

Sitzungsbericht

53. Sitzung der Tagung 2011/12 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 5. Juli 2012

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 1144).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 1144).
3. Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates (Seite 1147).
4. Ltg. 1298/A-8/59: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: "NEIN zum ESM – Souveränität Österreichs und seiner Bundesländer aufrechterhalten".
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 1148), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 1150), Abg. Hafenecker (Seite 1151), Abg. Razborcan (Seite 1154), Abg. Mag. Mandl (Seite 1158), Abg. Königsberger (Seite 1159).
- 5.1. Ltg. 1272/R-1/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 1160).
- 5.2. Ltg. 1267/B-38/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2011.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 1161).
- 5.3. Ltg. 1268/B-33/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2011.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 1161).
- 5.4. Ltg. 1269/B-32/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2011/2012.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 1161).
- 5.5. Ltg. 1271/B-43/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2011 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2011.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 1161).
Redner zu 5.1. – 5.5.: Abg. Tauchner (Seite 1162), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1163), Abg. Sulzberger (Seite 1164), Abg. Ing. Schulz (Seite 1166), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend Neustrukturierung des NÖ Gemeindeförderungsberichtes (Seite 1167), Abg. Hafenecker (Seite 1170), Abg. Präs. Rosenmaier mit Resolutionsantrag betreffend Bericht über die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH (Seite 1172), Abg. Ing. Haller (Seite 1174), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend zweckmäßiger Zeitpunkt der Vorlage des Rechnungsabschlusses im NÖ Landtag – Rechnungsabschluss des Vorjahres muss vor dem Voranschlag des Folgejahres während des laufenden Jahres debattiert und beschlossen werden (Seite 1175), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend zwingende Volksabstimmung über den ESM-Vertrag (Seite 1178), Abg. Razborcan (Seite 1181), Abg.

Moser (Seite 1182).

Abstimmung (Seite 1186).

Ltg. 1272/R-1/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Ltg. 1267/B-38/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Ltg. 1268/B-33/4 einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Ltg. 1269/B-32/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Präs. Rosenmaier abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Ltg. 1271/B-43/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)

- 6.1. Ltg. 1265/B-4/3: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalswesen; Ausgewählte Leistungsbereiche der Bezirkshauptmannschaften Melk, St. Johann im Pongau und St. Veit an der Glan; Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol (Reihe Niederösterreich 2012/3).

Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 1186).

- 6.2. Ltg. 1300/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Wahrnehmungen zum Landeshaushalt (Budgetkennzahlen) (11/2012).

Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 1187).

Redner zu 6.1 – 6.2.: Abg. Mag. Riedl (Seite 1187), Abg. Kernstock (Seite 1190), Abg. Hintner (Seite 1193), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 1195), Abg. Waldhäusl (Seite 1197), Abg. Mag. Riedl (Seite 1201), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Rederecht des Präsidenten des Bundesrechnungshofes und der Direktorin des Landesrechnungshofes im NÖ Landtag und Abänderungsantrag (Seite 1201), Abg. Mag. Hackl mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 1205), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1208), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 1210).

Abstimmung (Seite 1212).

(Abänderungsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Ltg. 1265/B-4/3 Punkt 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Punkt 2 einstimmig angenommen;

Punkt 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Ltg. 1300/B-1/64 einstimmig angenommen.)

7. Ltg. 1292/S-5/42: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Psychosoziales Betreuungszentrum Mauer, Bau, A., Errichtung Haus 42.

Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 1212).

Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 1212), Abg. Ing. Gratzer (Seite 1213), Abg. Hinterholzer (Seite 1213).

Abstimmung (Seite 1214).

(einstimmig angenommen.)

8. Ltg. 1294/S-5/43: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, Zubau und Renovierung (energetische Maßnahmen).

Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 1214).

Redner: Abg. Königsberger (Seite 1215), Abg. Grandl (Seite 1215).

Abstimmung (Seite 1215).

(einstimmig angenommen.)

9. Ltg. 1148-1/A-3/94: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner, Jahrmann, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes.

Berichterstatter: Abg. Tauchner (Seite 1215).

Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1216), Abg. Waldhäusl (Seite 1217), Abg. Jahrmann (Seite 1217), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 1218).

Abstimmung (Seite 1219).

(einstimmig angenommen.)

10. Ltg. 1251/A-1/104: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend sinnvolle Nachnutzung von nicht verunreinigtem Bodenaushubmaterial.

- Berichterstatter:** Abg. Erber (Seite 1219).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1219), Abg. Sulzberger (Seite 1219), Abg. Gartner (Seite 1220), Abg. Kasser (Seite 1220).
Abstimmung (Seite 1221).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)
11. Ltg. 1142/A-3/92: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Sulzberger (Seite 1221).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 1222), Abg. Ing. Gratzner (Seite 1223), Abg. Edlinger (Seite 1223).
Abstimmung (Seite 1224).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)
12. Ltg. 1166/A-3/95: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Ausstieg aus dem Kyoto-Abkommen.
Berichterstatter: Abg. Sulzberger (Seite 1225).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1225), Abg. Waldhäusl (Seite 1226), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1227), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 1227).
Abstimmung (Seite 1228).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
13. Ltg. 1228/A-3/99: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Forderungen zu maßvollen und objektiven AMA-Kontrollen.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 1228).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 1228), Abg. Sulzberger (Seite 1229), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 1230), Abg. Ing. Haller (Seite 1231).
Abstimmung (Seite 1232).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)
14. Ltg. 1259/A-3/102: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Abgeltung der Spätfrostschäden durch den Katastrophenfonds.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 1232).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 1232), Abg. Gartner (Seite 1233), Abg. Lembacher (Seite 1234).
Abstimmung (Seite 1235).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
15. Ltg. 1280/A-1/106: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972).
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 1235).
Abstimmung (Seite 1236).
(einstimmig angenommen.)
16. Ltg. 1281/A-1/107: Antrag des des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes, NÖ KHG.
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 1236).
Abstimmung (Seite 1236).
(einstimmig angenommen.)
17. Ltg. 1282/A-1/108: Antrag des des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011.
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 1236).
Abstimmung (Seite 1236).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
18. Ltg. 1283/A-1/109: Antrag des des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 1236).
Abstimmung (Seite 1236).
(einstimmig angenommen.)
19. Ltg. 1284/A-1/110: Antrag des des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Vollziehung der StVO 1960 durch die Bundespolizeidirektionen in Niederösterreich.
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 1237).

Abstimmung (Seite 1237).
(*einstimmig angenommen.*)

20. Ltg. 1285/A-1/111: Antrag des des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Veranstaltungsgesetzes.
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 1237).
Abstimmung (Seite 1237).
(*einstimmig angenommen.*)
21. Ltg. 1286/A-1/112: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag.

Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes.

Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 1237).

Abstimmung (Seite 1238).
(*einstimmig angenommen.*)

22. Ltg. 1287/A-1/113: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landes-symbole.
Berichterstatterin: Abg. Adensamer (Seite 1238).
Abstimmung (Seite 1238).
(*einstimmig angenommen.*)

* * *

Präsident Ing. Penz (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung ist niemand entschuldigt. Ich stelle daher die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg.1279/A-1/105 - Antrag mit Verfassungsgesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 – NÖ LV 1979 – wurde am 21.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1280/A-1/106 - Antrag mit Verfassungsgesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend

Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) – wurde am 21.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg.1281/A-1/107 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes, NÖ KHG – wurde am 21.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg.1282/A-1/108 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011 – wurde am 21.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg.1283/A-1/109 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes – wurde am 21.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg.1284/A-1/110 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Vollziehung der StVO 1960 durch die Bundespolizeidirektionen in Niederösterreich – wurde am 21.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1285/A-1/111 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Veranstaltungsgesetzes – wurde am 21.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1286/A-1/112 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes – wurde am 21.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1287/A-1/113 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole – wurde am 21.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1288/A-1/114 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) – wurde am 21.6.2012 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1289/A-2/44 - Antrag der Abgeordneten Kraft u.a. betreffend Bestellung zusätzlicher Zuggarnituren für die Hochleistungsstrecke Wien – St. Pölten – wurde am 26.6.2012 dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1290/B-8/4 - Bericht der Landesregierung vom 26.6.2012 betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2011 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1291/S-5/41 - Vorlage der Landesregierung vom 26.6.2012 betreffend Campus Krems, Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften – wurde am 26.6.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1292/S-5/42 - Vorlage der Landesregierung vom 26.6.2012 betreffend Psychosoziales Betreuungszentrum Mauer, Bau, A, Errichtung Haus 42 – wurde am 26.6.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1294/S-5/43 - Vorlage der Landesregierung vom 26.6.2012 betreffend Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, Zubau und Renovierung (energetische Maßnahmen) – wurde am 26.6.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1295/K-1/5 - Vorlage der Landesregierung vom 26.6.2012 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes (NÖ KAG) – wurde am 27.6.2012 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1296/Sch-3/2 - Vorlage der Landesregierung vom 26.6.2012 betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 – wurde am 27.6.2012 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1297/P-3/2 - Vorlage der Landesregierung vom 26.6.2012 betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes – wurde am 27.6.2012 dem Schul-Ausschuss zugewiesen

und steht auf der Tagesordnung.

1270/A-4/297, zu Ltg. 1293/A-4/299 von Landeshauptmann Dr. Pröll.

Ltg. 1298/A-8/59 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 5.7.2012 zum Thema: „NEIN zum ESM – Souveränität Österreichs und seiner Bundesländer aufrechterhalten“.

Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt:

Ltg. 1302/G-1/3 Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden – Stadterhebung Pressbaum. Diesen Antrag weise ich dem Kommunal-Ausschuss zu.

Ltg.1299/A-1/115 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend NÖ Parteienfinanzierungsgesetz 2012 – wurde am 29.6.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1303/A-5/229 Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Fragen einer Bürgerin hinsichtlich Pestizideinsatz im Weinbau.

Ltg.1300/B-1/64 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 19.6.2012 betreffend Wahrnehmungen zum Landeshaushalt (Budgetkennzahlen) (11/2012) – wurde am 28.6.2012 im Rechnungshof-Ausschuss behandelt und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1304 Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend Einführung einer Schonzeit für Füchse. Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5, LGO die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der Grünen. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Anfragen:

Ltg.1277/A-4/298 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Baumschlägerungen an NÖ Straßen.

Ich teile mit, dass folgende Geschäftsstücke im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss behandelt und erledigt wurden: Ltg. 1122/E-1/29, Eingabe der Stadtgemeinde Kirchsschlag in der Buckligen Welt betreffend Neubau des Landeskrankenhauses Wr. Neustadt.

Ltg.1278/A-5/228 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Baumschlägerungen an NÖ Straßen.

Ltg. 1123/E-1/30 Eingabe der Marktgemeinde Waldegg betreffend Neubau Landeskrankenhaus Wr. Neustadt.

Ltg.1293/A-4/299 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 26.06.2012.

Ltg. 1129/E-1/31 Eingabe der Gemeinde Lichtenegg betreffend Neubau des Landeskrankenhauses Wr. Neustadt.

Ltg.1301/A-4/300 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 03.07.2012.

Ltg. 1156/E-1/32 Eingabe der Gemeinde Ottental betreffend Neubau des Landeskrankenhauses Neunkirchen.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1254/A-4/293 von Landeshauptmannstv. Dr. Leitner, zu Ltg. 1255/A-5/226 von Landesrat Mag. Wilfing, zu Ltg.

Ltg. 1179/E-1/34 Eingabe der Gemeinde Katzelsdorf betreffend Neubau des Landeskrankenhauses Wr. Neustadt.

Ltg.1180/E-1/35 Eingabe der Marktgemeinde Krumbach betreffend Neubau des Landesklinikums Wr. Neustadt.

Ltg. 1258/E-1/37 Eingabe der Stadtgemeinde Marchegg betreffend Krankenhaus für den Bezirk Gänserndorf.

Das Ergebnis der Ausschussberatungen habe ich den Gemeinden mitgeteilt.

Weiters wurde das Geschäftsstück Ltg. 1260/E-1/38, Eingabe der Marktgemeinde Kirchberg am Wagram, betreffend Spätfrostschäden im Landwirtschafts-Ausschuss behandelt und enderledigt. Das Ergebnis habe ich ebenfalls der Gemeinde mitgeteilt.

Am Dienstag, 3. Juli, tagte noch der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss mit folgenden Geschäftsstücken: Ltg. 1299/A-1/115, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend NÖ Parteienfinanzierungsgesetz 2012, Ltg. 1249/A-2/43, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend NÖ Transparenzpaket und Ltg. 1253/A-3/101, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Waldhäusl u.a. betreffend Beibehaltung der Wehrpflicht und Reform des Österreichischen Bundesheeres im Sinne des Österreich-Dienstes.

Das Geschäftsstück Ltg. 1253/A-3/101, Beibehaltung der Wehrpflicht und Österreichdienst habe ich als letzten Tagesordnungspunkt auf die Tagesordnung gesetzt. Mit den beiden Geschäftsstücken Ltg. 1299/A-1/115, Parteienfinanzierungsgesetz und Ltg. 1249/A-2/43, Transparenzpaket, beabsichtige ich, morgen die Tagesordnung fortzusetzen.

Weiters darf ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass in der Präsidialkonferenz vereinbart wurde, die heutige Landtagssitzung um 21.00 Uhr zu beenden und morgen um 9.00 Uhr die Tagesordnung fortzusetzen.

Für die heutige und morgige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Aktuelle Stunde 1.070 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 471, der SPÖ 278, der FPÖ 171 und den Grünen 150 Minuten Redezeit zu.

Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14. Dem Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführung des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates. Mit Schreiben, eingelangt am 29. Juni 2012, teilt Herr Bundesrat Karl Boden, 3844 Waldkirchen a.d. Thaya, Reibers Nr. 41, mit, dass er mit Ablauf des 4. Juli 2012 sein Mandat als Bundesrat zurücklegt.

Mit Schreiben, eingelangt am 2. Juli 2012, teilt das Ersatzmitglied des Bundesrates, Herr Abgeordneter Herbert Thumpser, 3160 Traisen, Perlmoserau 2b, mit, dass er auf das von Herrn Bundesrat Karl Boden zurück gelegte Mandat als Mitglied des Bundesrates verzichtet und gleichzeitig weiterhin auf der Liste der Ersatzmitglieder des Bundesrates verbleiben möchte.

Der Klub der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Niederösterreichs erstattet daher mit Schreiben, eingelangt am 28. Juni 2012, gemäß § 21 LGO folgende Wahlvorschläge zur Wahl eines Mitgliedes und Ersatzmitgliedes des Bundesrates für die Funktion eines Mitgliedes Herrn Ing. Maurice Androsch, 3812 Groß Siegharts, Karlsteinerstraße Nr.8 und für die Funktion eines Ersatzmitgliedes weiterhin Herrn Abgeordneten Herbert Thumpser.

Ich ersuche die Abgeordneten, die Stimmzettel, welche auf den Plätzen aufliegen, abzugeben.

(Nach erfolgter Stimmabgabe:)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen und ich ersuche die Schriftführer um Vornahme der Stimmzählung.

(Nach erfolgter Stimmzählung:)

Es wurden 56 Stimmen abgegeben und zwei waren mit „Nein“ und eine gegen den Vorschlag von Herbert Thumpser. Das heißt, mit allen gültigen Stimmen wurde in den Bundesrat als Mitglied gewählt Ing. Maurice Androsch und als Ersatzmitglied ebenfalls mit allen gültigen Stimmen Herr Abge-

ordneter Herbert Thumpser. Ich gratuliere beiden sehr herzlich zu dieser Wahl! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Wir kommen zur Aktuellen Stunde, Ltg. 1298, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. zum Thema „Nein zum ESM – Souveränität Österreichs und seiner Bundesländer aufrecht erhalten“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest und ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Eine Aktuelle Stunde zum Thema „ESM – Europäischer Stabilitätsmechanismus, Souveränität Österreichs und seiner Bundesländer aufrecht erhalten“.

Worum geht es? Es geht um Österreich. Es geht um Niederösterreich und es geht um die Bürger von Niederösterreich. Es geht um unser Geld, es geht um unsere Freiheit, denn es geht um Österreich. Warum dieser Titel? Warum Nein zu ESM, zu diesem Rettungsschirm? Kurz gesagt, mit diesem Beschluss wird der österreichische Steuerzahler für die Schulden anderer EU-Staaten aufkommen, aufkommen müssen.

In einer Zeit, wo er gleichzeitig von dieser Bundesregierung mit Sparpaketen eingedeckt wird, wo er unter den hohen Spritpreisen, unter den hohen Lebensmittelpreisen, unter den hohen Energiekosten in Österreich leidet, wird Österreich verpflichtet, -zig Milliarden an die Pleiteländer abzuliefern. Es gibt Staaten, die wirtschaften anders als wir: Griechenland, Spanien, Portugal, Irland. Und auch Italien steht schon hier in der Schlange.

2,23 Milliarden sofort, über 17 Milliarden an Haftungen, die jetzt beschlossen wurden. Und warum sagen wir Ja zur Souveränität Österreichs und seiner Bundesländer? Weil wir tatsächlich zu Österreich und diesen neun Bundesländern stehen. Weil wir dagegen sind, dass wir Souveränität abgeben. Weil wir vom österreichischen Volk und auch vom niederösterreichischen Volk gewählt sind. Und daher haben wir die Verpflichtung, auch unsere Bürger zu vertreten und zu sorgen, dass unsere Bürger ..., dass es ihnen gut geht. Und dass das Steuergeld, das schwer verdient wird, nicht jenen Staaten

in den Rachen geworfen wird, die teilweise nicht wirtschaften, die teilweise zu faul dazu sind oder wo Korruption im Vordergrund steht. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wir sind gegen eine Aufhebung der Souveränität und die Überführung in einer Art und Weise, wo am Ende eine Finanzdiktatur, eine EU-Finanzdiktatur steht. Der Nationalrat verliert seine Budgethoheit. Das höchste Gut der Republik, das Budget, ein Königsrecht, wird über Bord geworfen.

Und wenn wir, aktueller geht es nicht, heute dieses Thema diskutieren, dieses Thema, wo gestern der Nationalrat bereits einen Beschluss gefasst hat. Wo der Nationalrat nicht auf die Sorgen der Österreicher blickt. Nein, er verlässt diese Sorgen, er unterstützt die Pleitestaaten. Er beschließt einen ESM-Rettungsschirm. Es ist eine Art Bank, die hier gegründet wurde, wo es einen Gouverneursrat gibt, mit den Finanzministern. Eine unkontrollierbare politische finanzielle Machtorganisation.

700 Milliarden Euro Stammkapital, das jederzeit beliebig erhöht werden kann. Kredite in unbegrenzter Höhe. Die Gouverneure genießen Immunität vor gerichtlicher Verfolgung. Und, was noch schlimmer ist, es ist jederzeit möglich, ohne dass der Nationalstaat Ja dazu sagt, weiter auf das Geld von Österreich zuzugreifen. (*Abg. Razborcan: Hat dir das der Strache aufgeschrieben? – Abg. Mag. Leichtfried: Das stimmt ja alles nicht!*) Und dieser ESM enthält keine Auflösungsklauseln. Das heißt im Klartext, der Nationalrat hat mit den Stimmen von Rot, Schwarz und Grün uns und Österreich verkauft. (*Abg. Razborcan: Das heißt euch! Gottfried, meinst du dich? – Unruhe im Hohen Hause.*)

Er hat die Bevölkerung, er hat auch dich verkauft, nur, du kapiert es nicht! Denn denken wir zurück an die vielen Plauderer, wie sie da gerade 'rein schreien, von der SPÖ. Die „Gaudimaxen“, wie sie uns erzählt haben betreffend EU-Rettungspakete. Versprochen wurde, und das haben diese Personen, so wie sie es in Vielzahl gibt da im Landtag von den Roten, aber auch im Parlament, gesagt. Kredite an Pleitestaaten wie Griechenland werden ein Geschäft werden. Haben sie uns gesagt, ja! Hier und in Wien.

Wahr ist aber, von den Milliardenzahlungen sieht Österreich keinen Cent mehr! Während im eigenen Land Geld für Soziales, für Pensionen, für Bildung gestrichen wird, der Gesundheit fehlt, werden Summen, unvorstellbare Summen an Steuergeld, den Pleitestaaten nachgeworfen. (*Abg. Razborcan: Du meinst jetzt Kärnten?*)

Dann hat es den EU-Schutzschirm gegeben, wie die Plauderer, der Herr Razborcan von der SPÖ, der Oberplauderer, genauso wie der Kanzler Faymann gesagt haben. Versprochen wurde, diese Rettungsschirme bringen uns Sicherheit. Sie sind nur provisorisch. Und Haftungen werden niemals schlagend. Was ist aus dem geworden? Sie sind inzwischen zur Dauereinrichtung geworden und die Summen werden immer gigantischer. Und jetzt, am Ende dieser Reise - Kollege Razborcan aufpassen, dein Zwischenruf fehlt - kommt ESM. Wahrscheinlich deswegen nicht, weil er nicht weiß was das ist.

Versprochen wurde: Damit ist der Euro langfristig gerettet. Der Frieden und die Freiheit bleiben erhalten. Die Freiheit ist mit diesem Beschluss nicht mehr gegeben und der Frieden wird unter dieser Zwangsjacke ESM sehr wohl gefährdet werden.

Man kann es auch anders sagen, was bei diesem ESM passiert. Wir verwenden unser Steuergeld für Staaten, wo Faulenzer und Betrüger arbeiten und ihr Handwerk ausüben. Wir seitens der FPÖ wollen das Geld im eigenen Land verwenden! Das Geld für die Niederösterreicher, das Geld für die Österreicher. (*Abg. Razborcan: Für unsere Leut'! - Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, das wissen wir eh!*)

Dass die Grünen jetzt auch munter werden und einen Zwischenruf machen, ist deswegen erklärbar, denn es hat ja noch eine dritte Partei gegeben, die dabei war, dass im Parlament dieser Anschlag auf Österreich beschlossen werden konnte. Wenn es darum geht, Österreich zu verraten, sind die Grünen immer dabei. Immer! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und warum wir heute das als Aktuelle Stunde diskutieren, möchte ich auch erklären. Es ist heute aktueller denn je. Denn es geht nicht nur um Österreich, es geht auch um seine Bundesländer. Es geht um Niederösterreich. Denn wenn die Budgethoheit nicht mehr gegeben ist, dann werden wir seitens der Länder auch hier Schaden erleiden. Es ist tatsächlich ein Eingriff in die bestehende Verfassung. Und daher gibt es nur eine einzige Variante.

Es gibt nur eine Lösung: Über dieses Thema hat das Volk zu entscheiden! Tatsächlich ist es aber so, dass Rot, Schwarz und Grün die Meinung des Volkes überhaupt nicht interessiert. Sie fahren drüber, sie schmeißen das Geld den Pleitestaaten nach und nehmen es vorher und nachher den Österreichern aus der Tasche. Und da sind wir entschieden dagegen!

Wir sagen, das Volk soll entscheiden, ob dieser Eingriff in die Verfassung auch tatsächlich ge-

wünscht ist. Das Volk soll entscheiden, ob wir Milliarden an Euro nach Griechenland, nach Spanien, Italien oder sonstwohin schicken. Das Volk soll entscheiden, ob dieses Geld vielleicht doch in Österreich bleibt, ob dieses Geld bei unseren fleißigen Menschen besser aufgehoben ist. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und es sieht ja die Verfassung es auch so vor. Österreich mit seinen neun Bundesländern ist und war deswegen so erfolgreich, weil die Länder die Möglichkeit haben, auch mitzuentcheiden. Die Gründer der Republik dachten nach. Als zweite Kammer die Länderkammer, um Entscheidungen, die auch zu Schaden der Länder gehen, hintanhaltend zu können. Um Entscheidungen beeinflussen zu können. Und daher hat der Bundesrat selbstverständlich als Länderkammer die Möglichkeit und in diesem Fall die Verpflichtung, hier ein Veto einzulegen. Und auf die Länder Rücksicht zu nehmen nach dem Motto, wenn schon der Bund, wenn der Nationalrat Österreich verkauft, wir lassen uns die Länder nicht verkaufen. Wir legen ein Veto ein und verlangen, dass eine Volksabstimmung zu diesem Thema durchgeführt wird! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wir bringen heute diesbezüglich auch zum EU-Bericht auch diesen Antrag ein. Weil wir der Meinung sind, da hat der Bundesrat auch wieder einmal die Möglichkeit aufzuzeigen, dass er tatsächlich als Länderkammer für die Interessen der neun Bundesländer, für die Interessen der Bürger dieser Länder, da ist.

Er könnte als Retter von Österreich auftreten. Weil er sagt, der Bundesrat, das Volk soll entscheiden. Das Volk soll darüber entscheiden, ob Österreich die Freiheit verliert oder ob sie bleibt. Und wenn ich von Freiheit spreche, dann fällt mir immer wieder jener Mann ein, der auch Landeshauptmann von Niederösterreich war, Leopold Figl. Er sagte, unvergessen: „Österreich ist frei!“

Ich würde mir vom jetzigen Landeshauptmann Erwin Pröll auch diese Größe und Stärke erwarten, indem er sagt: Österreich und Niederösterreich bleibt frei. Ich würde mir erwarten, dass seine Mannen um Niederösterreich, um diese Freiheit kämpfen. Was haben wir? Ein Schweigen. Ein Schweigen und wieder ein Schweigen. Ein Ja zu diesem Verfassungsbruch und ein Ja zu diesen Milliardenzahlungen. Zu einem Fass ohne Boden.

Mit dieser Beschlussfassung und mit diesem Inkrafttreten dieses so genannten Rettungsschirms werden wir nach der Russenbesetzung eine EU-Besetzung bekommen. Nur, wer wird uns vor dieser

befreien? Wir werden Richtung EU-Zentralstaat kommen und Schuld daran ist ÖVP, SPÖ und die Grünen.

Sie wollen nicht um Österreich kämpfen. Sie wollen nicht um Niederösterreich kämpfen. Und der angesprochene Landeshauptmann von Niederösterreich, Leopold Figl, wird sich jetzt im Grab umdrehen, wenn er es miterleben muss, wie hier die demokratischen Verhältnisse, wie hier Österreich und Niederösterreich von Rot, Schwarz und Grün mit den Füßen getreten werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich erinnere mich kurz zurück: Wer war es in der ÖVP? Staatssekretär Kurz, der von der direkten Demokratie gesprochen hat. Der in Niederösterreich auf Wahlwerbung unterwegs war mit seinen Mannen und die ÖVP Niederösterreich dafür eingetreten ist, das Volk muss in Zukunft mehr mitentscheiden. So wie wir es schon lange sagen.

Aber wenn es darum geht, ob Österreich verkauft wird, na da darf das Volk nicht mitentscheiden. Das heißt, wenn es nach dem Kurz geht, soll das Volk darüber entscheiden, ob eine Ortstafel einen Meter vorne oder hinten steht, ob eine neue Verkehrstafel errichtet wird. Aber wenn es darum geht, ob die Souveränität Österreich aufrecht bleibt oder nicht, dann wird das Volk nicht gefragt.

Und es war niemand geringerer als der rote Bundeskanzler Faymann, der, nicht lange her, gesagt hat, in Zukunft wird bei jeder, bei jeder Kleinigkeit, die eine Änderung der Verfassung bedürfte, eine zwingende Volksabstimmung herbeigeführt werden. Na, was ist mit diesen Plauderern? Was ist mit jenen Menschen, die es versprechen und dann nicht halten?

Da sollten ja die alle gleich mit den Milliarden ab nach Spanien, ab nach Griechenland geschickt werden. Denn dort sollen sie dann leben, sollen Politik machen, aber nicht in Österreich auf Kosten der Steuerzahler. Die, die das Geld nämlich dann außer Landes schaffen. Nein! Solche Politiker brauchen wir nicht! Die haben bei uns nichts verloren! Sie sollen dorthin, wo sie bei uns die falsche Politik machen. Ab mit dem Geld nach Griechenland. Aber nicht mit unserem Geld. Nicht mit unserem Geld aus Niederösterreich und nicht mit dem Geld von Österreich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir werden daher heute noch einen Antrag einbringen und wir wollen in dieser Aktuellen Stunde aufzeigen, dass es nicht zu spät ist. Wir wollen aber auch wissen, wer zu Österreich, wer zu Niederösterreich oder wer in diesem Fall zu den

Pleitestaaten steht. Ich sag's ehrlich und ich bin stolz darauf, zu Niederösterreich zu stehen. Ich bin stolz darauf, zu Österreich zu stehen und ich schäme mich für euch, weil ihr zu den Griechen steht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Weiters zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich wollte eigentlich gleich in medias res gehen. Muss aber jetzt doch einige Bemerkungen voranschicken, weil ich glaube, dass einige Ausführungen im vorangegangenen Redebeitrag von Klubobmann Waldhäusl schlicht und ergreifend zu weit gehen. Und von diesem Haus, so meine ich, nicht akzeptiert werden dürfen. *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ.)*

Ich rege daher an, im Anschluss an die Aktuelle Stunde eine kurze Präsidialkonferenz anzuberaumen. Weil zu unterstellen, dass Mitglieder dieses Hauses wörtlich „Faulenzer und Betrüger“ unterstützen, dass dies ein Anschlag auf Österreich sei, dass dadurch Österreich verraten würde, das ist nicht zu dulden. Das kann nicht geduldet werden und das verletzt die Ehre dieses Hauses! *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ.)*

Es ist absolut legitim, es ist geradezu das Wesen der Demokratie, dass es verschiedene Standpunkte geben kann und soll. Aber anderen eine rechtswidrige, eine verbrecherische Gesinnung zu unterstellen, das sprengt wirklich den Rahmen einer demokratischen Debatte und ist nicht zu akzeptieren. *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ.)*

Zum Zweiten: Der Rekurs auf Leopold Figl. Auch das weise ich unter Bedachtnahme auf die Person dieses großen Österreichers mit Nachdruck zurück! Denn wenn wir uns erinnern, und ich habe die Berichte meiner Eltern, meiner Großeltern oftmals gehört, wie dieses unser Land aus Schutt und Asche aufgebaut wurde und wer uns dabei geholfen hat, dann können wir heute sagen, ohne die internationale Solidarität damals, ohne die Hilfe der Alliierten und ohne auch Nahrungsmittelpakete und vieles andere hätte dieser Aufschwung nie in dieser Zeit und in dieser Größe stattfinden können. *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ.)*

Österreich konnte auch deswegen in nur 10 Jahren diese Freiheit und diese wirtschaftliche Eigenständigkeit erlangen, weil es Solidarität gab und

weil uns geholfen wurde. Und dasselbe ist legitim, das wir heute diskutieren und heute verlangen.

Meine Damen und Herren, und damit komme ich jetzt zum Inhalt. Es ist legitim, zu diesen Beschlüssen des Parlaments verschiedener Meinung zu sein. Und es ist auch so, dass tatsächlich dieser ESM, um mit einem Vergleich zu sprechen, zwar die Möglichkeiten schafft, dass eine Feuerwehr eingreift gegen einen Brand auf den Finanzmärkten. Dass aber noch nicht notwendigerweise alles Erforderliche getan ist um in Zukunft das, was dringend notwendig ist, auch präventiven Brandschutz zu betreiben.

Aber auch dafür wurden mit den Beschlüssen wichtige Weichen gestellt. Nämlich in Richtung einer Finanztransaktionssteuer. Und auch in die Richtung, dass es in Zukunft bei den Gläubigern, die hohe Mittel an Staaten geben, die sich jetzt schon schwer tun mit der Finanzierung, dass diese Gläubiger – und hohe Zinsen dafür lukrieren – in Zukunft auch einen Teil der möglichen Ausfälle werden tragen müssen. Das heißt, es ist nicht so, dass das ganze Risiko in Zukunft bei den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern sein wird, sondern dass sehr wohl auch unter Staaten mehr Wirtschaftlichkeit Einzug halten wird.

Ich könnte noch viel sagen zu den einzelnen Punkten. Aber was mir wichtig ist, ist die Motivation, die immer wieder hinter diesen freiheitlichen Vorstößen „Nein zum ESM“ steht, nein zu allen Arten von Instrumenten, die den internationalen Austausch, die Solidarität und auch die Möglichkeiten für die Bevölkerung, Grenzen problemlos zu überwinden, beschneiden wollen.

Das hat einen ganz einfachen und simplen Grund. Und daher bringt es jetzt nichts, über die Feinheiten des EMS und über die Fragen, wo könnte er noch verbessert werden, zu diskutieren. Weil die Absicht der Freiheitlichen ist sehr einfach zu durchschauen. Sie wollen in Wahrheit den Austritt aus der EU. Sie vertreten eine rein nationalistische Politik. Sie wollen in Wahrheit auch ein Raus aus dem Euro und eine Rückkehr zum Schilling! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und da fragen Sie einmal auch Ihre Wirtschaftstreibenden, wie die das sehen wollen. Sie wissen, Sie wollen ja nach wie vor auch in Regierungen, daher wissen Sie, dass Ihnen derartige, klare Anträge, was eigentlich ihre inhaltliche Ansage ist, nicht guttun. Auch nicht bei Ihrer Klientel, bei großen Teilen davon. Daher verpacken Sie das in so quasi Anträge, die dann von der Hinterseite kommen und die dann sagen, wir wollen einmal die

Wiedereinführung der Grenzkontrollen, wir wollen das Nein zum EMS. So als wäre es heute noch möglich, dass ein einzelnes Land, ein flächenmäßig relativ kleiner Staat, seine Autarkie da erklärt. Österreich ist keine Insel. Wir brauchen sehr wohl ... *(Abg. Waldhäusl: Schweiz schon, oder?)*

Dazu gäbe es sehr viel zu sagen. Dann sprechen Sie es eben klar aus. Sie wollen den Austritt Österreichs aus der EU! Sie wollen das in Wahrheit! Sie wollen die Rückkehr zum Schilling. Und dass Sie jetzt nicht protestieren, das beweist das ja ganz klar, das ist Ihr eigentliches Ziel! Und das wird verbrämt in allen möglichen Anträgen, die immer wieder daherkommen. Das wird in allen möglichen Anträgen in jeder Hinsicht wieder daherkommen.

Das ist eine sehr klare Strategie, die Sie hier verfolgen. Und weil Sie wissen, weil Sie das ja nicht aussprechen dürfen, weil Sie auch nicht den Mut haben, das klar auszusprechen was Sie eigentlich wollen, deswegen kommt es eben getarnt mit anderen Anträgen daher.

Oder Sie schieben es dann auf die Bevölkerung. Sie schieben es auf die Bevölkerung und sagen dann ... Warum wollen Sie denn gerade jetzt auf einmal? Als es gegangen ist um die Umwelt und weiß Gott wie viele Dinge, da war Ihr Eintreten für die direkte Demokratie weit weniger laut und stark. Jetzt kommt es daher, wo Sie wieder argumentieren mit, unter Führungszeichen, „die Faulen“, „die Schmarotzer“, was weiß ich. Und mit dieser Stimmungsmache rekurrieren Sie dann auf die direkte Demokratie. Um dann zu sagen, das haben ja nicht wir so beschlossen.

Also, wasch' mir die Hände, aber mach' mich nicht nass, das ist diese Strategie. Und ich finde, wenn man schon so eine Auffassung vertritt – es ist nicht die unsere – aber dann soll man wenigstens den Mut haben, das klipp und klar zu sagen. Danke! *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Frau Kollegin Petrovic, wie würden Sie jemanden nennen, der seine Vertragspartner hinters Licht führt um eine Währung einzuführen? Falsche Zahlen präsentiert um den Euro zu erlangen? Und dann Jahre später auch diesen Betrug, und ich sage es sehr bewusst, überführt wird? Frau Kolle-

gin Petrovic, wie würde so jemand von Ihnen bezeichnet werden?

Ich darf auch dann noch weiter zu bedenken geben. Erst gestern im Hohen Haus, im Parlament in Wien: Der Kollege Van der Bellen von Ihnen, der sehr kritisch dem EMS gegenüber gestanden ist, das nicht ohne Wenn und Aber zur Kenntnis genommen hat. Und wenn Sie heute sagen, wir schieben Entscheidungen auf die Bevölkerung, Frau Kollegin Petrovic, dann haben Sie die direkte Demokratie nicht verstanden! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir verlangen in Angelegenheiten, die die Verfassung fundamental ändern, schlicht und ergreifend eine Willensbekundung des Souveräns. Und das Souverän ist das Volk, Frau Kollegin Petrovic.

Ich steige jetzt deswegen auch in die Thematik ein. Wir erleben mittlerweile zum dritten Mal einen De facto-Umbau unseres Staates, ohne dass das Volk dazu befragt worden ist. Wir hatten eine Euro-Einführung ohne Volksabstimmung. Wir hatten Verträge von Lissabon ohne Volksabstimmung. Und wir haben jetzt eben diesen dritten Streich, der unseren Staat erneut, wieder einmal in eine andere Richtung umbaut, wie wir Freiheitliche es nicht haben wollen.

Ich darf nur kurz in Erinnerung rufen. Die direkte Demokratie wird ja jetzt in letzter Zeit von den beiden Großparteien ja immer wieder hergenommen und es wird auch immer wieder gesagt, wir müssten der Demokratie entsprechende Wichtigkeit verleihen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die direkte Demokratie in Form einer bundesweiten Volksabstimmung wurde in der Zweiten Republik erst zweimal genützt. Einmal eine fakultative zum Thema Atomenergie und einmal eine obligatorische zum Thema EU-Beitritt.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich das in diesem Zeitraum nur zweimal schaffe, diese direkte Demokratie anzuwenden, dann sind alle diese Dinge, die heute von Rot und Schwarz gesagt werden, lediglich als Heuchelei zu bezeichnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und eines sei an dieser Stelle auch noch gesagt, und das soll auch nicht selbstverständlich sein: Diese obligatorische Volksabstimmung, die zum EU-Beitritt geführt hat, war kein Freibrief, in weiterer Folge den Staat nach Gutdünken umzubauen. Es war eine Entscheidung ob man zur EU gehen will oder nicht. Aber es war keine Entscheidung dafür, jetzt schlussendlich ein ursprüngliches

Wirtschaftssystem oder eine Wirtschaftszusammenarbeit zu einer Schuldenunion zu machen. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, war nicht der Wille des Volkes!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Staat ist mittlerweile grundlegend umgebaut worden, ohne den Souverän entsprechend dazu zu befragen. Der ESM ist selbstverständlich eine gesamte Änderung der Verfassung. Denn was sonst wäre es, wenn ich das Königsrecht eines Hohen Hauses, eines Parlaments, eines Landtages entsprechend entferne und nach Brüssel verschiebe? Und somit auch nicht mehr Herr über mein Budget bin. Was ist es sonst außer eine Verfassungsgeamtänderung?

Der Klubobmann hat es in seinen Ausführungen vorher bereits gesagt. Diese Wirkungen, die wir jetzt sagen, ja das betrifft die Bundespolitik und dann geht's in weiterer Folge in die Europäische Union weiter, diese Wirkungen schlagen direkt durch auch auf das Land Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren. Auch wir werden mit unserem Budget heute beschnitten werden, auch wir werden im Finanzausgleich nicht mehr die Mittel zur Verfügung bekommen, die wir zum Durchführen unserer Politik hier in Niederösterreich brauchen. Auch wir hier, der NÖ Landtag, auch wir verlieren fundamentale Rechte. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Was umfasst der ESM eigentlich? Wir haben es bereits gehört, 2 Milliarden Euro an Bargeld, in etwa 18 Milliarden Euro an Garantien. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das sind 20 Milliarden Euro! Das sind 2,5 mal der Jahreshaushalt des Landes Niederösterreich. Ich glaube nicht, dass wir vor diesem Hintergrund von einer Kleinigkeit sprechen können. Ich glaube sehr wohl, dass es berechtigt ist, zu sagen, es ist ein nachhaltiger Einschnitt für uns. Und vor allem, wenn man sich noch den Hintergrund der derzeitigen Verschuldung und der derzeitigen Finanzwirtschaft des Bundes, aber auch der Länder, genau ansieht.

Bereits jetzt warnen EU-weit Experten davor, dass dieser ESM ohnehin viel zu schwach dotiert ist und ohnehin die Herausforderungen, die man ihm zumisst oder zumessen möchte, nicht tragen kann. Ich stelle daher auch die Frage: Was wird passieren, wenn nach Griechenland, Spanien und Portugal, Länder wie Italien, wie immer wieder kolportiert wird, aber auch unter Umständen Frankreich hinzukommen. Das wird dieser 800 Milliarden Euro-Fonds nicht bewältigen können, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Was wird dann passieren wenn diese Sache nicht mehr bewältigt werden kann? Logischerweise werden die Mitgliedsbeiträge erhöht. Wie immer, wenn man es sich leicht machen möchte, erhöht man die Mitgliedsbeiträge und verlangt eben von den Mitgliedsländern mehr Geld. Es werden in weiterer Folge, und ich möchte hier nicht schwarz malen, sondern das hat sich ja bereits in den letzten Jahren gezeigt, es werden in weiterer Folge weitere Länder wegbrechen können. Griechenland kann jetzt schon nicht mit der Situation umgehen, mit den Einsparungen, die von Brüssel aufgezwungen werden.

Es werden weitere Länder wegbrechen. Es werden weitere Länder ihre Haushalte nicht mehr entsprechend auf die Beine stellen können. Und es wird schlussendlich ein Pyramidenspiel auf Kosten der Steuerzahler und zugunsten der internationalen Finanz werden.

Was soll also der ESM sein? Steuergelder ohne Grenze nach oben? Ist klar geregelt im Artikel 21: Der ESM soll, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das ist ja wohl die Infamie schlechthin: Anleiheoperationen durchführen. Er soll also spekulieren.

Es wird also ein Hedgefonds gegründet mit Steuergeldern, der das internationale Spekulationskarussell bedienen wird. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, das sollten wir alle schon gelernt haben: Genau dieses internationale Spekulantentum hat ja eigentlich erst zu dieser Krise geführt, wie wir sie heute erleben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Somit ist einmal das Spekulationskarussell in Gang gesetzt. Wie geht die Sache weiter? Es wird natürlich wieder Verluste geben. Es wird wiederum Verluste geben die man nicht dotieren kann. Es wird wiederum die Bitte an die Mitgliedstaaten geben, Geld nachzuschießen. Und so beschleunigen wir diesen Prozess, der uns eigentlich erst dahin geführt hat, wo wir heute sind.

Abgesehen davon, Herr Klubobmann hat es bereits erwähnt, es wird Geld verliehen, es werden Anleihen gezeichnet und, ein pikantes Detail am Rande, das aber schon zeigt, welchen Geist dieser ESM in sich trägt. Die Akteure des ESM haben sicherlich nicht umsonst darauf bestanden, auch eine entsprechende Immunität zu haben!

Es ist also der Eindruck durchaus gewollt. Und ich denke mir, wir sollten uns einmal der Geschichte bewusst werden. Und es hat immer wieder

bewusst oder unbewusst herbeigeführte Krisen gegeben. Und in entsprechender Form in weiterer Folge auf Notverordnungen zurückzugreifen, auf Notverordnungsrechte zurückzugreifen, die immer zu Lasten der Demokratie und der Bürger gegangen sind. Und wenn es nicht so traurig wäre, müsste man eigentlich diesen Spruch zitieren, der einmal von einem Juristen erweitert worden ist, der Artikel 1 der Österreichischen Bundesverfassung: Österreich ist eine demokratische Republik, ihr Recht geht vom Volk aus - und kehrt leider nie wieder zu ihm zurück. Das ist leider Gottes Faktum, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es muss uns klar sein, der Euro ist viel zu schnell und viel zu leichtfertig eingeführt worden. Länder wie Griechenland haben, Frau Kollegin Petrovic, auch wenn Sie es nicht hören wollen, sie haben uns belogen. Ich stelle mir nur die Frage, wer hat noch gelogen? Das werden uns die nächsten Jahre zeigen.

Wie stehen generell die Ostblockstaaten da, die teilweise auch schon mit dem Euro ausgestattet sind? Wer, meine sehr geehrten Damen und Herren, bleibt am Ende dieses Tages noch als so genannter finanzkräftiger Staat übrig? Es werden nicht viele sein. Das ist eine Milchmädchenrechnung, die relativ einfach zu beantworten ist.

Und da muss ich gleich weiter greifen. Also wenn ich mir da in Erinnerung rufe, was noch vor wenigen Jahren von Parteigängern von Rot und Schwarz uns gegenüber gesagt wurde und vor allem der Bevölkerung gegenüber gesagt wurde - es wird keine Schuldenunion geben -, dann haben Sie diese Aussage bereits mehrfach überholt. Die Fakten sehen mittlerweile ganz anders aus. Es war also eine glatte Lüge. Und ich finde es sehr schade, dass die momentan sehr stille Wirtschaftspartei ÖVP diese Dinge immer wieder mitgemacht hat, mitgetragen hat und mitargumentiert hat. Diese Blauäugigkeit ist mittlerweile vermutlich auch chronisch geworden, und ich befürchte, auch nicht heilbar.

Ein Beispiel dafür: Erst vor kurzem haben wir hier im NÖ Landhaus erleben dürfen, dass Jean Claude Juncker bei uns zu Gast war und ein sehr interessantes Referat zum Thema Europa gehalten hat. Nur, meine sehr geehrten Damen und Herren, er hat Ihnen, denke ich, den Spiegel-Artikel, in dem er ein Interview gegeben hat 1999 vorenthalten. Das möchte ich jetzt nicht tun. Ich möchte das nachliefern. Nur damit Sie auch wissen, welches Geistes Kind dieser hohe Herr ist.

Jean Claude Juncker im „Spiegel“ 1999: Wir beschließen alles, stellen es dann in den Raum und warten einige Zeit ab was passiert. Wenn es dann kein großes Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter. Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Und mit diesem Herrn wollen Sie sich ins Bett legen? Das ist wirklich sehr genannt.

Hat er Ihnen das auch gesagt im Vorfeld Ihres Vortrages? Sie haben ihn eingeladen. Er hält Sie, wenn man diesen Ausführungen folgt, hält er Sie für Personen, die zu dumm sind, Zusammenhänge zu verstehen. Ein feiner Herr, den Sie im Übrigen auf den Leim gehen.

Ein weiteres Beispiel gibt es aber auch in einem anderen wesentlichen Mitgestalter der heutigen Europäischen Union, in Jacques Attali, ehemaliger Berater von Staatspräsident Mitterrand. Auch er hat gesagt, all diejenigen, die wie ich das Privileg hatten, bei der Abfassung des Maastricht Vertrages die Feder zu führen, taten alles um sicherzustellen, dass ein Austritt unmöglich wäre. Wir haben einen Artikel, der einem Mitgliedsstaat den Austritt erlaubt, absichtlich vergessen. Das war nicht sehr demokratisch. Doch es war eine große Garantie dafür, die Dinge schwieriger zu machen, damit wir gezwungen waren, weiter voranzuschreiten.

Er hat sein Ziel erreicht, weil die Volkspartei und die SPÖ unter unreflektiertem Chorgeist Ja und Amen zu allen Demokratieanschlügen aus Brüssel gesagt haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein weiteres Beispiel für den heutigen Geist der EU. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich schreibe Ihnen ins Stammbuch, dass Sie am besten Weg sind, eine „EU-DSSR“ zu gründen. Wir sind nicht mehr weit davon entfernt. Und auch dieser jetzige Schritt ist ein Hinweis darauf. Die Volkspartei und die Grünen sowie auch die SPÖ unterstützen diesen Kurs. Und sollen deshalb damit aufhören, von Bürgerbeteiligung zu heucheln. Ihr wollt keine Bürgerbeteiligung!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Letztes Jahr habe ich hier im Plenum gesagt, mit der Griechenlandhilfe hängen wir der Jugend einen Rucksack um, den unsere Jugend nicht tragen kann. Heute, ein Jahr später, stehen wir um weitere 20 Milliarden Euro an und das wird nicht das letzte Mal sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie betrügen kommende Generationen um ihre Zukunft, das ist inakzeptabel! Ich bin selbst Vater eines kleinen Sohnes und ich könnte mich nicht in den Spiegel schauen, wenn ich diese Politik mittragen würde. Deshalb hoffe ich doch, dass der Bundesrat aus seinem Dornröschenschlaf aufwacht und hier entsprechende Gegenmaßnahmen setzt. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich wollte eigentlich ganz anders anfangen. Muss natürlich auch ein bisschen auf die Vorredner eingehen und vor allem auf die Kollegin Petrovic. Kollegin Petrovic, die mit ihren Aussagen absolut Recht gehabt hat. Gewisse Aussagen, lieber Gottfried, gehören einfach nicht in diesen Landtag. Das verletzt wirklich den Anstand dieses Landtages. Und das haben wir uns alle damit nicht verdient!

Ich bin mir ganz sicher, dass du von Europa-Politik und von Wirtschaftspolitik keine Ahnung hast. Ich gehe davon aus, dass du vielleicht die letzten Tage und Wochen damit verbracht hast, ein bisschen Fußball zu schauen und vielleicht deswegen das eher verstehst. Daher möchte ich dir die gelbe Karte zeigen. Ganz ehrlich, du hast dich wirklich als Abgeordneter disqualifiziert hier in diesem Landtag! Und es tut mir leid, was du da verbreitet hast. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Ich möchte, und das ist letztes Mal zitiert worden immerhin von unserem Finanzlandesrat, ein Buch von Hugo Portisch - ein großer Europäer, wie ich meine. Er hat das Buch geschrieben, „Was jetzt?“. Es umfasst 77 Seiten. Also wenn man das liest, braucht man nicht so lange wie die Aktuelle Stunde hier dauert. Wenn man es liest, hat man es noch nicht verstanden. Deswegen versuche ich es ja jetzt auch ein bisschen zu erklären. Lieber Gottfried, ich werde es versuchen, zu erklären.

Aber insgesamt möchte ich mich wirklich bedanken für das Einbringen der Aktuellen Stunde. Weil ich glaube, dass wir heute die Gelegenheit haben, euch das eine oder andere zu erklären. Ihr seid gebrieft vom Herrn Strache. Nur, was der Herr Strache so verbreitet, stimmt halt nicht immer. Manche meinen, er lügt. Ich sage nicht er lügt, er versteht halt nicht anders oder nicht besser. Es ist halt leider ein Jammer.

Ich möchte aber wirklich beginnen, weil es so symptomatisch ist und weil es sehr viel erklärt, mit der 1. Seite dieses Buches, und ich möchte zitieren: Ist Europa noch zu retten? Eine provokante Frage. Denn Europa wird immer sein, so oder so. Was aber verloren gehen kann, das ist die Euro-Zone, ist der Euro, die gemeinsame Währung. Und wenn die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel meint, mit dem Euro ginge auch die EU verloren, hat sie vermutlich Recht. Die EU würde zerbrechen, könnte sich in Einzelteile auflösen.

Es gibt nicht wenige, die das begrüßen würden. Populisten und Demagogen haben die EU für viele Menschen zu einem verhassten Feindbild werden lassen. Alles Böse kommt aus Brüssel.“ ... „Vermutlich würden sie sogar Freudentänze aufführen, ginge die EU zugrunde.“

Aber das Buch endet auch mit den Worten: „Heute erleben wir, wie rasch oft all das in Europa Erreichte in den Hintergrund gedrängt wird, wie leichtfertig viele bereit sind, die europäische Gemeinschaft wieder aufzugeben, sich hinter die alten Grenzen zurückzuziehen. In der falschen Annahme, sie hätten unseren heutigen Wohlstand und unsere soziale Sicherheit, unsere wirtschaftlichen Möglichkeiten in Europa und der Welt auch alleine geschafft, wozu es in Wirklichkeit einer jahrzehntelangen Anstrengung Europas bedurft hat. Vor allem auch der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe.“ Ich denke einmal, es ist schon ganz gut, wenn man diese Zeilen einmal liest.

Ich möchte jetzt nicht wieder anfangen damit, dass Europa ein Friedensprojekt ist. Den Marshallplan hat Kollegin Petrovic schon genannt. Aber, lieber Gottfried, wenn man im Glashaus einmal gewessen ist, dann sollte man nicht mit Steinen werfen. Und gerade wenn du einen großen Niederösterreicher, einen großen Staatsmann ansprichst mit dem Leopold Figl, dann müssen wir uns unserer eigenen Geschichte einmal bewusst werden! Ich glaube, ich habe das schon einmal gesagt, aber oftmals nützt es nichts wenn man es einmal sagt, man muss es zweimal sagen und für euch langsamer.

Wenn man in der Geschichte zurückblättert dann weiß man, dass Österreich 1922 auf Grund einer irrsinnigen Inflation pleite gegangen ist. In Wahrheit pleite gegangen ist. Und nichts anderes mehr machen konnte als zum Völkerbund zu gehen und um Hilfe zu bitten. Und damals haben wir von diesem Völkerbund, nach dieser Hyperinflation, irrsinnig viel Geld bekommen. Die Staatspresse hat gedruckt, zuerst waren es 10.000 Kronen, 100.000 Kronen, dann waren es Millionen Kronen, was da

oben gestanden ist. Und dann war Österreich definitiv pleite.

Dann sind wir zum Völkerbund gegangen und haben Geld bekommen von den großen Banken. Und Staaten haben dafür gebürgt! Erinnerst dich das an was? Also auch Österreich! Dann haben wir natürlich viele Auflagen bekommen. Irrsinnige Auflagen, so wie es jetzt auch passiert. Alle Leute hinausshauen, harte Sparmaßnahmen, die Arbeitslosigkeit ist gestiegen – fürchterlich!

1932, nur damit wir uns vielleicht zurückerinnern, 1932 sind wir draufgekommen, dass dieser Rettungsschirm nicht gereicht hat. Das heißt, wir sind abermals zum Völkerbund gegangen und haben abermals Geld bekommen. Und zwar garantiert von den Ländern, die du angesprochen hast: Frankreich, Italien zum Beispiel. Die haben dafür garantiert! Und damit haben wir wieder Geld bekommen.

Die immer noch schwierigen Situationen drumherum haben dazu geführt, dass die politischen Parteien auseinandergetriftet sind. Wie wir wissen, hat es 1934 zu einem Bürgerkrieg geführt. Das ist ja alles das, was wir nicht wollen! Oder, es sei denn, ihr redet in die Richtung. Also wir nicht! 1934 ist ein sehr historisches Jahr, an das wir uns alle nicht zurückerinnern, oder schon zurückerinnern wollen, aber sehr vorsichtig zurückerinnern wollen.

Ich will nur sagen, 1939 bis 1945 sind diese Zahlungen, die Österreich dann leisten musste, ausgesetzt worden. Nach dem Krieg ist der Völkerbund wieder gekommen und hat gesagt, ja, jetzt seid ihr wieder so weit, jetzt zahlt einfach weiter. Und, lieber Gottfried, ob du es mir jetzt glaubst oder nicht, erst 1980 - 1980, das heißt, fast 60 Jahre später - hatte Österreich seine Schulden zurückbezahlt. Auf Heller, Pfening, auf Kronen, Schilling, damals hat es noch keinen Euro gegeben, also auf Schilling; auf Schilling und Groschen zurückbezahlt!

Ich glaube, wenn wir heute hier stehen und über diese Dinge diskutieren, dann sollten wir uns genau erinnern, dass gerade Österreich, unsere Bürgerinnen, unsere Bürger, nicht nur den Marshallplan in Anspruch genommen haben, sondern auch schon Rettungsschirme in Anspruch genommen haben, ohne die es uns heute nicht so gut gehen würde, wie es uns geht. Und ich glaube, dass das eine vernünftige Sache ist! Punkt 1. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Jetzt zum Euro: Dieser Euro wird immer nur schlecht gemacht und schlecht gemacht. Aber Tatsache ist, wie er eingeführt wurde, und da haben

wir gesagt, werden wir einmal schauen was mit diesem Euro passiert. Wie er eingeführt wurde wirklich als Bargeld - den hat es ja schon länger gegeben, als gehandelt wurde damit, aber 2002 ist er eingeführt worden als Bargeld - das heißt, jetzt ungefähr 10 Jahre zurück, war der Wechselkurs zum Dollar 89 Cent. Jetzt liegen wir bei 1,26, knappe 1,30 Dollar. Und jetzt soll mir einer sagen, dass dieser Euro keine Erfolgsgeschichte war. Also, ich glaube, das kann man einfach so nicht sagen. Und ich glaube, dass der Euro eine sehr starke Konkurrenz als Weltleitwährung zum Dollar geworden ist.

Und wenn es wirklich die einzige Fraktion in diesem Landtag anders sehen möchte, und das aus Populismus und wahltaktischen Gründen natürlich macht - du weißt ja, warum du es machst, es ist nichts anderes als Wahltaktik. Weil für so geseheite halte ich dich schon, dass du nicht alles glaubst, was du heute gesagt hast.

Doch dann hat dieser Euro und diese Euro-Zone Österreich nicht nur Frieden gebracht, sondern Aufschwung und Wohlstand. Und wir dürfen bei all diesen Dingen, die wir heute diskutieren, nicht vergessen, dass Österreich ein Exportland ist. Das wirst wahrscheinlich auch du nicht abstreiten können, Österreich ist ein Exportland! Und rund 70 Prozent unserer Exporte gehen in die EU.

Seit 1995 ist das eine Verdreifachung. Das heißt, seit dem Beitritt zur Europäischen Union gab es eine Verdreifachung der Exportleistung, die hier von Österreich gemacht wird. Jeder vierte heimische Arbeitsplatz hängt am Export innerhalb der Eurozone! Die Exporte sind alleine im Jahr 2011 um 11,3 Prozent auf ein Rekordhoch gestiegen und betragen mittlerweile 121 Milliarden Euro. Und die wichtigsten Handelspartner sind daher in der EU.

Deswegen glaube ich nach wie vor, bei allen Schwierigkeiten, die ich zugebe, dass der Beitritt Österreichs zum ESM nicht gebefreudig ist, nicht großzügig ist, nicht gönnerhaft ist, sondern wir verhindern einen finanzpolitischen Flächenbrand in Europa. Und außerdem sichern wir auch dementsprechende Arbeitsplätze.

Heute ist das Beispiel genannt worden der Feuerwehren. Absolut gutes Beispiel! Weil wenn man heute irgendwo was löschen will, dann braucht man auch die entsprechenden Möglichkeiten, Flüssigkeiten. In eurem Auto ist Benzin drinnen, das sage ich euch. Und wenn ihr so weiter fährt, dann wird es irgendwann einmal explodieren. Wenn ihr das so haben wollt, bitte, tut weiter. Aber verschont alle anderen! Macht es euch in euren Parteigremien

aus. Es ist für Österreich zum Schaden und es ist für Niederösterreich zum Schaden. Das könnt ihr mir glauben. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Grandl.)*

Du hast erklärt, worum es geht. Ich will mich da gar nicht näher darauf einlassen was dieser ESM bedeutet. Natürlich auch wieder mit falschen Zahlen. Auf der einen Seite zahlen wir, Kollege Hafenecker, wir zahlen 2,2 direkt ein und es geht um 700 und nicht um 800 Milliarden. Und der Rest kann abgerufen werden. Aber nur dann, wenn das österreichische Parlament auch zustimmt dazu.

Und die Europäische Union und der EMS ist keine Schuldenunion. *(Abg. Waldhäusl: Bleib bei der Wahrheit! Nicht das Plenum im Nationalrat!)* Der Nationalrat ... da gibt's schon ... du musst halt alles lesen. Da gibt's Begleitgesetze, da gibt's alles drum herum. Es hat eine sehr wichtige Position Österreichs und Deutschlands gegeben und daher sind diese Rechte einfach gesichert worden. *(Abg. Waldhäusl: Bleib bei der Wahrheit!)*

Dass das nicht hinter verschlossenen Türen passieren kann, dass es nicht die Finanzministerin alleine machen kann, dass alles Kapital was abgerufen wird, vorher im Nationalrat ..., durch den Nationalrat gehen muss ..., *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Waldhäusl: Bleib bei der Wahrheit!)* ... all diese Dinge, lieber Gottfried, weißt du! Ihr stellt es nur ganz anders dar.

In dieser Begleitnovelle ist alles geregelt. Gottfried, ich habe es dir eh schon gesagt, du bekommst von mir heute für deine Zwischenrufe die zweite Gelbe. Und weißt eh, was das im Fußball bedeutet: Zweimal gelb ist rot!

Gottfried, du disqualifizierst dich wirklich! Es tut mir echt leid, dass eine Fraktion in diesem Landtag so agiert wie ihr heute. Das hat sich dieser Landtag nicht verdient. Die Sachen, die du alle erzählst, kann man zwar lesen, aber nur, wenn man einschlägige Zeitungen liest. Wenn man sich die Begleitnovelle anschaut, wenn man sich das alles ganz genau anschaut, dann weiß man ganz genau, dass Erhöhungen nur durch einen Beschluss des Nationalrates gemacht werden können. Dass wir überhaupt nichts von einer Souveränität abgeben, weil die Finanzministerin nicht machen kann was sie will. Dass das nicht im Geheimen geschieht, all diese Dinge wissen wir.

Und Kollege Hafenecker, wenn du sprichst von dieser Immunität, ja, das ist ein Problem, da habt ihr ein Problem. Die Mitglieder dieses ESM stehen nicht im rechtsfreien Raum und daher auch nicht über dem Gesetz. Und Immunität auf amtliche Ei-

genschaft begrenzt heißt, kriminelle Handlungen sind nicht in amtlicher Eigenschaft einbezogen. Und da diese kriminelle Handlungen, so wie du sie unterstellst, nicht zu den Aufgaben eines Amtes gehören, sind sie auch nicht möglich, ja? Ganz einfach! Ihr habt ein anderes Verständnis von Amtswahrnehmungen. *(Abg. Waldhäusl: Wenn du lügst, dann gehen dir die Haare aus!)*

Da schau, da sind ein paar oben auf dieser gelben Karte: Meischberger, Grasser, Graf, und, und, und. In Wahrheit habt ihr ein massives Problem wahltaktisch. Man sieht das Problem. Weil ihr habt Schwierigkeiten abzulenken vor den Problemen vor denen ihr jetzt steht. Weil wenn man einer alten Frau Geld wegnimmt ... Gottfried, du erzählst immer, wenn du im Waldviertel unterwegs bist, wie dich die Bürgerinnen und Bürger anreden und die alten Leute. Diese alte Frau hat uns auch angere-det. Die hat euer Nationalratspräsident um Geld bringen wollen. Das sind die Schwierigkeiten, die ihr habt. Und von denen lenkt ihr ab mit Methoden, die in dieses Haus hier nicht gehören. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Meiner Meinung nach, sehr geehrte Damen und Herren, war dieser EU-Gipfel ein voller Erfolg. Absolut ein voller Erfolg. Den ESM, glaube ich, haben wir umfangreich erklärt mit der Finanztransaktionssteuer. Und ich glaube, dass das eine ganz eine wesentliche Sache ist.

In Wahrheit geht's nämlich darum, dass die, die das Ganze zu verantworten haben – und das sind nicht die Bürgerinnen und Bürger, das sind nicht die kleinen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, nicht die Beamtinnen und Beamten, das sind nicht die Klein- und Mittelunternehmen, sondern das sind die Banken, die den Hals nicht voll bekommen haben! Und dadurch haben wir diese Probleme gehabt.

Und wenn ihr redet von Rettungsschirmen, dann schaut einmal nach Kärnten! Schaut euch einmal die Hypo Alpe Adria an! Der sitzt eh schon im Gefängnis, euer Freund. Der Freund vom Herrn Landeshauptmann sitzt eh schon dort. Und wisst ihr, 22 Milliarden Haftungen Österreichs für diese Bank! Nicht so viel wie für ganz Europa. Nicht so viel wie für ganz Europa, was alleine in dieser Bank verbrochen worden ist. Also immer schön bei der Wahrheit bleiben.

Eines der wichtigsten Instrumente wird die Finanztransaktionssteuer sein. Und da sind wir schon ein gutes Stück weiter gekommen auf Initiative unseres Bundeskanzlers, der – und da haben alle gemeint zuerst, ob er sich durchsetzen wird kön-

nen? Er wird sich durchsetzen können! Auch wenn wir ein kleines Land sind in diesem großen Europa wird man sich durchsetzen können. Und die wird kommen, davon bin ich überzeugt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und was auch noch geschehen ist: Es ist ein Wachstumspaket beschlossen worden, nämlich mit einem Volumen von 120 Milliarden, für Beschäftigung, insbesondere für Jugendliche. Entschuldigung! Vergessen wir nicht, was vor einiger Zeit in Frankreich los war, wie die Vorstädte gebrannt haben. Vergessen wir nicht die Jugendarbeitslosigkeit in Spanien. Gott sei Dank sind wir davon weit entfernt in Österreich. Aber vergessen wir sie nicht. 50 Prozent Jugendarbeitslosigkeit!

Liebe Kollegen der FPÖ! Wisst ihr was das bedeutet? Wisst was das bedeutet, wenn wir das überall haben? Wollt ihr das haben in Österreich? Wollt ihr das haben in Europa? Was macht ihr denn dann? Machen wir wieder die Grenzen dicht! Es kommt eh heute noch. Machen wir einen Stachel-draht! Ist das euer Europa, das euch ihr vorstellt? Also ich glaube nicht, dass das jenes Europa ist, das die Menschen in Österreich wollen. Und ihr werdet dafür eine Abfuhr bekommen, dessen bin ich mir ganz sicher.

Ich komme schon zum Schluss. Fazit: Die FPÖ hat nichts anderes gewollt als von ihren wahren Problemen abzulenken. Und wir haben sie wahrlich, die Liste ist lang. Es sind einige drauf, die Liste ist lang. Da geht's Graf, Meischberger, Grasser. Heute haben wir - ich weiß nicht, ob es sich heute noch ausgeht, wenn nicht, morgen - diskutieren wir ja die Verkehrsproblematik. Die Führerscheinaffären und, und. Wo man ein bisschen was ausspielen kann oder nicht.

Was noch dazu kommt, liebe Kollegen der FPÖ, ihr bleibt ganz einfach Antworten schuldig. Weil zu sagen, wie es nicht geht, ist relativ einfach. Aber wenn man sich wirklich ernst nimmt, dann sollte man auch einmal sagen, wie man es sich selber vorstellt. Ich glaube, das ist wichtig. *(Abg. Waldhäusl: Volksbefragung! Da habt ihr Angst! Davor fürchtet ihr euch! Aber bei eurer Politik wundert es mich nicht dass ihr euch fürchtet!)*

Eines kann ich euch sagen: Eure Lösungen, Grenzen dicht, Stacheldraht und zurück zum Schilling, das ist, was ihr wollt. Zurück zum Schilling, das ist keine Lösung, die wir uns vorstellen können. Erinnerung, ich sage es noch einmal, damit ihr es auch wirklich versteht, in Summe Hypo Alpe Adria, mehr als der ganze Rettungsschirm, das ganze ESM für ganz Europa. Sollte man nicht vergessen.

Umgekehrt hat, meiner Meinung, die Regierung absolut verantwortlich gehandelt, überhaupt keine Frage. Spekulationen gegen Staaten erschwert. Ein Wachstumspaket verabschiedet mit 120 Milliarden. Für mich ist es ganz einfach so, dass es in Österreich Parteien gibt, die zeigen, dass man in schwierige Zeiten gemeinsam einen konstruktiven Weg beschreiten kann. Leider gehört die FPÖ nicht dazu. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und Grüne.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich frage mich schon, in wessen Interesse das ist, was die Freiheitliche Partei hier betreibt. In wessen Interesse ist es, wenn Europa destabilisiert wird statt es stabil zu halten? In wessen Interesse ist es, wenn Europa auseinanderdividiert wird? Wenn die einzelnen Teile Europas gegeneinander ausgespielt werden? Im Interesse der Bürgerinnen und Europas, auch Österreichs, auch Niederösterreichs, ist das sicher nicht!

Brasilien, Russland, Indien, China werden immer stärker, die Vereinigten Staaten bleiben stark. Also in wessen Interesse ist es, wenn Europa nicht mit einer Stimme spricht? Wenn Europa nicht zusammenhält? Wenn die europäischen Nationen nicht in Solidarität miteinander agieren? Es ist sicher nicht im Interesse der Bürgerinnen und Bürger, was die FPÖ hier macht – ganz im Gegenteil: Es ist gegen die Interessen Europas, es ist gegen die Interessen der Menschen hier!

Der europäische Integrationsprozess wurde gestartet als Prozess für Frieden und Freiheit von Persönlichkeiten wie Adenauer, De Gasperi, Schuman. Der europäische Integrationsprozess wurde von österreichischen Politikern lange begleitet, bevor Österreich Mitglied zuerst der EG geworden ist. Einige wurden heute schon genannt: Leopold Figl, Julius Raab, später Josef Klaus.

Der europäische Integrationsprozess ist geboren aus dem Bewusstsein, dass Krieg die schlechteste aller Lösungen ist zur Bewältigung von Konflikten, nämlich gar keine Lösung. Der europäische Integrationsprozess wurde gestartet, damit wir so etwas auf unserem Kontinent nicht mehr erleben, wie wir es vor 1945 erlebt haben. Und wie wir es vor 1918 erlebt haben. Und jetzt sind wir in einer Phase, in der es erstmals Spitz auf Knopf steht. In

der die Sonntagsreden von der Solidarität in Europa und von der Integration in Europa sich plötzlich auch tatsächlich umsetzen lassen müssen. In einer Phase, in der wir umsetzen müssen als verantwortliche Politikerinnen und Politiker in den Regionen, in den Nationen, in Europa, dass wir zusammenhalten. Dass wir die Vergangenheit Lügen strafen, mit den Mechanismen, Krieg zu führen, mit Gewalt aufeinander loszugehen, sondern dass wir einen neuen Mechanismus machen, der dann unter anderem auch europäischer Stabilitätsmechanismus heißt.

Dass Sie, die Kollegen von der FPÖ, die Möglichkeit haben, heute hier in einem Landesparlament und in vielen anderen Formen ihre Behauptungen zu verbreiten, ist ein Produkt der Demokratie. Ist ein Produkt des Parlamentarismus, den wir nicht hätten, würde es den europäischen Integrationsprozess nicht geben. Und jetzt steht der europäische Integrationsprozess vor seiner Bewährungsprobe. Und die Bewährungsprobe kann nur bestanden werden, wenn Europa geeint agiert.

Wenn Europa geeint agiert, dann ist es auch nach außen hin in der Welt stark. Und wenn Europa geeint agiert, dann hat es nach innen hin Frieden, Freiheit und Wohlstand. Und der Wohlstand ist es letztlich, den wir auch für die Menschen in Österreich, für die Menschen in Niederösterreich wollen. An dem wir so hart arbeiten und den wir sicher nicht gefährden, indem wir etwa nicht mitmachen bei einem europäischen Stabilitätsmechanismus, wie er jetzt auf dem Weg ist.

Deshalb ist der europäische Stabilitätsmechanismus so wichtig. Der europäische Stabilitätsmechanismus mit Schuldenbremse. Das darf man nicht vergessen, das dazu zu sagen, weil ja letztlich die Staatsschulden der Hauptgrund dafür sind, dass wir in der Misere in Europa stecken, in der wir stecken.

Eigentlich bin ich glücklich über weite Teile der Debatte, wie sie jetzt gelaufen ist. Und wir alle können glücklich darüber sein, und die Bevölkerung kann glücklich darüber sein. Denn mit Ausnahme der FPÖ haben alle Fraktionen hier sich sehr seriös, sehr konstruktiv, sehr positiv für Europa und für die Bürger auch Niederösterreichs verhalten in dieser Debatte. Und ich zolle daher allen Respekt, auch den anderen Fraktionen, mit Ausnahme der FPÖ, dafür, dass es, wenn es eine so wichtige Phase gibt wie diese mit dem europäischen Stabilitätsmechanismus, wenn Europa auf dem Prüfstand steht, dass sie dann auch bereit sind, so zusammenzurücken, wie wir das auch von ganz Europa erwarten. Dass wir auch im NÖ Landtag so zusammenrücken.

Ich bin den Eindruck nicht los geworden in den Ausführungen des Klubobmannes Waldhäusl, dass da ein anderer aus ihm spricht. Das kennt man von ihm so nicht, dass so viele Passagen seiner Behauptungen ablesen muss. Dass das ein bisschen schwieriger über die Lippen kommt als sonst. Ob da nicht doch ein Strache aus einem Waldhäusl spricht. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und Grünen.)*

Ob das nicht doch eine Auftragsarbeit ist, die aus Wien kommt, dass ein Waldhäusl hier Strache-Politik macht. Und Strache, das wissen wir zur Genüge, das haben wir vielfach erlebt, ist kein Freund Niederösterreichs. Strache ist zu allererst ein Wiener Kommunalpolitiker, der schon vielfach bewiesen hat, dass er Wiener Interessen über das Wohl Niederösterreichs stellt. Also ist er ein schlechter Ratgeber! Und es ist überhaupt schon langweilig geworden, immer nur Angstmache von der FPÖ zu erleben. Jetzt eben Angstmache, wo andere für Stabilität sorgen im Wege des europäischen Stabilitätsmechanismus. *(Abg. Waldhäusl: Sag, was isst du? Wie heißen die Tabletten die du nimmst?)*

Abgeordneter Razborcan hat es schon angesprochen: Sie können nur kritisieren auf eine üble Art und Weise. In einer Manier, wie es dem Landtag nicht gerecht wird. Sie bieten keine Alternativen an! Sie bieten keine Lösungen an! Sie bieten keine eigenen Ideen an. Sie bieten gar nichts an um die Herausforderungen, die europaweit bestehen, zu lösen. Sie können nur in einer derben Art und Weise kritisieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil Sie vorher 'rausgeschrien haben, Klubobmann Waldhäusl, Sie haben geschrien Volksbefragung, Volksbefragung. Die Einzigen, die Angst haben müssen vor einer Volksbefragung mit diesen krausen Ideen, sind Sie. Sie sind ja hier in diesem Landtag, wie Sie in der Minderheit sind, wenn es um etwas geht für Europa. Und die Art und Weise, wie Sie sich an die Öffentlichkeit wenden, wie Sie sich an die Bürgerinnen und Bürger wenden, die Art und Weise, wie Sie das tun, ist eine Beleidigung der Intelligenz der Bürgerinnen und Bürger. Sie unterschätzen die Menschen, die durchaus durchschauen, welches Spiel Sie spielen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer rot-weiß-rot denkt und wer blau-gelb denkt, ist für Stabilität in Europa, für Frieden, Freiheit und Wohlstand. Wer rot-weiß-rot denkt und wer blau-gelb denkt, ist daher auch für den europäischen Stabilitätsmechanismus. *(Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Bevor ich kurz noch zum ESM komme zum Kollegen Mandl. Ich möchte noch die Worte eines anderen Politikers gebrauchen, die dies einmal einem Journalisten gesagt hat, lernen sie Geschichte, Österreich war nie Mitglied der EG, Kollege Mandl. Also tu ein bisschen Geschichte lernen, bevor du auf die FPÖ hinschimpfst. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Kollege Mandl, ich hab weit nicht so viel Zeit dass ich mit euch diskutiere. Kollege Mandl, wenn du sagst, wir destabilisieren Europa, dann sage ich euch, ihr destabilisiert Österreich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn ihr sagt, liebe Kollegen von der SPÖ, lieber Kollege Razborcan, dieser Landtag hat sich so eine FPÖ nicht verdient, dann sage ich euch, dieses Österreich hat sich solche Politiker wie ihr alle seid, nicht verdient! *(Bravo-Schreie und Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Nimm das sofort zurück!)*

Und dieses ESM, Herr Klubobmann, ist in Wahrheit ja ein falscher Name. Das heißt gar nicht europäischer Stabilitätsmechanismus. Das ist ein Künstlurname. In Wahrheit heißt das: „Europa sucht Moneten“. „Europa sucht Moneten“, heißt ESM. Wo sind sie fündig geworden? Bei den Roten, den Schwarzen und den Grünen im Parlament. *(Abg. Mag. Schneeberger: Bitte! Wo sind wir denn? Das ist ja unverschämt!)*

Da sind sie fündig geworden! Da schiebt man 20 Milliarden in Pleitestaaten und das bezeichnet dann der Kollege Razborcan als gute Europapolitik. So ist es! Ihr habt Österreich entmündigt! Ihr habt Österreich zu einem Bankomat für Pleitestaaten gemacht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ihr wollt die Bevölkerung nicht fragen. Ihr habt, Herr Landeshauptmannstellvertreter, die Eigenstaatlichkeit Österreichs abgeschafft. Ein Land, das nicht mehr frei über sein Kapital verfügen kann, ist kein freies Land mehr und auch kein selbstbestimmtes Land mehr. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist schlimm was du daherredst! - Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Wir können aus diesem ESM nicht mehr austreten.

Wir können aus dem Vertrag nicht mehr austreten. (Abg. Dworak: Keine Ahnung was ein EU-Vertrag ist!)

Wir müssen binnen 7 Tagen unwiderruflich Geld einzahlen. Ein Freifahrtschein zur Finanzierung von Banken, von Pleitestaaten. Wer würde privat so einen Vertrag unterschreiben? Niemand!

Wir haben es heute schon gehört, die Amtsinhaber und die Bedienstete sind immun. Machen sich Millionengehälter selber, sind von der Einkommenssteuer befreit. Und unseren Menschen nimmt man das Geld weg. Unseren Menschen nimmt man das Geld weg, das sie dringend brauchen würden. (Heftige Unruhe bei Abg. Dworak.)

Liebe Kollegen! Dieser ESM der bestimmt den Staatshaushalt unseres Landes. Der bestimmt den Staatshaushalt. Und ich sage euch jetzt zum Abschluss: Ich gratuliere euch, wir erleben die Geburt einer europaweiten Diktatur. Gut habt ihr es gemacht! (Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „NEIN zum ESM – Souveränität Österreichs und seiner Bundesländer aufrechterhalten“ für beendet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Frau Klubobfrau Dr. Petrovic hat eine Präsidiale beantragt, weil es unqualifizierte Äußerungen ihrer Meinung nach des Klubobmannes Waldhäusl gegeben hat. Ich würde vorschlagen, dass ich mir vorbehalte, nach Lesen des stenografischen Protokolls Herrn Klubobmann Waldhäusl einen Ordnungsruf zu erteilen und würde in der Tagesordnung weitergehen. (Beifall bei der FPÖ.)

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.1272/R-1/4, Bericht der Landesregierung betreffend den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg. 1267/B-38/4, Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldentilgungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungsverkauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2011 und Ltg. 1268/B-33/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2011, Ltg. 1269/B-32/4, Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2011/2012 und Ltg. 1271/B-43/4, Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2011 - Bericht über die finan-

ziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2011.

Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Lobner, zu den Geschäftsstücken Ltg.-1272/R-1/4, Ltg. 1267/B-38/4, Ltg. 1269/B-32/4 und dann Herrn Abgeordneten Maier zu den Geschäftsstücken Ltg. 1268/B-33/4 und Ltg. 1271/B-43/4 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1272/R-1/4, betrifft den Rechnungsabschluss 2011.

Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 liegt vor. Die Erstellung des gesamten Rechnungsabschlusses erfolgte, wie schon in den vergangenen Jahren wiederum in vier Teilbänden. Der erste Band enthält den Bericht und den Antrag zum Rechnungsabschluss. Hier finden Sie auch die Erläuterungen zu den Abweichungen der Einnahmen und Ausgaben vom Voranschlagsbetrag.

Der zweite Band als Hauptteil enthält die Rechnungsabschlüsse des ordentlichen Haushaltes. Band 3 enthält die Untervoranschläge. Der 4. und letzte Band enthält die laut Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung des Bundesministeriums für Finanzen geforderten Nachweise und finanzstatistischen Zusammenstellungen.

Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag! Der Rechnungsabschluss 2011 weist folgendes Ergebnis aus: Gesamtausgaben von € 8.656,000.000, Gesamteinnahmen von € 8.208,000.000. Das ergibt einen administrativen Bruttoabgang von 448 Millionen, der durch Schuldentilgungen abgedeckt wurde. Auf der einen Seite Aufnahme von Darlehen in der Höhe von 441 Millionen und auf der anderen Seite innere Anleihen in der Höhe von 7 Millionen Euro. Der Bruttoabgang in der Höhe von 448 Millionen verändert sich nach Abzug der Schuldentilgung von € 1.027,000.000 auf einen administrativen Nettoüberschuss von 579 Millionen Euro.

Geschätzte Damen und Herren! Der Rechnungsabschluss liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 kommen (liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervorschlägen aufgegliederten Gesamtbeträgen genehmigt:
Ausgaben im ordentlichen Haushalt von € 8.655,958.496,64 und Einnahmen im ordentlichen Haushalt von € 8.655,958.496,64.
2. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.
3. Die bei den einzelnen Vorschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Vorschlag werden genehmigt.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte bzw. um Abstimmung.

Des Weiteren darf ich berichten zu Ltg. 1267/B-38/4. Das betrifft die Vorlage der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten. Gleichzeitig mit dem Rechnungsabschluss ist dem Landtag ein Bericht betreffend Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds und Leasingverbindlichkeiten des Landes vorzulegen. Dem wird mit der Vorlage dieses Geschäftsstückes entsprochen und das Geschäftsstück liegt ebenfalls in den Händen der Abgeordneten. Ich darf deshalb zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldentilgungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2011 kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldentilgungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2011 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte bzw. um Beschlussfassung.

Und drittens darf ich berichten zu Ltg. 1269/B-32/4. Dem Hohen Landtag wird berichtet über die Vorlage des jährlichen Berichtes über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH.

Herr Präsident, ich erlaube mir, gleich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zu kommen über den Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung sowie über die

Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2011/2012 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2011/2012 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich darf auch hier um Einleitung der Debatte bzw. um Beschlussfassung bitten.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1268/B-33/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2011.

Gemäß dem Beschluss vom 29. November 1993 soll alljährlich gleichzeitig mit dem Rechnungsabschluss dem Landtag auch ein Bericht über die den Gemeinden und Gemeindeverbänden gewährten Förderungen vorgelegt werden. Was hiermit passiert.

Das umfassende Konvolut ist in den Händen der Abgeordneten, ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2011 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2011 wird zur Kenntnis genommen.“

Des Weiteren darf ich berichten zu Ltg. 1271/B-43/4, Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2011 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2011.

Dieser Bericht basiert auf einem Beschluss des Landtages vom 23. Juni 1997, wodurch infolge eines Resolutionsantrages dieser Bericht jährlich dem Landtag vorzulegen ist, um die Auswirkungen des Beitrittes zur Europäischen Union auf das NÖ Budget ersichtlich zu machen. Ich komme auch hier zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2011 - Bericht über die finanziellen Aus-

wirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2011 - wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte in beiden Fällen um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke den Berichterstattern. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Tauchner das Wort.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Einige Bemerkungen zum EU-Bericht 2011. Der Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2011 hat auf den ersten Seiten eine genaue Textgleichheit mit dem Bericht aus 2010. Aber dann scheiden sich die Geister und auch die Zahlen. Denn im Jahr 2011 haben wir ganz kräftig draufgezahlt bei den EU-Förderungen.

Kurzes Beispiel: 2011 zahlten wir um 6,155.000 Euro mehr an Beitragszahlungen ein als im Jahr 2010. Und bekommen haben wir um exakt 14,659.565 Euro weniger an Förderungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist wirklich ein Schlag ins Konto, der uns knapp 21 Millionen Euro kostet. Da könnte man ja fast auf die Idee kommen, dass dieser monetäre Ausfall am Rücken der Familien und sozial Bedürftigen im Land ausgeglichen werden soll. Warum? Im Voranschlag 2013 wurde das Sozialbudget wirklich herzos einfach um 22 Millionen Euro herabgesetzt.

Das ist natürlich auch eine Möglichkeit, finanziellen Schaden zu reparieren, allerdings die denkbar schlechteste. Denn bei der Erstellung des Voranschlages für 2013 muss dem Herrn Landesrat für Finanzen definitiv schon bekannt gewesen sein, wie die Situation mit den EU-Geldern aussieht. Und so konnte er noch schnell gegensteuern um ein scheinbar ausgeglichenes Budget vorschlagen zu können.

Eine Erklärung für die Minimierung der Sozialmittel bei ständig steigendem Bedarf derselben wurde natürlich nicht abgegeben. Das ist ja nun auch nicht mehr notwendig. Denn jetzt wissen wir, warum diese ungerechte Aktion gesetzt wurde: Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind die wahren finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts. Dass nämlich die sozial Schwachen wieder die Zeche zahlen müssen für diese EU-Abzocke.

Solche Umstände verdanken wir unseren schwarz-roten Regierungen seit den 90er Jahren,

welche damals schon vor Brüssel in die Knie gegangen sind und bis heute nicht mehr aufgestanden sind.

Ja, über die EU gibt's ja nicht viel zu sagen, was man nicht schon wüsste. Denn das Malversationen von unglaublichen Dimensionen und Geldvernichtungsaktionen a la Griechenland und nachrückende Kumpane in Brüssel an der Tagesordnung sind, wissen ja bei uns schon die Kleinsten. Das muss man nicht mehr länger breit treten und diskutieren. Dieses Kind, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist schon lange in den Brunnen gefallen.

Was wäre denn sonst noch zu sagen über diese EU? Einzig natürlich die Tatsache, dass nun von Seiten der Brüsseler Spitzen nun mit aller Vehemenz versucht wird, die finanzielle Eigenständigkeit der Mitgliederstaaten komplett abzudrehen. Und der Schlüssel für diese Wahnsinnsabsicht heißt ESM. Denn die Einführung dieses so genannten Europäischen Sicherheitsmechanismus würde eine finanzielle Allmacht der EU über alle Mitgliedstaaten entstehen lassen, die letztendlich den Abgesang der EU an sich einleiten könnte.

Man hat es nicht einmal der Mühe wert gefunden, die Bürger über diesen Wahnsinnsvertrag zu befragen. Nun wurde im Parlament gegen die Stimmen der FPÖ der ESM beschlossen ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, Österreichs Bürger, die ja mit ihrem Geld in die Haftung genommen werden, mitentscheiden zu lassen.

Das Stimmvolk darf zwar blechen, entscheiden jedoch nicht. Und das ist wirklich eine schöne Demokratie, die man uns da vorgaukelt und vorlebt. Die Koalition aus Rot und Schwarz mit ihren Steigbügelhaltern, der Grünen, war sich nicht zu schade, damit die Bürger sowie die Bundesländer quasi zu entmündigen und fegt mit einem Handstreich die Souveränität Österreichs hinweg.

Wir werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, nein, wir müssen deshalb einen Antrag für ein Bundesrats-Veto einbringen. Das sind wir der niederösterreichischen Bevölkerung schuldig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn gerade die Länderkammer des Parlaments muss verhindern, dass unsere Bundesländer und deren Bürger entmündigt werden. Nur eine Volksabstimmung kann die Staatsmacht dazu legitimieren, für den ESM zu voten. Niederösterreich hat nun eine Entscheidung zu treffen für oder gegen unsere Bürger, deren Hab und Gut und deren Rechte.

Wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden jedenfalls mit allen zur Verfügung stehenden rechtsstaatlichen Mitteln dagegen ankämpfen. Und werden die Menschen nicht vergessen lassen, wer die Verantwortung ob dieses obskure Konstrukt ESM trägt in Zukunft. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ja, nach dieser sehr emotional geführten Debatte in der Aktuellen Stunde ist es ein bisschen schwierig, wiederum zurückzukehren und sich mit nüchternen Zahlen auseinanderzusetzen. Ich glaube aber, bevor ich das mache, muss ich nochmals zu den Wortmeldungen, die von der Fraktion der FPÖ immer wiederum kommen, etwas anmerken.

Ich glaube, dass diese Wortmeldungen weit über das erträgliche Ausmaß hinausgehen. Sie reichen von persönlichen Diffamierungen bis zu einer Herabwürdigung des gesamten Hohen Hauses und ich frage mich immer wieder: Wenn das eine einmalige Entgleisung ist, dann kann man das vielleicht entschuldigen. Wenn solche Entgleisungen fast bei jeder Landtagssitzung wiederkehren, dann müsste das doch einmal einer sehr, sehr eingehenden Debatte unterzogen werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich frage mich auch, was die Absicht ist, die dahinter steckt doch ich möchte jetzt nicht näher darauf eingehen. Aber ich glaube, weil ja hier auch vom Flächenbrand geredet wurde in diesem Zusammenhang, dass die FPÖ vielmehr interessiert ist, tatsächlich so einen Flächenbrand auszulösen als einen drohenden Flächenbrand zu löschen und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann nicht in unserem Sinne sein!

Ja, ich kehre zu meinem Debattenbeitrag zurück, nämlich zum Rechnungsabschluss. Es tut mir auch leid, dass es hier bei diesem Tagesordnungspunkt, wie ich sehe, gerade ein bisschen kreuz und quer durch den Gemüsegarten geht. Wir haben gerade den EU-Bericht diskutiert, jetzt komme ich zum Rechnungsabschluss. Es wird sich dann wahrscheinlich so fortsetzen.

Wir haben vor wenigen Wochen das Budget diskutiert und das Budget beschlossen. Ein Budget ist ein Zahlenwerk, ein Programm, das erstellt wird

und bei dieser Programmerstellung wird sehr intensiv darüber diskutiert, geht man mit diesem Programm in die richtige Richtung? Wie setzt man die wirklichen Schwerpunkte? Wo sind die Themen, die uns in Zukunft mehr oder weniger beschäftigen werden?

Das haben wir auch natürlich beim Budget 2011 gemacht und haben von unserer sozialdemokratischen Fraktion aus diesem Budget damals, weil es nicht die richtigen Schwerpunktsetzungen gegeben hat, nicht die Zustimmung gegeben.

Heute liegt uns der Rechnungsabschluss vor. Der Rechnungsabschluss ist jetzt die Überprüfung dessen, was ist mit dem Budget geschehen? Sind nun andere Schwerpunkte gesetzt worden? Sind die Zahlen mehr oder weniger eingehalten worden? Sind sie noch besser als ursprünglich prognostiziert und vieles mehr.

Ich möchte zunächst einmal auch positiv anmerken, dass wir dadurch, dass der Landesrechnungshof sich auch mit diesen Budgetkennzahlen von damals und im Zusammenhang mit dem Rechnungsabschluss auseinandergesetzt hat, auch eine wertvolle Unterstützung und Hilfe bekommen haben für die heutige Debatte, die hier stattfindet.

Anzumerken ist, und ich möchte das wirklich nur in einigen wenigen Punkten machen, dass sehr häufig die Budgetpositionen von den tatsächlichen Positionen jetzt im Rechnungsabschluss abweichen. Das heißt, es sind viele Positionen, wo es Über- und Unterschreitungen gibt. Und das ist auch ein Punkt, den wir immer wiederum auch kritisch beleuchten, weil wir der Meinung sind, „Budgetehrlichkeit“ (unter Anführungszeichen) ist auch dadurch erkennbar, dass die Budgetzahlen sich nicht wesentlich von Rechnungsabschlüssen und deren Zahlen unterscheiden.

Anerkennen müssen wir und wollen wir auch, dass es natürlich außerordentliche Ereignisse gibt, die dann Berücksichtigung finden müssen. Wozu haben wir zum Beispiel ein Budget damals beschlossen mit rund 7,5 Milliarden? Jetzt haben wir Ausgaben in der Höhe von 8,66 Milliarden und Einnahmen von 8,21 Milliarden. Das bedeutet, dass wir einen Gesamtbruttoabgang von 448 Millionen im Rechnungsabschluss ausgewiesen haben.

In der medialen Darstellung, in der medialen Öffentlichkeit wird also wenig von diesem Bruttoabgang gesprochen, sondern immer vom Nettoüberschuss. Ein Nettoüberschuss von rund 580 Millionen Euro, der erarbeitet wurde. Nicht oder sehr häufig verschwiegen wird, dass dieser Nettoüber-

schuss dadurch zustande gekommen ist, dass es ganz enorme Finanztransaktionen gegeben hat. Wir erinnern uns ja, dass damals der Beschluss gefasst wurde, Wohnbauförderungsmittel zu verkaufen, die Erlöse dieser Wohnbauförderungsmittel zu verwenden um die Schulden frühzeitiger zurückzahlen und zusätzliche Mittel auch aus den Wohnbauförderungsveranlagungen genommen wurden um letztendlich diese Abgänge entsprechend zu korrigieren und in einen Überschuss zu verwandeln. Also es wäre auch wichtig, das immer wieder aufzuzeigen und darauf hinzuweisen.

Auch immer wiederum gibt's die Diskussion, was sind Verbindlichkeiten. Aus unserer Sicht sind Verbindlichkeiten all jene Summen und Budgetposten, die wir irgendwann einmal auch zurückzahlen haben und wir beschränken uns hier nicht auf die VRV. Wir wissen natürlich, dass die VRV nur die echten Finanzschulden ausweist. Wenn man aber nur auf die echten Finanzschulden zurückgreift, dann wäre es auch richtig, dass eine Gegendarstellung oder eine Gegenrechnung nicht über die Vermögenswerte in diesem Ausmaß erfolgen kann.

Wir sind der Meinung, auch innere Anleihen, auch Verwaltungsschulden, also Leasingverbindlichkeiten etc., müssen in irgendeiner Form einmal zurückbezahlt werden. Ob sie jetzt in der VRV ausgewiesen sind oder nicht, ist uns egal. Das heißt, wenn wir alle unsere Verbindlichkeiten zusammenzählen und die Gesamtforderungen, die wir haben, die so genannten Außenstände, abziehen, dann haben wir Schulden oder Verpflichtungen von rund 4,8 Milliarden Euro. Und wenn man dann das Netto-Kopfdefizit ausrechnet, dann kommt man auf eine Zahl von rund 3.000 Euro und nicht auf ein Guthaben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Landesrechnungshof hat zwar relativ sachte, aber doch auch kritisiert, dass die Entwicklung von Erträgen und Aufwendungen in einen besseren Einklang zu bringen sind und dass dieser Einklang vor allem durch strukturelle Reformen herzustellen ist. Das ist es, was wir immer wiederum kritisieren, dass uns das Budget zu wenig Nachhaltigkeit ausweist. Es ist so, dass wir natürlich durch die Entnahmen aus den Veranlagungen Einmaleffekte haben, die unterstützend wirken, um sozusagen die Schulden schneller zu begleichen. Ist okay, aber sie bringen keine Nachhaltigkeit! Nachhaltigkeit wird es nur dann geben, wenn wir tatsächlich strukturelle Formen angehen.

Und wenn man sich den immer wiederum auch von der ÖVP zitierten Budgetpfad anschaut von

2012 bis 2015, so wird in diesem Budgetpfad auch ganz deutlich darauf hingewiesen und ausgewiesen, dass ein Nulldefizit von dem immer wiederum gesprochen wird, nur dadurch erreicht wird, dass wir aus den Veranlagungen der Wohnbauförderung Gelder entnehmen. Dann noch zusätzliche Gelder entnehmen um letztendlich wiederum einen so genannten Überschuss erreichen zu können.

Dies werden bis 2015, wenn man sich das in dem von der ÖVP beschlossenen Budgetpfad anschaut, rund 2 Milliarden Euro sein. 2 Milliarden Euro, um die diese Veranlagungen, das Kapital der Veranlagung, sozusagen in Zukunft wiederum verringert wird.

Dazu gäbe es noch viele Anmerkungen zu machen. Das heißt, wir von der sozialdemokratischen Fraktion werden daher diesem Rechnungsabschluss nicht die Zustimmung geben. Allen anderen Berichten, die jetzt hier vorgetragen worden sind und wozu andere Redner aus unserer Fraktion dann Stellung nehmen werden, werden wir aber die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Geschätzter Herr Klubobmann Mag. Leichtfried, ich muss ganz kurz parieren. Nämlich deine Feststellung in Bezug, dass die Freiheitlichen sozusagen für den Flächenbrand verantwortlich sind. Es muss in einer Situation, wo es um so wichtige Entscheidungen geht, ja, um wichtige Entscheidungen geht, hier eine Fraktion geben und Menschen geben, die diverse Defizite aufdecken und als solche auch artikulieren dürfen. Und nichts anderes ist damit gemeint.

Es geht um den Rechnungsabschluss und ich berichte zu Ltg. 1272/R-1/4 Folgendes: Der Haushaltsplan liegt uns vor. Dargestellt sozusagen auf der einen Seite der Voranschlag der als so genannte Vorrechnung dient. Es ist die Sollstellung schlechthin. Und gegenüber gestellt in den einzelnen Haushaltsstellen sozusagen der Rechnungsabschluss der so genannten Istzahlen.

Der Haushalt hat folgende Funktionen: Eine politische, eine finanzwirtschaftliche und auch eine rechtliche Situation. Und sozusagen ist der Rechnungsabschluss die klassische Nachrechnung. Hier wird in den Istzahlen dargestellt, ob die Soll-

planung, so wie eben der politische Wille des Auftraggebers, den er sozusagen in seinen Planvorgaben gewollt hat, auch in der Tat eingehalten wurde. Und es ist daraus ersichtlich, wurde annähernd die Haushaltsdisziplin eingehalten, gibt es wesentliche Über- oder Unterschreitungen? Mehr- oder Minderausgaben und Mindereinnahmen? Wurden Nachträge, Umschichtungen und dergleichen erstellt? Wurde gespart oder wurden mehr Schulden gemacht als im Voranschlag an sich prognostiziert wurde?

Das sind die wesentlichen Dinge des Haushaltes. Und ich denke, Herr Klubobmann Leichtfried, dass auch bezugnehmend auf die Vermögensrechnung das sehr wohl ein wesentlicher Bestandteil der Haushaltsrechnung ist, wie du gesagt hast. In der Darstellung wäre es fast „wurscht“ ob es im VRV wäre oder nicht. Ich denke, die Vermögensrechnung ist ein wesentlicher Bestandteil davon. Und daher gehören diese Dinge eben mit hinein.

Wir wissen, die wesentlichen Grundsätze, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, das Gesamtdeckungsprinzip und vor allem auch, ob die Wirtschaftlichkeits- und Sparsamkeitsprinzipien an sich ..., wozu auch die Wahrheit und Genauigkeit hinzu kommt, das ist auch ein wesentlicher Punkt des VRV. Ich spreche das deshalb so genau an, weil ich bin auch Gemeindevandant, geschäftsführender Gemeinderat, einmal Vizebürgermeister gewesen. Ich kenne die Situation, wenn die Aufsichtsbehörde sozusagen die Gemeinden bis in die kleinsten Details prüft und dieses und jenes verlangt. Und ich muss, so wie ich das schon mehrmals hier getätigt habe, doch feststellen, dass man im Haushalt des Landes und in der Einhaltung gewisser Prinzipien hier nicht so vorgeht wie es den Gemeinden abverlangt wird.

Ich komme jetzt zu ein paar Dingen, von denen ich glaube, dass sie Wert sind, gewisse Haushaltsstellen, angesprochen zu werden. Ich komme zum Abschnitt 102 Amt der Landesregierung. Hier wurden ein Minderbetrag von 28.086.521,36 ausgewiesen.

Ich möchte nur daran erinnern, dass es im Rechnungsabschluss 2010 hier 40,4 Millionen an Minderausgaben waren. Und ich vermute, nachdem die freiheitliche Fraktion in diesem Landtag immer über die Jahre hinweg Sparen bei sich selber, und hier geht es natürlich um diese Gruppe sozusagen, als Forderung stellt, als politische Forderung, dass hier es so ist, dass immer mehr veranschlagt wird als in der Tat dann letztlich im Rechnungsabschluss ausgewiesen wird. Um vorzeigen zu kön-

nen, ja, wir haben im Jahr 2010 40,4 Millionen eingespart, wir haben im Jahr 2011 28 Millionen eingespart. Ich denke, von Wahrheit und Genauigkeit kann man hier nicht sprechen.

Ich komme zum Unterabschnitt 208, Pension der Landeslehrer. Hier gibt es auch eine Überschreitung dann von 12,632.000. Ich denke, wir haben ja sozusagen in unseren ganzen Personalstatistiken, da gibt's ja auch Altersstufenstrukturen und dergleichen mehr. Hier könnte man schon vorausschauend sozusagen eine genauere Budgetzahl für das kommende Jahr feststellen, um dann nicht letztlich hier doch mit einer erheblichen Überschreitung von 12,6 Millionen dazustehen.

Die Strukturform aus NÖGUS, die wurde gar nicht veranschlagt. Das ist auch ein Plus von 30,4 Millionen. Und was mir als Umweltsprecher besonders leid tut, dass wir Kürzungen haben im Unterabschnitt 529 von 3,15 Millionen. Ich denke, dass hier bei erneuerbarer Energie, Energieeffizienz Fonds, Förderungen, Ermessensausgaben beim NÖ Klimafonds, Umweltprojekte, Wasservorsorge und Wasserwirtschaft und andere Dinge mehr, dass hier falsch gespart wird. Gerade im Hinblick auf klimaschutzrelevante Maßnahmen oder sonstigem erforderlichen Umweltschutz hätte man hier sicherlich dabei bleiben können. Weil es ja so ist, dass in anderen Ansätzen usw. sehr wohl es wesentliche Überschreitungen gibt.

Ich komme zum Unterabschnitt 710. Wir sind im Bereich Gruppe 7. Hier wurden für die Grundverbesserungen und den Wegebau Einsparungen vorgenommen. Das ist der Bereich Landwirtschaft. Überhaupt im Abschnitt 71, Land- und Forstwirtschaft, Siedlungswesen, Förderungsfonds und Förderungsausgaben wurden ebenfalls 3,34 Millionen hier eingespart.

Und ich glaube, dass die Siedlungsentwicklung und all das, was mit Landwirtschaft zu tun hat, sehr wohl von Bedeutung ist. Weil wir wissen alle, wir kämpfen sozusagen einkommensseitig sowieso, jeder einzelne Bauer. Und ich denke, dass Strukturmaßnahmen, die in seinem ureigensten Bereich sich befinden, landwirtschaftlicher Siedlungsraum und überhaupt der ländliche, dezentrale Raum, dass man hier schon gefordert ist, dementsprechend das zu berücksichtigen!

In Unterabschnitt 749 wurden 6,84 Millionen eingespart, bei Maßnahmen der ländlichen Entwicklung. Auch das ist ein Problem. Aus Land- und Forstwirtschaft und sonstiges waren es 6,84. 7,2 eingespart bei Maßnahmen der ländlichen Entwicklung. Es wurde dann mehr ausgegeben in Ansätze

ländliche Entwicklung, der so genannte Reg mit 2,57 Millionen und bei Schlachttieren, Qualitätsdingen wurde 1 Million und bei Hagelversicherungen wurden auch 2 Millionen zugeschossen.

Was insgesamt für die Wirtschaftspartei ÖVP in der Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, aufstößt, ist jener Teil, dass hier ein Minus von 7,6 Prozent feststellbar ist. Und ich denke, wenn man jetzt viele Vergleiche in den Gruppen und Ansätzen sieht, warum gerade in der Wirtschaft hier solche drastische Rückgänge sich feststellen lassen. Und auf der anderen Seite Kunst, Förderung und dergleichen, und auch in anderen Positionen gibt man wesentlich mehr aus. Und ich denke, nur im Kulturbereich sind es 13,23 Millionen, die alljährlich in dieser Größenordnung sozusagen gegenüber dem Voranschlag mehr ausgegeben werden.

Es wurde schon erwähnt im Zusammenhang mit den Bruttoabgängen das ausgewiesene Netto. Ich darf nur in Erinnerung rufen, dass zur Schuldentilgung 68 Prozent der Erträge, also des so genannten Nettoüberschusses, aus der Verwertung von Darlehen, der Wohnbauförderung ... wurde schon angesprochen - und Verwertungen der Genussrechtsforderungen wurden dafür verwendet. Das heißt, es ist sicherlich eines passiert, dass man wesentliche Schulden einmal rückzahlen konnte.

Wir erinnern uns, wie wir die Situation hatten und die große Diskussion über die Veranlagung der Wohnbauförderungen, wo auch unser Klubobmann angesprochen hat, es Oberösterreich nachzutun. Ich kann mich noch erinnern, es war im Jahr 2008, im Oktober, bei der 1. Sitzung: Hier diese Gelder generell zum Schuldenabbau zu verwenden. Und wie man sieht, wie diese Effekte jetzt mit den 1,1 Milliarden doch wesentlich dann auch einen großen Rückgang bei der Verschuldung mit sich gezogen hat, so wie Klubobmann Leichtfried angesprochen hat, das sicherlich günstige Effekte erzeugt hat. Aber in Folge müssen wir, um generell den Schuldenabbau so sukzessive in den Jahren in den Griff zu bekommen, dementsprechend noch daran arbeiten. Und hier sind natürlich Hauswirtschaftspläne zu erstellen, die dem auch Rechnung tragen.

Und wenn Finanzexperten schon vor vielen, vielen Jahren über die öffentlichen Haushalte gewarnt haben, dass die Mehrverschuldung des öffentlichen Haushaltes uns Jahrzehnte nachhängen wird, dann ist es wirklich höchste Zeit, hier dagegenzusteuern.

Ich denke, wenn man Vermögenswerte veräußert, ist das ein Einmaleffekt. Aber es kann auf die Dauer nicht so sein, dass man nur diese

Vermögenseffekte heranzieht um die so genannte Staatsverschuldung, sprich Landesverschuldung, in den Griff zu bekommen.

Zum Schluss: Insgesamt hat der Landesrechnungshof sehr deutlich dargestellt und es ist ein wesentlicher Beitrag dazu, dass uns Abgeordneten damit geholfen wird, auch hier besser die Dinge eines Rechnungsabschlusses und überhaupt der gesamten Haushaltsplanung zu verstehen. Es ist sehr nützlich und ich darf auch seitens meiner Fraktion dem Landesrechnungshof einen Dank aussprechen für die gute Darstellung, die in diesem Bericht hier wir finden, was einen wesentlichen Beitrag liefert für Aufklärung, für bessere Durchsicht, für bessere Erklärungen. Und dass auch das Gegenüberstellen von diversen Zahlen einen besseren Einblick gewährt.

Insgesamt lehnen wir Freiheitlichen natürlich diesen Rechnungsabschluss ab. Er hat Grauslichkeiten in sich, so wie wir es seit Jahren gewohnt sind, auch wenn es ein bisschen abgefedert ist gegenüber sonst. Und ich denke, dass hier der Sektor Wirtschaftsförderung eben von der ÖVP-Wirtschaftspartei zunehmend vernachlässigt wird. Wir werden diesem Rechnungsabschluss unsere Zustimmung nicht geben. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Auch ich möchte einige Anmerkungen zum Umgang in diesem Haus anmerken. Auch wenn das vor mir schon einige Redner gesagt haben. Ich glaube, es ist wichtig, dass es hier eine ordentliche Diskussion gibt. Aber es kommt immer auf das Wie an. Wie geht man miteinander um? Und ich glaube, diese Emotionen, die wir hier bei jeder Landtagssitzung jetzt schon mehrmals mitbekommen haben, das ist – und ich möchte das hier unterstreichen – einfach unwürdig dieses Hauses. Und ich geniere mich manchmal wirklich, dass ich da herinnen sitze, wenn solche Emotionen hier vorkommen. Ich möchte das auch wirklich hier klar und deutlich deponieren.

Jetzt komme ich zum Rechnungsabschluss des Jahres 2011. Wie üblich wird in der letzten Landtagssitzung vor der Sommerpause der Rechnungsabschluss des Vorjahres zur Beschlussfassung vorgelegt. Und dieser Rechnungsabschluss ist zum Einen ein Bericht über die zahlreichen Aktivitäten des Landes Niederösterreich in Zahlen. Er

ist zum Anderen natürlich auch eine wichtige Entscheidungsgrundlage. Ist aber auch ein Nachweis dafür, dass das Jahr 2011 ein Jahr der Konsolidierung war. Niederösterreich ist hier Spitzenreiter, wenn es darum geht, nicht nur ein ausgeglichenes Budget vorzulegen, sondern auch Schulden abzubauen. Und wenn man sich die Zahlen genau vor Augen führt, dann sieht man hier ganz klar und deutlich, Niederösterreich ist der Sparmeister der Nation.

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den Jahren 2008 bis 2010 ist es gelungen, den veranschlagten Nettoabgang von 289 auf 239 Millionen abzusenken. Das sei auch einmal klar und deutlich hier angemerkt! Das wurde von meinen Vorrednern von keinem einzigen bis jetzt noch erwähnt.

Viele Maßnahmen und eine eiserne Budgetdisziplin haben hiezu beigetragen, dass dieser Abgang um 50 Millionen abgesenkt werden konnte. Und dieser Abgang von 239 Millionen Euro wurde durch eine Entnahme aus dem NÖ Sparbuch ausgeglichen und auf Null gestellt. Somit ist Niederösterreich das einzige Bundesland mit einem Nulldefizit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wie es sich für ein ordentliches Unternehmen, für eine ordentliche Familie, gehört, haben wir, hat das Land Niederösterreich in guten Zeiten gespart um in schlechten Zeiten, die ich schon angesprochen habe, auf dieses Vermögen, auf dieses Sparguthaben zurückgreifen zu können. Und zusätzlich zu diesem Sparbuch wurden auch Wohnbaugelder, Wohnbauförderungsdarlehen, verkauft und damit Schulden getilgt. Daraus ergibt sich dieser schon angesprochene Nettoüberschuss von rund 580 Millionen Euro. *(Beifall bei der ÖVP. – Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Der Bundesrechnungshof hat kritisiert, dass es sich hier um einen Einmaleffekt handelt. Doch hier hat der Landesrechnungshof ganz klar und deutlich in seinem Bericht dargestellt, wie sich dieser so genannte Einmaleffekt auf die Schuldenreduktion im Budget auswirkt. Und zwar nachhaltig auswirkt. Indem nämlich der jährliche Zinsendienst um rund 17 Millionen Euro abgesenkt wird und dies zur Nettoentlastung beiträgt.

Jetzt noch ein paar Worte zu meinen Vorrednern: Weder die aktuelle Hitzewelle tut unserem Finanzreferenten Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka nicht gut, noch wird hier Familiensilber verscherbelt. Die Zahlen und Fakten sprechen eine eindeutige, eine klare Sprache. Und bei einer ordentlichen Bilanz, auch das wurde noch

nicht so angesprochen, bei der ordentlichen Bilanz gibt es nicht nur Passiva, sondern auch Aktiva. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn man die Rechnung ordentlich anstellt, dann bleibt im Sparbuch jedes Niederösterreichers und jeder Niederösterreicherin ein Guthaben von 1.964 Euro. So schaut's aus! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dafür darf ich ein herzliches Danke an Hofrat Meißl und Budgetdirektor Stöckelmayer richten für die Erstellung dieses Rechnungsabschlusses. Ich sage auch ein herzliches Danke an unseren Finanzlandesreferenten Mag. Wolfgang Sobotka für diese sehr umsichtige Budgetpolitik. Ein herzliches Danke dafür! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Niederösterreich ist Vorreiter, wenn es darum geht, unseren Niederösterreichern und Niederösterreichern Perspektiven für die Zukunft zu geben. Der Rechnungsabschluss 2011 und das Budgetprogramm 2012 bis 2015 sind der Beweis dafür. Ein herzliches Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus!

Ich darf heute Stellung nehmen zum Gemeindeförderbericht 2011, weil ich als Gemeindevertreter natürlich diesen Bericht kommentieren möchte. Der zum einen aufzeigt die Partnerschaft zwischen Land und Gemeinden, zum anderen aber auch die Wichtigkeit des Wirtschaftsmotors Gemeinde. Aber darf zum dritten auch heute hier einen Resolutionsantrag einbringen, weil ich glaube, dass wir diese Leistungen anders und transparenter aufzeigen könnten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Bericht, den wir heute natürlich zur Kenntnis nehmen, weil es darum geht, auf der einen Seite diese 559 Millionen Euro zu analysieren in Form des Fördervolumens, aber auch diese 122 Millionen Euro als Finanzzuweisungen und –zuschüsse direkt an Gemeinden und Gemeindeverbände. Und damit auch das Ausmaß darzustellen, wie wir uns als Wirtschaftsmotor, als Kommune, in diesem Land, in dieser Republik präsentieren.

Und ich glaube, dass damit auch verpackt sind sehr viele Leistungen, die die Kommunen gemeinsam mit dem Land auf der einen Seite erbringen mit Direktzuschüssen an die Freiwilligen Feuerwehren im Ausmaß von fast 7 Millionen Euro, mit dieser

wichtigen Initiative im Bereich der Kindergärten im Ausmaß von 156 Millionen Euro oder auch im Bereich der Krankenanstalten, wo die Landesbeiträge und die Beiträge der Gemeinden ja im vorigen Jahr je 212 Millionen Euro betragen haben. Und das auch zeigt, dass diese Zusammenarbeit funktioniert.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich betone auch das, was ich hier im Zuge der Budgetdebatte in Richtung Land gesagt habe: Die Gemeinden als Wirtschaftsmotor sind kräftig ins Stottern geraten. Obwohl wir auch im Vorjahr eine durchaus kräftige Zuwachsrate hatten bei den Steigerungen, obwohl wir im Vorjahr eigentlich das Einnahmenniveau des Jahres 2008 fast erreichten, haben diese internationale Weltwirtschaftskrise, diese Währungskrise, diese Finanzkrise tiefe Spuren natürlich auch in den Gemeindebudgets hinterlassen.

Und ich sage das deshalb, weil ich weiß, dass die Gemeinden der größte öffentliche Investor sind in dieser Republik. 53 Prozent aller öffentlichen Aufträge kommen aus dem Bereich der Gemeinden. Ich sage das deshalb, weil wir wissen, dass wir als Partner des Landes wesentlich mitverantwortlich sind für die Finanzierung des NÖKAS, für die Finanzierung der Pflege. Aber auch, weil wir wesentlich dafür verantwortlich waren, dass das Land Niederösterreich hier gemeinsam mit den Gemeinden eine Kinderbetreuungsoffensive erstellen konnte, womit wir rund 600 Kindergartengruppen, 70 Kindergärten gebaut haben um allen zweieinhalbjährigen Kindern in diesem Land einen Kindergartenplatz anbieten zu können.

Deshalb darf ich natürlich auch auf die Problematik eingehen, die wir hier diskutieren wollen und die auf uns zukommt. Und zwar in Form der vielen Steigerungsraten der Gemeinden. Wir haben den Pflegefonds in den Griff bekommen. Ganz einfach deshalb, weil Hundstorfer und die Länder und Gemeinden gesagt haben, diese Steigerungsraten sind nur in Form eines Fonds zu lösen. Womit wir nunmehr bis 2015 die Steigerungsraten für die Kommunen im Ausmaß von 4,5 Prozent erträglich halten.

Das gleiche verlange ich natürlich auch beim NÖKAS, wo wir derzeit noch eine Steigerungsrate von 9 Prozent haben. Weil ich überzeugt bin, dass der gute Bericht der Holding auch dazu Anlass geben muss, über den NÖKAS zu reden in den nächsten Jahren, in denen es Ziel sein muss, auch hier die Steigerungsraten so zu gestalten, dass eben diese Steigerungsraten nicht größer sind als die Zuwächse bei den Ertragsanteilen und bei den

vielen Förderungen, die wir seitens des Bundes oder Landes auch durchaus zu Recht dafür erhalten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Die Gebietskrankenkasse ist hier ein Partner, aber wir sind Partner des Landes mit 50 Prozent. *(LHStv. Mag. Sobotka: Da musst zur Gebietskrankenkasse gehen!)* Und ich habe im Rechnungsabschluss der Holding die 49 Millionen, die hier Minderausgaben sind, sehr wohlwollend, Herr Landeshauptmannstellvertreter, zur Kenntnis genommen. Weil von diesen 49 Millionen ja 50 Prozent den Partnern der Gemeinde gehören. Das sind übrigens die 2 Prozentpunkte, über die wir schon gesprochen haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Also, ich war in Mathematik immer sehr schnell und sehr gut und weiß das auch in Prozent auszudrücken. Das heißt, wir haben uns hier heuer in einer amikalen Art und Weise wie in den letzten Jahren auseinanderzusetzen und darüber hinaus auch darüber zu reden, warum geht's im Pflegebereich und noch nicht im NÖKAS. *(LHStv. Mag. Sobotka: Dein Bewusstsein ist etwas gestört! Das ist dein Problem!)*

Und darüber werden wir reden. Du wirst sehen, wir werden hier eine sehr, sehr gute Lösung anbieten und auch eine sehr, sehr gute Lösung für die Interessen der Gemeinden gemeinsam finden. Das darf ich dir von dieser Stelle aus schon versprechen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Vielleicht zu diesen Aufwendungen, um auch in diesem Bericht ins Detail zu gehen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Den Gemeinden wird immer vorgeworfen, sie verschulden sich. Sie haben de facto in den letzten Jahren bewiesen, dass die Sach- und Geldvermögen rasant gestiegen sind. Alleine von 2000 bis 2010 von 18,7 Milliarden auf 23,1 Milliarden Euro. Das ist eine Steigerung von 23 Prozent! In diesem Zeitrahmen sind die Schulden trotz schwierigster Zeiten von 11 Milliarden nur auf 11,7 Milliarden Euro gestiegen. Also ein Beweis, dass auch die Gemeinden bereit sind, hier auf die Schuldenbremse zu steigen. Und dass wir auch klar sehen, dass die Gemeinden – und darüber werden wir morgen im Zuge des Stabilitätspaktes diskutieren – sich de facto heuer einem Nulldefizit verschrieben haben, während Land und Bund noch bis 2016 andere Regelungen getroffen haben.

Aber die Gemeinden bekennen sich dazu. Weil wir wissen, dass wir in diesem Staatsgefüge unseren Beitrag leisten müssen. Und, lieber

Wolfgang Sobotka, das war auch in der Vergangenheit so: Der letzte Stabilitätspakt wurde auch deshalb erreicht, weil wir Gemeinden hier sehr sparsam und effizient gewirtschaftet haben. *(Zwischenruf bei LHStv. Mag. Sobotka.)*

Ich darf das deshalb sagen, und das sage ich auch in Richtung all jener, die die Gemeinden immer kritisieren, wenn wir in den Rankings der österreichischen Gemeinden schauen, so sind gerade die niederösterreichischen Gemeinden in vielen dieser Parameter nicht bevorzugt, sondern ich sage, werte Bürgermeisterkolleginnen und –kollegen, wir, ihr habt ausgezeichnet gewirtschaftet trotz schwierigster Rahmenbedingungen! *(Beifall bei der SPÖ. - LHStv. Mag. Sobotka: Absolut! Bin ich bei dir!)*

Und vielleicht noch etwas. Weil du hier den Rechnungshof ... Weil du hier sagst, Rechnungshof kritisieren. Lieber Wolfgang Sobotka! Mit einer Kritik des Rechnungshofes gehen wir anders um. Wir gehen so um, wir sagen, wir nehmen das zur Kenntnis, analysieren es und dann schauen wir und sagen, ja, die Kritik, die hier von außen kommt, von einer unabhängigen Prüfstelle, nehmen wir sehr ernst. Und versuchen, auf all diese Vorwürfe, die hier gemacht werden, einzugehen. Das haben der Kollege Hauer und ich gemacht zum Beispiel im Bereich des Krankenhauses Neunkirchen. *(LHStv. Mag. Sobotka: So geht ihr mit einer Kritik des Rechnungshofes um? 70 Seiten, lieber Rupert! Da ist nicht einmal nichts da gestanden!)*

Wo wir gesagt haben, das ist gut so. Und so haben wir auch immer Lösungen erzielt und nicht immer gleich automatisch reflexartig alles was an Kritik kommt, abgelehnt. *(Unruhe bei LHStv. Mag. Sobotka.)*

So macht man nicht Politik! Sondern man nimmt Kritik, die von einer seriösen, unabhängigen Stelle kommt, sei es vom Landesrechnungshof, sei es vom Bundesrechnungshof, zur Kenntnis. Und versucht, diese Anmerkungen und auch Kritik ernst zu nehmen. Das machen wir als Bürgermeister nämlich jeden Tag! *(LHStv. Mag. Sobotka: Wenn sie seriös wäre! Ich kann mich erinnern an die ÖBB-Inserate!)*

Wir können auch nicht sagen, alle anderen sind schuld und liegen falsch. Ein Bürgermeister hat tagtäglich Face to Face mit dem Bürger zu reagieren, wenn Kritik kommt. Und wir haben keine Tage Zeit, wir haben auch keine Juristen, sondern hier hast du, das weißt du ja auch aus deiner Zeit als Bürgermeister, in der Sekunde zu reagieren. Stimmt es, Wolfgang Sobotka? Es stimmt: Du lächelst. Und damit sage ich auch, dass man hier

vielleicht überdenken muss die Art und Weise, wie man mit Kritik, ganz gleich in welcher Form, umgeht oder nicht.

Aber zurückzukommen zum Gemeindeförderbericht, weil ich hier nur eine begrenzte Redezeit habe. Ich möchte auch hier schon noch eines sagen, weil es mir wichtig ist: Wir bekennen uns zu dieser Partnerschaft Land/Bund! Wir sind auch dafür dankbar, weil wir wissen, dass natürlich gerade in diesem Bereich dieses Gefüge funktioniert. Ich habe zuerst das Krankenhaus Neunkirchen angesprochen. Wir sind hier ganz klar auf der Seite der Bürgerinnen und Bürger. Und damit auch auf der Seite jener, die sagen, wir brauchen die beste medizinische Versorgung. Und hier sind wir auch nicht ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Da brauchst auf einmal den Rechnungshof nicht?)*

Die Kritik des Rechnungshofes, und das ist der Unterschied, haben der Abgeordnete Hauer, der da oben sitzt, und ich genau mit Argumenten, mit Argumenten gepflastert. Warum wir glauben, dass im Bezirk Neunkirchen ein Krankenhaus notwendig ist. Und wir haben die Fakten auf den Tisch gelegt, diese 10-prozentigen Steigerungsraten, Zuwachsraten, bei der Bevölkerung. *(LHStv. Mag. Sobotka: Aber du bist so unglaublich! Einmal passts dir und einmal nicht!)*

Das ist überhaupt nicht unglaublich! Das sind Fakten! Und da sind wir am Tisch gesessen und haben gesagt, das nehmen wir ernst. Und haben jede einzelne Kritik zerpfückt und auch erklärt. Eine Erklärung war die Steigerung der Bevölkerung, die zweite Erklärung war auch diese unverschämte große Distanz zwischen unseren entlegensten Gebieten im Bezirk Neunkirchen von Schwarzaun im Gebirge bis Wiener Neustadt. Und das wird auch der Rechnungshof, genauso wie wir es gesagt haben, anerkennen und wohl heißen. *(LHStv. Mag. Sobotka: Der hat zum Gesetzesbruch aufgerufen!)* Das ist keine Frage des Gesetzesbruches, sondern das war für mich eine Frage der Erklärung und die haben wir geliefert. *(LHStv. Mag. Sobotka: Bei 50.000 bis 90.000 Einwohner brauchst du eine Grundversorgung!)*

Das haben wir auch gesagt. Und haben dazu noch alle möglichen Ergänzungen gegeben, warum wir glauben, dass diese Entscheidung eine wichtige und richtige war.

Aber vielleicht dazu, weil ja den Gemeinden auch immer vorgeworfen wird, dass wir hier in diesem Bereich sehr schlecht arbeiten. *(LHStv. Mag. Sobotka: Das ist doch eine Sauerei!)*

Vielleicht auch das, wenn wir uns die Transfers anschauen der letzten Jahre. Wir arbeiten hier so,

dass wir sagen, wir erhalten vom Land 338 Millionen durch die Zahlungen an NÖKAS, an den Pflegefonds, Sozialhilfeumlage und so weiter. Und zahlen auf der anderen Seite 640 Millionen. Das heißt, die Gemeinden leisten auch etwas dazu. Und dieser Saldo ist daher derzeit ein negativer. Und das muss man auch hier erkennen dass die Gemeinden diese Partnerschaft immer wieder auch gerne leben. Auch vorleben und nicht immer jammern.

Aber zum Gemeindeförderbericht noch eine Diskussion, die hier offenbar immer intern auch in der ÖVP aufbricht: Ich glaube, es ist eine Leistungsbilanz. Und würde ich heute als Bürgermeister eine Leistungsbilanz legen, so sage ich genau, wem gebe ich wofür wie viel. Und genau das fehlt uns in diesem Gemeindeförderbericht. Deswegen absolute Zahlen. Es ist ja immer die Diskussion, bekommt der Nachbar-Bürgermeister vielleicht mehr oder nicht? Transparenz gehört her, damit endlich diese Diskussion zwischen Gemeinden, Bürgermeistern und Gemeindeförderern aufhört, zu sagen, ja, die Gemeinde X erhält fürs Feuerwehrhaus mit dieser Größe, mit dieser Finanzkraft so viel und du eben weniger oder mehr. Weil die Situation eine andere ist! Und das lässt sich aus diesem Förderbericht nicht nachlesen.

Deshalb darf ich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest*.)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak zur Ltg. Zl. 1268/B-33/4, NÖ Gemeindeförderungsbericht 2011, betreffend Neustrukturierung des NÖ Gemeindeförderungsberichtes.

Die finanzielle Situation der Gemeinden hat sich dank einer besseren Konjunktur und damit verbundenen steigenden Ertragsanteilen verbessert. Erstmals steigen die Einnahmen wieder, so dass die Kommunen im heurigen Jahr an die Finanzkraft im Jahr 2008 anschließen können.

Dennoch ist mit einer nachhaltigen Erholung der Gemeindebudgets nicht zu rechnen, da die Ausgaben im Sozialbereich und bei der Kinderbetreuung auch 2012 konstant ansteigen.

Experten erwarten in nächster Zeit auch eine Steigerung der Zinsbelastung von Darlehen und Krediten. Deshalb war die Einigung bei der Finanzierung der Pflege bis zum Jahr 2014 und beim NÖKAS ein wichtiger erster Schritt zur Entlastung der Gemeinden.

In einer Situation, wo die Gemeinden dennoch Probleme bei der Finanzierung haben, sind die entsprechenden Förderungen, welche im Gemeindeförderungsbericht 2011 ausgewiesen sind, für viele Kommunen überlebenswichtig.

Auf der einen Seite stehen Finanzaufweisungen, Zuschüsse an Gemeinden oder Gemeindeverbände im Ausmaß von 122.518.142,28 Millionen Euro und auch Interessensbeiträge und sonstige Ausgaben im Ausmaß von 436.935.100,58 Millionen Euro; also in Summe 559.453.242,86 Millionen Euro, ohne die Hinzurechnung von Bedarfsaufweisungen, die hier den Gemeinden zur Verfügung gestellt wurden.

In der momentanen Form ist der NÖ Gemeindeförderungsbericht nach Ressortberichten der Regierungsmitglieder bzw. nach Berichten der Fonds mit Rechtspersönlichkeit gegliedert.

Im Sinne der Transparenz wäre es jedoch sinnvoll, den Gemeindeförderungsbericht so zu gestalten, dass ein objektiver Vergleich zwischen den einzelnen Gemeinden möglich ist; das heißt eine alphabetische Auflistung der einzelnen Gemeinden, wo alle Zuwendungen, die die jeweilige Kommune vom Land NÖ inklusive Bedarfsaufweisungen erhält, ersichtlich sind.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den NÖ Gemeindeförderungsbericht so neu zu strukturieren, dass finanzielle Zuwendungen jeglicher Art durch das Land NÖ an jede Gemeinde einzeln ersichtlich sind.“

Hier geht es darum um ein transparentes Aufzeigen der einzelnen Fördersummen, der einzelnen Maßnahmen. Und ich glaube, das ist auch etwas, wo das Land deshalb auch mitpartizipiert, mit profitiert. Weil es eine Leistungsbilanz ist, für die sich keiner schämen muss. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch ich beziehe mich auf den Gemeindeförderbericht. Wir haben uns selbstverständlich diesen

Bericht ganz genau angesehen und werden diesem Bericht natürlich auch die Zustimmung geben. Weil es natürlich zu befürworten ist, dass viel Geld in die Gemeinden fließt. Das ist wichtiges Geld. Wir haben auch gehört, die Gemeinden sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Trotzdem muss es erlaubt sein, sich diese ganze Angelegenheit ein bisschen differenzierter anzusehen und auch gewisse Fragen in den Raum zu werfen. Es ist zum Beispiel anhand dieses Gemeindeförderberichtes selbstverständlich – ich habe das auch schon bei der Budgetsitzung getan – das Fördersystem an sich zu hinterfragen. Meines Erachtens nach und unseres Erachtens nach sollte es nicht der Fall sein, dass die Gemeindeaufsicht die Gemeinden mit der Überweisung von Bedarfszuweisungen unter Druck setzt, ihre Gebühren bis an das Maximum aufzuheben. Es sind mittlerweile bis zu 200 Prozent von den tatsächlichen Kosten möglich. Ich glaube nicht, dass Bedarfszuweisungen dazu herangezogen werden dürfen, hier ständig mit den Gebühren auf höchstem Niveau zu operieren.

Ich beziehe mich da vor allem auch auf die Gemeinden, die mit wenig Kommunalsteuer auskommen müssen und trotzdem aber große Gemeindegebiete zu verwalten haben, mit vielen Streusiedlungen, mit geografisch schwierigen Lagen. Hier ist es ganz klar, dass der Erhalt von Kanal, Wasserleitung, etc. natürlich entsprechend mehr Geld kostet. Und hier zusätzlich noch diese infrastrukturell benachteiligten Gemeinden mit Gebühren bis zu 200 Prozent und damit auch die Gemeindebürger zu belasten, ist unstatthaft. Und daher sollte entsprechend zielgerichtet dagegen gesteuert werden.

Wir haben daher auch in der letzten Budgetsitzung eine Reduktion verlangt des Gesetzes, das jetzt mittlerweile bis zu 200 Prozent der tatsächlichen Kosten einheben lässt. Wir haben hier klar gesagt, wir wollen hier maximal 100 Prozent, sprich eine Kostendeckung, haben um auch hier den Bürger entsprechend fair zu behandeln.

Eine weitere Forderung von uns war auch im Budgetlandtag die Einführung einer Sonderbedarfszuweisung, die einfach dazu dienen soll, entlegenen Gebieten den wirklich entsprechenden Ausgleich zu geben. Und auch dafür Sorge zu tragen, dass Gebühren nicht bis an den obersten Pegel erhöht werden müssen. Es könnte, meine sehr geehrten Damen und Herren, damit der um sich greifende Gebührenwahnsinn entsprechend eingestellt werden. Es könnten Familien, Bürger, entlastet werden und sich tatsächlich wiederum mehr

leisten und es könnte die Kaufkraft von Familien und Bürgern entsprechend gesteigert werden.

Ich wiederhole in dem Zusammenhang aber auch die Forderung, die wir bereits vor einigen Monaten erhoben haben, wo es darum ging, einen Aufschließungsfonds für strukturschwache Gemeinden einzuführen.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf doch noch einmal darauf verweisen, es gibt derzeit in Niederösterreich bereits ein Schrumpfungskonzept. Und ein Schrumpfungskonzept, also die geregelte Aufgabe von strukturschwachen Gebieten kann doch nicht die Lösung sein.

Warum nehmen wir uns nicht wirklich ein Herz, nehmen wir einen Aufschließungsfonds für strukturschwache Gemeinden in Aussicht, setzen diesen auch um und können daher die Aufschließungskosten in genau diesen benachteiligten Gebieten auf einem Niveau halten, dass es attraktiv ist, dort zu bauen.

Häuslbauer sind Familien. Familien sind Leben für überaltete Ortschaften und daher auch deren Zukunft. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir werden daher in diese Richtung den Kampf nicht aufgeben und uns weiterhin zum ländlichen Raum, auch zu den strukturschwachen Gebieten, entsprechend stellen und auch nicht nur ausschließlich auf die urbanen Strukturen konzentrieren.

Eine Debatte, die da immer wieder zwischen SPÖ und ÖVP aufflackert, und zwar Bedarfszuweisungen pro Kopf und das Durchschnittseinkommen. Ich glaube, diese Debatte wird grundsätzlich falsch geführt. Denn sie sind eigentlich beide nicht das Thema, drücken auch nicht wirklich einen Bedarf aus. Denn weder ein Pro-Kopf-Einkommen spiegelt wider was der Bedarf in einer Gemeinde ist an zusätzlichen Förderungen, noch die pro Kopf gegebene Bedarfszuweisung macht das. Somit ziehen wir hier eigentlich einen Rückschluss auf vollkommen falsche und irrelevante Tatsachen. Ich bin der Meinung, dass man hier ganz anders agieren muss.

Es gibt zum Beispiel sehr reiche Gemeinden, die trotzdem für spezielle Prestigeprojekte entsprechende Bedarfsmittel erhalten. Daneben gibt es wiederum andererseits kleine Gemeinden, die wirklich seriös wirtschaften. Die sparsam wirtschaften und dadurch bestraft werden, indem sie weniger Förderungen bekommen, indem sie weniger Bedarfszuweisungen bekommen. Und ich glaube, das ist auch den Bürgern dort vor Ort und diesen Ge-

meinden gegenüber mehr als ungerecht. Ich würde daher dafür plädieren, dass wir nicht die statistischen Kerndaten als Maßstab anlegen, sondern wirklich sehr, sehr subjektive Entscheidungen fällen, die natürlich auch genormten Grundlagen entsprechend folgen.

Ich habe den Eindruck, dass bei der Verteilung der Bedarfszuweisungen immer wieder Liebkinder und Gemeinden bevorzugt werden, andere ein bisschen in ein Eck gestellt werden. Und, so sage ich jetzt bewusst, ich würde das jetzt gar nicht unterscheiden zwischen politischen Farben. Sondern ich glaube, da geht's um persönliche Sympathiewerte, Vorbehalte, besser und schlechter vernetzte Bürgermeister. Und ich glaube, auf diesen Zufällen und auf diese Gegebenheiten darf dieses System nicht beruhen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es muss in diesem Zusammenhang legitim sein, dass man sich einfach die Frage stellt, was können junge Menschen einer Gemeinde dafür, dass sie vielleicht einen schlechter ausgerüsteten Kindergarten oder eine Volksschule haben als eine andere Gemeinde die daneben sitzt, nur weil der Bürgermeister besser vernetzt ist oder weil er anders wirtschaftet. Oder weil er vielleicht auch mit gewissen Funktionären innerhalb der ÖVP besser befreundet ist. Ich glaube, hier ist es unbedingt wichtig, entsprechende allgemeine Gesichtspunkte einzuhalten.

Die Aufgaben der Gemeinden sind in den letzten Jahren immer mehr geworden. Es gibt immer mehr administrativem Aufwand, der in der Gemeinde zu tätigen ist. Ein Beispiel aus meiner Heimatgemeinde: Wir haben 1995 noch das Auslangen gefunden mit einer Gemeindegemeinschaft, einem Amtsleiter und einem Gemeindegemeinschaftsmitarbeiter. Mittlerweile, in kurzer Zeit, haben wir jetzt vier Damen im Büro sitzen, drei Gemeindegemeinschaftsmitarbeiter. Und ich glaube, diesen zusätzlichen Aufgaben im Verwaltungsbereich, aber auch im Gemeindebereich, denen müsste entsprechend Rechnung getragen werden.

Und wenn ich jetzt höre, dass jetzt noch der Energiebeauftragte installiert werden soll, dessen Aufgabe es ist, dass er durch die Gemeinde rennt und die Glühbirnen zählt, dann muss man wirklich die Frage stellen, ist das jetzt wirklich ein notwendiger Aufwand, den wir hier treiben? Wie werden wir den abgetten? Gelten wir den ab oder denken wir uns, das ist einfach ein bürokratischer Irrweg, den wir auch wieder entsprechend verlassen.

Und ich glaube, das ist auch der Grund dafür, warum es immer wieder und immer öfter zu Ausgliederungen in Gemeinden kommt. Um einfach diese Kosten zu verschieben, weil diese ganzen Verwaltungsaufwendungen einfach nicht mehr möglich sind.

Ähnlich - ein Wort noch dazu - verhält es sich auch mit den zahlreichen Vereinen, die vor allem im ÖVP-Dunstkreis wie die Schwammerl aus dem Boden geschossen sind. Also ich kann gar nicht mehr zählen, wo wir in den letzten 15 Jahren überall beigetreten sind. Auch da möchte ich dafür plädieren, dass man da vielleicht ein bisschen kleinere Brötchen bäckt. Und vor allem diese Vereine nicht immer dafür zugrunde legt, um auch entsprechende Fördermittel zu lukrieren. Auch damit werden die Gemeinden in gewisser Form erpresst. Und hier sind in Wirklichkeit dann sehr hohe Mitgliedsbeiträge notwendig. Ich glaube, dieses System ist ein entsprechend falscher Weg. Es kostet alles Geld. Schlussendlich das Geld der Bürger, schlussendlich das Geld der Gebührenzahler. Und ich glaube, hier gehört einmal ein klarer Schnitt gemacht.

Ein letztes Wort noch zum Antrag des Kollegen Dworak. Selbstverständlich trete ich diesem Antrag auch bei. Auch wir haben bereits einen ähnlichen Antrag vor einiger Zeit eingebracht. Selbstverständlich muss man objektiv einmal über diesen Bericht drüber sehen können und vor allem transparent sehen können, in welche Richtung die Mittel laufen.

Auch wenn ich vorher gesagt habe, statistische Rohdaten sind es alleine nicht, sind sie doch ein gewisser Indikator und zeigen, in welche Richtung die Reise geht. Deswegen bin ich auch auf diesen Antrag draufgegangen und werden wir auch diesem Antrag zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Einige Worte zur Tätigkeit über die NÖ Landes-Beteiligungsholding und zur Landesentwicklung. Zur Landesentwicklung kann man eines – und das sehr klar – feststellen: Dass in den letzten fünf Jahrzehnten eigentlich kein Stein auf dem anderen

geblieben ist. Und man kann durchaus behaupten, dass es einen Strukturwandel vom Agrarland zum Industrie-, vor allem zum Technologiestandort, und das zum Vorteil unseres Bundeslandes, gegeben hat.

Waren in den 50er Jahren noch ein Drittel der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, sind es jetzt nur mehr so schwache 5 bis 7 Prozent. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten hat sich im Betrachtungszeitraum 1950 bis zum heutigen Tag mehr als verdoppelt.

Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, dass die Zahlen in beeindruckender Weise den Strukturwandel unseres Bundeslandes klar und deutlich aufzeigen. Dass der Strukturwandel natürlich auf Punkt und Beistrich von der Politik begleitet und auch geleitet wurde, ist, so glaube ich, hier in diesem Haus auch jedem klar. Und ich bin auch der Meinung, dass es ohne diese politischen Begleitung nicht möglich gewesen wäre.

Der so genannte Strukturwandel wurde für mich auf zwei Säulen aufgesetzt. Nämlich auf die Regionalförderung und ganz im Besonderen auf die Technologieoffensive. Und genau hier, geschätzte Damen und Herren, ist es angebracht, allen Verantwortlichen der Wirtschaftsagentur ECO PLUS auch Dank zu sagen. Dank zu sagen für die umsichtige, aber vor allem vorausschauende Art, ein Land in die Zukunft zu führen.

Die Bilanz von über 2.000 geförderten Projekten, 2,3 Milliarden Euro Investitionsvolumen, 911 Millionen Fördervolumen sowie 90 Millionen Euro EU-Förderung spricht ganz eindeutig für sich. Durchschnittlich bedeutet das eine Förderung pro Einwohner unseres Bundeslandes in der Größenordnung von über 570 Euro. Das ist ein Ergebnis, würde ich meinen, welches sich sehen lassen kann. Vor allem ein Ergebnis, auf welches man auch sehr, sehr stolz sein kann.

Man kann auch durchaus behaupten, dass mit der Installierung der Technopole in Niederösterreich durchaus ein neues Zeitalter eingeläutet wurde. Und erst durch die Errichtung des technologisch-ökologischen Zentrums sind wir eigentlich in die Lage versetzt worden, gezielt anerkannte Ausbildungs-, vor allem auch Forschungseinrichtungen aufzubauen.

Besonders erfreulich ist, dass es durch die Verknüpfung von Ausbildung internationaler Spitzenforschung und Wissenschaft beeindruckend gelungen ist, top-wettbewerbsfähig zu sein. Und

damit einerseits Arbeitsplätze zu schaffen und andererseits bestehende Arbeitsplätze auch abzusichern.

Nun vielleicht einige Worte in aller Kürze zur NÖ Landesbeteiligungs Holding GmbH. Gegründet, wissen wir, wurde sie im Jahr 2004. Im Gegensatz zur Landesentwicklung wissen wir über die Landesbeteiligungsholding relativ wenig.

Die Gründung hatte zum Inhalt, eine Neuordnung der wesentlichen Finanzbeteiligungen des Landes in einer Landesholding zu erreichen wie zum Beispiel der EVN, der NÖ Landes Hypo, des Flughafens, und um vielleicht ein Beispiel anzuführen, die Uniqa Versicherung.

Das Ziel hat man sich klar vorgegeben und auch klar definiert, nämlich ein gemeinsames Controlling zu haben. Der Eigentümervertreter in der Holding ist der Landeshauptmann. Damit ist das Konstrukt einer Beteiligungsholding natürlich erfüllt und ist auch arbeitsfähig.

Natürlich, geschätzte Damen und Herren, gibt es auch jährlich im Landtag einen Bericht über die Aktivitäten dieser Holding. Allerdings, wenn man sich die Komplexität, die Größenordnung, die Verantwortung und die Vernetzung anschaut, kann man nur zu dem Schluss kommen, dass dieser Bericht von vier Seiten mehr als spärlich ist und Informationen für die Abgeordneten des Hohen Hauses ganz einfach nicht ausreichend sind.

Ich bin der Meinung, bei einer Holding in dieser Größenordnung ist es als Landesvertreter, als Mandatar, einfach eine Pflicht, sich ausreichend informiert zu fühlen. Um hier ganz einfach in Zukunft mehr Informationen zu haben, bringe ich einen Resolutionsantrag zum Bericht über die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Rosenmaier zur Ltg. Zl. 1269/B-32/4, Vorlage des jährlichen Berichts über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH an den Landtag.

Mit Beschluss des Landtages von Niederösterreich vom 09.12.2004, Ltg. 363/S-5/15-2004, wurde die Gründung der NÖ Holding GmbH (100 % Eigentum Land) und der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH (100 % Eigentum der NÖ Holding GmbH) und der Erwerb der Anteile des Landes Niederösterreich an der EVN AG, NÖ Landes-bank Hypothekenbank AG, Flughafen Wien

AG und UNIQA durch die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH genehmigt. Die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH verwaltet damit Landesvermögen von mehr als einer Milliarde Euro.

Des Weiteren wurde in der Sitzung des Landtages von Niederösterreich vom 09.12.2004 beschlossen, dass dem NÖ Landtag ein Bericht über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH vorzulegen ist.

In dem vorliegenden Bericht werden jedoch auf lediglich 4 Seiten, von denen mehr als die Hälfte Kopien aus den Berichten der Vorjahre darstellen, die Struktur, die Verkaufserlöse, die Veranlagungen und Genussrechte, die Beteiligungen, der Jahresabschluss sowie das Beteiligungsmanagement in sehr verkürzter Form dargelegt. Ein Bericht wie in der aktuellen Form bietet keinen seriösen Überblick in die Tätigkeiten der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH und bedarf daher einer umfassenden Neugestaltung.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, dem NÖ Landtag, entsprechend den Bestimmungen des Unternehmensgesetzbuches, einen Bericht der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH vorzulegen welcher:

- eine detailliert dargestellte Bilanz (Aktiva/Passiva)
- eine komplette Gewinn- und Verlustrechnung
- eine Beschreibung und Dokumentation der relevanten GuV- und Bilanzpositionen
- einen Anlagespiegel
- eine Cash Flow Rechnung
- einen Lagebericht des Gesamtunternehmens
- und Detailberichte über die einzelnen Unternehmen nach obiger Struktur

beinhaltet.“

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich ersuche natürlich in aller Höflichkeit, diesen Antrag auch zu unterstützen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich möchte zu zwei Punkten Stellung nehmen über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding, wie mein Kollege Rosenmaier gerade vorher, und natürlich auch zum Rechnungsabschluss 2011.

Zur Landes-Beteiligungsholding. Auf Grund des entsprechenden Beschlusses des Landtages 1990 ist es Pflicht, alljährlich dem Landtag einen Bericht über die Landesentwicklung vorzulegen. Und zwar in drei Bereichen: Über die Landeshauptstadt selbst, über die Regionalisierung und über die Dezentralisierung. Außerdem auch einen Bericht über die NÖ Landesholding. Dies ist jährlich immer gemeinsam mit dem Rechnungsabschluss vor der Sommerpause der Fall.

Zur Landes-Beteiligungsholding wäre zu sagen, dass eigentlich über die Landesentwicklung im Jahr 2011 in verschiedenen Bereichen Stellung genommen wird. Bei der Bautätigkeit, beim Verkehr, bei der Wirtschaft oder bei der Kultur zum Beispiel. Darüber hinaus ein Bericht über die Regionalförderung, im Jahr 2011 mit folgenden Zahlen, zusammenfassend: Im Jahr 2011 wurden in Summe 102 Projekte mit einem Investitionsvolumen von zirka 72 Millionen Euro mit insgesamt 45 Millionen unterstützt. Von 72 Millionen wurde zu mehr als der Hälfte unterstützt.

Des Weiteren enthalten ist in dem Bericht über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding, wie wir auch vorher schon gehört haben, samt dem Jahresabschluss. Er sieht folgendermaßen aus: Der Jahresgewinn der Landes-Beteiligungsholding beträgt 1,3 Millionen Euro. Das Eigenkapital hierbei beläuft sich auf knapp 450 Millionen Euro. Also ich glaube, doch eine gute Darstellung über die Landes-Beteiligungsholding.

Zum Rechnungsabschluss 2011 wäre zu sagen, wie jedes Jahr, wird im letzten Landtag vor der Sommerpause der Rechnungsabschluss des Vorjahres zur Beschlussfassung vorgelegt. Es ist in Wahrheit ein in Zahlen gegossener Rechenschaftsbericht über die vielen Aktivitäten des Landes Niederösterreich. Aber auch ein Nachweis dafür, dass das Jahr 2011 das Jahr der Konsolidierung war und ist. Warum das so ist, verdeutlichen auch die folgenden Ausführungen. Es ist so, dass 289 Millionen als struktureller Nettoabgang geplant waren. Geworden sind es aber lediglich 239 Euro struktureller Nettoabgang. Das heißt, wir konnten auf Grund vieler Maßnahmen auf oft schmerzhafter

Budgetdisziplin den Abgang 50 Millionen Euro senken. Wir sehen, dass das heute im Trend liegt und gut war.

Hier gilt mein Dank vor allem den Kolleginnen und Kollegen in der Regierung, vor allem dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Die Kreditsperre war natürlich oft hart und eine Herausforderung. Allerdings am zähen Ende, unterm Strich, ist herausgekommen, dass Niederösterreich weniger Defizit hat.

Dieser Abgang von 239 Millionen wurden durch Entnahme aus dem NÖ Sparbuch, das oft kritisiert worden ist, aber wer spart, hat in der Not - abgedeckt und somit auf Null gestellt. Wir haben somit 2011 als einziges Bundesland, muss man hier sagen, in der Republik Österreich ein Nulldefizit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist eigentlich wie bei einer Familie, wie wir in unseren Reihen ja viele haben: Wenn man in guten Zeiten spart, wenn man was anspart, dann hat man eigentlich in der Not, das heißt, in schwierigeren Zeiten. Und so können wir beim Nulldefizit hingreifen. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Da merkt man aber, dass es im Waldviertel gehagelt hat diesbezüglich, auf den Vergleich.

Zusätzlich erbrachte der Erlös der verkauften Wohnbaumittel ein Darlehen, also einen Nettoüberschuss von 579 Millionen, was wirklich auf die vorzügliche Budgetpolitik, die über lange Jahre hin schon unser Landeshauptmannstellvertreter macht, ein positives Erkenntnis eigentlich ist. Was eigentlich alle mit Neid anerkennen müssten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Vielleicht auch zur Kritik des Rechnungshofes, der schon oft angesprochen wurde: Da war es wirklich ein Schauspiel, wenn ein SPÖ-Mandatar das eine gut heißt, nämlich, wenn er sein Krankenhaus bekommt. Das andere aber schlecht ist, wenn der Rechnungshof eigentlich alte Zahlen empfiehlt, die der Landeshauptmannstellvertreter und wir eigentlich, wir alle, ja schon halbwegs umgesetzt haben. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das ist eine Verdrehung der Tatsachen! Das ist ein Wahnsinn!)* Na, das sind auch Tatsachen!

Weil ein Einmaleffekt ist einfach da, wenn der Landesrechnungshof sagt in seinem Bericht sehr deutlich, Schuldenreduktion auf das Budget muss sich auswirken. Eine Nettoentlastung der Zinszahlung um mehr als 17 Millionen pro Jahr, glaube ich, ist ein Effekt, der da ist. In den Krisenjahren 2008, 2009 oder 2010 mussten wir die veranschlagten

Abgänge jeweils überschreiten. Das war das letzte Jahr eigentlich nicht so.

2011 hat die Konsolidierung begonnen, das wird keiner abstreiten können. Der Abgang konnte von 17,3 Prozent gesenkt werden, die Schulden konnten um 13 Prozent spürbar verringert werden. Den Schulden steht somit ein Finanzvermögen, das wurde von meinem Vorredner Schulz schon ausgeführt, den Schulden steht auch ein Finanzvermögen gegenüber und das sind 6,600.000. Ich glaube, das kann man nicht unter den Tisch wischen.

Jede Bilanz hat Schulden, aber auch ein Finanzvermögen auszuzeichnen. Auch das Maastricht-Ergebnis zeigt ein wesentlich besseres Ergebnis als es vorher veranschlagt war.

Wir können auch aufzeigen, wo die Einsparungspotenziale lagen. Die Einsparungen und die Einhaltung von Abgabenbindungen bei den Ermessensausgaben war ein Hauptpunkt. Wir konnten 25 Prozent der 30-prozentigen Ausgabenbindungen einhalten. Zum Beispiel bei der Telekommunikation 1,4 Millionen Euro, bei den Beiträgen an diverse Landesfonds, zum Beispiel Klimafonds, landwirtschaftlicher Förderungsfonds, erneuerbare Energie, Effizienzfonds, Wirtschafts- und Tourismusfonds allein 10,8 Millionen Euro und beim Straßenbau 16,2 Millionen.

Würde ein Resümee vielleicht abschließend ziehen, der Rechnungsabschluss 2011 ist ein deutlicher Beleg dafür, dass die Vorgaben des neuen Stabilitätspakts von Niederösterreich auf jeden Fall eingehalten werden. Denn wir schauen heute schon darauf, dass wir auch in Zukunft und nach der Wahl auf höchste Lebensqualität setzen können. Danke der Budgetpolitik der Verantwortlichen im Lande Niederösterreich. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Auf der Galerie begrüße ich eine Gruppe der Selbstvertreter. Herzlich willkommen bei unserer Landtagssitzung! *(Beifall im Hohen Hause.)* Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich bringe zunächst einmal, dass es dann nicht vergessen wird oder unter den Tisch fällt, einen Antrag ein und komme dann zu meinen Ausführungen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc gemäß 60 LOG 2001, zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1272/R-1/4 Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes NÖ betreffend zweckmäßiger Zeitpunkt der Vorlage des Rechnungsabschlusses im NÖ Landtag – Rechnungsabschluss des Vorjahres muss vor dem Voranschlag des Folgejahres während des laufenden Jahres debattiert und beschlossen werden.

Laut NÖ Gemeindeordnung hat der Entwurf des Rechnungsabschlusses bis spätestens drei Monate nach Ablauf des Haushaltsjahres zu erfolgen, danach zwei Wochen zur öffentlichen Einsicht aufzuliegen, wobei am Beginn dieser Frist bereits jeder vertretenen Partei eine Ausfertigung auszufolgen ist. Spätestens vier Monate nach Ende des Haushaltsjahres muss der Rechnungsabschluss im Gemeinderat beschlossen und der Aufsichtsbehörde vorgelegt werden. Der Voranschlag muss in den Gemeinden sechs Wochen vor Beginn des Haushaltsjahres fertig sein, zur Begutachtung aufliegen und spätestens zwei Wochen vor Beginn des Haushaltsjahres beschlossen werden.

Auch in der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 1997 findet sich für die Gemeinden die Regelung in § 2 Abs. 3, dass Überschüsse und Abgänge aus Vorjahren bei den Gemeinden spätestens im Voranschlag des zweitnächsten Finanzjahres zu veranschlagen sind. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit eines fertig erstellten Rechnungsabschlusses des Vorjahres für die Budgetierungen des Folgejahres. Den Ländern bleibt laut VRV eine Regelung überlassen.

Der Rechnungsabschluss nach VRV hat den Rechnungsquerschnitt als integralen Bestandteil, welcher für die Errechnung der Kennzahlen notwendig ist. Da der Voranschlag bereits die Spalte „RA Vorjahr“ zum Vergleich der Budgetansätze beinhaltet, ist daraus zu schließen, dass der Rechnungsabschluss in seiner Gesamtheit vorliegen muss.

Ein Bundesländervergleich zeigt, dass in den verschiedenen Landtagen österreichweit der Rechnungsabschluss im Juni/Juli verhandelt wird, der Voranschlag im Herbst. Um weiterhin in Niederösterreich den Voranschlag Mitte des Jahres im Landtag zu beschließen, braucht es bei Beibehaltung des Sitzungsrythmus lediglich folgenden Tausch: In der Juni-Sitzung wird der Rechnungsabschluss im Landtag behandelt und in der Juli-

Sitzung der Voranschlag. Da in diesem Jahr bereits die Juli-Sitzung zweitägig ist, sollte auch in Zukunft einer zweitägigen ‚Budget-Sitzung‘ nichts im Wege stehen.

Daher stellen die Gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

den Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreichs rechtzeitig als Vorlage in den Landtag einzubringen, damit eine Behandlung des Rechnungsabschlusses des Vorjahres in der Juni-Sitzung des Landtages durch Aufnahme in die Tagesordnung möglich ist. In der darauf folgenden Sitzung im Juli soll der Voranschlag für das nächste Jahr dem Landtag zum Beschluss vorgelegt werden. Darüber hinaus wird zwei Wochen vor Behandlung im Ausschuss sowohl der Rechnungsabschluss als auch der Voranschlag auf der Homepage des Landes Niederösterreichs zur öffentlichen Einsicht mit der Möglichkeit der schriftlichen Stellungnahme von BürgerInnen aufgelegt. Spätestens bei Beginn dieser zweiwöchigen öffentlichen Einsichtsfrist wird jedem Mitgliedern des NÖ Landtages je eine Ausfertigung des Voranschlagsentwurfes bzw. Rechnungsabschlussentwurfes ausgefolgt. Diese Regelung lehnt sich an die Regelung der NÖ Gemeindeordnung an und dient der Mitsprache und Transparenz.“

Ja, in der Begründung des Antrages wird schon klar, dass wir zumindest die Vorschriften, die Transparenz und Kontrolle ermöglichen, wie sie auf Gemeindeebene vorhanden sind, auch für das Land und den Landtag verlangen. Es ist ja so, dass es hier zumindest, seit wir das hier mitverfolgen, so ist, dass wir immer knapp nach dem Budgetvoranschlag den Rechnungsabschluss bekommen. Obwohl es ganz sicher ist, dass Sie ja intern bereits den Rechnungsabschluss haben müssen. Weil ich glaube, es wäre sonst schwer möglich, zu einer verantwortungsbewussten Budgetierung zu kommen. Und an einzelnen Zahlen sieht man das ja auch dass sie das haben. Aber wir kriegen es halt nicht.

Und jetzt können wir dann natürlich immer bei den Beratungen über den Voranschlag schon annehmen oder darauf schließen, wie hoch die jeweilige Position im Rechnungsabschluss ist. Aber tatsächlich verfügen wir nicht darüber. Das ist aber Grundlage für jede ordentliche Budgetierung, dass wir wissen, was ist aus dem letztjährigen Beschluss des Landtages geworden. Denn immerhin ist das ja

eine Beschlussfassung des Landtages und nicht der Regierung. Wurden die Beschlüsse des Landtages umgesetzt bzw. wo gab es Abweichungen und warum?

Und wenn man das jetzt, nachdem schon der Voranschlag beschlossen wurde, also eigentlich verkehrt herum unter die Lupe nimmt, dann zeigt sich erstens, dass das, was mein Vorredner gesagt hat, nicht stimmt. Denn um von einer Konsolidierung zu sprechen, müssten wir ja Reformen haben, die nachhaltig sind, die strukturell die Situation verbessern. Das, was jetzt aber zu einer Verringerung, zu einer Erhöhung der Einnahmen und dadurch Verringerung des Abgangs geführt hat, das sind ganz überwiegend Einmalmaßnahmen.

Man kann etwas, das zum Vermögen des Landes gehört, natürlich dazu verwenden um Schulden zu tilgen, um die Zinslast zu verringern. Aber man kann das nur einmal machen, dann ist es futsch! Und genau das ist hier in sehr hohem Umfang passiert. Mit dem Verkauf der 3. Tranche der Wohnbauförderungsgelder und auch mit dem Verkauf der Genussrechte. *(Abg. Moser: Aber man kann es machen!)*

Und wenn man dann noch dazu rechnet, Herr Abgeordneter, dass neben diesen 500 Millionen, und nachdem um zirka 250 Millionen außerdem die Ertragsanteile, die von der Bundesebene kommen, weit höher waren als erwartet, dann muss ich sagen, der Landesfinanzreferent hatte gut eine Milliarde mehr zur Verfügung als wir beim letzten Mal informiert wurden und als auch zu erwarten war. Und jetzt frage ich, wo ist diese Milliarde? Was ist damit? Und da kommen wir zu dem Schluss, es ist nicht so, dass wir eine Strukturreform haben. Ganz im Gegenteil! Es wird zwar weiter irgendwie gefuhrwerk mit der Begriffsverwirrung, und heute haben wir soeben eine neue Begriffsverwirrung dazu bekommen. Denn, wenn Sie davon sprechen, dass der Abgang zwar geringer ist, aber dass wir ein Nulldefizit hätten, dann muss ich sagen, woher nehmen Sie das? *(LHStv. Mag. Sobotka: Aus den Rücklagen! Ganz einfach!)*

Das erschreckt auch den Redner derartig, dass er den Saal verlässt. Je mehr man Einmaleffekte nimmt und dann sagt, bitte, wir haben eine strukturelle Reform, muss ich sagen, das ist nicht so. Das liegt daneben! Einmaleffekte, das sagt schon der Begriff, das kann man schon machen ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Das ist kein Einmaleffekt! Sie ersparen sich die Zinsen!)*

Man erspart sich die Zinsen. Nur, wie hoch ist die Zinersparnis im Vergleich zu dem was die Einmaleffekte ... Sie haben Einmaleffekte von einer Milli-

arde und Zinersparnisse von 20 Millionen. *(Beifall bei den Grünen. - LHStv. Mag. Sobotka: Haben Sie sich das betreute Wohnen schon angeschaut? Haben Sie sich die Jugendförderung angeschaut? Haben Sie sich das Budget überhaupt angeschaut?)*

Aber was machen all diese Posten im Vergleich zu den Einmaleffekten aus? Im Vergleich zu den Einmaleffekten ist das ein relativ geringer Betrag. Und wenn man sich dann anschaut - und das war ein Beschluss, das war ein Beschluss der Landesgesetzgebung - wie hoch die Förderungsansätze waren, dann muss man sagen, da ist fast durchwegs mehr ausgegeben worden als dieser Landtag beschlossen hat. Das kann ich beim Fremdenverkehr sagen, das kann ich bei Handel, Gewerbe, Industrie sagen. 29 beschlossen, 39 ausgegeben.

Ja, da kann man schon ... Es kann gute Gründe dafür geben. Aber ich sage nur, man soll nicht hier so tun als hätte man sich an den Beschluss des Landtages gehalten und es wäre eh alles paletti. Man hat hier wesentlich mehr ausgegeben. Und man hat bei anderen Positionen weniger ausgegeben als der Landtag dies beschlossen hat. Und die entsprechenden Begründungen, was das auf die Struktur des Haushaltes bewirkt, die vermissen wir eigentlich.

Um nur einen Posten herauszugreifen. Ich weiß, dass das das Kraut nicht fett macht. Aber wenn die Landesregierung statt der geplanten etwas mehr als 500.000 Euro für Ehrungen und Auszeichnungen 2 Millionen ausgibt, dann muss ich Sie schon fragen: Wenn ein Haushalt – und da können wir nicht sagen, dass das eine Strukturreform ist oder sonstwas ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Zuerst sagen Sie, die 70 Millionen sind keine Ersparnis! Und dann kommen Sie mit diesen „Peanuts“!)* Also wenn zwei Millionen ... So „Peanuts“ ist das wieder auch nicht!

Wenn Sie einmal einen Haushalt, und das sind vergleichbare Größenordnungen, wenn Sie sagen, jemand plant ein Haus um 500.000 Euro und dann kostet es 2 Millionen, dann möchte ich nicht wissen, was mit diesem Haushalt passiert. Und vor allem, dieser Posten ist zugegebenermaßen im Vergleich zu anderen relativ wenig, aber dieser Posten ist so ein Symptom. Denn das ist das, was quasi die Landesregierung an Repräsentationen, an Ehrungen ausgibt. Und wenn das praktisch viermal so hoch ist wie veranschlagt, viermal so hoch, dann muss sich schon jeder Haushalt fragen, ob das ein allgemeines Prinzip sein kann. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber um noch einmal zu den begrifflichen Verwirrungen zu kommen. Also wir haben heute gelernt, dass ein Abgang von über 200 Millionen ein Nulldefizit ist. Das ist schon bemerkenswert! Und es ist einmal mehr wieder vorgekommen, Sie haben sich darauf geeinigt, wir sagen jetzt immer ... statt Spekulationen sagen wir Sparbuch. Und ich sage Ihnen immer wieder, und wir werden es immer, immer wieder wiederholen: Spekulationen sind Spekulationen und sind das Gegenteil von einem Sparbuch! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wissen Sie, wenn heute bei einer Bank oder bei einem Anlageinstitut jemand einer Interessentin oder einem Interessenten für Geldanlagen sagt, es ist genau das gleiche wie ein Sparbuch, und dann passiert das mit den Veranlagungen, mit den Aktien, was teilweise ja auch mit den niederösterreichischen Veranlagungen passiert ist, dann hat das gerichtliche, dann hat das strafrechtliche Konsequenzen. Und das kann kein Maßstab sein für eine ordentliche Gebarung, dass Sie die Begriffe wechseln und dass Sie einfach statt Spekulation Sparbuch sagen!

Wie gesagt, wir haben immer noch ein ziemlich hohes spekulatives Volumen. Und wir haben hier im Landtag keine Übersicht, was damit ist. Das ist so als würde ich mich in relativ seichten Gewässern bewegen ohne dass ich ein Echolot habe und ohne dass ich weiß, wo wir jetzt wirklich sind. Meine Damen und Herren! Sie haben eine hohe Definitionsmacht. Sie haben Einfluss auf sehr viele Medien in diesem Lande. Aber es wird Ihnen nicht gelingen, Spekulationen zu einem Sparbuch umzudeuten. Das geht nicht! *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Grandl: Eine Wertveranlagung ist eine Spekulation?)*

Wir würden uns erwarten, dass wir wirklich einmal – und das kann man auch nicht so auf die schnelle – über echte Strukturreformen reden. Und Sie wissen es: Die Grünen sind die Letzten, die nicht bereit wären, zu differenzieren, was eine sinnvolle Investition in die Zukunft ist und auch in Zeiten des Sparens Geld kosten kann. Alles was in die Bereiche geht, die wirklich zukunftsorientiert sind, die Bildung und so weiter betrifft, da würden wir ja durchaus mitgehen, dass es hier auch die Möglichkeit geben muss, Geld, sehr viel Geld dafür auszugeben. Aber wir stellen in aller Form die Frage, ob diese strukturellen Investitionen wirklich das sind, was hier aus dem Zahlenwerk hervorkommt.

Wir haben eher den Eindruck, dass sehr weitgehend die Trends aus der Vergangenheit fortgeschrieben worden sind. Dass man mit ein bisschen

Retusche bei der Nomenklatur versucht, das ein bisschen anders darzustellen. Und dass man vor allem die Einmaleffekte, die wir nicht mehr ad infinitum fortsetzen können, so darstellt, als hätten wir damit jetzt schon für die kommenden Jahre und Jahrzehnte wirklich eine nachhaltige Stabilität erreicht.

Wie gesagt, wir sagen nicht, dass alles hier eine Katastrophe ist, dass alles aus dem Ruder läuft. Das sagt hier niemand. Wir machen keine Panik und wir täuschen auch nicht vor, dass wir hier alles was hier geschieht, in Bausch und Bogen verurteilen.

Und umso notwendiger und umso wichtiger wäre es, dass wir wirklich hier zumindest im Landtag erstens einmal die Grundlagen schaffen, damit wir hier eine echte Budgetdebatte führen können auf Basis des Rechnungsabschlusses, eines aktuellen Rechnungsabschlusses. Und dass wir dann auch die Kontrolle vornehmen können, was sind Einmaleffekte und was sind Strukturreformen. Deswegen ersuche ich Sie, den grünen Antrag zu prüfen und ihm die Zustimmung zu erteilen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Ich hätte nicht vorgehabt, auch zum Rechnungsabschluss noch ein paar Worte zu sagen. Aber es war dann die Wortmeldung des Kollegen Haller, der mich dazu zwingt, schon etwas richtigzustellen.

Ich glaube, es ist in Ordnung wenn die Mehrheitspartei einen Lobgesang veranstaltet und sagt, jetzt ist wirklich alles erreicht und wir sind nicht nur schuldenfrei, sondern jetzt tun wir schön wirtschaften. Man kann Zahlen drehen und wenden, wie man es möchte. Nur, es soll schon die Kirche im Dorf gelassen werden. Und dazu ist eben auch ein kritischer Abgeordneter, anders denkende Abgeordnete sind dazu da um das auch aufzuzeigen. Ist ja keine Majestätsbeleidigung.

Und ich glaube, gerade im Vorfeld die Diskussion ... Und ich bin, ihr wisst es sicher, nicht immer der gleichen Meinung wie Klubobfrau Petrovic, aber was sie hier heute gesagt hat, war einfach alles richtig. Sie hat in keiner Weise die Unwahrheit gesagt. Sie hat keine falschen Zahlen genannt. Sie hat nichts gesagt, was nicht auch im Rechnungs-

abschluss ableitbar ist. Dass es dann wieder zu einer Diskussion kommt, wo sich das zuständige Regierungsmitglied dann so aufregt, das verstehe ich wirklich nicht.

Es muss doch möglich sein, dass heute ein Abgeordneter eine sachliche Kritik anbringt, auch wenn man es nicht so sieht. Also ich verstehe nicht, außer ich habe selber wirklich ein schlechtes Gefühl dabei. Und vielleicht hat er ein schlechtes Gefühl dabei, dass er immer wieder sich als Regierer hersetzt und dann so zum Schreien anfängt – ich mein, ich mach mir schon Sorgen um seine Stimme –, dass er da immer wieder hier Abgeordnete unterbricht.

Und ich sage auch, der Antrag, Kollegin Petrovic, der ist selbstverständlich in Ordnung. Wir diskutieren dieses Thema ja seit langem schon. Jetzt kann man es hin- und herwenden und kann sagen, es gibt die und die Gründe. Man kann über alles diskutieren. Aber dass es uns allen das arbeiten erleichtern würde, stimmt einfach.

Und ich bin mir sicher, hätte die ÖVP hier in diesem Haus keine Mehrheit, wären die Mehrheitsverhältnisse anders und sie wären eine Minderheitspartei oder sie würden nicht die Mehrheit in der Regierung stellen, würden die Abgeordneten der ÖVP selbstverständlich das auch so sehen. Das heißt, ich bitte einfach, ein bisschen das auch zu verstehen dass das nicht alles falsch ist, was wir wollen. Wir wollen ja nur arbeiten. Und arbeiten heißt, dass man auch gewisse Dinge aufzeigt. Und wenn aufgezeigt wird im Rechnungsabschluss, dass Beschlüsse des Landtages nicht eingehalten werden, dann ist ja das noch nichts Schlimmes. Dann gibt's ja immer wieder dann die Argumente, warum sie nicht eingehalten wurden. Und ein Argument, warum die Kollegin Petrovic gesagt hat, bei den Ehrungen vor 500.000 auf 2 Millionen, würde ich halt sagen, weil es so viele fleißige Leute in Niederösterreich gibt. Weil sie so viel Vorbildliches machen, darum werden halt mehr geehrt. Wie auch immer. Es wird Argumente geben. Und dann kann man über die Argumente, die ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Deinen Vorschlag, es zu argumentieren!)*

So könnte man es argumentieren. Man könnte aber auch ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wenn ich das so argumentiere, darfst du nicht dagegen sein!)* Klaus! Aber man kann auch nach diesem Argument versuchen, das nächste Mal nicht 500.000 zu budgetieren, sondern vielleicht gleich die 2 Millionen. Und das ist es, was die Kollegin Petrovic gemeint hat.

Und damit bin ich schon wieder beim Kollegen Haller. Lieber Kollege! Wenn ich mir den Rechnungsabschluss anschau, nur ein paar Worte noch dazu, könnte ich überspitzt sagen, es ist einfach, die Grauslichkeiten des Voranschlages sind alle umgesetzt worden. Das ist in einem Satz gesagt. Und daher kann man dem auch nicht zustimmen. Und die zweite Aussage dieses Rechnungsabschlusses ist, dass das Verscherbeln von Familiensilber, das wir im Voranschlag kritisiert haben, im Rechnungsabschluss bestätigt ist. Zweiter Punkt. Schluss.

Dritte Bemerkung: Die Einmalerlöse sind ohne strukturelle Maßnahmen umgesetzt worden. Besser wäre es, zu den Einmalerlösen, wenn man schon schaut, dass man auch strukturell etwas macht. Und da kommt jetzt eine Anmerkung von mir, eine Kritik, die ist aber wirklich sachlich. Und der Präsident hinter mir wird meine Kritik auch verstehen und er wird sie teilen.

Nämlich, da geht's mir nur darum, dass wir jetzt bei diesem Tagesordnungspunkt, beim Rechnungsabschluss, leider nicht – wir haben lange darüber diskutiert – das auch mitdiskutieren was dazu gehört. Die Budgetkennzahlen und auch die Kritik des Rechnungshofes. Und im Rechnungshof-Ausschuss, wo ich gesagt habe, wir haben eine Vereinbarung, vergessen wir das wieder? Hat mir jeder der ÖVP-anwesenden Mitglieder gesagt, das ist, weil es mit dem Rechnungsabschluss miteinander diskutiert wird im Landtag.

Und was haben wir jetzt? Jetzt diskutieren wir diesen Rechnungsabschluss ohne den Landesrechnungshofbericht mit den Budgetkennzahlen. Jetzt tu ich mir schwer, dass ich beides unterbringe. Ist kein Problem. Aber auch das bitte als Bemerkung. Wenn man es schon im Rechnungshof-Ausschuss ankündigt, lieber Herr Präsident, du wirst mir jetzt sicher Recht geben, dann bitte machen wir es auch. Das ist Sache der Präsidenten, dass sie das dann umsetzen. Präsident Penz kann nichts dafür, der war im Rechnungshof nicht anwesend. Dann würde ich von den anderen zwei Präsidenten dann bitten, dass man sich an diese Vereinbarung hält. Weil es ja wirklich gescheit ist.

Ihr bringt ja den Klubobmann Schneeberger eigentlich in Bedrängnis, weil es unmittelbar zusammen gehört, darum diskutieren ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Den gibt's nicht, der mich in Bedrängnis bringt!)*

Schau, du hast gesagt und argumentiert, wir wollen es deswegen im Landtag diskutieren, weil wir es

gemeinsam diskutieren, weil es zusammen gehört. Und was macht man jetzt? Jetzt haben wir es wieder getrennt.

Daher genug zu dem. Ein Punkt noch zum Gemeindeförderbericht, weil über den heute sehr viel berichtet wurde und auch vieles gesagt wurde, was stimmt. Ich möchte nur eines anführen, weil es da eine öffentliche Kritik gibt, wie in Zukunft mit diesen Zinsswapgeschäften, mit den Spekulationen in den Gemeinden, umgegangen wird. Und da gibt's wieder nur die Zeitungsmeldungen.

Ich würde bitte und erwarten, dass man in Zukunft klar legt, was passiert dort wirklich? Am Beispiel von Karlstetten. Es ist halt schwer, auch mich fragt mein Bürgermeister, du, stimmt das wirklich, dass jetzt eine Bedarfszuweisung, wenn da ein Deal ist mit der Raiffeisen, ein Verlust von 1,4 Millionen, 716 bleibt der Gemeinde und Bedarfszuweisung bekommen sie 300.000 für das jetzt. Stimmt das? Dann sage ich, also grundsätzlich ist es verboten, dürfte nicht sein. Was gemacht wird, weiß ich nicht.

Diese Debatte wäre sehr hilfreich gewesen. Vielleicht wird sie heute von einem ÖVP-Redner noch geführt, damit wir auch wissen, wie wir draußen in den Gemeinden erklären können, was da tatsächlich passiert. Denn wir wissen ja, dass im Pielachtal es noch andere Gemeinden gibt, die hier auch nicht den Weg zu Gericht gehen, sondern sagen, tun wir uns gütlich einigen.

Denn eines muss man schon sagen: Bei einem Budget wie Karlstetten von knapp 2,3 Millionen Euro im ordentlichen Haushalt, ist ein Verlust von 1,4 Millionen aus einem Zinsswapgeschäft nicht ohne für diese Gemeinde. Jetzt, wie immer man es nennt, wendet oder dreht, die Gemeinden, die diese Geschäfte nicht gemacht haben, die gesagt haben, ich konzentriere mich auf meine ureigensten Gemeindegeschäfte, verstehen es nicht, wenn es hier tatsächlich Geld vom Land gibt. Es wäre natürlich wichtig, wenn es hier einmal eine Aufklärung dazu gäbe. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dann zum EU-Bericht ganz kurz. Ich werde, nachdem wir heute noch sehr viele Reden haben, hier keine Diskussion über Zahlen und über Rechenbeispiele führen. Ob es jetzt ein Euro ist der nach Brüssel geschickt wird und die ÖVP sagt, es sind drei, und dann kommen welche und sagen, es sind mittlerweile fünf, die zurückkommen. Diese Diskussion möchte ich mir heute bewusst ersparen. Sondern möchte in diesem Bereich dieses Berichtes auch den Antrag einbringen, den ich in der Aktuellen Stunde angekündigt habe. Denn tatsäch-

lich ist es so, wenn man über finanzielle Auswirkungen auf das Bundesland Niederösterreich spricht, dass auch die Diskussion über ESM natürlich damit in Verbindung steht. Denn alles, was hier Richtung Brüssel, EU, was hier passiert, betrifft letztendlich wieder Niederösterreich.

Ich bringe daher folgenden Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zu Ltg. 1271/B-43/4-2012 – Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2011 – Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2011betreffend Zwingende Volksabstimmung über den ESM-Vertrag.

Nachdem der Nationalrat den Grundlagen der Verfassung zuwider gehandelt und mit der Zustimmung zum ESM auch eine faktische Verfassungsänderung ohne Volksabstimmung durchgeführt hat, ist es wichtig, dass jetzt der, vom Verfassungsgeber bewusst eingebaute Sicherheitsmechanismus greift. Nach Beschlussfassung im Nationalrat obliegt es nun der Länderkammer, dem Bundesrat, dieses Gesetz zu bestätigen oder ein Veto einzulegen.

Die wesentlichste und wichtigste Forderung ist die zwingende Durchführung einer Volksabstimmung in dieser Frage. Nur so kann diese faktische Verfassungsänderung auch durch den Souverän legitimiert werden. Weiters würde dies auch eine Möglichkeit für den Bundesrat darstellen, zu zeigen, dass er auch als politisches Korrektiv fungieren kann, bzw. im Interesse der Länder handelt. Die Wichtigkeit für die Länderkammer hier aktiv zu werden begründet sich neben den Interessen der Bevölkerung auch in der Bedeutung des ESM-Vertrages für die Bundesländer unseres Bundesstaates. Die Abtretung der Budgethoheit nach Brüssel würde auch für die Bundesländer bedeuten, dass die Finanzausgleichsverhandlungen etwa für das NÖ Landesbudget nicht mehr zwischen Wien und St. Pölten, sondern großteils zwischen St. Pölten und Brüssel laufen müssten, womit man sich schlussendlich auch jede politische Gestaltungsmöglichkeit nimmt. Das Königsrecht der Budgethoheit wäre somit unwiderruflich an den europäischen Zentralstaat abgetreten. Mit dem jetzigen Beschluss verpflichten wir uns bereits zu einer Zahlung von Euro 2,23 Mrd. und einer Haftung von über Euro 17 Mrd.

Mit dem ESM-Vertrag wird einer kleinen Gruppe von Personen, dem aus den Finanzministern

(bzw. einem Stellvertreter) der Euro-Mitgliedsstaaten bestehenden ‚Gouverneursrat‘, eine praktisch unkontrollierbare, politische und finanzielle Macht übertragen. Die ‚Gouverneure‘ können das zunächst mit 700 Milliarden Euro bestimmte Stammkapital des ESM jederzeit beliebig erhöhen. Sie können jederzeit noch nicht eingezahltes Stammkapital einfordern. Innerhalb von 7 Tagen müssen die Staaten der Aufforderung nachkommen. Die Gouverneure können es dem ESM gestatten, Kredite in unbegrenzter Höhe aufzunehmen (Eurobonds), um schwache Länder und ihre Banken zu finanzieren. Die Leitung des ESM kann unbeschränkt Geschäfte jeder Art mit jedermann abschließen. Sowohl die Leitung wie die Gouverneure genießen Immunität vor gerichtlicher Verfolgung, auch dann, wenn sie Gelder veruntreuen oder aufs Spiel setzen. Die Gouverneure, Leitung und Mitarbeiter haben Schweigerecht und Schweigepflicht. Sie können von niemandem außerhalb des ESM zur Rechenschaft gezogen werden. Sie selbst bestimmen ihre Prüfer. Gehalt oder Entschädigung setzen sie sich selbst fest. Beides ist von staatlichen Steuern und Abgaben befreit. Nationale Gesetze oder EU-Recht gelten für den ESM nicht, weder bestehende noch zukünftige. Kein Gericht kann daher den ESM belangen oder auf sein Vermögen zugreifen. Umgekehrt hat der ESM Klage-recht gegen jedermann. Der ESM braucht für seine Bankgeschäfte weder eine Banklizenz, noch untersteht er irgendeiner Finanzaufsicht. Der ESM kann praktisch alle banküblichen Finanzgeschäfte tätigen.

Begleitet wird die Einrichtung des ESM durch einen ‚Fiskalpakt‘, der die Staaten zur Haushaltsdisziplin anhält. Er erwies sich jedoch schon bei der Unterzeichnung am 21. März 2012 als wirkungslos. Spanien kündigte an, die Vorgaben nicht einhalten zu können, Frankreich droht Ähnliches.

Im Gegensatz zu anderen EU-Institutionen, wie der EU-Kommission, ist keine parlamentarische Kontrolle vorgesehen. Es gibt auch keinen parlamentarischen Einfluss auf sein Wirken. Der ESM wird mit wenigen Ausnahmen in kein vorhandenes System der Gewaltenteilung eingebunden. Seine Tätigkeit ist nicht öffentlich und nicht transparent, es ist keine Prüfung durch den EU-Rechnungshof vorgesehen. Die Rechnungsprüfer werden vom Gouverneursrat selber beauftragt. Der Fiskalpakt verpflichtet alle künftigen Generationen eines Euro-Landes, die Schulden anderer Länder zu übernehmen und zu bedienen. Und, zu guter Letzt: Der ESM-Vertrag enthält keine Auflösungsklauseln. Damit ist unsere staatliche Souveränität faktisch beendet.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung sofort an den Bundesrat in seiner Funktion als Länderkammer heranzutreten, damit dieser

1. für die Durchführung einer bindenden Volksabstimmung betreffend ESM-Vertrag eintritt und

2. bis zur Durchführung einer bindenden Volksabstimmung ein Veto zum vorliegenden ESM-Vertrag einlegt.“

Meine Damen und Herren, die Möglichkeit, die Bürger entscheiden zu lassen, Sie sind am Wort. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn man den Ausführungen der Freiheitlichen hier zuhört, glaubt man, sie haben einen anderen Bericht gelesen, speziell wenn es um den EU-Bericht geht. Wir haben ja heute in der Aktuellen Stunde schon das eine oder andere diskutiert. Und wir wissen, dass gerade Niederösterreich vom Beitritt zur EU besonders profitiert hat. Und als so genanntes Ziel 2-Gebiet hat es umfangreiche Förderungen aus Brüssel erhalten und zahlreiche Verbesserungen, etwa bei der Infrastruktur, wurden damit umgesetzt.

Die Vorteile sind nicht abstrakt, sondern sie lassen sich konkret im eigenen Lebensumfeld beobachten. Es sind zahlreiche Projekte im Umweltschutz umgesetzt worden, im Bereich von Wissenschaft und Forschung, aber auch Naturparks, die mit Hilfe der Europäischen Union realisiert werden. Also, liebe Kollegen der FPÖ, die Europäische Union steckt in uns allen! In unseren Lebensbereichen. Man muss in Wirklichkeit nur die Augen aufmachen, dann kann man das auch gut ablesen und gut sehen.

Insgesamt ist es ganz einfach so - und es sind die Zahlen, die für sich sprechen, die kann man nicht einmal, wenn man das will, verdrehen -, dass es Niederösterreich immer wieder sehr gut gelingt, die Gelder, die nach Brüssel abgeliefert werden, in einem extrem hohen Ausmaß wieder zurückzuho-

len. Nämlich wirklich für jeden Euro, der hin bezahlt wird, drei Euro zurück. Und wir haben ja auch vor einiger Zeit - muss nicht immer so bleiben -, wir haben ja vor einiger Zeit auch hier in diesem Haus, in diesem Saal, eine St. Pöltner Erklärung verabschiedet. Wir wissen, dass die Förderperiode jetzt mit 2013 ausläuft und dass jetzt über die neue Förderkulisse zwischen 2014 und 2020 verhandelt wird. Und deswegen, glaube ich, ist es extrem wichtig, dass wir hier alle unsere Kräfte bündeln, damit wir schauen, dass diese Fördermittel, wie wir es gewohnt sind, auch wieder nach Niederösterreich fließen.

In diesem Sinne kann ich nur all jenen, die mit dieser Problematik beschäftigt sind, eine herzliche Gratulation aussprechen. Niederösterreich versteht es wirklich hervorragend, europäische Fördermittel nach Niederösterreich zu holen. Und, wie gesagt, ich hoffe, dass es auch so bleiben wird. Es hat die St. Pöltner Erklärung gegeben, wofür versucht wurde, alle Regionen ins Boot zu holen. Mehr als 140 Regionen haben sich da angeschlossen. Eine Initiative unseres Landeshauptmannes. Ich stehe nicht an, ihm hier zu gratulieren. In dieser Dimension hat das in Europa so noch nicht stattgefunden.

Zum Antrag der Freiheitlichen: Ich glaube, es ist wohl klar, dass die sozialdemokratische Landtagsfraktion diesem Antrag die Zustimmung nicht erteilen wird. Dem Antragstext sowieso nicht. Aber auch wenn man sich die Begründung durchliest, dann ist so ziemlich alles frei erfunden und falsch, was da drinnen steht. Ich möchte jetzt nicht auf jeden einzelnen Punkt noch einmal eingehen, wir haben das ja in der Aktuellen Stunde schon behandelt.

Einen möchte ich aber herausgreifen. Da geht's wieder um diese berühmte Immunität. Und wenn da geschrieben wird in diesem Antrag, sowohl die Leitung wie die Gouverneure genießen Immunität vor gerichtlicher Verfolgung, auch dann, wenn sie Gelder veruntreuen oder aufs Spiel setzen, dann kann man nur dazu sagen, Immunität ist auf amtliche Eigenschaften begrenzt. Und kriminelle Handlungen können nicht in amtlichen Eigenschaften vorgenommen werden. Weil kriminelle Handlungen ganz einfach keine Aufgaben sind, keine amtliche Aufgaben.

Wenn die FPÖ das anders sieht, dann wahrscheinlich aus einem dementsprechenden Amtsverständnis, das der eine oder andere Politiker innerhalb der FPÖ hat.

In diesem Sinne, habe ich eh schon erwähnt, werden wir diesem Antrag natürlich nicht die Zu-

stimmung geben. Ansonsten: Der EU-Bericht wird natürlich zur Kenntnis genommen. Und, wie gesagt, eine herzliche Gratulation all jenen, die dafür verantwortlich sind, dass diese Fördergelder in dieser Höhe nach Niederösterreich zurückkommen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ganz kurz zunächst einmal zum Gemeindeförderungsbericht. Man muss, glaube ich, feststellen, die Wirtschaftsentwicklung in Niederösterreich ist neben der wichtigen und zukunftsweisenden Landespolitik und der Landesinvestitionspolitik, denken wir an die Konjunkturpakete, die geschnürt worden sind und die beschlossen worden sind, auch ein ganz großes Verdienst unserer Gemeinden.

Denn unsere Gemeinden tragen einen wesentlichen Beitrag dazu bei und leisten dazu dass das Wirtschaftswachstum insgesamt von 3,3 Prozent weit über dem Österreich-Durchschnitt liegt. Und dass wir in Niederösterreich eine Rekordbeschäftigung von nahezu 700.000 unselbständig Erwerbstätigen haben.

Liebe Damen und Herren, wir liegen damit europaweit bei diesen Arbeitsmarktdaten an der Spitze. Und das ganz einfach deswegen, weil Gemeinde und Land immer wieder eine Balance gefunden haben, einerseits die Investitionen so zu tätigen und zu finanzieren und andererseits, dass damit genau der Effekt der Vollbeschäftigung größtmöglich gegeben ist. Nicht so wie in Spanien wo es 50 Prozent Jugendarbeitslosigkeit gibt und 25 Prozent Arbeitslosigkeit insgesamt. Der Wirtschaftserfolg in unserem Lande hängt davon ab, dass genau diese Balance gefunden wurde. Und daher, glaube ich, gebührt der Finanzpolitik in der gemeinsamen Arbeit auch eine große Anerkennung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Damen und Herren! Auch namhafte Wirtschaftswissenschaftler bestätigen uns das. Und wir wissen und dürfen uns darüber freuen, dass in Zukunft eine positive Wirtschaftsentwicklung prognostiziert wird. Wir haben ja 2011 0,4 Prozent Wirtschaftswachstum, 2012 1,6 Prozent. Und es ist zu erwarten, dass das auch zukünftig sich positiv entwickelt.

Grundlage dieser positiven Entwicklung ist sicherlich einerseits die positive Einnahmensentwicklung durch den Finanzausgleich. Allen ein

herzliches Dankeschön, die diese gleiche Beteiligung von Ländern und Gemeinden an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben erreicht haben. Ob das Riedl im Finanzbereich des Gemeindebundes war, ob es unser Finanzlandesrat Sobotka war oder unser Finanzminister damals, das ist, glaube ich, hier eine tolle Sache gewesen.

Es ist aber nicht nur der Stabilisierung der Pflichtausgaben im Rahmen des Sozial- und Gesundheitsbereiches zu verdanken, sondern vor allem auch, dass die Gemeinden ein sehr effizientes Verwaltungsmanagement haben und das auch ganz einfach umsetzen.

Denn, liebe Damen und Herren, keine Gebietskörperschaft hat wohl in den letzten Jahren so rasch und flexibel auf die rechtlichen und auch auf die gesellschaftlichen Änderungen reagiert wie unsere Gemeinden. Und wir wissen, dass auf Grund der Wirtschaftsdaten die Ertragsanteile, vor allem in den letzten Jahren, 2009 ein Minus hatten von 3,9 Prozent, 2010 auch noch ein Minus von 2 Prozent. Dass wir 2011 den Turn Around geschafft haben und 2012 wir wiederum mit einem Plus von 3 Prozent rechnen können.

Erfreulich ist auch, dass in den Steuerprognosen des Bundesministeriums für Finanzen die Einnahmensentwicklung der öffentlichen Haushalte sich positiv erwarten lässt.

Liebe Damen und Herren, der ländliche Raum braucht starke Gemeinden. Viel davon schlägt sich in diesem Gemeindeförderungsbericht nieder, weil es gerade in Niederösterreich eine faire Partnerschaft gibt zwischen dem Land und den Gemeinden. Und es ist auch schon von einigen meiner Vorrednern angesprochen worden. Aber dass wir diese gute Vereinbarung mit dem Land Niederösterreich haben, dass die Partnerschaft zwischen Land und Gemeinde funktioniert, das zeigt ganz einfach, ich denke zurück an die Kommunalgipfelvereinbarung, die ganz, ganz wichtig war für die Gemeinden um den Sozialbereich in den Griff zu bekommen. Da ist die Übernahme der Krankenanstalten, wo den Gemeinden jährlich 183 Millionen Euro im Jahr erspart bleiben, Kollege Dworak. Das sind schon auch wesentliche Punkte, die man trotz mancher Kritik an Transferleistungen durchaus hier anführen kann.

Aber ich muss sagen, dass der Gemeindeförderungsbericht hier insgesamt eine sehr, sehr positive Sprache spricht. Denn wir wissen, dass trotz dieser positiven Signale die Gemeinden natürlich in ihrer Haushaltsdisziplin Sorgfalt walten lassen und dass sie natürlich auch die Rahmenbedingungen,

die union-rechtlichen Regelungen der Haushaltsdisziplin bis hin zum österreichischen Stabilitätspakt, diese Dinge auch tatsächlich genau zu berücksichtigen haben.

Das bedeutet, die Gemeinden haben weniger finanziellen Spielraum. Und das bedeutet natürlich auch, dass Bedarfszuweisungsmittel und Förderungen ganz einfach ein wichtiger Punkt sind für die Gemeinden, damit die Erreichbarkeit des Stabilitätspaktes und der vorgegebenen Finanzziele auch tatsächlich erreicht werden können.

Das Land Niederösterreich hat hier im Einvernehmen mit dem Gemeindevertreterverband oder den Interessenvertretungen der Gemeinden insgesamt, glaube ich, immer wieder hervorragende Leistungen für die Gemeinden zusätzlich zu den grundsätzlich festgelegten Punkten erreicht.

Ich denke vor allem an die Zusatzfinanzierung für die Hochwasserschutzprojekte. Liebe Damen und Herren! 3,4 Millionen Euro im Jahr zusätzlich bereitgestellt, damit der Eigenanteil für viele Gemeinden finanzierbar geworden ist, da darf man wirklich sagen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ein herzliches Dankeschön dafür. Das war ein wichtiger Punkt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auch die 170 Millionen Euro Bedarfszuweisungsmittel sind ein entscheidender Punkt. Ich darf hier festhalten, dass gerade die Förderung der Gemeindekooperationen, die Projektförderung von 30 Millionen, die Konzeptförderung mit 2 Millionen Euro, um das kurz zu machen, einen wichtigen Punkt darstellt.

Ich denke also auch zurück noch an die Kommunalgipfelvereinbarung die ich schon angesprochen habe zur Stabilisierung des Sozialbudgets, wo die geplanten Steigerungen 2013 nicht 20 Prozent, sondern 5 Prozent betragen werden. Oder der Energiefahrplan für die Gemeinden, der sich ganz wichtig darstellt. Wo vorgesehene Förderungen für Straßenbeleuchtung, Photovoltaikanlagen, Solaranlagen, thermische Sanierung, Fernwärmeanschluss und Elektromobilität ganz einfach hier stark gefördert werden. Auch das sind Impulse, die es den Gemeinden ermöglichen, die nachhaltigen Ziele der Gemeinde, nämlich Kosten zu senken und Budgets zu entlasten, auch dauerhaft umsetzen können. Das sind Zukunftsinvestitionen, die hier gemacht werden.

Liebe Damen und Herren, dass das Land Niederösterreich und seine Gemeinden richtig investiert haben, zeigt auch und wird auch bestätigt, dass auch im Gemeindefinanzbericht der Kommu-

nalkredit AG angeführt ist, wie die Investitionsvolumina der Gemeinden sich entwickelt haben. Und wenn hier festgehalten wird, dass die niederösterreichischen Gemeinden mit insgesamt 524 Millionen Euro im Bundesländervergleich am meisten von allen Bundesländern als Gebietskörperschaft Gemeinde investiert haben, dann ist das eine gewaltige Summe, liebe Damen und Herren. Klar ist natürlich, dass der Wachstumsmotor der Gemeinden einerseits natürlich vom Finanzbereich abhängig ist, aber natürlich auch andererseits von sehr vielen innovativen Ideen, die von den Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern eingebracht werden, von vielen Freiwilligen die in den Gemeinden arbeiten. Wo es darum geht, ganz einfach Lebensqualität, Geborgenheit, Wohlstand und das Gefühl, so nach dem Nobelpreisträger Stiglitz, das Wohlfühl in den Gemeinden, das Wohlfühl-BIP, sozusagen, das Bruttoinlandsprodukt nicht nur in Zahlen gemessen, sondern auch nach dem Glücksgefühl ist hier ein ganz, ganz wichtiger Punkt. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*
Gleich, sofort.

Trotz dieses rückläufigen Investitionsvolumens muss man, glaube ich, auch eines klar festhalten: Dass hier durch Niederösterreichs Gemeinden im Vergleich zu allen anderen Gemeinden der Bundesländer, nämlich 31 Prozent, also nahezu ein Drittel allein in Niederösterreich investiert wurden. Und das ist, glaube ich, eine gewaltige Leistung von den Gemeinden zur Belebung der Wirtschaft, die sich vor allem regional in der Belebung der Arbeitsplätze auswirkt. Auch dafür ein Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auf die Kopfquote umgerechnet sind das bei den Gemeindeinvestitionen in Niederösterreich exakt 327 Euro und im Österreich-Schnitt 251 Euro. Man sieht hier, dass einerseits trotz einer rückläufigen Investition in manchen Strukturprojekten, die zwangsläufig erforderlich waren für die Gemeinden, dennoch wir an der Spitze bei den Investitionen liegen und damit die Gemeinden ganz, ganz wesentlich dazu beitragen, damit die örtliche und die regionale Wirtschaft entsprechend belebt wird. Und daher haben die Gemeinden als Wirtschaftsmotor auch eine besondere Bedeutung.

Lieber Herr Kollege Dworak, wenn du angeführt hast, dass das eine oder andere sozusagen da mehr sein sollte für die Gemeinde, da kann ich dir zwar grundsätzlich Recht geben. Aber ich glaube, wir sollten gemeinsam etwas anderes verhandeln. Nämlich dort, wo wirklich das Geld liegen geblieben ist. Denn wenn im abgestuften Bevölkerungsschlüssel die Gemeinde Wien - und ich habe das bei der Budgetdebatte schon gesagt - um 1

Milliarde Euro mehr bekommt bei etwa gleicher Bevölkerungszahl, 100.000 sind es mehr, aber bei etwa gleicher Bevölkerungszahl als die NÖ Gemeinden gesamt, dann ist hier eine Ungleichheit, die man mit solchen Kinkerlitzchen nicht ausgleichen kann. Da gilt es, gemeinsam, am abgestuften Bevölkerungsschlüssel, nämlich an der Abschaffung desselben zu arbeiten. Damit es zu mehr Gerechtigkeit für den ländlichen Raum kommt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Damen und Herren! Ich glaube, dass die 559,453.000 Euro, glaube ich, hier ein wichtiger Punkt sind, damit die Gemeinden ihre Aufgabe wahrnehmen können. Und dass es vor allem wichtig sein wird, dass vor allem auch zukünftig diese Aufgabenstellung der Finanzierung der Fonds, ob Schul- und Kindergarten, Wasserwirtschaftsfonds, etc. auch gegeben ist.

Ein paar Sätze möchte ich auch ganz kurz zum EU-Förderbericht noch anschließen. Es ist heute schon gesagt worden, die Europäische Union wird es geben, ob wir dabei sind oder nicht. Das heißt, es wird wichtig sein, in dieser Europäischen Union entsprechend Mitverantwortung zu tragen, mit dabei zu sein, nicht nur mitzudenken, sondern auch mitzuentcheiden.

Und der Herr Landeshauptmann hat, wie Jean Claude Juncker hier in diesem Saal war, auch gemeint und deutlich ausgesprochen, wer an Europa zweifelt, sollte Soldatenfriedhöfe besuchen. Das heißt, die Friedensaufgabe der Europäischen Union wurde sehr positiv erledigt. Und wir dürfen uns darüber freuen, dass wir diese lange Friedensperiode hatten.

Die Wirtschaftsaufgabe, da gibt's das eine oder andere nachzujustieren. Insbesondere auch bei den Finanzaufgaben. Daher ist es, glaube ich, wichtig, dass auch in dieser sicherlich finanzwirtschaftlich, auch europaweit, nicht einfachen Situation hier es ein Zusammenstehen gibt ähnlich wie das vor allem in der Geschichte für Österreich auch in anderen Ländern bereits der Fall war, als uns geholfen wurde.

Blicken wir zurück, liebe Damen und Herren! Wenn wir das Europa der Regionen hier sehen, dann denke ich, gerade erst gestern, viele von euch waren dabei, hat es den 25-Jahresbericht im Waldviertel, in Horn gegeben, der vorgestellt wurde für diese Regionalförderung. Mostviertel ist bereits vorgestellt worden. Alleine im Waldviertel sind seit 1987 688 Projekte verwirklicht und 3.850 Arbeitsplätze gesichert worden. Niederösterreichweit sind es 2.200 Projekte mit 16.300 neuen Arbeitsplätzen.

Das ist eine Erfolgsbilanz! Und einer meiner Vordner hat das schon ausgeführt. Ich glaube, der Kollege Razborcan war das, der deutlich gemacht hat, dass jeder vierte Arbeitsplatz in Österreich vom Export abhängig ist. Das heißt, damit seinen Bestand hat. Das dürfen wir nicht übersehen wenn wir 70 Prozent der Exportquote in die Europäische Union geben.

Und ich darf hier abschließend festhalten zu diesem Bericht: Ich glaube, dass wirklich das Größte an der europäischen Zusammenarbeit sicherlich und zukunftsweisende die St. Pöltner Erklärung war. Wo einerseits deutlich gemacht wurde durch Initiative unseres Herrn Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll, dass 143 andere Regionen Europas hier eine gemeinsame St. Pöltner Erklärung unterzeichnet haben, in der es darum geht, hiermit die Zukunft der Regionalförderung abzusichern. Das Land Niederösterreich hat das insofern deutlich gemacht, als auch die Regionalförderung mit 29,06 Millionen Euro bis 2020 fixiert wurde. Herzlichen Dank dafür für diese zukunftsweisenden Ideen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend darf ich noch zu den Berichten kurz Stellung nehmen. Ich glaube, zum ESM-Antrag bracht man nicht viel sagen. Der hat so viel realitätsferne Inhalte dass man darüber nicht diskutieren braucht. Selbstverständlich stimmen wir dem nicht zu. Auch der Beteiligung von Kollegen Rosenmaier.

Ich möchte aber ganz kurz ein paar Worte sagen zum Antrag der Grünen, der Frau Dr. Petrovic. Frau Dr. Petrovic! Man muss, glaube ich, eines auch klar sagen. Wenn Sie auch diskutieren die Frage der Einmalzahlungen, die wir haben oder der Einmalerträge und die Tilgung angesprochen haben, dann muss man sagen, es gibt in jedem Rechnungsabschluss die Position Tilgung. *(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Woher kommt die Tilgung?)* Heuer ist sie halt besonders hoch, nämlich mit 1.027.000.000. Das heißt, es ist heuer mehr möglich gewesen an Schulden zu tilgen als das in anderen Jahren. Das ist nichts Besonderes, das ist jährlich der Fall. Tilgung ist eine permanente Komponente in unserem Rechnungsabschluss. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Tilgung ist eine permanente Komponente? – Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer Huber.)*

Wir brauchen da nichts schlecht zu reden! Wenn es wirklich gelungen ist, hier einen Nettoüberschuss von 579 Millionen Euro zu erzeugen, dann muss man hier festhalten, es gibt keinen Haushaltsabschluss in einem anderen Bundesland, der mit Nulldefizit abschließt.

Nur weil wir auf Ersparnes zurückgreifen können - ob das Sparbuch, Veranlagung oder ähnliches heißt -, weil wir darauf zurückgreifen können, sind wir auch in der Lage ganz einfach das dem Budget zuzuführen und ein ausgeglichenes Budget zu machen und ein Nulldefizit zu erreichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, Frau Kollegin Petrovic, noch zu sagen bei der Begründung Ihres Antrages, wenn also der Rechnungsabschluss früher behandelt werden soll, was man durchaus machen kann, überhaupt kein Thema, dann geht's nicht darum, dass das der Transparenz oder das sonstigem mehr dient. Ich muss dazu sagen, dass wir ein Land sind, das den Voranschlag zum frühest möglichen Zeitpunkt macht. Würden wir den Voranschlag so wie andere öffentliche Haushalte erst im Oktober, November oder ..., früher haben die Gemeinden das ja erst im März, April gemacht des laufenden Jahres, also kurz vor Beginn des Wirtschaftsjahres machen, wäre das alles kein Thema. Und ich bin darüber informiert, dass es bereits einen Brief des Herrn Präsidenten gibt ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Das sind 3 Wochen!)*

Richtig, kann man machen. Ich komm' gleich darauf.

... dass es bereits einen Brief des Herrn Präsidenten gibt an den Herrn Finanzlandesrat, das auch entsprechend umzusetzen. Und ich gebe völlig Recht, das kann man tun. Nur, der Antrag ist dazu nicht erforderlich. Das ist bereits im Laufen. Daher ganz einfach dem eine Zustimmung auch nicht erforderlich, weil er überflüssig ist.

Zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak betreffend Neustrukturierung des Gemeindeförderungsberichtes. Der Gemeindeförderungsbericht liegt dort auf meinem Tisch. Weil ich hab ihn ja mit, wenn wir darüber diskutieren. Und vielleicht kann ihn jemand in die Hand nehmen. Es geht darum, für die 573 Gemeinden umfasst dieser Gemeindeförderungsbericht 629 Seiten.

Das sind also 1,01 Seite pro Gemeinde. Das heißt mehr als eine DIN A4-Seite im Schnitt pro Gemeinde. Und wenn da immer noch zu wenig drinnen steht, Herr Kollege, ... Ich habe zuerst nachgeschaut was Ternitz zum Beispiel fürs Jugendhaus bekommt. Es sind Gemeinden namentlich angeführt. *(Abg. Mag. Leichtfried: Karl! Es geht um die Art und Weise!)*

Und dann zu sagen, das alles gehörte noch alles anders oder noch umfangreicher oder sonst irgendwie ... Freunde, man kann über alles reden.

Aber ich bin überzeugt davon, dass ein hoher Prozentsatz eurer Abgeordneten diesen Bericht ganz einfach auch in der Form schon nicht gelesen hat. Und wenn der doppelt so dick sein sollte, dann wird er wahrscheinlich auch nicht gelesen. Das ist eine billige Polemik, liebe Damen und Herren, das ist eine billige Polemik. *(Beifall bei der ÖVP.)* Daher werden wir diesem Antrag nicht die Zustimmung geben. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort. Ich komme daher zur Abstimmung.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1272/R-1/4, Rechnungsabschluss:) Das sind die Stimmen der ÖVP, der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Zu diesem Geschäftsstück liegt ein Resolutionsantrag mit Nr. 3 vor. Ein Resolutionsantrag der Grünen betreffend zweckmäßiger Zeitpunkt der Vorlage des Rechnungsabschlusses im NÖ Landtag - Rechnungsabschluss des Vorjahres muss vor dem Voranschlag des Folgejahres während des laufenden Jahres debattiert und beschlossen werden. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1267/B-38/4, Bericht über Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen:) Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1268/B-33/4, Gemeindeförderungsbericht. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Dazu gibt es einen Resolutionsantrag mit Nr.1 der Abgeordneten Dworak und Hafenecker Neustrukturierung des NÖ Gemeindeförderungsberichtes. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zu Ltg. 1269/B-32/4, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Bericht über Landesentwicklung und Tätigkeit Landes-Beteiligungsholding. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Auch dazu gibt es einen Resolutionsantrag mit Nr.2 der Abgeordneten Rosenmaier und Waldhäusl betreffend Bericht über die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist somit abgelehnt.

Wir kommen zu Ltg. 1271/B-43/3, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, EU-Bericht 2011. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Auch hier gibt es einen Resolutionsantrag mit Nr.4, eingebracht von den Abgeordneten der FPÖ betreffend zwingende Volksabstimmung über den ESM-Vertrag. *(Nach Abstimmung:)* Das sind lediglich die Stimmen der FPÖ. Der Antrag ist abgelehnt.

Hohes Haus! Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg.1265/B-4/3, Rechnungshofbericht, Reihe Niederösterreich 2012/3, Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalswesen, ausgewählte Leistungsbereiche der Bezirkshauptmannschaften Melk, St. Johann im Pongau und St. Veit an der Glan und drittens Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol, sowie Ltg. 1300/B-1/64, Bericht des Landesrechnungshofes Nr. 11, Bericht des NÖ Landesrechnungshofes betreffend Wahrnehmungen zum Landeshaushalt. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher den Herrn Abgeordneten Erber, zu den beiden Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Meine Damen und Herren! Ich darf zu den beiden Geschäftsstücken Bericht erstatten.

Und zwar es geht dabei eben um das Spitalswesen, um einen Rechnungshofbericht über das Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalswesen. Ausgewählte Leistungsbereiche der Bezirkshauptmannschaften Melk, St. Johann im Pongau, St. Veit an der Glan. Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol.

Ich darf den Antrag stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht des Rechnungshofes über Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalswesen wird nicht zur Kenntnis genommen.
2. Der Bericht des Rechnungshofes über ausgewählte Leistungsbereiche der Bezirkshauptmannschaften Melk, St. Johann im Pongau und St. Veit an der Glan wird zur Kenntnis genommen.
3. Vom Bericht des Rechnungshofes Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol wird Kenntnis genommen.“

Soweit zum ersten Bericht. Zum zweiten Bericht: Wieder ein Bericht des Rechnungshof-Ausschusses und zwar über den Bericht des NÖ Landesrechnungshofes betreffend Wahrnehmungen zum Landeshaushalt, Budgetkennzahlen 2011 und 2012. Ich darf auch hierfür den Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des NÖ Landesrechnungshofes betreffend Wahrnehmungen zum Landeshaushalt (Budgetkennzahlen (11/2012)) wird zur Kenntnis genommen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich darf Sie bitten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für die Berichterstattung und die Antragstellung und eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Ich möchte mich mit den Teilen des Rechnungshofberichtes betreffend Ausbauprogramm Spitalswesen, ausgewählte Leistungen der Bezirksverwaltungsbehörden und Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol beschäftigen.

Gestatten Sie mir eingangs ein paar Anmerkungen. Es ist auch schon im Rechnungshof-Ausschuss klar und deutlich zum Ausdruck gekommen, niemand, niemand bezweifelt die dokumentierten Zahlen und Daten! Die Präsentation durch die Mitglieder des Rechnungshofes unter der Führung von Sektionschef Cypris, den ich übrigens an dieser

Stelle auch herzlich willkommen heiße hier im Hohen Haus, war eine Offenbarung für mich. Eine Offenbarung deswegen, weil völlig entgegen den Zusammenfassungen in den Berichten es plötzlich von den entsprechenden Referenten, die Prüfungsleiter, die anwesend waren, sehr viel Lob gab.

Und das auch dokumentiert durch öffentliche Aussendungen oder öffentliche Dokumentationen bis hin zu Herrn Präsidenten Moser selbst, der ja Niederösterreich ein ganz besonderes Zeugnis ausstellt. Weil wir das Bundesland, mit Abstand das konstruktivste Bundesland in der Kooperation mit den Umsetzungen von Empfehlungen also bundesweit sind.

Daher verstehe ich auch die Wehleidigkeit nicht, wenn ... (*Zwischenrufe bei Abg. Waldhäusl.*) ... die Wehleidigkeit nicht, Herr Klubobmann Waldhäusl, wenn kritische Anmerkungen über verkürzte, und ich sage es noch einmal, auch über politische oder tendenziöse Kurzzusammenfassungen, sehr sachlich und ruhig vorgetragen werden und dann in aller Öffentlichkeit beachtlich sozusagen Wellen schlagen. Ich verstehe diese Wehleidigkeit in diesem Zusammenhang nicht.

Daher möchte ich mich auf drei kurze Anmerkungen beschränken. Erstens: Der Rechnungshof ist ein Organ des Landtages. Der einstimmige Beschluss über den Ausbau Mödling-Baden ist rechtskonform und nicht zu kritisieren. Damit verlässt der Rechnungshof seinen verfassungsmäßigen Auftrag und macht Politik!

Zweitens: Der Wetterbericht von vorgestern in Sachen Konsolidierungsmaßnahmen ist tendenziös. In der Zusammenfassung wird diesem Bericht von den anschließenden veröffentlichten Debatten der Rechnungshofmitglieder selbst und auch des Herrn Präsidenten selbst aus meiner Sicht sogar widersprochen.

Und drittens: Der Rechnungshof stellt für mich erstmalig in der Deutlichkeit den Schulden auch Vermögen gegenüber und kommt zu für unsere drei Oppositionsparteien hier im Hohen Haus überraschenden Ergebnissen. Wie gesagt, niemand bezweifelt die Zahlen und Daten.

Daher ad 1: Baden-Mödling. Herr Klubobmann, im Rechnungshof-Ausschuss, und du warst ja dabei, dachte ich, wir sind im falschen Film wie der Prüfungsleiter den Bericht über das Ausbauprogramm im Spitalswesen präsentiert. Ich zitiere, und das habe ich mir wortwörtlich mitgeschrieben und wir haben das ja alle gehört: Niederösterreich ist in der glücklichen Lage, eine richtige Rechtsträger-

struktur, eine zukunftsorientierte Rechtsträgerstruktur erarbeitet zu haben. (*Anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Niederösterreich ist gut unterwegs. Lob an die Holding für ihre positive Entwicklung. Das alles gibt's im Bericht nicht. Vielmehr wird die Standortentscheidung hinterfragt, und aus unserer Sicht nicht rechtskonform hinterfragt.

Es gäbe auch zu inhaltlichen Themen da sehr viel zu sagen. Ich sage jetzt einmal nur, Ausbauprogramm des Landes ist, wenn man nur Baden-Mödling untersucht, eine beachtliche Themenverfehlung. Wir haben viele Strukturen diskutiert, wenn ich nur an Gugging, an Eggenburg, an Allentsteig denke, und, und, und.

Das Thema Studien: Wir haben dezidiert gefragt, weil wir Studien vorgelegt haben, dass große Häuser teurer sind - 30 Euro pro Belagstag -, wo sind die Gegenrechnungen, dass es genau umgekehrt ist? Ich habe keine bekommen im Ausschuss, ganz offen und ehrlich gesagt! Und wenn dem so ist, dass die Studien, die wir vorgelegt haben, de facto stimmen, heißt das, das große Haus ist um 5,7 Millionen teurer als zwei Häuser.

Oder die Begründung im ÖSG (*Österreichischer Strukturplan Gesundheit*) und die Erreichbarkeit. Folgt man dem Rechnungshof, dann wäre ja ein Schwerpunkt Krankenhaus ausreichend. Wenn man das in Konsequenz weiterdenkt, sind das sieben für Niederösterreich - gegenüber 31 von Wien. Und noch dazu mit einer falschen Begründung des Bundesministeriums für Gesundheit an den Rechnungshof. Weil aus dem § 18 Abs.2 KAKuG (*Krankenanstalten und Kuranstalten Gesetz*) keine alternative Möglichkeit zulässig ist. Dort heißt es ganz einfach, bis 90.000 Standard und darüber hinaus 250.000 bis 300.000 Schwerpunkt.

Und ganz offen gesagt, wenn man schon über Datengrundlagen diskutiert, dann heißt es auch in dieser Datengrundlage, die Thermenregion ist österreichweit mit Abstand die Region mit der geringsten Bettendichte.

Aber die Widersprüche in sich in diesem Bericht: In der Raumreserve Mödling wird gesagt, das gehört dort nicht hinein! Ohne zu begründen, warum denn ein nachträglicher Einbau vielleicht kostengünstiger wäre. Wird nicht gesagt!

Aber im selben Atemzug wird in einer anderen Berichtsstelle auf Seite 34 erwähnt, dass der Bericht unter Anführungszeichen eine Empfehlung abgibt, dass Erweiterungsmöglichkeiten einzuplanen sind.

Obwohl die Region bei euch, ich glaube ..., weiß ich nicht, 28, 29 Prozent Zuwachs hat. Also eine in sich widersprüchliche Darstellung!

Und wenn man dann die Verfassungsexperten fragt zu dem Thema, was hat der Rechnungshof für eine Aufgabe, dann möchte ich noch einmal den Artikel 127 Abs.1 B-VG zitieren: Nach Artikel 127 Abs.1 B-VG, Bundes-Verfassungsgesetz, bezieht sich die Gebarungsprüfung der Länder durch den Rechnungshof ausdrücklich nicht auf die für die Gebarung maßgebenden Beschlüsse der Vertretungskörper, also der Landtage. Dies entsprach auch der Auffassung des Verfassungsautors Hans Kelsen wonach die Rechnungshofkontrolle nicht in die Zuständigkeit der Verfassungsorgane eingreifen dürfe, weil der Rechnungshof ja auch nicht deren Verantwortlichkeit teile.

Und es wird gleichermaßen angemerkt, dass auch in der neueren Literatur und Judikatur diese Auffassung vertreten wird. In gleichem Sinn argumentiert auch die wissenschaftliche Lehre, dass sich die Gebarungsprüfung des Rechnungshofes nicht auf die Beschlüsse der parlamentarischen Vertretungskörper beziehen kann. Dennoch wird im Widerspruch, und das immer mehr, vom Rechnungshof seit längerem die Auffassung vertreten, und vor allem vom Präsidenten Moser, dass es ihm zustehe, Vorschläge zur Änderung solcher parlamentarischen Beschlüsse zu fassen. Also völlig entgegen der Grundlagen und der Lehre!

Und diese aus seiner Überlegung beratende Tätigkeit, ich sage das auch in einem Atemzuge, für die hat damals schon Kelsen mehr als deutlich begründet, warum das einfach nicht so sein kann und nicht so sein darf. Denn die Verantwortung kann in einem parlamentarischen System nur den gewählten Volksvertretern zustehen und von denen getragen werden.

Das heißt also, aus diesen Begründungen, meine Damen und Herren, ist es ganz einfach unmöglich, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen! Und wir haben die Pflicht als Landtag, das sage ich auch in aller Offenheit, wenn er den verfassungsmäßigen Auftrag überschreitet, klar diese Botschaft aufzuzeigen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zum Zweiten: Konsolidierungsmaßnahmen. Auch die Frau Dr. Kraus, Prüfungsleiterin, präsentiert eingangs auf konkrete Fragen, Niederösterreich baut Schulden ab, Niederösterreich verringert strukturelles Defizit. Präsident Moser schreibt aus der gemeinsamen sozusagen Konferenz mit dem Landeshauptmannstellvertreter in der Zeitung wortwörtlich zitiert: Niederösterreich hat schon struk-

turelle Reformen ergriffen. Das hat der Rechnungshof auch positiv gewürdigt. Nachzulesen für jeden im Landesteil der „NÖN“ dieser Woche (*zeigt Zeitungsausschnitt*).

Dies offensichtlich auf Grund der berechtigten Kritik aus dem Land. Aber im Bericht selbst findet sich wiederum in der zusammenfassenden einleitenden Kurzfassung, aber auch in der abschließenden Kurzfassung überhaupt nichts davon! Das ist das, was wir als tendenziös anmerken wollen. Das ist das was als verfälschte Interpretationsmöglichkeit präsentiert wird der Öffentlichkeit.

Und es gäbe viele, viele Argumente im Ländervergleich: Die niederösterreichischen Spitäler und Schulden sind im Landeshaushalt. Das Budgetprogramm wird gelobt und strikt eingehalten. Auch das ist nicht selbstverständlich! Niederösterreich setzt als einziges Bundesland die Pensionsreform vollständig auf Punkt und Beistrich um. Kein anderes Bundesland! Und wir haben um 1.350 Dienstposten „weniger“ (unter Anführungszeichen) in der öffentlichen Verwaltung in dieser kurzen Zeit als Verwaltungsreform umgesetzt.

Wir haben in der schwierigen Phase, in der Wirtschafts- und Finanzkrise ein beachtliches Konjunkturpaket und ein viel gelobtes Konjunkturpaket gemeinsam hier beschlossen. Und es gäbe Kindergartenoffensive, Pflegeoffensive, Klassenschülerhöchstzahl, alles in allem eine Unzahl an Themen, wo man in der vergleichenden Darstellung sagen könnte, wenn Niederösterreich präsentiert wird mit Kärnten und Tirol, dann schaut das ein bisschen - sozusagen - in Niederösterreich anders aus. Und was wird in der Kurzfassung gesagt? Niederösterreich und Kärnten haben sich beachtlich verschlechtert, natürlich Tirol auch, aber die haben eine andere Ausgangsposition.

Und wenn ich das so lese, dann frage ich mich ja überhaupt, wenn ich dann die Flexibilität, die im Bericht dargestellt wird, gar nicht sozusagen ins Treffen führe. Weil in der „Flexibilität“ schreibt dann der Rechnungshofprüfer oder die –prüferin: Die Länder Kärnten und Tirol weisen einen besonders hohen Anteil an Pflichtausgaben aus. Dies schränkt die Flexibilität im Budgetvollzug ein und kann vor allem dann nachteilig sein, wenn es darum geht, rasch wirksamere Konsolidierungsmaßnahmen zu setzen.

Da ist nichts mehr von Niederösterreich erwähnt! Obwohl eingangs ganz plakativ es falsch oder schlecht dargestellt wird. Da steht ganz eindeutig, dass die Ermessensausgaben in Kärnten nur mehr 16 Prozent sind und alles andere Pflichtausgaben. Dass sie in Tirol nur 20 Prozent sind.

Aber dass Niederösterreich noch immer 38 Prozent Ermessensausgaben hat und daher einen beachtlichen Spielraum hat und eine Flexibilität hat, um Konsolidierungsmaßnahmen zu setzen. Das ist eine objektive Darstellung. So würden wir uns auch eine aktive – niemand bezweifelt die Zahlen – eine aktive, entsprechend konstruktive gemeinsame Sicht vorstellen.

Und ich denke, es ist verantwortungslos - ich sage das in aller Offenheit - Maßnahmen, die notwendig waren, Maßnahmen, die der Landtag schon lange vor der Rechnungshofkontrolle beschlossen hat, Maßnahmen, die jetzt vom Rechnungshof im Nachhinein sehr positiv dargestellt wurden, in den Zusammenfassungen in den tendenziösen sozusagen Präsentationen des Berichtes nicht aufzunehmen!

Und ich sage auch das in aller Offenheit: Schauen Sie sich in diesem Land um, wo die Rating-Agenturen die entsprechenden Länder, Institutionen, Banken, Unternehmungen präsentieren. Und dann frage ich mich, warum dieses Land so (unter Anführungszeichen) „hingestellt“ wird, obwohl es als eines der ganz, ganz wenigen in Europa ein Tripple A hat. Und das ist eine wirtschaftspolitische Sonderleistung! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und dann kommt für mich sozusagen der Überhammer, die Darstellung des Vermögens. Weil das erstmalig auch in dem Rechnungshofbericht über die Frage, wie ist es zu bewerten, wie ist es auszuweisen, präsentiert wird und aus unserer Sicht richtig gegenüber den Schulden dargestellt wird. Der Rechnungshof, das sage ich in aller Deutlichkeit, stellt die Leitner'sche Falschrechnung in diesem Land, die immer wiederum falsche Zahlen präsentiert, völlig auf den Kopf. Völlig auf den Kopf! Die Habenseite, liebe Freunde, die überwiegt. Wir haben ein beachtliches Reinvermögen im Vermögensausweis.

Und wenn ich dann die Diskussion im Rechnungshof-Ausschuss mir vor Augen führe, dann waren da einige ganz bestimmte, sehr konkrete Fragen zu diesem Reinvermögen, zu diesem Überschuss, den das Land hat. Weil es sind hier Anmerkungen drinnen, wo so das Gefühl vermittelt wird, da ist man noch zu ungenau. Die Daten sind nicht valide, war die Antwort. Und auf die konkrete Frage, was heißt das, die Daten sind nicht valide? Dann war zum Beispiel eine sehr konkrete Frage, dass längerfristige, niedrig verzinsten Forderungen nicht nominell ausgewiesen werden dürfen und anders gesagt, abgezinst werden müssen.

Und wenn ich davon ausgehe, dass man konkret gefragt hat, na, was heißt das in der Summe, dann sind wir auf die angesprochenen 800 Millionen gekommen, die die Aktiva zu verkürzen sind. Und dann haben wir unter Anführungszeichen eine Anmerkung im Rechnungshofbericht, wo es geheißen hat, die nicht fälligen Verwaltungsschulden, die sind einfach nicht auszuweisen. Die sind aber passiv in den Finanzschulden enthalten mit 6,4 Milliarden. Und da war ganz einfach die Frage: Na ja, heißt das aber dann, wenn die Schulden nicht oder wenn das keine Schulden sind, müsste ja das Reinvermögen um diese Summe steigen.

Und ich habe dann, so leid mir das tut, also jetzt ganz eindeutig die Antwort bekommen, ja, das heißt es! Jetzt sage ich einmal, wenn ich diese beiden Rechnungen aufstelle, das ist das Reinvermögen, von dem wir im Zahlenwerk ausgehen, 4 Milliarden Reinvermögen. 4 Milliarden Reinvermögen, das sind die Aktiva. (*Zeigt Tafel*) Das kann man gerne alles nachlesen. (*Abg. MMag. Dr. Petrovic, Abg. Dr. Krismer-Huber: Wo ist die Liste?*) Die Liste ist Seite 341. Ganz einfach nachzulesen im Bericht. Bitte, da ist die Summe. Datengrundlage, ja? Und wenn ich auf dieser Datengrundlage das mache, was wir im Rechnungshof-Ausschuss diskutiert haben, nämlich die Aktiva um 800 Millionen verkürzen und die Passiva sozusagen um die 6,4 Milliarden verkürzen, dann hätte ich ein Reinvermögen von 9,6 Milliarden. Was auch nicht stimmt. Ich sage das auch in aller Offenheit, weil wir ja sehr korrekt sein wollen.

Weil in dieser Debatte übersehen wurde, dass wir aktiv diese passive Schuldausweisung ja schon abgegrenzt haben. Das sind die Anmerkungen zu dem entsprechenden Bericht. Frau Kollegin, ihr müsst halt auch, wenn ihr diskutieren wollt, den Bericht lesen.

Und heraus kommt am Ende, wenn man dem allen folgt, eine korrekte Rechnung mit rund 6 Milliarden Reinvermögen. Und das meine ich damit, dass der Rechnungshof endlich feststellt, dass in den Zahlenwerken, wenn man sie alle nachwassert, wenn man sie alle nachrechnet, ein Haben-Überschuss herauskommt, ein Reinvermögen herauskommt. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und die Leitner'sche Falschrechnung auf den Kopf stellt, der ja immer von weiß Gott wieviel Minus redet. Und im öffentlichen Bereich ganz einfach falsch liegt. Das steht schwarz auf weiß in diesem Bericht. Und da wird auch angemerkt, dass man als ordentlicher Kaufmann zu agieren hat. Dass man die Bewertungsvorschriften nach UGB anwenden soll. Dass man nicht saldieren soll, dass man es

transparent machen soll. Das alles habe ich versucht nachzuvollziehen.

Und weil der Herr Sektionschef da ist, möchte ich das auch noch mitgeben (*zeigt Papier*): Wenn in diesem Ausweis, in dieser Bilanz Finanzschulden stehen – und zwar stehen da drinnen 13,133 Finanzschulden – und in diesem Bericht sagt der Rechnungshof, da sind 6,4 Milliarden ausgewiesen, die da nicht herein gehören. Das heißt, die 13,1 Milliarden wären in Wahrheit nicht Finanzschulden. Aber im Bericht, meine Damen und Herren, auf Seite, Frau Kollegin Petrovic, auf Seite 266 (*zeigt Bericht*), wenn es um die Kennzahlen geht, über die Finanzschulden pro Einwohner, wenn es um die Kennzahlen geht, um all diese Datengrundlagen, da nimmt der Rechnungshof wieder seine hinten kritisierte falsche Zahl und macht damit sozusagen vorne Kennziffern mit 13,133 Milliarden, die in Wahrheit um 6,4 Milliarden weniger sein müssten.

Was ich damit sagen möchte: So wie man mit den Zahlen tendenziös umgeht, hat das nichts mit Seriosität zu tun. Das hat nichts unter Anführungszeichen mit objektiver Kontrolle zu tun. Mir geht's gar nicht in diesem Punkt, die Zahlen zu kritisieren. Sondern wenn ich das schon so darstelle, wie es da drinnen verlangt ist, dann muss ich es vorne in den Kennzahlen einfach auch herausnehmen und die Vergleichbarkeit der Bundesländer und die Richtigstellung der Daten auch anwenden.

Das sind die Sachen, die wir kritisieren! Und das, meine Damen und Herren, ist eine berechtigte Kritik. Deswegen werden wir den einen Teil nicht zur Kenntnis nehmen. Vom anderen Teil, von den Konsolidierungsmaßnahmen, vom Bericht Kenntnis nehmen und die ausgewählten Bereiche der Bezirksverwaltungsbehörden zur Kenntnis nehmen.

In diesem Sinne, glaube ich, haben wir gute, genug begründete Tatsachen, dass das keine Ehrenbeleidigung, dass das keine sozusagen Angriff auf den Rechnungshof ist. Sondern ganz einfach in aller Sachlichkeit nichts anderes als die eigenen sozusagen Ansprüche herangezogen. Damit wir das mit vielen Grüßen wieder zurückgeben dürfen an den Herrn Rechnungshofpräsidenten Dr. Moser. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Uns liegt heute der sehr umfangreich gestaltete Bericht des Rechnungshofes über die Prüfung

des Ausbauprogrammes des Landes Niederösterreich im Spitalswesen zur Kenntnisnahme und aber auch zur Beschlussfassung vor. Auf insgesamt 109 Seiten wurde das erwähnte und beabsichtigte Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich erläutert, wobei sich die Prüfung auf die Spitalsstandorte des Industrieviertels beschränkt. Was von Seiten des Rechnungshofes damit begründet wurde, dass für diese Standorte zum Prüfungszeitpunkt die Planungsmaßnahmen am weitesten fortgeschritten waren.

Insgesamt 30 Punkte stehen zur Verbesserung und Debatte an. Sicherlich eine sehr genaue und detaillierte Analyse, die uns zur Diskussion vorliegt. Diesbezüglich hat es ja im Vorfeld der heutigen Landtagssitzung einige mediale Scharmützel gegeben, die über die Medien auch der Bevölkerung mitgeteilt wurden. Somit hat auch diese Prüfung eine besondere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erlangt.

Grundsätzlich möchte ich gleich zu Beginn meiner Ausführungen vorweg sagen, dass die sozialdemokratische Partei im Hohen Hause sämtliche Beschlüsse zur Erhaltung und zum Ausbau der 27 Krankenanstalten in Niederösterreich mitgetragen hat und dazu auch nach wie vor steht. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Otto, das kann dir noch schaden!)*

Immerhin, und auf das können wir alle stolz sein, haben wir in Österreich eines der besten, wenn nicht sogar das beste Gesundheitssystem der ganzen Welt. Dazu trägt natürlich im hohen Maße das Krankenanstaltenwesen bei. *(Abg. Dr. Krismmer-Huber: Der Leitner sagt, ihr habt's a Zweiklassenmedizin!)*

Eine Million Patientinnen kommen jährlich in unsere niederösterreichischen Ambulanzen. Etwa 385.000 Patientinnen werden jährlich in unseren Häusern stationär behandelt. 19.500 Personen, Ärzte, Pflegepersonal, Verwaltung, bewältigen diesen enormen Ansturm auf unsere Kliniken. Jährlich werden zirka 167.000 Operationen ausgeführt. Damit zählt die niederösterreichische Landes-Kliniken Holding zu den größten Gesundheitsdienstleistern in ganz Österreich.

Höchstes Ziel der Gesundheitspolitik in Niederösterreich ist die Sicherstellung der besten gesundheitlichen Versorgung für alle Menschen in unserem Bundesland, unabhängig vom Einkommen, Alter, Herkunft, Religion oder Geschlecht. Mit aller Kraft ist die Entwicklung in eine Zweiklassenmedizin zu verhindern! Wir bekennen uns zu einer dynamischen Weiterentwicklung des Gesundheits-

systems mit dem Ziel der bestmöglichen Versorgung der Bevölkerung.

Dies ist dann gewährleistet, wenn die erforderlichen Leistungen flächendeckend und vor allem zu jeder Zeit zur Verfügung stehen. Sowohl in Ballungsräumen als auch in den ländlichen Räumen! Das Vorhandensein einer Krankenanstalt kann regional für die Versorgung der Bevölkerung essenziell und somit unverzichtbar sein! Gleichzeitig geht es aber auch um einen qualitativen und modernen, den heutigen Anforderungen entsprechenden Ausbau der bestehenden Häuser, damit die optimale Versorgung überhaupt gewährleistet sein kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vom Rechnungshof wurde der Neubau der Häuser Baden, Mödling sowie Neunkirchen und Wr. Neustadt besonders untersucht. Eines vorweg: Eine politische Handschrift, wie es auch schon über die Medien kolportiert wurde, trägt der Prüfbericht sicherlich nicht. Die Prüferinnen des Rechnungshofes stehen dem Ganzen neutral gegenüber und listen nur gegebene Fakten auf. So verstehe ich die Arbeit der Prüfungsorgane, die immerhin die höchsten in Österreich sind. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe im Hohen Hause.)*

Der Rechnungshof kritisiert die Neubauvarianten Baden, Mödling, Wr. Neustadt und Neunkirchen und schlägt eine nochmalige Überlegung der Bautätigkeiten vor. Dem halte ich aber entgegen, dass wir bereits im Hohen Hause und auch in den diversen Gremien, wie zum Beispiel in der NÖ Landesklinikenholding und im NÖGUS über das vorliegende Ausbauprogramm einstimmige Beschlüsse gefasst haben. Es gibt somit klare politische Willensbildungen, die vom Rechnungshof zu respektieren sind und auch respektiert werden sollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe aber auch im Gegensatz zu manch anderem hier im Hohen Hause kein Problem damit, wenn der Rechnungshof aus seiner grundlegenden Aufgabe heraus Maßnahmen auf ihre Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit überprüft und die Anregung an die NÖ Landeskliniken Holding als operatives Organ trifft, Entscheidungen aus den vom Rechnungshof dargelegten Gründen zu überdenken.

Ich zitiere aus dem Bericht: Eine von der NÖ Landeskliniken Holding durchgeführte Wirtschaftlichkeitsrechnung erfolgte erst zu einem Zeitpunkt, zu dem die Grundsatzentscheidungen für den Neubau an zwei Standorten bereits getroffen waren.

Der Vorteil der Zweihaus-Variante in der Wirtschaftlichkeitsrechnung ergab sich im Wesentlichen aus der als notwendig angenommenen Aufrechterhaltung einer Mindestversorgung an beiden Standorten, die aber auf Grund ihrer geringen Entfernung grundsätzlich zu überdenken gewesen wäre. Zitatende.

Der Rechnungshof setzte sich also mit der Wirtschaftlichkeitsrechnung und deren Grundlagen auseinander. Und da scheint es durchaus legitim und mit der Verfassung im Einklang, dass Feststellungen und Anregungen an die NÖ Landeskliniken Holding getroffen werden. Eine Kritik an den Beschlüssen des Landtages kann ich daher nicht erkennen.

Hohes Haus! Das für die NÖ Krankenanstalten beschlossene Ausbauprogramm läuft bis zum Jahre 2021 und beziffert sich mit zirka 1,9 Milliarden Euro. Sicherlich eine gewaltige Summe, die in diesem Bereich aufgewendet wird. Meine Schlussfolgerungen daraus sind folgende Aspekte:

1. Wir erreichen somit die modernste und optimalste gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung,

2. dass durch die Standortgarantie die Erreichbarkeit innerhalb von 30 Minuten für die Patientinnen und Patienten gegeben ist.

3. bis zum heutigen Tage eine finanzielle Entlastung der Gemeinden von rund 1,3 Milliarden Euro gegeben ist.

4. durch den Standortvorteil die Ankurbelung der heimischen Wirtschaft nachhaltig erreicht wird.

5. die Kliniken stabile Dienstgeber für rund 19.500 Beschäftigte sind.

Durch die Versorgungsdichte im speziell geprüften Bereich des Industrieviertels durch die Häuser Baden, Mödling, Wr. Neustadt und Neunkirchen stehen der Bevölkerung für immerhin 450.000 Einwohner 2.171 Betten zur Verfügung. Selbstverständlich wurde das Bevölkerungswachstum bei der Entscheidungsfindung des Neubaus der Häuser rund um Baden und Mödling berücksichtigt, da die demografische Entwicklung ein wesentlicher und wichtiger Faktor der Versorgungsplanung ist.

Mödling wird bis zum Jahre 2016 auf zirka 120.000 Einwohner und bis 2031 auf zirka 128.000 Einwohner anwachsen. Nimmt man Baden noch dazu, werden zirka 265.000 Menschen in dieser Region leben. Allerdings beträgt die Versorgungs-

quote im Industrieviertel aber nur 58 Prozent, wobei man annehmen muss, dass der Großteil der in andere Bundesländer wandernden Patienten aus Baden und Mödling kommt, sodass man bei Beibehaltung der Patientenströme mit einem maximalen Einzugsgebiet von rund etwa 180.000 Einwohnern rechnen kann.

Was haben wir zuvor gehört von meinen Vorrednern? Dass der ÖSG sagt, bei 90.000 Einwohnern ist ein Krankenhaus gerechtfertigt. Ich spreche von 180.000 Einwohnern. Also sind zwei Häuser für uns relevant. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP. – Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Hohes Haus! Sicherlich verschlingen die Neubauten der vier schon mehrmals erwähnten Häuser viel Geld. Zusammen sind für die Häuser Baden, Mödling und Neunkirchen 513 Millionen Euro laut Ausbauprogramm reserviert. Die Kosten für Wr. Neustadt sind noch nicht eingerechnet und sind derzeit noch offen.

Die NÖ Landeskliniken Holding ist jedoch ständig bemüht, Einsparungseffekte zu erzielen. Und es gelingt ihr ständig, wie aus den jährlichen Tätigkeitsberichten der Landeskliniken Holding zu entnehmen ist. Bedenken wir aber, dass der soeben genannte hohe Millionenbetrag nicht sprichwörtlich gesagt beim Fenster hinausgeworfen ist, sondern für unsere Gesundheit - und das ist unser allerhöchstes Gut - ausgegeben wird.

Ich möchte aber dennoch zwei Kritikpunkte des Rechnungshofes unterstützen. Der erste Kritikpunkt: Der Rechnungshof kritisierte auch, und so meine ich zu Recht, dass Liegenschaften, speziell in Mödling, einmal im Jahr 2003 und dann 2008 um insgesamt 8,7 Millionen Euro angekauft wurden. Diese Grundstücke sind mit insgesamt 51.670 m² für den Neubau des Klinikums angekauft worden, erwiesen sich doch in weiterer Folge als nicht brauchbar. Diesem Kritikpunkt schließe ich mich ebenfalls an und ersuche die NÖ Landesregierung, rasch diese Grundstücke wieder zu verkaufen.

Ich komme nun zum zweiten Kritikpunkt. Ich kann auch dem Vorschlag der Prüfer des Rechnungshofes etwas abgewinnen, das alte Gebäude in Baden zu adaptieren und daraus ein Pflegeheim entstehen zu lassen. Pflegebedürftige Menschen gibt es ja in Niederösterreich in Hülle und Fülle. Dieses Gebäude könnte einer sinnvollen Nachnutzung dienen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Alles in allem muss zum Schluss aber gesagt werden, dass die

sozialdemokratische Fraktion im Hohen Hause hinter den bereits getroffenen Beschlüssen steht. Und die Standortgarantie des Landes sowie das beherzte Ausbauprogramm als gut befindet und damit aber auch bereit ist, die politischen Entscheidungen, die im Interesse und zum Wohle unserer Landesbürger getroffen wurden, zu rechtfertigen.

Natürlich sind einige Punkte des Prüfungsergebnisses diskutier- und umsetzbar. Und ich bin mir sicher, dass dies – soweit es eben auch zum Wohle der niederösterreichischen Bevölkerung ist – in den diversen Gremien geschehen wird.

Wir werden daher das Prüfungsergebnis des Rechnungshofes entgegen den vom Rechnungshof-Ausschuss mehrheitlich gestellten Antrag sehr wohl zur Kenntnis nehmen. Und ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Kritik, Kontrolle ist gut. Und wenn man sich nicht in der Gegend auskennt oder nicht weiß, wie gewisse Umstände sind, dann sollte man sich halt die Zeit für Recherche nehmen. Und ich darf daher gleich auf zwei Kritikpunkte, die der Otto angesprochen hat, replizieren.

Es wurden in der Tat Grundstücke angekauft, weil man der Auffassung war – und das ist so – dass ein Neubau natürlich architektonisch leichter durchführbar ist. Warum ist es letzten Endes nicht zu dem gekommen? Weil bei Grundstückspreisen, die schon damals um die 180, 200 Euro pro m² gelegen sind, haben weitere Leute dann gemeint bei der Verkehrserschließung, sie könnten für gewisse Korridore hin zur B11, B17 an die 400 Euro verlangen. Da hat sich dann irgendwie der Spaß aufgehört!

Aber dem Hohen Haus ist hoffentlich nicht entgangen, dass die Außenstelle der Kriminalabteilung Niederösterreich mittlerweile auf ein paar tausend Quadratmeter dieses Geländes angesiedelt worden ist und dass weitere Verkaufsverhandlungen über die Liegenschaftsvertretung des Landes Niederösterreich laufen. Also das heißt, es ist sehr wohl einerseits eine Verwertung in die Sicherheit unserer Landsleute - immerhin arbeiten dort 110 Kolleginnen und Kollegen - bzw. eine weitere Verwertung unternommen worden.

Zweiter Punkt, den du sagst: Die Liese Prokop würde sich im Grab umdrehen! Die war eine, die gesagt hat, aus Krankenhäusern werden bei mir nie Pflegeheime. Jedes Krankenhaus birgt ab einer gewissen Zeit gewisse Keime in sich. Und ein Krankenhaus zu einem Pflegeheim umzumodeln, das wäre ein Weg gewesen, von dem die Liese gesagt hätte, mit ihr nicht! Ich weiß, dass immer wieder Gedanken gekommen sind, auch im Bereich von Mödling etc., aber da gehen die Meinungen auch der Mediziner schwer auseinander, ob das so der richtige Weg wäre.

Als unmittelbar Betroffener möchte ich nur zwei, drei Dinge festhalten, die in brillanter Form Alfred Riedl schon gesagt hat. Nämlich zum Einen, es gibt ein Primat der Politik! Und all das, was wir hier in den gesetzgebenden Körperschaften beschließen, in diesem Fall sogar einstimmig, und auch die Wege dazu finden, die Budgets, sind ganz einfach Fakten. Und nur diese Fakten sind ganz einfach dann zu kritisieren, wenn eben die Gesetze der Effizienz, Sparsamkeit ..., wir kennen das, nicht gegeben wären, nicht gegeben sind.

Also das heißt, der politische Beschluss direkt und indirekt, und das ist auch unsere Kritik am Rechnungshof ... Übrigens, Herr Präsident, nicht nur am Rechnungshof: Es hat sich auch eingebürgert, dass Gerichte die Politik außer Kraft setzen wollen. Ich bin da immer wieder beim Thema, wer kontrolliert die Kontrolleure? Welche eisernen Kinnhälften müssen diese Menschen haben, die auf der einen Seite wunderbar austeilen können, hinter einem Schutzschild der Institution. Und wenn man andere Dinge hier klarstellt, dann ist man halt sehr, sehr sensibel.

Den richtigen Ansatzpunkt zur Frage einer Krankenhauspolitik, Versorgung, kann man natürlich verschiedenartig sehen. Der Otto hat gesagt, und es freut mich, da gibt es hier im Landtag einen Konsens. Im Landtag! Aber du weißt auch ganz genau, dass der Geschäftsführer der Bundes-SPÖ einmal philosophiert hat, alle Krankenhäuser unter 300 Betten schließen zu wollen. Also das heißt, es gibt auch andere Ansichten. Und du weißt auch, dass zum Teil es andere Ansichten bis hin bei uns im Bezirk Mödling gibt. Aber ich bin froh, dass wir hier – was die Gesamtversorgung anbelangt – an einem Strang ziehen.

Und wie war mein Eindruck bis hin zu dem jetzt veröffentlichten Rechnungshofbericht? Ich bin angerufen worden, ein Kollege des Rechnungshofes möchte mit mir sprechen. Und ich habe mir

gedacht, naja, was will der mit mir beraten? Ich bin nicht der Bauträger, ich gehöre nicht zur Landeskliniken Holding, was soll ich erzählen? Nein, man möchte so quasi wissen, die politischen Rahmenbedingungen -, wie ist das? Wie ist dieses Umfeld?

Und die Zahlen, Daten, Fakten sind natürlich bekannt. Wir wissen, in welcher dynamischen Region wir sind. Wir wissen, wir haben zwei Krankenhäuser, allerdings für eine Bevölkerung, die mehr darstellt heute als das gesamte Bundesland Burgenland. Und wir kennen weiter, wie diese Dynamik läuft.

Wir wissen um diese Polemik von 12 Kilometern für zwei Standorte. Aber die Hinterfragung, dass zum Beispiel in Linz, mit einer der höchsten Bettenanzahlen übrigens in Österreich, Häuser Mauer an Mauer stehen oder das Unfallkrankenhaus Meidling zum Kaiser Franz Josef-Spital nicht einmal 500 Meter hat, das ist anscheinend in unserer dynamisch wachsenden Region anders zu bewerten.

Und die Argumente sind bekannt. Wir wissen das von vielen Sitzungen. Daraufhin sagt der Kollege vom Rechnungshof zu mir: Ja, das mag ja sein. Gut! Aber ich sage ihnen, ich bin überzeugt, dass nur ein Krankenhaus und das mit einer Bettenanzahl – erschlagt mich nicht – 800, 900, der richtige Weg für eine Spitalspolitik Niederösterreich, Österreich ist. Weiter hat er sich nicht geäußert.

Bei mir hinterließ das den Eindruck, ist in Ordnung, ich kann jetzt Argumente bringen, ich kann jetzt etwas sagen, aber da ist wer zu mir gekommen mit einer vorgefassten Meinung. Er ist dieser Meinung, kam natürlich auch irgendwie auf diese Meinung. Und ich gehe davon aus, dass diese Meinung natürlich in den Rechnungshofbericht dann einfließen wird. Was auch in der Tat so war.

Im Wesentlichen unter der Nichtberücksichtigung von zwei Dingen. Wobei die eine Sache für mich überhaupt eine pikante Sache ist. Wenn man Politik nicht direkt sieht, subtil fließt sie hier ein. Die eine Sache ist jene: Jeder weiß es, der eine Gemeinde im Land Niederösterreich vertritt, wenn man Landeseinrichtungen haben möchte, Krankenhäuser, Pflegeheime etc., dann ist es Aufgabe der Kommune, um einen symbolischen Euro, von mir aus um zwei, diese Grundstücke zur Verfügung zu stellen. In der Debatte um den ganzen Raum gab es keinen Bürgermeister, der gesagt hätte, ich schenke dem Land 30.000, 40.000, 50.000 Euro für ein zentrales Krankenhaus, ja? Damit ich nämlich null Kommunalsteuer lukriere. Weil, wie man weiß, sind medizinische Berufe ausgeschlossen.

Denn da verkauf ich lieber den Quadratmeter, den er bei uns bekommt um 200, 220, 240 Euro und ich habe Betriebe dort, die mich auch noch kommunal finanziell stärken. Also, das muss man einmal von dieser Warte auch betrachten! Er sagt, ein Krankenhaus ist ein Prestigeobjekt für den Bürgermeister. Ich mein', du bekommst vom Trafikanten, vom Friseur bekommst Geld, aber die ganzen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier befreit.

Und die Frage der Umrechnung: Was bringt es mir, dass ein Krankenhaus da ist, weil jetzt so viele Leute, die jemanden besuchen, bei mir an der Kaufkraft mitnaschen? Ja, da gehen auch die Meinungen auseinander.

Die zweite Geschichte war nicht nur das Grundstück, sondern auch die Frage, naja, ein Krankenhaus ist effizienter zu führen als wie zwei. Machen wir ein Schwerpunktkrankenhaus. Meines Wissens nach und unseres Wissens nach ist in unserer Region ein Schwerpunktkrankenhaus gesetzlich vorgesehen. Das ist in Wr. Neustadt. Jetzt kann man sagen, man kann Gesetze ändern. Kann man. Sind aber vom Bundesgesetzgeber aus gewissen Gründen, auch Spitalsfinanzierung, nicht geändert worden. Also das heißt, mit dem § 18 des entsprechenden Gesetzes haben wir natürlich auch so leben müssen. Und es kann nicht jetzt das Land Niederösterreich hergehen und sagen, okay, machen wir nicht, sondern wir machen jetzt eines, weil ...

Also, gesetzliche Bestimmungen sind einzuhalten! Begleitmusik, unter Anführungszeichen: Jetzt sage ich, weil ja dann auch so Dinge ausgespielt wurden, na selbstverständlich gab es viele Ärzte, denen das eine Haus besser gefallen hätte. Na warum? Weil in Schwerpunktkrankenhäusern Spitzenmedizin vorhanden ist. Überaus Spitzenmedizin. Diese Möglichkeit, dort zu arbeiten, muss natürlich für einen ehrgeizigen Arzt - und Gott sei Dank haben wir in Niederösterreich tüchtige, ehrgeizige Ärzte - natürlich hier ein Ziel sein. Aber wir reden von jenen Dingen, die hier schlicht und einfach gegeben waren.

Und das war ein Punkt, so weit ich informiert bin, der nachgefragt worden ist. Der vom Rechnungshof nachgefragt worden ist bei meinem ehemaligen ÖGB-Jugendleitungskollegen Lois Stöger, der dann in einem Brief gemeint hat, naja, eigentlich sieht er das nicht so. Man hätte quasi ja das auch auf einem nur machen können und, und, und.

Das finde ich schon subtilen Umgang mit der Politik! Weil wir dann – sprich der Wolfgang Sobotka - dann schon dem Universitätsprofessor

Mazal dieses Schreiben übermittelt haben, das ja an uns zur Kenntnisnahme gebracht wurde. Wo sich Dr. Mazal im Grunde genommen eindeutig äußert, nämlich: Die Rechtsansicht des § 18 dahingehend ausgelegt werden kann, dass eine Alternative zwischen Standard- und Schwerpunktkrankenanstalt besteht, wird vom Verfasser erst für Entscheidung nach Inkrafttreten der Novelle geteilt. Bis dahin war dem Grundsatz ein klares Versorgungskonzept zu entnehmen, nach dem es den Ländern aufgetragen war, in nach festgelegten Bevölkerungszahlen definierten Einzugsgebieten Standard- und Schwerpunktkrankenanstalten zu errichten.

Seit Inkrafttreten dieser Novelle muss zumindest in Regionen mit hoher Erreichbarkeitsdichte keine Standardkrankenanstalt mehr bestehen, sondern kann sich das Land auf die Vorhaltung von Schwerpunktkrankenanstalten beschränken. Vor Inkrafttreten der Novelle hätte das Land im Rahmen seiner Ausführungsgesetzgebung gegen das Grundsatzgesetz § 18 verstoßen, wenn es die Ermächtigung dieser Bestimmung, soweit das BMG nachsieht, und mit Landesgesetz die Möglichkeit, in diesem Fall nur ein Schwerpunktkrankenhaus einzurichten, vorgesehen hätte, also eindeutig Rechtsbruch betrieben.

Abschließend darf ich festhalten und auch als eine Stadt, die regelmäßig vom Rechnungshof geprüft wird, dass es gut so ist, dass es eine Kontrolle gibt. Aber wir wissen auch, dass all das Tun von Menschen aus ihren Einstellungen und Ansichten hier gemacht wird. Und dass selbstverständlich auch die Frage von Formulierung, von der Sprache, weil es hier eben debattiert, diskutiert wird, auch zu einem Politikum werden kann. Wie es in diesem Fall auch ist!

Wir sehen in wesentlichen Punkten, und vor allem in der Conclusio, die du, lieber Otto, gesagt hast, in der Conclusio würde man dieser Betrachtungsweise folgen - ich weiß nicht, wann du das letzte Mal in Mödling warst -, wenn du dir diese Baustelle anschaust, wo die Grube ausgehoben ist, im Frühjahr stehen wir im Grunde genommen vor der Fertigstellung des Rohbaus, dann zu sagen, nein, das stelle ich ein, weil ich in dieser Argumentation, die nicht die meine ist, folge, dann könnten wir viele Beschlüsse in diesem Landtag als Geld anzünden betrachten. Und das werden wir nicht tun! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Zweiten, versteckte Kritik, ganz versteckte Kritik. Du weißt, ich mag dich! Phasenweise war das, was du vorgetragen hast: Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht nass. Und richtiger-

weise hat der Kollege Razborcan, ich habe ihn gehört, gesagt, Otto, das könnte dir schaden quasi wenn du dich noch weiter hinauslehnt. Weil vielleicht könnte irgendwann einmal einer vom Rechnungshof da herkommen und sich das dann merken. Aber das ist eine andere Geschichte.

Kontrolle ist gut, politische Debatte muss zugelassen werden. Wir werden diesem Punkt unsere Kenntnisnahme verweigern! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Die Regierung hat uns verlassen. Trotzdem werde ich jetzt keine Debatte führen über Standorte von Krankenhäusern, von Spitälern. Ich kann den Argumenten, die dazu gefallen sind, sehr viel abgewinnen. Von der kleinräumigen Struktur, von der Versorgung und insbesondere auch dem Argument, dass es nicht sehr weise wäre, im Bau befindliche Vorhaben zu stoppen, was auch ökonomisch wenig Sinn macht.

Das heißt, von meiner Seite her keine Gesundheits- oder Standortdebatte, sondern etwas ganz anderes. Ich bin eigentlich relativ fassungslos über die Art und Weise, wie hier mit Kritik, mit einem Rechnungshofbericht, umgegangen wird. Es ist absolut unbestritten, dass dieses Haus, das der Landtag zu allen Materien, die in den Zuständigkeitsbereich des Landes fallen, Beschlüsse fassen kann. Dass diese Beschlüsse in der Verantwortung des Landtages liegen, von der Regierung umzusetzen sind. Und dass es nicht möglich ist, dass der Rechnungshof derartige Beschlüsse ändert, verhindert oder den Landtag dafür zur Verantwortung zieht.

Trotzdem, glaube ich, steht es dem Landtag gut an, eine sachliche Kritik ernst zu nehmen. In der Sache darauf zu antworten und jedenfalls, auch wenn im Ergebnis dann die Kritik nicht geteilt werden sollte, die Kritik einmal zur Kenntnis zu nehmen. Was soll das heißen, es wird ein Bericht nicht zur Kenntnis genommen? Offensichtlich haben ja alle den Bericht zur Kenntnis genommen, denn womit setzen Sie sich denn auseinander wenn Sie es nicht zur Kenntnis nehmen? Das ist ja logisch nicht möglich.

Wie können Sie einen Bericht kritisieren oder die Vorgangsweise oder das Zahlenwerk oder das Alter dieser Zahlen oder die Aktualität oder man-

gelnde Aktualität, wenn Sie es nicht zur Kenntnis nehmen? Dann können Sie nur sagen, wir nehmen es nicht zur Kenntnis und reden auch nicht drüber.

Aber Sie haben alle den Bericht gelesen. Sie teilen den Inhalt nicht. Das ist ein gutes Recht des Landtages. Aber ihn nicht zur Kenntnis nehmen ist eigentlich eine Dreistigkeit. Und ich frage auch, was soll das heißen? Wenn - und dann wird es ja noch subtiler. Es wird ja jetzt hier eine sprachliche Unterscheidung gemacht, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen oder nicht zur Kenntnis zu nehmen. Nicht zur Kenntnis nehmen, aber genau dann darüber reden, finde ich sehr komisch, weil das kann ich logisch nicht nachvollziehen.

Aber die Unterscheidung dann einzuführen, „von“ einem Bericht Kenntnis zu nehmen, das muss ich sagen, das ist eine Kategorie, mit der ich überhaupt nichts anzufangen weiß. Das ist möglicherweise eine politische Feinheit. Man könnte darüber Germanistinnen und Germanisten befinden lassen, was sie damit meinen.

Ich glaube, es wäre besser, wenn wir doch in der Sache darüber reden. Und da kommt halt immer wieder ... Ich weiß, Sie werden diese Argumentation mit Sicherheit genauso jedenfalls bis zur Landtagswahl verfolgen. Und insofern ist das natürlich eine politische Argumentation. Sie sagen ja, es gibt relativ hohe Schulden pro Kopf. Wir sind zwar drauf und dran, mit den Maßnahmen, die ich als Einmalmaßnahmen bezeichne, die Sie möglicherweise als Strukturmaßnahmen bezeichnen, den weiteren Zuwachs an Schulden einzubremsen. Von Null sind wir weit entfernt, aber wie das innen ausschaut, da ist die Frage, wie bewerten wir denn?

Und genau das ist meiner Meinung nach der Kern der Rechnungshofkritik: Dass die Spielregeln, nach denen gespielt wird, hier unterschiedlich sind. Unterschiedlich zwischen den Bundesländern, unterschiedlich zum Bund. Und damit kann man natürlich alles und nichts begründen. Das heißt, wir bewegen uns in einem Raum, in dem die Koordinaten nicht definiert sind.

Ich habe viele Jahre, bevor ich ein Mandat angenommen habe, im Bereich der Betriebsansiedlungen und der Sanierung von Krisenbetrieben gearbeitet. Und ich habe dieses Argument immer wieder gehört. Wenn wir sagen, naja, der Schuldenstand schaut aber nicht erfreulich aus, war da die Standardantwort: Ja, aber wir haben so ein großes Vermögen. Das steht ja dem gegenüber. Und wenn man das saldiert, dann schauen wir gar nicht so schlecht aus.

Und wenn man dann sagt, ja, okay, und wie berechnet ihr das Vermögen? Und wie, wann, zu welchem Stichtag berechnet ihr es? Was wird denn in die Rechnung einbezogen? Was kann den Inhalt einer seriösen Vermögensrechnung sein? Dann ist das halt sehr schwammig und sehr unklar.

Und wenn mich der Abgeordnete Riedl vorhin so sehr auf den Bericht, auf den schriftlichen, hingewiesen hat und auf das Zahlenwerk, das da drinnen ist, dann genügt mir ein einziger Satz um festzustellen, wir haben genau dieses Problem. Offenbar liegen die Divergenzen zwischen dem, was hier so flammend politisch vertreten wird und dem was der Rechnungshof uns zu bedenken gibt, im folgenden Satz: Das Land Niederösterreich führt in seiner Stellungnahme aus, dass das Gebot der Jährlichkeit in der VRV sich nur auf die Erstellung von Voranschlag und Rechnungsabschluss beziehe und nicht auf die Vermögensrechnung. Das Vorsichtsprinzip gemäß den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung laut Unternehmensgesetzbuch findet in diesem Fall keine Anwendung. Da haben wir es!

Wie soll ich das bewerten, wenn das Vorsichtsprinzip keine Anwendung findet? Da kann ich sagen, ich finde dieses Vermögen so groß, so schön, so wunderbar, bewerte ich sehr hoch. Und es kommt dann weiter: Die Differenz zwischen Nominale und Barwert könne als Differenz zwischen dem Wert der Forderung am Ende der Laufzeit und dem Wert am Beginn der Laufzeit ermittelt werden. Was dazwischen passiert, sehe ich nicht, höre ich nicht, nehme ich nicht zur Kenntnis. Das kann man schon machen.

Der Rechnungshof sagt, er würde empfehlen, im Sinne dieses Vorsichtsprinzipes und im Sinne einer bundeseinheitlichen Vorgangsweise, dass wir sehr wohl möglicherweise erkennbare Risiken bereits bewerten. Das kann man tun, das kann man nicht tun. Aber man kann dann nicht sagen, wir haben so ein Vermögen, daher sind wir eh nicht so verschuldet, daher sind wir ja um Lichtjahre ... Es wird ja dann eben auf die Maßnahmen in Kärnten und in Niederösterreich eingegangen. Und ja, als nächstes wird uns, was weiß ich, der Wert des Wörthersees in Kärnten eingerechnet werden oder der Wert des Lindwurms oder irgendwas, ja?

Also wir müssen schon uns zuerst auf die Spielregeln einigen, nach denen wir spielen. Das wäre eine spannende Debatte, das mit dem Rechnungshof zu Ende zu führen. Was haben wir denn? In den Aktivwerten sind sie wirklich so werthaltig wie sie dargestellt werden. Zu welchen Zeitpunkten

haben wir das bewertet? Anstatt dass ich sage, „nehme ich nicht zur Kenntnis“. Wie das Bild von den drei Affen: Nichts sehen, nichts hören und nichts reden. Ja?

Also offenbar ist das eine Vorgangsweise ..., und hier wird ja bitte Neuland betreten. Erstmals etwas nicht zur Kenntnis zu nehmen bei einem Bericht, das ist ja doch eine sehr gravierende Maßnahme. Ich glaube, es wäre gescheiter gewesen, den inhaltlichen Standpunkt des Landes zu vertreten und die Gegensätze, die da sind, auch tatsächlich auf den Tisch zu legen. Und zwar so, dass es auch für die Bevölkerung verständlich ist.

Das heißt überhaupt nicht, dass man von irgendeinem Krankenhausstandort Abstriche machen muss oder irgendein Bauvorhaben, das bereits im Gange ist, in Frage stellt. Aber dass wir uns pro futuro darauf einigen, nach welchen Spielregeln rechnen wir? Was bewerten wir? Und weisen wir doch wirklich tatsächlich einerseits die Aktiva und andererseits die Passiva in der vollen Höhe aus! Und auch dort, wo wir bereits erkennbar bei den Aktiva Einbußen haben, wo sie vielleicht nicht mehr so werthaltig sind wie ursprünglich als sie angeschafft worden sind, muss das im Sinn des Vorsichtsprinzipes – und zwar aktuellerweise – ausgewertet werden.

Erst wenn wir das haben, dann hätten wir die Vergleichbarkeit, die uns dann in die Lage versetzt zu sagen, ja, wir weisen diese Kritik zurück. Aber dazu muss man sie auch zuerst zur Kenntnis nehmen, um sie zurückweisen zu können. Oder wir teilen in diesem und jenem Punkt die Kritik. Und was den sonstigen Inhalt betrifft zu Standorten im Gesundheitswesen, auch da kann das zu anderen Schlussfolgerungen führen als dass ich sage, ich nehme es gar nicht erst zur Kenntnis.

Also, es zieht sich irgendwie wie ein schwarzer Faden durch das Ganze. Die Subtilität in der Sprache, die hier immer mehr Platz greift, was Sparbücher und Spekulationen betrifft, was Nulldefizite und neue Schulden betrifft oder was das Kenntnisnehmen oder von etwas Kenntnis nehmen oder etwas zur Kenntnis zu nehmen. Mit diesen Subtilitäten treiben Sie da schon ein Verwirrspiel. Da werden irgendwie die Nebelwerfer ausgefahren. Und ja, das Ganze hat sicher einen politischen Grund: Sie werden versuchen, bis zur Landtagswahl diesen Nebel über das Vermögen zu breiten!

Ich hoffe, dass wir nichts desto trotz die Gelegenheit haben, auch mit dem Rechnungshof das weiter zu diskutieren. Weil ich denke, dass die An-

regungen von diesem Hilfsorgan, das uns zur Verfügung steht, auf Bundesebene und auf der Landesebene, sehr wertvoll sind. Dass es absolut legitim ist, zu sagen, wir fassen politische Beschlüsse und setzen uns in diesem oder jenem Punkt ganz bewusst über eine Anregung des Rechnungshofes hinweg. Das ist unser gutes Recht. Aber dann sollten wir es auf Basis von Zahlen, Fakten und Daten machen, die unstrittig sind. Und darüber, wo wir uns im Koordinatensystem bewegen, darüber hat auch der Rechnungshof eine faire Debatte mit uns verdient. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Rechnungshofberichte sorgen immer für Diskussion und Rechnungshofberichte sind wichtig. Ohne Rechnungshofberichte hätten wir nicht die gewünschte Kontrolle, die wir einfordern. Und Diskussionen sind in der Politik wichtig. Sie müssen sein. Letztendlich ist entscheidend, wie man mit gewissen Dingen umgeht. Wie man mit Kritik umgeht, wie man aber auch mit Entscheidungen, die man selbst trifft, umgeht.

Ich möchte daher zuerst zum Ausbauprogramm des niederösterreichischen Spitalswesens etwas sagen. Weil für mich natürlich wichtig ist, wie ich auch mit meinem Beschluss umgehe. Denn auch ich war einer der 56 Abgeordneten, die für dieses Programm und auch für die zwei Standorte gestimmt haben. Und es ist wichtig und es ist richtig, dass die Politik bestimmt. Wenn es auch manchmal nicht passt, weil er in der Minderheit ist. Es ist in der Politik so: Die Mehrheit bestimmt! Und wenn es einstimmig ist, dann war wahrscheinlich die Überlegung schon die richtige. Ja. Genauso ist es.

Und wenn dann ein Bericht des Rechnungshofes kommt, wir ihn in den Händen haben, der diese Entscheidung anders sieht, der es aus der Sicht des Rechnungshofes anders sieht ... - wir müssen schon eines zur Kenntnis nehmen: Der Standort bestimmt den Standpunkt! Der Standort Politiker ist jener, der nicht immer nach wirtschaftlichen, sparsamen und zweckmäßigen Grundsätzen zu handeln hat. Denn ein Politiker muss selbstverständlich auch in vielen Entscheidungen oft sehr wohl freiwillig gerne zur Kenntnis nehmen, dass etwas teurer ist, dass für etwas mehr Geld ausgegeben wird, weil es politisch notwendig ist. Und dafür muss er auch die Verantwortung tragen wenn er selbst wieder zur Wahl steht.

Der Rechnungshof braucht diese politischen Überlegungen nicht anzustellen. Er arbeitet nach seinen Grundsätzen, auf Grund seines Standortes wirtschaftlich, sparsam, zweckmäßig. Und so funktioniert das im Grunde ganz gut. Und es passiert nichts, wenn die Politik „trotzdem“ sagt, obwohl das jetzt aufgezeigt wird, dass man sich vielleicht 35 Millionen oder 34 Millionen einsparen hätte können.

Kann man darüber diskutieren, sind es 20, sind es 5, sind es vielleicht 50. Wir haben entschieden und wir haben gesagt, wir wollen diese zwei Standorte, weil wir zu den wirtschaftlichen Überlegungen politische Überlegungen hatten, alle hier in diesem Raum. Sonst hätten wir die Entscheidung nicht getroffen. Es gibt auch Entscheidungen ohne diese Frage der Standpunkte der Spitäler. Na selbstverständlich wären bei den Kasernenstandorten im ländlichen Raum im Waldviertel, wirtschaftlich gesehen eine Katastrophe -, wären vielleicht die Standorte nicht zu führen. Wir sagen aber, wir wollen zuerst Arbeitgeber in den Regionen und darum sind sie uns wichtig. Politische Entscheidung – nachvollziehbar!

Das heißt, es ist kein Widerspruch. Die Politik macht Politik, der Rechnungshof zeigt auf, wie man wirtschaftlicher, sparsamer vorgehen könnte. Und dann findet man sich. Und wenn die Politik dann argumentiert, dann ist es in Ordnung. Und wenn einige von uns der Meinung sind, dass auf Grund der Berechnungen es sein könnte, dass ein Standort sogar billiger ist, dann ist es in Ordnung. Wenn es fertig ist, werden wir es sehen.

Ich habe aber auch kein Problem damit, wenn es teurer ist und wir stehen zu unserem Beschluss, weil wir sagen, aus den politischen Gründen wollen wir das. Dann kommen wir unserer Rolle als Politiker zu 100 Prozent nach. Der Rechnungshof muss aber zu 100 Prozent seiner Rolle als Rechnungshof nachkommen. *(Abg. Mag. Riedl: Das hast nicht verstanden!)*

Und daher ist diese Kritik für mich in keiner Weise eine Kritik an der politischen Entscheidung. Sehe sie nicht so! Es ist ein Aufzeigen von eventuellen Mehrkosten, 34 Millionen, okay, kann man darüber diskutieren. Wir stehen dazu, weil wir einen Grund für zwei Standorte hatten.

Denn eines ist sicher. Diejenigen, die diese Republik gebaut haben mit allen Verfassungsbestimmungen, wollten eines: Die Politik entscheidet! Und dann gibt's Anregungen. Und die kann man zur Kenntnis nehmen. Auch wenn ich sie nicht

umsetze, nehme ich trotzdem diese Anregung zur Kenntnis. Schau sie mir an und vielleicht stellt sich dann heraus, dass auch bei der Frage der Finanzen wir Recht gehabt hätten oder doch der Rechnungshof, weil er Erfahrungswerte hat. Und bei der nächsten Entscheidung, die hier im Landtag wieder gefällt wird, werden wir wieder entscheiden, politisch, werden aber die Anregungen im Hinterkopf haben und überlegen, ist es gescheit? Und vielleicht stellen wir fest, auch dann wieder, nein, wir wollen in diesem ländlichen Raum sehr wohl das Krankenhaus erhalten, obwohl es vielleicht – wirtschaftlich, sparsam, zweckmäßig - gescheiter wäre, ich mach' es nicht. Nein! Dann werden wir entscheiden und es wird nichts passieren.

Denn was ist denn wirklich passiert? Es ist ja nur eine Kritik, eine Anregung, wie immer man es sieht. Es kann natürlich sein, dass man auf Grund einer doch längerjährigen absoluten Mehrheit in jeder Anregung eine Kritik sieht und mit einer Kritik nicht umgehen kann.

Das ist ja nichts Schlimmes, wenn jemand sagt, so schaut unsere Seite aus. Aber wenn jemand wehleidig ist, und dazu muss ich dir, Alfred, schon sagen: Nicht der Rechnungshof ist wehleidig! Soll ich dir sagen, was dem Rechnungshof das ist wahrscheinlich? Wenn ich Rechnungshof wäre, wäre es mir genauso ... mein Vater hat immer gesagt, wie wenn in Böhmen ein Radl umfällt.

Das ist doch komplett egal. Wehleidig sind die nicht. Wehleidig seid ihr! Weil ihr nicht mehr kritikfähig seid! Ihr habt einfach, das ist Mehrheitsdemenz, oder ich weiß nicht, wie man das nennt, wenn man immer die absolute Mehrheit hat. Dann nimmt man einfach keine Kritik mehr zur Kenntnis. War vielleicht nicht das ganz richtige Wort, ich bin kein Arzt, aber grundsätzlich ist es so, Alfred. Es ist so!

Aber eine Kritik kann ja positiv sein, weil sie auch präventiv wirken kann. Das weißt ja du als Steuerberater am besten. Weil wenn du als Wirtschaftstreuhänder, Steuerberater, deinen Klienten sagst, das wäre so und so besser, weil du deiner Arbeit nachkommst, und der Unternehmer sagt, aus deiner Sicht, völlig richtig. Aber ich sage dir drei Betriebsüberlegungen, warum ich es trotzdem anders mache, obwohl es unterm Strich jetzt vielleicht für das ganze Unternehmen nicht wirtschaftlich ist. Und wenn er dir das dann sagt, wirst du als sein Wirtschaftstreuhänder, weil du willst es ja auch weiterhin bleiben, sagen, okay, nehme ich zur Kenntnis. Du weißt was ich meine? Genau das ist es.

Aber dieser Umgang mit der Kritik, da muss man schon dazu sagen, ... *(Abg. Mag. Riedl: Nein! Du willst es nur nicht hören! Das ist das Zahlenwerk des Rechnungshofes gewesen! Sonst nichts!)* Nein, Alfred. Oja! Aber ihr wollt mit dem etwas aufzeigen. Aber zu dem komme ich noch. Lass mich noch zu den Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich Tirol etwas sagen.

Auch da hast du natürlich... Du hast versucht, und du hast es geschickt gemacht, mit Säulenmodellen hast du gearbeitet um etwas anderes zu erzeugen. Weil du der Meinung bist, das Bild des Rechnungshofes verzerrt die tatsächliche Situation. Du machst uns hier ein Bild, das aber auch verzerrt ist, weil ihr es ist auch anders seht. Und da bin ich schon jener Politiker, der sagt, das ist dein Recht und auch deine Pflicht als Abgeordneter, dass du das Zahlenwerk deiner Partei – deiner Partei, weil das ist nicht vom Landtag -, dass du das besser darstellst als es tatsächlich ist. *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Riedl.)*

Der Rechnungshof stellt das Zahlenwerk so dar, wie es tatsächlich ist. Und Alfred! Wir können die Zahlen alle nicht wegdiskutieren. Es ist so, dass die finanzielle Lage von Kärnten und Niederösterreich sich verschlechtert hat. Im Zeitraum 2005 bis 2010, wo eben dieser Prüfbericht war, sich aber signifikant verschlechtert hat. Und dass hier Konsolidierungsmaßnahmen notwendig sind. Auch das stimmt. Die wurden ja eingeleitet. Das heißt, da sind wir noch beisammen.

Und dass die Finanzschulden von 1,7 Milliarden auf 4 Milliarden gestiegen sind in diesem Zeitraum, dass es 136 Prozent sind, über das alles brauchen wir nicht zu diskutieren. Über die Haftungen von 11,9 Milliarden, über das brauchen wir alles nicht diskutieren. Daher werden ja die Berechnungen, was jetzt alles hier mit dem neuen Plan beschlossen, was sich alles ändern würde ... Brauchen wir nicht aufzeigen.

Aber, und das habe ich auch gesagt im Rechnungshof-Ausschuss: Es ist trotzdem so, dass wir wahrscheinlich wieder beisammen sitzen werden und die Zahlen ... Und Zahlen kann man nicht wegdiskutieren! Man kann versuchen, und das ist dein Versuch und das musst du machen, dein Versuch, Schulden anders darzustellen. Das ist ganz klar! Mittlerweile ist es so, dass ein Abgang ein struktureller Abgang ist und damit ist das Budget ausgeglichen. Es fehlt aber trotzdem das Geld. Das hilft nichts. Wenn ich meinen Kindern erkläre, dass alles passt, dann wird mein Kind

sagen, ja, wo ist das Geld, das fehlt? Und ich sage dann, das ist strukturell. Und dann sagt es, wo ist da der Unterschied? Es ist ein Abgang! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn ich, um Konsolidierungsmaßnahmen einzuleiten, Vermögen veräußere, dann ist es eine Möglichkeit. Und es verringert sich dadurch auch die Schuldenlast. Aber wenn der Rechnungshof sagt, dass das ein Einmaleffekt ist und es sich um keine strukturelle Maßnahme handelt, sowohl auf Bundesebene als auch bei den Budgetkennzahlen wird das gesagt, dann ist es ja richtig. Das wird auch von euch jeder teilen.

Jetzt können wir darüber diskutieren, welche strukturellen Maßnahmen höher zu werten sind. Das kann man alles diskutieren. Ist auch zulässig dass man darüber diskutiert. Aber ich glaube, eines sagen zu können. Wenn der Berichtszeitraum 2005 bis 2010 ist, dann schaut's halt nicht besser aus. Der Versuch, dass die eingeleiteten Maßnahmen, ob sie jetzt gut oder schlecht sind, auch noch in den Bericht hineinkommen hätten sollen ..., das kann man versuchen. Aber, um einen Vergleich der Länder herbeizuführen ist halt 2010 der Schnittpunkt. Da kann ich nicht die jetzt gesetzten Maßnahmen auch versuchen, hier hineinzubringen.

Und über Vermögenswerte kann man natürlich auch diskutieren. Man kann diese Spielerei machen. Nur, unterm Strich ist es so: Die Zahlen lügen nicht! Es gibt auf der einen Seite das, was wir haben und auf der anderen Seite das, was uns fehlt. Und man kann auch nicht alles als Vermögen werten und veräußern. Weil, darin sind wir uns auch einig, Alfred: Krankenhäuser als Vermögen zu bewerten? Wir werden die Krankenhäuser brauchen, also können wir sie nicht als Vermögen werten.

Nicht alles, was das Land Niederösterreich besitzt, ist auch zu veräußern. Weil wir brauchen, wenn wir das Bundesland aufrecht erhalten wollen, brauchen wir Vermögenswerte, die aber bleiben müssen. Weil es gibt keinen Landwirt, der alles verkauft und dann ist er weiterhin Landwirt. Das ist nicht möglich! Und in diesem Falle ist es auch so.

Daher: Egal, wie du es wendest, wie du es drehst, es sind die Schulden vorhanden. Und die Schulden sind halt da. Und ob du sie als Sparbuch anlegst oder wie auch immer, es wird auch jährlich von diesen Schulden entnommen. Und im Schuldenplan ist vorgesehen jetzt, dass mehr entnommen wird, weil nach Ansicht des Rechnungshofes hier strukturell noch zu wenig getan wird.

Aber mir geht's ja vielmehr darum jetzt, warum regt man sich so auf? Weil das Bild, das der Rechnungshof hier skizziert hat, ein negatives Licht vielleicht auf die Finanzpolitik in Niederösterreich werfen könnte. Aber wie gesagt, bis 2010. Also ihr müsstet ja hergehen und müsstet sagen, das ist für uns überhaupt kein Problem. Aber wir haben da Maßnahmen gesetzt und wir hoffen, dass die greifen. Und nachdem wir so fleißig waren, haben wir nach unserer Rechenart so viel zu verkaufen. Nicht nach der „Leitnerischen“ nach, sondern nach der „Sobotischen“ Rechnung gibt's so viel zu veräußern und daher haben wir überhaupt keine Probleme.

Aber nein! Was macht ihr? Ihr kritisiert sogar diese Äußerung, obwohl an Zahlen belegbar, über nicht unbedingt erfolgreichsten Jahre 2005 bis 2010 in der Finanzära von Sobotka und der ÖVP Niederösterreich. Es war einfach so. Ihr hättet vielmehr darüber diskutieren müssen, und das habe ich vermisst, vor allem von dir als Wirtschaftstreiber, dass du sagst, denken wir darüber nach, warum die Jahre in diesen Zeiten so schlecht waren. Die Auswirkungen, die noch waren, vom Hochwasser etc. Normalerweise versucht man als Politiker aufzuzeigen, warum damals das passiert ist: Eine Konjunkturdelle und diese, und jene Sachen sind gesetzt worden. Und daher war es in den fünf Jahren schlecht. Nein! Plötzlich fehlt der ÖVP die Politik. Plötzlich stellt man sich so gegen einen Rechnungshof, anstatt zu argumentieren, warum das passiert ist. Ist ja eh klar. Man kann es ja argumentieren. Es hat Gründe gegeben. Auswirkungen des Hochwassers und, und, und.

Das sage euch ich! Normal müsstet ich da stehen und sagen, nur weil ihr nicht wirtschaften könnt. Aber ich sage das nicht einmal, Alfred. Ich sage, weil es auch Gründe gegeben hat dafür. Aber man geht mit einer staatlichen Kontrollinstitution so nicht um! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Hinterholzer: Das sagst gerade du!)*

Wenn ich höre, eine „Watschn“ für den Rechnungshof. Hört sich gut an. Wird den Rechnungshof genauso interessieren wie vorher das Radl, das in Böhmen umfällt, was ich gesagt habe. Eine „Watschn“ für den Rechnungshof? Was will ich damit sagen? „Dubiose Vorgänge im Rechnungshof“ wurde hier vom Rednerpult aus gesagt. Heute in einem Zwischenruf, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka: Eine Sauerei höchsten Ranges! Bitte, das sind die Politiker, die vorher sich aufregen, weil ich bei ESM für die Bürger kämpfe? Reden von einer Sauerei? Also, das tut mir schon weh. Ein Landeshauptmannstellvertreter spricht von einer Sauerei. Wenn was eine Sauerei ist, dann ist das, wie er

sich jedes Mal im Landtag aufführt, wenn er bei uns ist. Aber sicher nicht das! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das sind massive Angriffe gegen ein unabhängiges Kontrollorgan dieser Republik! Und das ist alles so nach dem Motto, wenn einmal eine Kritik kommt und sie ist nicht in Ordnung, dann beschimpfen wir ihn. Überhaupt das Schönste was es gibt. Wir beschimpfen einfach die Wiener alle, auch die ÖVP in Wien, die „Roten“ in Wien, wir schimpfen alle nur mehr nach Wien. Weil in Niederösterreich, der Erwin hat es erfunden. Es hat überhaupt die ganze Welt noch nicht gegeben und zuerst war der Erwin da und dann ist alles andere gekommen. Und darum schimpfen wir auf Gott und die Welt.

Und der Rechnungshof, der zufällig auch in Wien sitzt, diese Herren im Glaspalast am Donaukanal, wie er es so schön gesagt hat, der Erwin. Offensichtlich zu wenig qualifiziert. Wo nimmt sich er das heraus, dass er sagt, wie qualifiziert die Leute dort sind? Weil es hat Berichte gegeben komischerweise, ich erinnere jetzt nur an die monetären Auswirkungen der Pensionsreform – 2007 haben wir das diskutiert, Alfred, kannst dich erinnern? Pah, das war ein „Batzen“ Bericht vom Rechnungshof. Da waren sie qualifiziert, die Leute. Weil da haben sie gelobt.

Oder Dienstrechtsreform. Ein Referenzmodell für den Bund, hat der Rechnungshof ausgestellt. Pah, da waren sie qualifiziert, die Herren vom Glashauspalast: Spitze sind sie! Super sind sie! Das ist der Rechnungshof!

Und plötzlich passt einmal was nicht hinein, weil der Rechnungshof die Zahlen nicht verdrehen kann. Er kann aus einem Einser keinen Fünfer machen. Wenn nur ein Euro da ist, kann er nicht fünf ... Und wenn 10 Euro Schulden da sind, kann er auch nicht 5 daraus machen. Das geht eben nicht weil er seriös arbeitet!

Dann beginnt man neuerlich erstmalig in der Geschichte dieser Republik beim Abstimmungsverhalten so, so, das geht von Nicht-Kennntnisnahme bis zur Kennntnisnahme, bis zu dem neuen, man nimmt „vom Bericht“ Kennntnis. Aber nur vom Bericht. Das geht so weit, dass im Rechnungshof-Ausschuss die eigenen ..., der Kollege Erber hat sich gar nicht mehr ausgekannt. Der hat den Antrag gestellt auf einem Sammelbericht, obwohl ...

Ihr müsst eure Leute schulen auf das. Das bedarf wirklich eines Seminars. Das schaffen die Leute nicht innerhalb so kurzer Zeit. Ihr habt die nicht voll dabei. Da wären wichtig, das ist vor allem für den Klubobmann, Schulungen, Seminare. Das

ist wichtig! Damit die wissen, bei diesen Verrenkungen, wie man was macht, dass sie dann auch tatsächlich mitkommen. Weil Kollege Erber ist ja eh in Ordnung. Der ist ja normal eh intelligent. Aber der hat das nicht geschafft, was ihr da gemacht habt. Daher würde ich empfehlen in Zukunft, und das ist eine Aussage eines Politikers: Ein Bericht eines Rechnungshofes ist zur Kenntnis zu nehmen! Weil er ist da, wir diskutieren und er hat zur Kenntnis genommen zu werden! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Was ich dann daraus mache, ob ich politisch das anders sehe, da bin ich völlig bei euch. Habe ich alles gesagt. Darüber kann man diskutieren. Aber bitte, bitte, tun wir doch nicht so, nur weil es einmal passiert ist, dass in einem Bericht wir neben Kärnten oder sogar hinter Kärnten waren, dass wir deswegen gleich das als Majestätsbeleidigung ansehen oder so irgendwas.

Der Rechnungshof agiert so, wie er Gott sei Dank immer agiert hat. Und seit ich in der Politik tätig bin, und das ist jetzt dann schon ein paar Jahre, habe ich es so erlebt. Und ich muss ganz ehrlich sagen: Es hat auch eine Zeit gegeben, wo wir kritisiert wurden vom Rechnungshof, wie wir in der Bundesregierung waren. Wir haben jeden Bericht zur Kenntnis genommen. Weil es Anstand und Pflicht ist! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Für eine tatsächliche Berichtigung hat sich Herr Abgeordneter Riedl zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Herr Klubobmann Waldhäusl! Ich möchte dir nur noch einmal kurz sagen: Wir haben die Daten und Zahlen, die im Bericht sind, alle vollständig zur Kenntnis genommen. Wir haben die Anmerkungen, die im Bericht sind, und nur diese, unter Anführungszeichen „interpretiert“ oder anders gesagt, auch vorgetragen.

Und da heißt es ganz einfach, die Schulden, die da aufgezeichnet sind, die sind da. Und dann sagt der Rechnungshof auf Seite 346 - bitte verdreh' die Tatsachen nicht -, genau so: „Die Vermögensübersicht sollte das Vermögen und die Verbindlichkeiten zum Abschlussstichtag möglichst getreu abbilden“. Sie - und es geht um die nicht fälligen Verwaltungsschulden, „sind - ähnlich wie Vorbelastungen gemäß § 45 Abs. 1 BHG - Verpflichtungen, zu deren Erfüllung in mehreren Finanzjahren oder zumindest in einem folgenden Finanzjahr Ausgaben zu leisten sind. Sie stellen jedoch keine Verbindlichkeiten am Abschlussstichtag eines bestimmten Jahres dar“ - und sollen daher `raus. Nichts anderes hab ich gesagt!

Alle diese Grundlagen, die zu einer anderen Interpretation führen ... Wer da die Tatsachen verdreht, das bist ganz eindeutig du! Wir halten uns an die Tatsachen.

Und das Letzte, was genauso falsch war, zur Frage, warum diese Kenntnis- oder Nicht-Kennntnisnahme: Die Aufgabenstellung des Rechnungshofes zum Landesparlament. Da geht's um die Bundesverfassung und um sonst nichts anderes! Und in der Bundesverfassung habe ich diskutiert über zwei Ansätze.

Erstens einmal, da gibt's einen recht dogmatischen, der eindeutig ist: Das steht so drinnen! Und nichts anderes haben wir gesagt. Und da gibt's unter Anführungszeichen eine „rechtspolitische“, weil halt der Herr Rechnungshofpräsident anderer Meinung ist. Und da kommt man, wenn man die rechtspolitischen Äußerungen alle liest, und die ganzen Interpretationen liest, auch zu diesem Ergebnis, dass das dem Rechnungshof nicht zusteht. Und nichts anderes haben wir gesagt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

An und für sich könnte ich meine Wortmeldung jetzt sehr, sehr kurz halten. Und zwar deswegen, weil meine beiden Vorredner, nämlich Klubobfrau Petrovic und Klubobmann Waldhäusl im Wesentlichen das gesagt haben, dem ich mich vollinhaltlich anschließen kann.

Ich möchte nur zwei, drei, vier Bemerkungen vielleicht noch hinzufügen. Erstens einmal, und ich glaube, da sind wir alle einer Meinung, ist der Rechnungshof - egal ob Landes- oder Bundesrechnungshof - ein unabhängiges Organ. Ein unabhängiges Organ, das einzig und allein dem Gesetz verpflichtet ist und ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen hat, was mehrmals schon angeklungen ist, nämlich die Überprüfung des Einsatzes öffentlicher Gelder in den Bereichen Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit.

Ich bin kein Jurist. Das wird stimmen, was du uns da vorgelesen hast, Alfred. Das will ich gar nicht in Frage stellen. Aber in dem Begriff der Zweckmäßigkeit steckt für mich auch drinnen, dass der Bundesrechnungshof oder auch der Landesrechnungshof eine bestimmte Wertung abgeben

kann und ich bin auch der Meinung, dass diese Wertung, die er abgibt, auch dazu führt, entsprechende Transparenz über den Einsatz öffentlicher Mittel und auch über Entscheidungen, die getroffen worden sind, zu geben.

Ich bin bei meinen beiden VorrednerInnen, die gemeint haben, es geht uns ja gar nicht so sehr um das Inhaltliche, und es ist ja auch hier in diesem Bereich vieles dargelegt und diskutiert worden. Wir alle, die da herinnen sind, haben, was die Spitäler betrifft, einen einstimmigen, gemeinsamen Beschluss gefasst und wir stehen alle zu diesem einstimmigen, gemeinsamen Beschluss.

Es geht aber darum, wie gehe ich mit einer Kritik, die von einer bestimmten Einrichtung, die wir alle als sehr bedeutsam und wichtig empfinden, ein Kontrollorgan, das unverzichtbar ist, wie gehen wir mit so einem Kontrollorgan tatsächlich um? Wie gehen wir mit den Ergebnissen um und wie gehen wir mit den Menschen um, die hier diese Kontrolle durchführen.

Was ich, und es ist noch zu wenig, oder überhaupt, glaube ich, in diesem Zusammenhang nicht angeklungen, was ich für ganz, ganz schlecht halte und aufs Schärfste zurückzuweisen ist, wie man mit den Prüfern umgeht. Denn, was hat man gemacht? Man hat sich nicht so sehr, wie der Kollege Waldhäusl jetzt gerade gesagt hat, inhaltlich auseinander gesetzt. Da hätte man vieles begründen können, wieso wir zu bestimmten Beschlüssen gekommen sind und wieso wir ganz bestimmte Beschlüsse auch jetzt auf Grund dieser Kritik, die vor uns liegt, auch in der Zukunft mittragen werden.

Und ich habe das für ganz, ganz untergriffig empfunden, was zum Beispiel bei uns gesagt wurde, als wir begründet haben, dass wir zu dem Beschluss, was die Spitalstandorte betrifft, auch nach wie vor stehen. Ja, wir stehen dazu! Weil wir glauben, dass es ein richtiger Beschluss gewesen ist. Weil es richtig war, gesundheitspolitisch gesehen und so weiter.

Aber es ist auch in Ordnung, wenn es eine Einrichtung gibt, die sagt, eigentlich hätte man das anders sehen können und wir werden begründen, wieso wir das nicht anders sehen, sondern nach wie vor zu diesem Beschluss stehen. Wir werden aber die Kritik, die kommt, ernst nehmen und auch zur Kenntnis nehmen.

Und ich glaube auch - ich muss ein bisschen angriffig sein - ich glaube auch zu wissen, wieso die ÖVP gerade so empfindlich auf diese Kritik des

Bundesrechnungshofes reagiert. Ihr reagiert deswegen so empfindlich auf diese Kritik, weil wenn wir, nämlich die drei anderen im Landtag vertretenen Parteien, eine Kritik äußern, dann widerlegt ihr uns das natürlich mit euren Zahlen und was ihr alles habt. Ihr habt immer eine andere Darstellung. Und es ist ja so, dass die ÖVP die einzige Partei ist, die hundertprozentig die Wahrheit gepachtet hat. Alle anderen Parteien sprechen aus dem Märchenbuch und das stimmt alles nicht.

Ihr sagt, eure Zahlen stimmen, eure Entscheidungen stimmen. Ja, ihr seid davon überzeugt und wenn gar nichts anderes mehr hilft, dann werden wir sozusagen als Landesverräter bezeichnet. Und zwar nicht nur da herinnen, sondern medial. Erst vor kurzem auf der Wieselburger Messe hat man so einen schönen Spruch geprägt, wo wir nicht als Bauernvertreter, sondern als Bauernverräter bezeichnet worden sind. Okay, mag in der politischen Diskussion so üblich sein. Aber schwierig wird es ... *(Abg. Mag. Karner: Eure Aussagen kennst du schon!)*

Ja, zu dir komm ich gleich. Ich komm eh gleich zu dir.

Schwierig wird es dann, wenn das jetzt nicht von einer politischen Partei kommt, sondern von einem Bundesrechnungshof. Da tut man sich ein bisschen schwer, den kann man nicht gleich als Landesverräter bezeichnen. Sondern da reagiert man auch mit harscher, sehr, sehr harscher Kritik.

Und jetzt komm ich zu dir, zu deiner Aussendung, die ist wirklich hart. Das muss ich dir schon sagen. Das muss ich dir sagen. Nämlich herzugehen und Menschen, die im Bundesrechnungshof tätig sind, egal welcher politischer Überzeugung, weil alle, die da tätig sind, werden – so hoffe ich – eine politische Überzeugung haben und werden vielleicht das eine oder andere Mandat ausüben und ausgeübt haben. Aber jetzt damit zu begründen, dass der eine irgendwann einmal eine Funktion im Klub der FPÖ gehabt hat, eine andere eine SPÖ-Gemeinderätin ist, und ich könnte ... *(Abg. Mag. Karner: Stimmt ja!)*
Ich streite das ja gar nicht ab!

... und andere aber auch in der ÖVP Funktionen gehabt haben oder vielleicht noch haben, das kann es nicht sein! Da betreibt ihr eine Menschenhatz, die nicht berechtigt ist. Ich sag es euch ganz ehrlich. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Wenn wir auf diese Art und Weise gegen eine Kritik, die von einem Organ des Bundes kommt, reagieren, dann hört sich alles auf. *(Abg. Mag. Karner: Liest du eure Aussendungen? Tagtäglich*

aus eurer Parteizentrale!

Das sind ja Reaktionen auf deine Aussendung gewesen. Eine Reaktion auf deine Aussendung war das. Das war deine Aussendung! Überleg dir das ... *(Abg. Mag. Karner: Täglich!)*

Ich rede jetzt vom Bundesrechnungshof. Das ist eine Institution, die sich in dieser Art und Weise nicht diffamieren lassen darf. Das dürfen wir nicht machen! Das ist nicht unseres Hauses würdig! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Karner: Die werden von euch persönlich attackiert!)*

Ja, reg dich auf! Ist dein gutes Recht, sich aufzuregen. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Er regt sich nicht auf, er stellt nur die Fakten fest!)*

Das sind keine Fakten.

Jetzt komme ich zu ein paar Dingen, die ich auch noch richtigstellen möchte. Der Kollege Waldhäusl hat gerade die Schulden angesprochen. Weil es immer wieder heißt, der Bericht ist veraltet. Ja, es ist ein Bericht, der sich auf die Jahre 2005 bis 2010 bezieht. Aber selbst in diesem Bericht wurde auch das 2011er Jahr in einem gewissen Sinne mit hineingenommen und wir haben heute beim Rechnungsabschluss schon darüber gesprochen bitte.

Wenn man den aktuellen Rechnungsabschluss hernimmt, nämlich aus dem 2012er Jahr, dann haben wir Finanzschulden ungefähr in der Höhe von 3,5 Milliarden Euro. Und das, obwohl wir zirka eine Milliarde an Schulden reduziert haben und zwar wodurch reduziert haben? Indem wir Wohnbauförderungsmittel verkauft haben! Indem wir aus den Veranlagungen der Wohnbauförderungsmittel Geld entnommen haben. Und trotzdem bitte, obwohl wir das gemacht haben, stehen wir bei 3,5 Milliarden. Das bedeutet, dass wir eine Verdoppelung des Schuldenstandes haben. Das ist nicht wegzuleugnen, auch wenn man das 2011er Jahr dazu nimmt: Wir haben eine Verdoppelung.

Und jetzt kann man, so wie es der Kollege Waldhäusl gemacht hat, richtigerweise sagen, ja, wir hatten schwierige Jahre. Wir haben die Katastrophen gehabt, wir haben die Krise gehabt, die wir mit Arbeitsmarktpaketen usw. zusätzlich zu meistern versucht haben. Alles richtig! Das wäre auch die richtige Argumentation. Aber immer herzugehen und sagen, das stimmt alles nicht, die Zahlen sind veraltet und so weiter, das ist nicht in Ordnung. Das ist falsch!

Wenn wir die Verbindlichkeiten hernehmen. Die Verbindlichkeiten, die mit 13,3 Milliarden Euro ausgewiesen sind, wo da gerade wieder hingewiesen wurde auf diese Seite. Bitte, diese Verbindlich-

keiten mit 13,3 Milliarden haben wir auch hier im Landesrechnungshof-Bericht drinnen. Das ist ja nicht etwas, was sich der Bundesrechnungshof irgendwo aus den Fingern gezogen hat. Das sind die Verbindlichkeiten. Natürlich kann man sagen, wo werden sie überall berücksichtigt usw., darauf möchte ich gar nicht eingehen.

Der Budgetpfad, weil auch das immer wieder angeschnitten wird, ich habe schon darauf hingewiesen in meiner Rede beim Rechnungsabschluss, der Budgetpfad ... Darum haben wir ihn ja abgelehnt. Schauen wir ihn uns an: 2011 289 Millionen Nettoabgang, 2012 241 Millionen, 213 199 Millionen, 214 152 Millionen, 2015 107 Millionen Nettoabgang.

Wie machen wir das jetzt, dass aus dem Nettoabgang ein Nulldefizit wird, das so gern propagiert wird? Oder dann noch ein Überschuss? Das gesamte Geld kommt aus den Veranlagungen! 789 Millionen, 391 Millionen, 349 Millionen, 322 Millionen und 57 Millionen. Wenn ich das zusammenzähle, sind das, wie ich beim Rechnungsabschluss gesagt habe, rund 2 Milliarden Euro, die wir aus dem Kapitalstock entnehmen und zum Schuldenabbau verwenden, um einen Überschuss erzielen zu können. Das ist nicht irgendwo daher gezogen, das habt ihr selber in diesem Pfad beschlossen.

Und Alfred hat gegenübergestellt und hat gesagt, diese Pflichtausgaben, diese Pflichtausgaben. Das wissen wir natürlich, das sind Bereiche, wodurch man sehr stark gebunden ist. Und die werden den Ermessensausgaben gegenüber stehen. Wir wissen auch - Landesrechnungshof hat festgestellt -, dass die Pflichtausgaben in den Jahren reduziert worden sind. Was gut ist um die Flexibilität zu erhöhen. Aber was schreibt er auch dazu? Die Wahrnehmung, die die ÖVP-Mandatäre haben, ist nämlich immer eine sehr selektive. Was steht da noch dabei? Es steht dabei: Daraus ergibt sich jedoch kein größerer anteilmäßiger finanzieller Spielraum, da durch diese Vorgangsweise die Verminderung der Pflichtausgaben durch einen Anstieg von gebundenen Ermessensausgaben mehr als kompensiert wurde.

Das heißt, das, was man als Bewegung gewinnen möchte, verliert man wieder, weil man gebundene Ermessensausgaben hat. Und daher kann man nicht sagen, dass das das ist, was wir als den richtigen Weg empfinden. Genauso, wenn immer wieder gesagt wird: „Ja, wir arbeiten an dem strukturellen Defizit, daran, dieses strukturelle Defizit zu vermindern.“ Ja, ich sage das auch: Natürlich wird daran gearbeitet.

Es gibt auch positive Dinge, die hier zu erwähnen sind. Aber auch der Rechnungshof, sowohl der Bundesrechnungshof als auch der Landesrechnungshof kritisiert es und sagt oder kritisiert, stellt fest, dass die strukturellen Maßnahmen noch zu wenig sind und dass durch diese Einmalmaßnahmen aus den Wohnbauförderungsgeldern zwar eine Unterstützung erfolgt, aber dies auf lange Frist gesehen nicht der richtige Weg sein kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf daher zwei Anträge einbringen. Und zwar darf ich zunächst einmal einen Resolutionsantrag einbringen des Abgeordneten Mag. Leichtfried betreffend Rederecht des Präsidenten des Bundesrechnungshofes und der Direktorin des Landesrechnungshofes im NÖ Landtag.

Es ist so, dass ja beide die Möglichkeit haben, im Ausschuss Fragen zu beantworten. Nachdem aber beide eben auch Organe oder Hilfsorgane des Landtages sind, wäre es notwendig, gerade in so wichtigen Fragen ihnen das nicht nur in diesem kleinen Gremium des Ausschusses, sondern auch in einem größeren Gremium, nämlich vor allen Landtagsabgeordneten zu ermöglichen und ihnen auch ein Rederecht zu geben. Um auch entsprechend auf die Reden der Abgeordneten reflektieren zu können. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Leichtfried betreffend Rederecht des Präsidenten des Bundesrechnungshofes und der Direktorin des Landesrechnungshofes im NÖ Landtag.

Ein Rechnungshof ist ein unabhängiges, nur dem Gesetz unterworfenen Organ der Finanzkontrolle, dessen Aufgabe es ist, die Haushalts- und Wirtschaftsführung der öffentlichen Verwaltung auf Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparlichkeit zu überprüfen.

Die Leistungen und die Wirkungen des Rechnungshofes tragen wesentlich dazu bei, das Vertrauen in die Demokratie und in ihre Einrichtungen zu untermauern.

Mit seinen Erhebungen, seinen Prüfungsfeststellungen und seiner Berichterstattung an die allgemeinen Vertretungskörper, an die überprüften Stellen und an die Öffentlichkeit schafft der Rechnungshof Transparenz über den Einsatz der öffentlichen Mittel.

Durch seine Kontrolle und die von ihm geschaffene Transparenz erhöht der Rechnungshof

wesentlich das Vertrauen der Bevölkerung in die Funktionsfähigkeit der staatlichen Einrichtungen.

Mitglieder des Bundes- und des Landesrechnungshofes, allen voran der Präsident des Bundesrechnungshofes und die Landesrechnungshofdirektorin, haben das Recht bzw. die Verpflichtung, an den Verhandlungen in den Ausschüssen teilzunehmen, um dort die entsprechenden Berichte zu erklären und bei Fragen und Diskussionspunkten Stellung zu nehmen.

Daher ist es nur logisch, dass in den Angelegenheiten die den Bundesrechnungshof bzw. Landesrechnungshof betreffen, der Präsident des Bundesrechnungshofes und die Direktorin des Landesrechnungshofes die Möglichkeit haben sollten, auch bei der Debatte in den Landtagssitzungen, die im Gegensatz zu den Ausschüssen öffentlich abgehalten werden, das Wort zu ergreifen.

Ein derartiges Rederecht in der Landtagsdebatte ist auch in anderen Bundesländern bereits vorgesehen.

Daher sollte Niederösterreich einer solchen Regelung, im Sinne der Öffentlichkeit und der Transparenz, nicht nachstehen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, eine Verfassungsänderung bezüglich eines Rederechts des Präsidenten des Bundesrechnungshofes und der Direktorin des Landesrechnungshofes im NÖ Landtag auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Und ich sage jetzt noch etwas dazu. Weil gerade der Bundesrechnungshofpräsident Moser sehr stark von der ÖVP kritisiert worden ist. Der Bundesrechnungshofpräsident Moser ist aus meiner Sicht, wie alle im Bundesrechnungshof Tätigen, eine integre Person und auch euer Parteifreund, Kollege Mödlhammer, hat das scheinbar so empfunden. Weil sonst hätte er nicht gerade vor kurzem eine groß angelegte Pressekonferenz mit ihm angesetzt, wo beide sich über die Probleme, die es in verschiedenen Bereichen gibt, geäußert haben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Derselbe Herr Mödlhammer der die Landtage abschaffen will!)*

Das ist euer Parteifreund. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wenn du den als Beispiel nehmen willst, okay!)*

Ich sage ja nicht alles, was der Mödlhammer

macht, findet meine Unterstützung. *(Abg. Mag. Schneeberger: Eben! Daher auch unsere nicht!)* Aber ich finde, das ist in Ordnung gewesen. Und ich stelle einen Antrag *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Bericht des Rechnungshofes über

- Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalswesen;
- Ausgewählte Leistungsbereiche der Bezirkshauptmannschaften Melk, St. Johann im Pongau und St. Veit an der Glan;
- Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol (Reihe Niederösterreich 2012/3). Ltg.-1265/B-4/3

Der Antrag des Rechnungshofausschusses wird abgeändert und lautet:

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über

- Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalswesen;
- Ausgewählte Leistungsbereiche der Bezirkshauptmannschaften Melk, St. Johann im Pongau und St. Veit an der Glan;
- Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol (Reihe Niederösterreich 2012/3). Ltg.-1265/B-4/3

wird zur Kenntnis genommen.“

Ich möchte das jetzt nicht mehr näher ausführen. Es hat die Kollegin Petrovic und auch bildlich und schauspielerisch der Kollege Waldhäusl dargestellt, was die ÖVP hier mit ihren Beschlüssen aufführt. Wir sind der Meinung, dass diese Berichte einfach zur Kenntnis zu nehmen sind. Inhaltlich kann darüber natürlich diskutiert werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte gleich zu Beginn meiner Ausführungen zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses mit Ltg. 1265/B-4/3, den Antrag auf getrennte Abstimmung über die Punkt 1., 2. und 3. einbringen.

Dann möchte ich aber eingehen auf eine Wortmeldung der Kollegin Petrovic, die ich ja heute ganz persönlich schon gelobt habe hinsichtlich ihrer Rede in der Aktuellen Stunde. Aber liebe Madeleine, am 17.11.2011 hat es hier eine Abstimmung betreffend Umweltbericht gegeben. Bei dieser Abstimmung stand die Frage: Wird der Bericht zur Kenntnis genommen? Die Grünen haben dagegen gestimmt.

Du hast jetzt sehr wortreich erklärt, dass das eigentlich in diesem Landtag eine Unsitte ist. Das kann man gar nicht machen, man kann einen Bericht nicht nicht zur Kenntnis nehmen. Ihr habt es gemacht. Und ich sage ganz offen: Das, was in diesem Landtag für die Grünen gilt, das muss auch für die ÖVP in Niederösterreich gelten! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Ihr seid staatstragend, oder?)*

Kollege Waldhäusl, in meiner Rede gibt's jetzt ein paar Ausführungen, wo es um sinnerfassendes Denken geht. Konzentrier dich ein bisschen, lass dich auf das Experiment ein! *(Beifall bei der ÖVP.)* Ich bemühe mich und das Bemühen erwarte ich auch von dir. *(Abg. Waldhäusl: Wie machst du das?)*

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wahrscheinlich ist es Ihnen auch schon passiert: Sie sitzen beim Zahnarzt oder in einer Arztpraxis, müssen aufs Drankommen warten. Es ist ein bisschen langweilig, da fällt der Blick auf den Tisch vor Ihnen, wo ein paar Boulevardzeitungen aufgebaut sind. Und Sie sehen irgendwo eine Überschrift, die Ihnen ins Auge springt, wie „Hollywoodstar XY ist todkrank“. Und dann denkt man sich, der arme Kerl. Auf Seite 20 ist Näheres. Ich nehme mir nachher dieses Blatt in die Hand, lese die Seite 20. Und ganz unten rechts steht nachher der nächste Film des Hollywoodstars XY: In einer packenden Charakterstudie spielt er einen Todkranken - im nächsten Film. Mir geht's dann so, wenn ich das lese, dass ich mich ein bisschen ärgere. Weil ich mir denke, diese Schlagzeile, die ich oben gelesen habe, die stimmt zwar, aber was damit suggeriert wird, ist beim näheren Hinsehen eigentlich ganz anders. Es stellt sich im anderen Licht dar. *(Abg. Waldhäusl: Ich würde den Zahnarzt wechseln!)*

Kollege Waldhäusl, wenn ich auf alles eingehe was du wechseln müsstest, würde meine Redezeit nicht mehr ausreichen, ja? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein bisschen habe ich das ähnliche Gefühl, ein bisschen kommt dieses Gefühl raus bei den aktuellen Rechnungshofberichten, die uns der Herr Präsident Moser, und jetzt freut es dich besonders auch, von Wien zugeschickt hat.

Ich finde es wirklich sehr spannend, wenn man sich jeweils die ersten Sätze in diesen Rechnungshofberichten ansieht. Sie werden diese jetzt nicht in Erinnerung haben, ich werde sie Ihnen kurz vorlesen. Der erste Satz ist zum Beispiel bei den Konsolidierungsmaßnahmen: Die finanzielle Lage von Kärnten und Niederösterreich verschlechtert sich im Zeitraum von 2005 bis 2010 signifikant.

Dann haben wir, was das Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalwesen betrifft: Das Land Niederösterreich entschied, die drei Landeskliniken Baden, Mödling, Neunkirchen und Wr. Neustadt an vier Standorten neu zu errichten, ohne im Vorfeld der Entscheidung sämtliche Handlungsalternativen zu untersuchen.

Da gibt's keine einleitende Erklärung. Da gibt's keine Begründung oder Sachverhaltsdarstellung. Da wird mit dem ersten Satz eine klare Botschaft vermittelt. Man bekommt eigentlich das Gefühl, wenn man das liest, ich brauch den ganzen Bericht mir gar nicht mehr anschauen. Der erste Satz sagt eigentlich alles aus, was Sache zu sein scheint.

Wenn man diese Berichte dann doch liest, dann kommt man zum spannenden Ergebnis, dass dieser erste Satz zwar irgendwie stimmt, aber im gesamten Kontext durchaus auch eine andere Bedeutung bekommt. Sie eigentlich relativiert oder in Sachen Aktualität Schnee von gestern ist. Herr Kollege Hintner und auch der Kollege Riedl haben das sehr exzellent ausgeführt für die Konsolidierungsmaßnahmen und auch für die Spitäler. Ich möchte konkret auch noch ein bisschen darauf eingehen.

Ich möchte Ihnen vorher noch ein Beispiel bringen, um zu unterstreichen, dass sich dieses Konzept der ersten Sätze in Rechnungshofberichten, die uns von Wien zugetragen werden, scheinbar wie ein roter Faden durchzieht. Und ich habe deshalb, und das wird den Kollegen Waldhäusl, der jetzt leider gegangen ist, das schmerzt mich sehr, freuen – ich habe einen Klassiker mitgebracht. Klubobmann Leichtfried kennt ihn auch gut, nämlich den Rechnungshofbericht über die Veranlagung und den Erlös aus der Verwertung des Wohnbau-

förderungsdarlehens und dem Verkauf der Beteiligungen.

Der erste Satz in diesem Bericht lautet: Die Performance der veranlagten Gelder unterschritt bis Ende 2008 das langfristige Ergebnis des Landes um knapp eine Milliarde Euro. Ein oft zitierter Bericht in diesem Landtagssitzungssaal. Ein Thema, das wir wirklich in allen Facetten intensiv diskutiert haben. Und ich möchte jetzt wirklich keine Veranlagungsdebatte anzünden, aber diesen ersten Satz könnte man auch anders formulieren. Man könnte sagen, auf Grund der schwersten Wirtschaftskrise seit 1920 konnten die niederösterreichischen Veranlagungen nur ein Plus von 600 Millionen erreichen. Damit konnte man das langfristig gesetzte Ergebnisziel mit dem heutigen Stand nicht erreichen. Das heißt auf Deutsch, wenn man es fußballerisch redet, wie bei den Spaniern, wir haben zwar nicht 4:0 gewonnen, aber wir haben 2:0 gewonnen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was möchte ich Ihnen mit diesen ersten Sätzen sagen? Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eines ist für mich klar: Boulevardzeitungen brauchen Aufmacher um ihre Auflage zu steigern. Rechnungshofberichte brauchen Sachlichkeit um ihre Glaubwürdigkeit zu unterstreichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich würde mir deshalb bei all diesen Rechnungshofberichten, die der Herr Präsident Moser uns übermittelt hat, weniger journalistische Ansätze, weniger Boulevard wünschen, sondern mehr Aktualität und damit auch mehr Glaubwürdigkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines ist bei diesen Berichten auch auffallend. Es wurde heute auch schon angeschnitten. Aus für mich unerklärlichen Gründen wird meistens im Zahlenwerk des Berichtes ein Cut gesetzt, genau dort, wo Niederösterreich am schlechtesten da steht. Und das ist bedenklich, finde ich. Und das ist bedenklich! Damit wird auch ein verzerrtes Bild der kompletten Sachlage dargestellt. Das ist so als würde man zu einem Arzt gehen um einen kompletten Gesundheitscheck zu machen. Und der lässt eigentlich den Kopf weg und gibt sich mit dem Rest zufrieden. Das bringt zwar auch ein Ergebnis, aber ich glaube, das ist für den Patienten nicht komplett zufriedenstellend. Ich bezweifle, dass das der richtige Ansatz ist.

Beim Bericht in Sachen Konsolidierungsmaßnahmen wurden beispielsweise die Zahlen 2011 zwar irgendwo angeführt, aber nicht in diese Conclusio am Anfang eingearbeitet. Ich frage mich, wieso nicht? Sie sind eh vorhanden gewesen. Sie sind auch irgendwo hinten angeführt. Aber vorne, in

der Conclusio stehen sie nicht! Da frage ich mich ehrlich, wieso?

Wie Sie wissen, bin ich selbständig. Ich habe ein Unternehmen. Und wir machen in meiner Firma einmal im Monat ein Meeting, wo wir uns zusammensetzen. Wo wir analysieren, wie stehen wir, was die Ziele betrifft, die wir uns dieses Jahr vorgenommen haben. Eines ist bei diesem Treffen Grundvoraussetzung: Ein aktuelles Zahlenwerk. Wenn es dieses aktuelle Zahlenwerk nicht gibt, brauchen wir uns gar nicht zusammensetzen. Dann brauchen wir gar nichts mehr entscheiden wollen.

Rechnungshofberichte sind für den Landtag, sind für uns Abgeordnete wichtige Entscheidungshilfen. Für unsere politische Arbeit, für die politischen Entscheidungen, die hier passieren. Das steht außer Zweifel. Wenn ich aber jetzt als Landtagsabgeordneter im Jahr 2012 einen Rechnungshofbericht in der Hand halte, in dem mir mitgeteilt wird, dass 2010 unsere Schulden gestiegen sind, dann ist das für mich keine Entscheidungshilfe mehr, sondern bestenfalls eine historische Nachlese.

Ist auch okay, aber was hilft es mir? Es geht auch anders, meine sehr geehrten Damen und Herren! Und es ist schade, und darum muss ich das nachholen, dass dieser Bericht des Landesrechnungshofes zur Wahrnehmung zum Landshaushalt heute fast gar nicht vorgekommen ist (*zeigt Bericht*). Der Herr Klubobmann hat ihn kurz angesprochen, ja, aber dieser vorliegende Bericht des Landesrechnungshofes ist top aktuell, ist umfassend und ich finde ihn trotzdem übersichtlich. Und er enthält eine ganze Reihe von Anregungen und Verbesserungsvorschlägen, die es wert sind umgesetzt zu werden.

Ein paar Beispiele dazu. Kein Mensch hat heute was dazu gesagt. Wundert mich, weil das ist wirklich der Bericht, der am meisten aussagt für mich, ja? Eine laufende jährliche rollierende Anpassung des Budgetprogrammes um die Stabilitätsziele erreichen zu können, empfiehlt hier der Landesrechnungshof.

Der Landesrechnungshof weist richtigerweise darauf hin, dass Voraussetzung für die Erreichung der Stabilitätsziele Maßnahmen auch bei den ausgegliederten Einheiten sein müssen. Finde ich auch gut! Die Empfehlung, den Anteil der nicht fälligen Verwaltungsschulden für Straßenbauten, die über die sofortige Abschreibung einen Aufwand in der Gewinn- und Verlustrechnung verursachen über die Wertberichtigung auf die Laufzeit zu verteilen, ist schlüssig und nachvollziehbar. Und ich denke mir,

das sollten wir auch umsetzen. Und auch die Empfehlung, wesentliche Änderungen der Vermögensrechnung zur besseren Nachvollziehbarkeit zu erläutern, ist für mich selbstverständlich und nachvollziehbar.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alles in allem ist dieser Bericht für mich ein Musterbeispiel dafür, wie man dem Landtag Entscheidungsgrundlagen geben kann. Ich denke, der wird uns noch öfter beschäftigen, dieser Bericht. Übrigens, der erste Satz in diesem Landesrechnungsbericht lautet folgendermaßen: „Die finanzielle Lage des Landes Niederösterreich wird in der Öffentlichkeit sehr unterschiedlich dargestellt“. Und der zweite Satz: „Der Landesrechnungshof informiert daher über die Entwicklung des NÖ Landshaushaltes in den Jahren 2009 bis 2011“. Merken Sie den Unterschied? Ich denke, dieser Unterschied ist spürbar zu den anderen Einleitungen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

In Sachen Finanzen zeigt für mich dieser Landesrechnungshofbericht auf, dass sich die Wirtschaftskrise und unsere Konjunkturpakete im Haushalt ausgewirkt haben, das steht außer Zweifel. Dass wir mit unserem Budgetprogramm darauf reagiert haben und schon 2011 die positiven Auswirkungen spürbar sind.

Und er zeigt auch auf, dass eine gesunde Budgetpolitik kein Selbstläufer ist, sondern dass wir in den kommenden Jahren gefordert sein werden, im Sinne der Nachhaltigkeit weiter am Ball zu bleiben. Das ist die Herausforderung, die dieser Landtag bewältigen muss. Und das hat dieser Bericht auch klar festgestellt und das ist okay so.

Ich möchte deshalb wirklich ein Kompliment und ein herzliches Dankeschön richten an Frau Dr. Goldeband und alle Mitarbeiter, die diesen Bericht geschrieben haben. Der ist echt gut und hat mir weitergeholfen. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Abschließend noch ein Wort, weil mir das den ganzen heutigen Tag, weil es so viel um Budget und Zahlen gegangen ist, jetzt schon wirklich ein Herzensanliegen ist. Ich bin seit über vier Jahren in diesem Landtag jetzt. Und von der ersten Sitzung an hat uns in Sachen Budget, muss man sagen, die vereinigte Opposition - weil da seid ihr euch wirklich alle einig - vorgeworfen, dass unsere Budgetpolitik falsch ist und dass die Auswirkungen fatal sein werden.

Die Kollegin Petrovic hat heute gesagt, wir sehen nichts, wir hören nichts, wir nehmen nichts zur Kenntnis was Budget betrifft. Der Kollege Waldhäusl hat es eher mit Zumba-Einlagen dargestellt

und hat auch gesagt, wir verstehen nichts. Kollege Leichtfried hat gesagt, inhaltlich bin ich voll bei den anderen dabei. Und Kollege Waldhäusl, einen Satz noch, bevor ich auf den Punkt komme. Du bist wirklich ganz interessant da heraußen. Du kritisierst den Landeshauptmannstellvertreter für gewisse Aussagen. Der, der diesen Landtag mit seinen Aussagen immer wieder in ein Eck rückt, das ich mir eigentlich für die Seriosität dieses Landtages nicht vorstellen kann, das bist du. Ganz allein du! *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Waldhäusl: Aber mit dem musst auch leben!)*

Ist okay. Genauso wie du damit leben musst, dass ihr seit vier Jahren sagt, dass unsere Budgetpolitik schlecht ist. *(Abg. Waldhäusl: Zu Lasten der Kinder!)*

Und wenn man diese vier Jahre jetzt zurückblickt und sich vor Augen führt, was alles in unserem Heimatland weiter gegangen ist, wie toll wir uns eigentlich entwickelt haben, was den Wirtschaftsstandard betrifft - wir sind ein Hot-Spot für Technologie und Wissenschaften! In Sachen Kindergarten- und Pflegeoffensive, am Arbeitsmarkt und als Kultur- und Tourismusstandort, um nur ein paar Schlagworte zu nennen ... *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Waldhäusl: Alles auf Kosten unserer Kinder!)*

Ich könnte das lange weiterführen. Daher frage ich mich wirklich, daher frage ich mich an dieser Stelle: Wie schaffen wir das alles? Finanziell, sagt ihr, es geht uns so schlecht, ja? Wie können wir das machen? Zaubern wir? Oder könnte es doch sein, dass die Budgetpolitik bei uns ganz richtig ist? Dass wir in Wahrheit komplett auf Kurs sind? Dass Niederösterreich erstklassig dasteht, dass wir stabil, sicher und verlässlich wirtschaften in diesem Landtag, ja?

Und wir haben mit Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll einen Steuermann, der das Ruder fest in der Hand hat. Der auf Kurs ist. Und mit unserem Finanzreferenten Wolfgang Sobotka einen Finanzreferenten, der umsichtig und vorausschauend wirtschaftet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und der Schlüssel zu unserem Erfolg, Kollege Waldhäusl, ist nicht, sich rausstellen und nur geseheit daher reden. Sondern dass wir eine Politik machen, die direkt dort ansetzt wo es notwendig ist, nämlich bei den Menschen. Das ist der Schlüssel zu unserem Erfolg! Und das können wir tun auch aus einem Grund. Und das sage ich gerade in dieser heutigen Sitzung ganz bewusst: Weil gerade meine Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag von der Volkspartei Niederösterreich tagtäglich draußen bei den Menschen sind und ein Ohr für die

Menschen haben. Und ich bin stolz, dass ich mit euch zusammenarbeiten kann dafür. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Mag. Renner: Wir auch! Nicht nur du!)* Und eines möchte ich abschließend ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Euch sicher nicht, kann ich nicht so sagen. Wie oft sehen wir uns, Hermann? Ich bin im Bezirk laufend unterwegs. Ich seh' dich zweimal im Jahr. Also, was soll ich tun? Musst mich suchen, ja?

Und eines möchte ich abschließend auch ganz offen sagen: Wertvoller als jede Expertenmeinung, als jede journalistische Kolumne, auch als jeder Rechnungshofbericht ist für meine politische Arbeit das Feedback der Menschen da draußen. Nämlich von jenen, die mit den Entscheidungen, die hier getroffen werden, leben müssen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Eigentlich wollte ich mich heute zurückhalten. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Dann tun Sie das!)*
Nein!

Kollege Hackl, das Maß ist voll! Das ist ein Affront des NÖ Landtages der Sonderklasse. Ich habe so das Gefühl, dass manche vielleicht nur die lokale Zeitung lesen und überhaupt nicht wissen, welchen Ruf dieser Landtag mit der heutigen Entscheidung hat, die die ÖVP vorgibt. Das ist ein Affront in der Zweiten Republik, der seines Zeichens in der Republik suchen muss. Dass ein Landtag den Bericht des Rechnungshofes, seines eigenen Kontrollorganes, nicht zur Kenntnis nimmt. Ich geniere mich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich geniere mich und halte das wirklich für einen Wahnsinn, der hier und heute in Niederösterreich abgeht. Das ist eine ÖVP, die an Hochmut, Überheblichkeit und Borniertheit in der Republik nicht mehr zu überbieten ist, Kollege Schneeberger! Ich weiß, Sie haben sich noch zu Wort gemeldet.

Das ist wirklich eine Schande für dieses Land. Und wenn wer sagt, die Grünen nehmen die Berichte nicht zur Kenntnis. Na selbstverständlich nehme ich Berichte der Regierung nicht zur Kenntnis! Wenn genau dort wieder was passiert: „hü“ sagen und „hi“ dann machen und wie die ganzen Hütchenspiele gehen, na selbstverständlich nehme ich das als Opposition nicht zur Kenntnis. Würdest

ja auch machen, Kollege Schneeberger, ja, wenn die Spielregeln andere wären. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber dass ich von meinem Kontrollorgan einen Bericht nicht zur Kenntnis nehme, weil mir vielleicht das Eckerl nicht gefällt und wie er da die Gegenüberstellungen gemacht hat, das ist überheblich. Das ist letztklassig, was da die ÖVP Niederösterreich abhält und die Zeitungen morgen voll sind.

Und wenn man dem Rechnungshof oder dem Landesrechnungshof vorwirft, das ist zu spät, ja, der Bericht rund um die Spitäler... Wenn die Künnetten schon da sind, wenn die ersten Arbeiten sind, ist es zu spät. Aber wer weiß, in 15, 20 Jahren, wenn in einer Region wieder mehr Bauten sind, hat man Empfehlungen, hat vielleicht dazu gelernt, weiß das eine oder andere. Hat vielleicht dazu gelernt, dass man auch dem Landtag vielleicht mehr Vorlagen bringt. Oder sagt, das haben wir so und so berechnet. Alles Dinge, die ja nicht passiert sind.

2004 hat der NÖ Landtag einstimmig einen Beschluss gefasst. 2007 hat der NÖ Landtag zu den Spitälern einen einstimmigen Beschluss gefasst. Und dann hat der Wahlkampf begonnen. Und die ÖVP hat natürlich bereits 2008 gesehen, dass Spitäler ein super Wahlkampfthema ist. Ihr habt da unten die Region zugemacht, Ende 2007 und 2008. Das wissen da unten alle in der Region. *(Abg. Mag. Schneeberger: Was heißt „zugemacht“?)*

Oppositionelle Grüne oder damals schon Regierungsleute, die das nie gesagt haben, ist dann gesagt worden, na, das habt aber irgendwann an einem Stammtisch gesagt. Und die Medien und alles war voll. Ja? Und das probiert ihr wieder! Und ich stelle jetzt schon eine These in den Raum. Im Unterschied zur ÖVP und vielleicht zu anderen weiß ich und bin mir ganz sicher: Dinge kommen nicht vom Rechnungshof an die Öffentlichkeit. Dort ist der Laden dicht. Ob er bei denen, wo geprüft wird, immer dicht ist, das würde mich schon interessieren.

Und wer glaubt, dass es ein Zufall ist, dass seit Jänner der Rohbericht zu den Spitälern, den die ÖVP Niederösterreich jetzt nicht zur Kenntnis nimmt... Ein halbes Jahr ist dieses Thema gespielt worden. Ist das ein Zufall? Na, wo ist denn die Lücke? Haltet den Dieb! Na, wer war es denn? Das interessiert mich schon seit Monaten.

Im Februar hat sich da ein Kollege verbrannt da heraußen. Habe ich gesagt, woher kennst denn den Rohbericht? Na, Kollege, sag mir das! Bis

heute habe ich das nicht bekommen. Ihr habt ihn alle gekannt, den Rohbericht. Zumindest habt ihr alle, wie es so schön heißt, die „Goschn“ aufgerissen. Ich habe den Bericht erst jetzt bekommen. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist ungeheuerlich! Was Sie da machen ist ungeheuerlich!)*

Ja, ist ungeheuerlich. Ich nehme es zurück! Es ist ... Ich gebe mir selber einen Ordnungsruf und mache weiter. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist Ihre Art, mit den Leuten umzugehen! Das ist unerhört! – Unruhe im Hohen Hause.)*
Ja, genau!

Das heißt, es war sicher kein Zufall, ja? Und jetzt - eines fehlt nämlich noch. Die Vermögensnachweise. Die Vermögensnachweise sind zweiseitig im Rechnungsabschluss drinnen. Seit Jahren sag ich, bitte, welche Immobilien habt ihr drinnen? Was steht denn da drinnen, ja? Bis heute gibt es keinen Nachweis, dass der Landtag weiß, was steckt hinter dem Vermögen, ja? Macht ihr nicht.

Ja, und wenn halt die anderen Bundesländer Vermögen anders angeben und der Bund auch wieder anders, kommt ein Palawatsch raus. Daher, hier was Benchmarks betrifft, hat sich seit Maria Theresia wenig geändert. Aber aufregen muss ich mich deshalb nicht so wie die ÖVP. Und sage dann, ich nehme vom Bericht nur Kenntnis.

Und warum ich eigentlich da stehe, ist, weil ihr fangt ja jetzt noch parlamentarisch zum Taktieren an und glaubt, die Opposition schläft. Ihr habt einen Antrag gestellt, der drei Punkte beinhaltet. Daher hat ja die SPÖ den Antrag gestellt, der aber keine Mehrheit finden wollte. Das heißt, wir sitzen auf dem Antrag der ÖVP. Und weil ich auf dieses taktische Spiel vom Herrn Schneeberger nicht reinfalle, ersuche ich um getrennte Abstimmung der Punkte 1., 2. und 3. betreffend des Antrages des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht... *(Abg. Mag. Hackl: Das hab ich doch schon gemacht! – Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Mag. Schneeberger: Sie schlafen!)*

Hat er gemacht? Getrennte Abstimmung ...? *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie schlafen! Sie wissen alles und Sie beschimpfen da den Landtag! Und dann schlafen Sie!)*
Nein! Ich schlafe nicht!

Aber schauen Sie, wenn das schon passiert ist, mir war das jetzt wert, dass ich Ihnen das jetzt noch mitgeben durfte. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Klubobmann Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Lassen Sie mich zu Beginn noch einmal sagen, welche Möglichkeiten es gibt, welche Möglichkeiten vorgesehen sind, mit einem Rechnungshofbericht umzugehen.

Das eine ist, was zu nahezu 90 Prozent vorkommt, dass man den Bericht zur Kenntnis nimmt. Den Bericht zur Kenntnis nimmt, obwohl Unzukömmlichkeiten definiert sind, die logischerweise beinahe in jedem Bericht vorhanden sind. Wo man auch definiert, dass man das eine oder andere abstellt. Das ist in Ordnung.

Dann gibt es die Möglichkeit, vom Bericht Kenntnis zu nehmen. Und interessanterweise haben wir heute drei Berichte, wo wir jeweils die Möglichkeiten, die die Geschäftsordnung bietet, anwenden.

Vom Bericht nimmt man Kenntnis, wenn man mit vielem des Rechnungshofes nicht einverstanden ist. Weil man der Meinung ist, dass der Rechnungshof das eine oder andere anders interpretiert oder Dinge überhaupt nicht darstellt, die in Wahrheit darzustellen sind. Und daher sagt man, man nimmt einfach vom Bericht Kenntnis, nimmt ihn aber nicht zur Kenntnis.

Und das geschieht heute beim Bericht über die Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol. Und das wurde schon in aller Breite diskutiert und, glaube ich, pointiert vom Kollegen Riedl, gebracht, warum wir der Meinung sind, dass man von diesem Bericht Kenntnis nimmt, aber ihn nicht zur Kenntnis nimmt.

Und dann gibt es die härteste Möglichkeit, nämlich jene Möglichkeit, dass man sagt, wir nehmen den Bericht nicht zur Kenntnis. Und das ist das Schärfste, was ein Landtag gegenüber dem Rechnungshof an den Tag legen kann. Und das haben wir gemacht beim Bericht über die Spitälerneubauten, Mödling, Baden, Wr. Neustadt und Neunkirchen gehört in einem Atemzug hier genannt.

Wir haben das gemacht aus zwei Gründen. Aus einem sachlichen Grund - über das kann man diskutieren. Aber es ist peinlich, wenn die Vizebürgermeisterin aus Baden sich hier herausstellt und hier in einer klaren Art und Weise dem Rechnungshof die Mauer macht, obwohl der sagt, Baden soll nicht gebaut werden. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Riedl: Und sie mitgestimmt hat! – Unruhe im Hohen Hause.)*

Meine Damen und Herren! Wir haben einen zweiten Grund, und der ist für mich der viel wichtigere Grund als Parlamentarier. Einen zweiten Grund, warum wir diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen. Und wisst ihr, was das ist? Das ist unser Selbstverständnis als Volksvertreter! Wo kommen wir denn da hin, wenn es ein Organ wie den Rechnungshof gibt, das Volksvertreter „overruled“. Der behauptet, die Entscheidung, die ihr einstimmig in diesem Haus beschlossen habt, ist nicht richtig. Wo kommen wir denn da wirklich hin? *(Unruhe bei Abg. Thumpser.)*

Na, Herr Kollege, das ist doch ...

Da geht's nicht darum, dass er eine andere Meinung hat. Der Herr Moser kann aufstehen als Präsident und sagen, ich bin anderer Meinung. Aber es kann doch nicht sein, dass die Demokratie, die aus Parlamenten besteht, aus Parlamentariern besteht, ohne dass hier der Rechnungshof, weil er uns ja gar nicht prüfen darf verfassungsmäßig, nämlich das Parlament. Wisst ihr, was der Rechnungshof prüfen darf - und das mit Recht - die Gebarung! Doch das ist keine Frage der Gebarung. Das ist eine Entscheidung der Volksvertreter! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn ihr akzeptiert, dass eine parlamentarische Entscheidung jener Vertreter, die das Volk bei der Wahl gewählt hat, der Rechnungshof ablehnen kann, ja bitte! Der Rechnungshof hat, wörtlich zitiere ich, Herr Kollege ... *(Abg. Thumpser: Kann ja nicht ablehnen!)*

Dann hast den Bericht nicht gelesen. Ich zitiere wörtlich: „Im Hinblick auf die Tatsache, dass bei der Planung von Krankenhausneubauten die Standortstruktur zumindest für die nächsten 30 Jahre festgelegt wird, sollte die Entscheidung, die Landeskliniken Baden-Mödling, Neunkirchen und Wr. Neustadt an vier Standorten neu zu errichten, nochmals überdacht werden“. Das heißt, der Rechnungshof ist das Oberparlament Österreichs. Das kann es nicht sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dass der Rechnungshof ... Meine Damen und Herren! Das ist zwar einmalig in der Geschichte der Zweiten Republik in Niederösterreich, aber es ist nicht einmalig in der Geschichte der Republik Österreich. Denn der Vorarlberger Landtag hat am 10.6.2009 einen Bericht des Rechnungshofes nicht zur Kenntnis genommen. Und siehe da, der Rechnungshof hat wenige Monate später den Bericht neu gefasst und anders gefasst. *(Abg. Waldhäusl: Super! Wie es euch passt!)*

Liebe Freunde! Das heißt ganz eindeutig, dass es unsere Aufgabe ist, Dinge, die wir politisch ent-

scheiden, ... Wir haben ... Der Rechnungshof hat die Aufgabe, das wurde hier klar gesagt, nach Wirtschaftlichkeit, nach Sparsamkeit, nach Zweckmäßigkeit die Verwaltung zu beurteilen. Wir als politisches Organ haben etwas mehr darüber hinaus zu befinden. Wir müssen schauen, wie schaut es mit der Bevölkerung aus? Wie ist die Erreichbarkeit? All diese Dinge haben wir in diesem Haus ernsthaft diskutiert und sind zu 100 Prozent einstimmig - was in diesem Haus nicht allzu oft passiert – einstimmig zur Auffassung gekommen, es ist richtig, es ist notwendig, dass wir diese vier Standorte neu errichten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir haben auch die Verantwortung dafür!

Das Volk befindet über uns demnächst im Frühjahr 2013. Über den Rechnungshof befindet keiner. Der hat keine Verantwortung. Wir stehen zu dieser Verantwortung! Wir stehen zu diesen vier Standorten! Weil wir zu einer qualitativen ärztlichen Versorgung im Gesundheitswesen in diesem Land stehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber, meine Damen und Herren, mich wundert das gar nicht, dass die Abgeordneten in diesem Haus es als selbstverständlich finden, dass der Rechnungshof Ihr Abstimmungsverhalten kritisiert. Warum komme ich zu dieser Auffassung? Ich lese Ihnen den Antrag vor, über den wir in wenigen Minuten abzustimmen haben. Ein Antrag von der rot-blauen Regierungsopposition Leichtfried/Waldhäusl. Und dieser Antrag lautet, und das bitte sich auf der Zunge zergehen zu lassen: „Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Verfassungsänderung bezüglich eines Rederechts des Präsidenten des Bundesrechnungshofes und der Direktorin des Landesrechnungshofes im NÖ Landtag auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Meine Damen und Herren! Wenn das keine Selbstaufgabe ist, was ist dann eine Selbstaufgabe? Dass ich, das Organ, das die Regierung zu prüfen hat, die Regierung auffordere, mir einen Vorschlag zu machen, wie die Herren vom Rechnungshof, oder in dem Fall die Dame vom Landesrechnungshof hier ein Rederecht haben sollen, das disqualifiziert Sie als Parlamentarier alle, die diesen Antrag gestellt haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Also, meine Damen und Herren, da brauch' ich nicht Staatsbürgerschaft studiert haben. Da brauch ich nur meine Funktion ernst nehmen. Ich bin Parlamentarier. Und jene, die Exekutive sind, die Verwaltung sind, die sollen meine Regeln bestimmen? Die sollen vorschlagen, wie wir miteinander arbei-

ten? Wie wir miteinander diskutieren? Wie wir miteinander abstimmen? Meine Damen und Herren, da lacht ja jeder, der das hört! *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Razborcan: Wo steht das, dass wir das wollen?)*

Das tut mir jetzt weh! Ui, das tut mir jetzt weh! Liebe Freunde, dann kennt ihr den Antrag nicht, den ich da habe. Wo steht das? Da steht das *(zeigt Antrag):* Antrag der SPÖ und der FPÖ. Herr Klubobmann, hast ihn nicht verteilt? *(Abg. Mag. Leichtfried: Verfassungsänderung ausarbeiten!)*

Die Regierung soll eine Änderung in unserem Sinne ...? Bitte, das ist eine Selbstaufgabe! *(Abg. Mag. Leichtfried: Ich weiß eh, dass du kein Rederecht willst!)*

Da geht es nicht darum, was ich will. Nein! Nicht ablenken! Da geht es um das Selbstverständnis dieses Hauses! Und ihr habt das verloren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber darf ich einen völlig für mich tollen Zeugen zu Wort kommen lassen? Ein unverdächtiger Zeuge. Ich habe es gerade in die Hand bekommen. *(Abg. Ing. Huber: Das wird ein „Schwarzer“ sein!)* Dann muss er sich schwarz anmalen. Weil das ist kein „Schwarzer“. Nämlich der Herr Experte DDr. Mayer. Die Grünen kennen ihn gut. Nicht? Das ist sicher kein „Schwarzer“. Und dieser sagt, die Kritik – das ist ein Verfassungsrechtler – und der sagt: Die Kritik, die in dem Fall der Klubobmann Schneeberger geäußert hat, dass der Rechnungshof hier entsprechend kritisiert, was die Legislative gemacht hat, ist berechtigt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Freunde des Hauses oder Nicht-Freunde des Hauses! Ich würde überdenken die Position jedes Einzelnen, was die Funktion in diesem Haus anlangt. Ich glaube, wenn wir so wenig Selbstbewusstsein haben, dass wir andere ersuchen, ein Regulativ für uns zu machen, wenn wir so wenig Selbstbewusstsein haben, dass eine Entscheidung, die hier im Haus gefallen ist, nach ganz intensiven Überlegungen, einstimmig, vom Rechnungshof als nicht richtig angesehen wird und wir das zur Kenntnis nehmen, dann ist das ein Armutszeugnis des Landtages.

Und eines gebe ich euch mit und schreibe ich in euer Stammbuch: Wir, die gewählten Abgeordneten ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Hab ich keines!)* Wenn du keines hast, maile ich es dir: Wir, die gewählten Abgeordneten dieses Hauses, wir werden diesen Bericht über die Spitäler Mödling, Baden, Wr. Neustadt und Neunkirchen nicht zur Kenntnis nehmen, weil es dem Rechnungshof nicht zusteht, eine derartige Kritik zu äußern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Wir kommen zur Abstimmung. Es gibt einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzer, Jahrmann, Kernstock, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka. Der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses wird abgeändert und lautet: Der Hohe Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Rechnungshofes über Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalswesen; Ausgewählte Leistungsbereiche der Bezirkshauptmannschaften Melk, St. Johann im Pongau und St. Veit an der Glan; Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol (Reihe Niederösterreich 2012/3) wird zur Kenntnis genommen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Dieser Abänderungsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Damit kommen wir zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1265/B-4/3, Rechnungshofbericht, Reihe Niederösterreich Nr. 3/2012. Es wurde eine getrennte Abstimmung der drei Punkte des Antrages verlangt. Ich lasse daher über den 1. Punkt betreffend Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalswesen abstimmen. Der Antrag lautet: Der Bericht wird nicht zur Kenntnis genommen. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der ÖVP und damit angenommen.

Ich lasse über den 2. Punkt betreffend ausgewählte Leistungsbereiche der Bezirkshauptmannschaften Melk, St. Johann im Pongau und St. Veit an der Glan abstimmen. Der Antrag lautet: Der Bericht wird zur Kenntnis genommen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig und damit angenommen.

Ich lasse über den 3. Punkt betreffend Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol abstimmen. Der Antrag lautet: Vom Bericht wird Kenntnis genommen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und damit angenommen.

Es gibt noch einen Resolutionsantrag. Einen Resolutionsantrag mit Nr. 5 der Abgeordneten Mag. Leichtfried und Waldhäusl betreffend Rederecht der Präsidenten des Bundesrechnungshofes und der Direktorin des Landesrechnungshofes im NÖ Landtag. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zur Abstimmung des Antrages des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1300/B-1/64, Bericht des Landesrechnungshofes Nr. 11/2012, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Wahrnehmung zum Landeshaushalt. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig, damit angenommen.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1292/S-5/42.

Es geht um das Psychosoziales Betreuungszentrum Mauer Bau, A., Errichtung Haus 42.

Es ist so, dass in diesem Bereich entsprechende Umbauten erforderlich sind. Es ist geprüft worden, dass sich der Umbau der genannten Baulichkeiten nicht rentiert und es wirtschaftlicher ist, hier abzubrechen und einen Neubau zu errichten. Diese Unterlage liegt in den Händen der Damen und Herren Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Psychosoziales Betreuungszentrum Mauer, Bau, A., Errichtung Haus 42 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Errichtung des Hauses 42 im Bereich des Psychosozialen Betreuungszentrums Mauer wird mit Projektkosten in der Höhe von € 11.340.000,-- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2011) genehmigt.

Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt im Leasingwege.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Berichterstatter. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Betreuungszentrum des Landeskrankenhauses Mauer ist, glaube ich, über das Mostviertel, man muss sagen, über die Landesgrenzen hinaus, bekannt. Es ist bekannt für eine sehr gute

Langzeit-, aber auch für gute kurze Betreuungszeiten. Daher anfangs meiner Rede ein herzliches Dankeschön an alle Bedienstete, die diese gute Betreuung sicherstellen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wichtig ist ein Ausbau eines Landeskrankenhauses, wie das Haus 42, denn es schafft in unserer Region im Mostviertel Arbeitsplätze. Hier ist es unsere Aufgabe, durch die sorgfältige Planung perfekte Arbeitsplätze zu schaffen. Aber ganz wichtig, ein Landespflegeheim schafft auch Betreuungsplätze. Und hier ist sicherzustellen, dass es zur besten Versorgung der zu Betreuenden kommt.

Wichtig für mich ist es, dass auch die Tagesbetreuung ausgebaut wird von 52 auf 60 Plätze. Das sind 8 Plätze mehr. Es wird immer wichtiger in unserer Zeit dass auf die Tagesbetreuung nicht vergessen wird und dass die ausgebaut wird. Die Kosten von 11,34 Millionen Euro wurden schon erwähnt. Was mich ein bisschen stutzig macht, sind Honorare, die nicht näher definiert sind, von 1,5 Millionen Euro. Hier stellt sich die Frage: Wer, wieso und was?

Und auch die Finanzierung. Wieder, wie das im Land Niederösterreich üblich, Leasingkosten. Leasingfinanzierung mit Leasingkosten, die wieder unsere Kinder bezahlen müssen. Hier darf ich nochmals unseren Landeshauptmann zitieren: Ein Lump, der mehr ausgibt als er einnimmt.

Ich wünsche abschließend der Baustelle einen unfallfreien Baufortschritt und alles Gute, gutes Gelingen und gute Betreuungsplätze, die wir notwendig haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Als Abgeordneter des Bezirkes Amstetten freue ich mich, dass der Landtag heute einen weiteren Schritt für den Ausbau des Psychosozialen Betreuungszentrums in Mauer beschließen wird. Bauliche und organisatorische Mängel in den Häusern 10 und 16 erfordern einen Ersatzbau, der mit der Errichtung des Hauses 42 vollzogen werden soll.

Im Zuge des Ausbauprogrammes 2012 bis 2018 soll eine Standardverbesserung entsprechend den funktionalen, baulichen und betrieblichen Grundsätzen für Landespflegeheime in Niederösterreich vollzogen werden um dem Versorgungs-

auftrag für psychisch erkrankte Menschen gerecht zu werden.

Projektbeschreibung, Anzahl der Pflegebetten, Baukosten, Art der Finanzierung wurde von meinem Vorredner bereits erwähnt oder sind aus dem Bericht des Herrn Kollegen Moser zu entnehmen. Ich erspare Ihnen und mir eine Wiederholung und Aufzählung derselben.

Ich wünsche abschließend einen unfallfreien Verlauf bei den Bauarbeiten, dem Pflege- und Betreuungspersonal Geduld und Verständnis während der Bauphase. Aber dafür umso mehr Freude, wenn dann im Frühjahr 2015 das neue Haus in Betrieb genommen wird. Wir geben gerne unsere Zustimmung zu dieser Vorlage. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt hat Herr Ing. Huber gerade den Raum verlassen. Weil ich möchte ihn schon ganz gerne fragen: Ist er jetzt dafür, dass dieses Heim, dieses Psychosoziale Betreuungszentrum gebaut wird oder nicht? Ich kann mich noch erinnern, bei der Februar-Sitzung haben wir ja den Gesamtausbau beschlossen. Und damals ist schon mit beinhaltet gewesen, dass diese künftigen Heime, diese Ausbauten, über eine Leasingfinanzierung eben gestaltet werden. Wenn er jetzt plötzlich das in Frage stellt, weiß ich, glaube ich, nicht mehr ganz genau, wofür er damals gestimmt hat.

Er dürfte sich auch nicht ganz genau vorbereitet haben und das Haus auch nicht gut kennen. Weil wenn er von einem Landeskrankenhaus spricht, dann muss ich ihm sagen, das Psychosoziale Betreuungszentrum ist ein Heim und nicht Teil des Krankenhauses.

Ich wohne ja in unmittelbarer Nähe zu diesem großen Areal, auf dem das Landeskrankenhaus Amstetten-Mauer als einziges Sonderkrankenhaus untergebracht ist. Nach der Zusammenführung des Klinikums in Maria Gugging mit dem Krankenhaus in Tulln, ist das Landeskrankenhaus Amstetten Mauer ja das einzige Klinikum für geistige und seelische Gesundheit.

Auf diesem großen Areal ist das Psychosoziale Betreuungszentrum als eine eigenständige Einheit untergebracht und es nimmt unter der Anzahl von

48 Landespflegeheimen eine besondere Stellung ein. In diesem Heim werden schwierigste Pflegefälle, die einen besonders hohen Pflegeaufwand haben, intensiv betreut. Und ich möchte auch von dieser Stelle wirklich ein großes Kompliment allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesen Häusern aussprechen. Sie leisten wirklich Großartiges! Ich habe ja sehr oft die Möglichkeit, auch zu sehen, mit welcher Hingabe hier die Menschen gepflegt werden.

Man betreut die Menschen, man beschäftigt sie und bemüht sich auch, ihnen ein möglichst eigenständiges Leben zu ermöglichen, ihre Talente und Fähigkeiten zu fördern und die persönlichen Einschränkungen so gering als möglich zu halten.

Derzeit wohnen dort 174 Bewohnerinnen und Bewohner, aufgeteilt auf fünf Häuser, in denen sie auch betreut werden. Und durch den Neubau des Hauses 42, der unmittelbar im Eingangsbereich situiert sein wird und damit auch einen Eingang in diese Einheit des Psychosozialen Betreuungszentrums darstellen wird, wird natürlich die Infrastruktur wesentlich verbessern, wird aber auch das Raumangebot wesentlich verbessern.

Die Betriebsführung wird einfacher sein und auch die Zusammenführung dieser vier Häuser wird sicherlich für die Pflege förderlich sein. Wenn die Tagesbetreuungsplätze ausgebaut werden, dann ist das sicherlich sehr erfreulich, insgesamt um acht Einheiten. Es wird weiters auch vier Wachkomapflegeplätze geben.

11,34 Millionen Euro, doch eine große Summe Geldes, die hier investiert wird. Aber ich glaube, es ist sehr gut eingesetzt, wirklich, für die Ärmsten in unserer Gesellschaft. Und ich bin mir sicher, dass der Ausbau des Psychosozialen Betreuungszentrums in Mauer ein weiterer Mosaikstein auf dem Weg Niederösterreichs zu einer sozialen Modellregion ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1292/S-*

5/42, Psychosoziales Betreuungszentrum, Vorlage der Landesregierung betreffend Psychosoziales Betreuungszentrum Mauer, Bau A, Errichtung Haus 42:) Das ist einstimmig angenommen.

Kommen wir zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 1294/S-5/43, Umbau BH St. Pölten, Vorlage der Landesregierung betreffend Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, Zubau und Renovierung (energetische Maßnahmen). Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1294/S-5/43.

Das bestehende Gebäude der Bezirkshauptmannschaft St. Pölten entspricht in mehreren Bereichen räumlich, baulich, funktional und energetisch nicht mehr den Anforderungen eines zeitgemäßen und bürgernahen Dienstleistungsbetriebes. Damit diese Dienststelle wieder den heutigen und zukünftigen Ansprüchen gerecht wird, müssen im Interesse der Kunden und Mitarbeiter sowohl das Raumangebot erweitert als auch die bestehenden Raumstrukturen und Funktionsbereiche einer Bezirkshauptmannschaft angepasst werden und technische Adaptierungen vorgenommen werden.

Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Das Bauvorhaben ‚Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, Zubau und Renovierung (energetische Maßnahmen)‘ mit Errichtungskosten von max. € 10.000.000,- einschließlich € 1.000.000,- für energetische Maßnahmen (jeweils exkl. USt. und mit Preisbasis November 2011) im Wege einer Sonderfinanzierung (Leasing, Laufzeit 25 Jahre) wird genehmigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke der Frau Berichterstatterin. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Kollegin Berichterstatterin hat eigentlich alles gesagt was zu sagen ist. Die Renovierung der BH St. Pölten ist zu begrüßen. Es ist auch die Erhaltung der BHs zu begrüßen als erste Servicestelle für unsere Bürger und dass sie nicht das gleiche Schicksal erleiden sollen, wie die Bezirksgerichte.

Wir begrüßen auch die Zusammenführung der vier Standorte in St. Pölten. Das ist sehr vernünftig. Es ist eine Vereinfachung für den Bürger. Wobei auch wichtig ist, dass das Bürgerbüro im Regierungsviertel bestehen bleibt. Wir wünschen den Bau- und Renovierungsarbeiten einen unfallfreien Verlauf und werden dem Antrag daher gerne unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Nachdem es sich bei diesem Geschäftsstück um die Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, sprich unseres Heimatbezirkes, handelt, darf ich auch hier ein paar Sätze darüber sagen. Bei diesem Neu- und Zubau handelt es sich darum, dass Fenster, Türen getauscht und Dämmmaßnahmen durchgeführt werden und damit die energetischen Verbesserungen, welche ja bei öffentlichen Gebäuden vorbildlich sein sollen, auch verwirklicht werden können.

Der zweite Punkt ist, dass es sich bei dieser Planung um eine kompakte Lösung handelt. Mein Vorredner hat es angesprochen: Dass die Abteilungen wieder ins Haus quasi zurückkehren und alles an einem Punkt vorhanden ist. Es ist die Forstabteilung, der Bezirksschulrat, Amtstierarzt und Veterinärabteilung. Was ganz besonders wichtig ist, dass das Gebietsbauamt wieder in die Bezirkshauptmannschaft St. Pölten einziehen kann, welche ja vor zirka 20 Jahren aus Platzmangel in ein anderes Haus übersiedeln musste. Und diese dann auch wieder Platz im eigenen Haus haben wird.

Was aber für uns in Zukunft dann eine Verbesserung ist, auch für die Verwaltung selbst, dass man mit einer gesamten Infrastruktur, die im Haus dann neu installiert ist, alles vernetzen kann und alle Abteilungen quasi Zugriff auf die Daten haben. Und von diesen 138 Bediensteten wieder 45 Men-

schen in das Haus, wenn es fertig ist, einziehen und dort ihre Arbeit für die Bürger verrichten.

Nachdem ich mit unserem Bezirkshauptmann gesprochen habe, war meine Frage, lieber Josef Gronister, was ist aus deiner Sicht das Beste an diesem Umbau und Zubau? Und da sind drei Punkte hervorgekommen. Das eine ist, das Bürgerbüro, das es in der Bezirkshauptmannschaft in St. Pölten gibt – es hat ja zwei Millionen Euro gekostet vor einigen Jahren –, das bleibt wo es ist. Und es wird dort nichts verändert! Das heißt, es gab keine Fehlinvestition in der Vergangenheit, sondern das ist auch in Zukunft so machbar.

Der zweite Punkt, den er dann genannt hat, ist, ein großer Vorteil für uns ist natürlich, dass sich alle wieder persönlich kennenlernen. Und das ist in der Verwaltung ganz wichtig, wenn sie alle in einem Haus ihren Dienst verrichten. Und der letzte Punkt, das ist für uns der wichtigste: Nicht nur, dass man ein Haus neu gestaltet, einen Zubau tätigt und das alte saniert, sondern der wichtigste Punkt ist für uns, dass es für den Bürger, wenn er etwas braucht, ein Haus gibt und alle Abteilungen in diesem Haus erreichbar sind.

Damit haben wir kurze Wege für unsere Bürgerinnen und Bürger und ich glaube, dass es daher eine gute Investition ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erledigt. Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf ihr Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1294/S-5/43, Vorlage der Landesregierung betreffend Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, Zubau und Renovierung, energetische Maßnahmen:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1148-1/A-3/94, Antrag mit Gesetzentwurf gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner, Jahrmann, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Tauchner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 1148-1/A-3/94 über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.-Ing. Eigner, Jahrmann, Waldhäusl, Ing. Rennhofer, Thumpser, Grandl, Maier, Mold und Schuster betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes. Sinngemäß geht es darum, diese widmungsgemäß

der Erholung dienende Verwendung der Kleingärten sollen wie folgt verbessert werden: Das Verbot der Errichtung von Nebengebäuden soll gelockert werden, der Bau einer 4 m² großen, nicht unterkellerten Gerätehütte zulässig sein.

Mit der Erhöhung der Grundrissfläche der Kleingartenhütte von 35 m² auf 37 m² soll bei gleichbleibender Nutzfläche die thermische Isolierung erleichtert werden. Die Traufenhöhe soll von derzeit 2,60 Meter auf 3 Meter angehoben werden. Weiters ist vorgesehen, dass bei bestehenden Altanlagen, welche bei Hochwasser überschwemmt werden und aus diesem Grund auf Pfeilern errichtet wurden, für die Bewässerungsgrundlage, für die First- und Traufenhöhe die Bodenplattenoberkante maßgebend ist. Überdies soll die Möglichkeit der Überdachung der Terrasse geschaffen werden.

Der Entwurf sieht auch eine Parteistellung für die Kleingartenvereine vor. Ich komme deshalb gleich zum Antrag des Bau-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
3. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT-1148/A-3/94 miterledigt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: In der Debatte erteile ich Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, das NÖ Kleingartengesetz, Änderungswünsche wurden von der FPÖ eingebracht, wo auch Kollege Waldhäusl den Vorsitz dieses Ausschusses innehat. Ich muss aber zugeben, dass das ein Ausschuss bzw. Unterausschuss war, der, ich glaube jetzt in meiner neunjährigen Tätigkeit einer der konstruktivsten war. Das Beiwohnen des Obmanns des Kleingartenverbandes, Herrn Riederer, war auch sehr, sehr sinnvoll. Der eingangs zwar meinte, dass Niederösterreich sicher eines der besten hätte, einmal grundlegend zufried-

den wäre. Also, wenn der Landtag bereit ist, da Änderungen vorzunehmen, dann sei es Recht. Es gibt doch einiges um den Komfort noch zu verbessern.

Die Ausgangspunkte waren die Wärmedämmung, dass eben Geräteschuppen möglich seien. Es war auch das Ansinnen der FPÖ, dass fester Brennstoff verwendet wird und dass es bei der Firsthöhe eine Abänderung gibt. Da geht's einfach darum, dass man im Obergeschoß sozusagen der Hütte noch besser wohnen kann.

Man ist dann überein gekommen, und so ist auch der Gesetzestext formuliert, dass eben die Bebauungsdichte sich ändert, weil ein Geräteschuppen bzw. ein Gewächshaus möglich ist. Das ist vor allem von mir, aber auch von der SPÖ eben gekommen, dass ein Gewächshaus eigentlich das ureigenste ist in einem Kleingarten. (*Abg. Thumpser: Frei stehend!*)
Ein frei stehendes.

Im Gegensatz ..., jetzt seid ihr aber sehr im Detail fürs Plenum, im Unterschied zum Geräteschuppen, der angebaut werden muss. Es ist auch quasi ein Vordach möglich. Und es sind wirklich einige Verbesserungen.

Wo eben das auch nicht meine Haltung war: Bei den festen Brennstoffen sozusagen war ich dagegen. Ich bin einfach gegen eine Ganzjahresbewohnung dieser Hütten. Es sollen Hütten bleiben. Und hab' das auch nicht ganz so entspannt mit der Wärmedämmung gesehen. Sehe aber ein, dass die Wärmedämmung doch für ältere Personen im Sommer eben auch eine gewisse lebensqualitative Verbesserung darstellt, ja?

Daher werden wir natürlich dem Gesetzesantrag jetzt die Zustimmung erteilen. Würde mir wünschen, nämlich auch unter Zuziehen jener, die es betrifft, Einholung beim Amt der NÖ Landesregierung, Grundlagen, die man braucht. Das sind solche Dinge, die man vielleicht in Zukunft nicht nur, wenn wir es gut mit Menschen, die Erholung in Kleingärten suchen, machen im NÖ Landtag, sondern das hätten wir ja sozusagen auch machen können bei Großvorhaben. So wie wir das zuerst ja emotional und politisch diskutiert haben. Danke und wünsche den Menschen, die sich im Kleingarten aufhalten, einfach mehr Lebensqualität. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Änderung des Kleingartengesetzes. Ganz kurz die Vergangenheit. Die Kleingärtner sind an alle politischen Parteien herangetreten, dass wir hier in ihrem Interesse uns finden und eine Lösung finden, wodurch es zu Verbesserungen kommt. Meine Vorrednerin hat bereits einige Eckpunkte aufgezählt, ob es die Anbringung des Vollwärmeschutzes, die Errichtung Geräteschuppens, ... Sie wollten bei der Firsthöhe, da haben wir das mit der Traufenhöhe geschafft. Und es gibt noch viele andere Dinge, die ich meinen Nachrednern jetzt nicht wegnehmen möchte. Damit wir bei einem Antrag, wo alle Parteien zustimmen, auch jedem die Möglichkeit lassen, dass er das dementsprechend auch sagt.

Mir war wichtig, und ich sage das deswegen jetzt als Obmann des Bau-Ausschusses, dass wir hier in diesem Bereich über die Parteigrenzen hinweg tatsächlich etwas zusammenbringen. Mir war wichtig, hier die Politik hintanzustellen, nämlich die Parteipolitik, und mit allen anderen Mitgliedern hier etwas Positives zu erreichen. Und das auf einer Grundlage einer Diskussion. Und ich möchte mich daher jetzt - und das tu ich wirklich ehrlich - mit wirklich ehrlichen Worten dafür bedanken, dass in allen Ausschüssen, auch in den Unterausschüssen, es wirklich zu einer konstruktiven Arbeit gekommen ist. Und einige, die sogar überlegt haben und gesagt haben, na, ist das gescheit, weil ich gesagt habe, laden wir im Unterausschuss den Obmann oder den Stellvertreter ein. Manche waren skeptisch. Und ich glaube, auch für die Zukunft, wenn man die Möglichkeit hat bei einem Unterausschuss, die Menschen einzuladen, die gewisse Vorstellungen haben, und man kann dann mit denen auch gut diskutieren und umgehen, so wie wir es geschafft haben, dann kann man gewisse Dinge verstehen. Man kann sie auch umsetzen.

Und ich sage daher Danke für diese partei-unpolitische Arbeit, für diese korrekte Mitarbeit. Ich habe mich sehr zurückgenommen in diesen Verhandlungen und habe versucht, hier alles einfließen zu lassen, Parteipolitik hintanzustellen. Und ich möchte daher wirklich jetzt noch einmal betonen, wir haben dann - natürlich geht's ohne Mehrheitspartei nicht - aber wir haben es geschafft, so zwischen 70 und 80 Prozent der Forderungen auf Schiene zu bringen. Und wenn ich daran denke, dass wir am 5. März den Antrag eingebracht haben und es jetzt noch gelungen ist, auch unter Mithilfe, muss ich sagen, von Präsident Penz, der einmal in der Präsidiale gesagt hat, alle Anträge der FPÖ müssen fast alle noch vor dem Sommer abgear-

beitet werden ... Das war natürlich wichtig. Daher haben wir auch die Möglichkeit gehabt, hier Druck zu machen. Und es hat dann eine Lösung gegeben, die wir heute hier, vier Parteien, beschließen. Ich bedanke mich bei allen anderen dafür, speziell bei dir, weil du als jener der Mehrheitspartei hier das auch mitgetragen hast. Denn es ist in der Demokratie so, dass die Mehrheit entscheidet.

Aber wir haben uns gefunden und ich glaube, es wäre auch ein Beispiel für viele andere Dinge, wo man konstruktiv zusammenarbeiten kann, wenn sich jeder ein bisschen zurücknimmt, Parteipolitik hintanstellt.

Mir ist das so vorgekommen in diesem Ausschuss wie bei mir zu Hause in der Gemeinde. Da gibt's keine Parteipolitik. Da hat man Interesse der Gemeinde. Diesmal haben wir im Interesse der Kleingärtner gearbeitet. Danke für die Mitarbeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte mich namens meiner Fraktion bedanken, dass hier wirklich konstruktiv gearbeitet wurde und ich denke, dass wir auch zu einem guten Ergebnis gekommen sind.

Wir haben uns dieser Thematik sehr vorsichtig, möchte ich sagen, genähert. Zum Einen, weil es auch aus dem Kommunalbereich einige Ressentiments gegeben hat. Dass es geheißen hat, das Kleingartengesetz wird novelliert, da gab es da und dort fragende Stimmen, ist das in Zukunft Grünlandwidmung mit Baulanderlaubnis? Wie schaut es mit der Versorgung, Entsorgung aus? Mit der Verkehrssituation? Und Ähnliches. Wir haben also in vielen Gesprächen in den diversen Gremien diese Bedenken zerstreuen können.

Zum Anderen handelt es sich hier um eine Bevölkerungsgruppe, die uns sehr am Herzen liegt. Wir wissen, welchen Erholungswert solche Bauten haben. Wir wissen, dass für viele Menschen das die zentrale Freizeitbeschäftigung ist. Es werden in den Kleingartenvereinen Gemeinschaften gebildet, gesellschaftliche Bindungen entstehen und viel Lebensqualität pur wird dort vermittelt. Wer offenen Auges durch Kleingartensiedlungen geht, sieht, mit wie viel Liebe, manchmal auch mit viel architektonischem Individualismus hier manche Bürger Zeit, Geld und Herzblut investieren.

Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei den Vertretern der Kleingartenvereine, die hier wirklich mit Augenmaß gefordert haben, hier wirklich auf Kompromiss aus waren. Und ich denke, ihnen ist es zu verdanken, dass wir hier etwas Gutes auf den Weg bringen. Ich möchte mich auch in diesem Rahmen bedanken bei meinen Kollegen Kernstock und Thumpser, die bei der Lösungsfindung hier wirklich Bahnbrechendes eingebracht haben. Meine Herren, herzlichen Dank!

Wie gesagt, ich denke, wir haben mit dieser Lösung etwas gefunden, das den zeitgemäßen Anforderungen in diesem Bereich entspricht. Es wurde schon einiges aufgezählt. Es betrifft die Erlaubnis der Errichtung von Gerätehütten bis zu 4 m², Gewächshäusern. Die Bebauungsdichte wurde so geändert, dass auch kleinere Parzellen die volle Größe des Hauses ausnützen können. Thermische Isolierung wurde erlaubt indem die Grundfläche um 4 m² erweitert wurde. Die Traufenhöhe wurden von 2,60 m auf 3 m erhöht, sodass bei der Dachkonstruktion etwas gespart werden kann, aber auch die zweite Etage besser räumlich ausgenützt werden kann.

Auch im Bereich der Pfahlbauten wurde eine gute Lösung gefunden. Zum Einen wird von der Oberkante der Bodenplatte gemessen, nicht von der Pfahlunterseite. Und die neue gesetzliche Gestaltung wird auch in Zukunft verhindern, dass in Problembereichen neue Kleingartensiedlungen entstehen. Auch dem berechtigten Wunsch nach einer überdachten Terrasse wurde Rechnung getragen. Und schließlich, last but not least, wurde bei allen baulichen Vorhaben den Kleingartenvereinen bei Bauvorhaben Parteienstellung eingeräumt.

Wie gesagt, ich bin davon überzeugt, dass uns hier eine gute und zeitgemäße Novelle zum Kleingartengesetz gelungen ist, die sicherlich den berechtigten Wünschen unserer Kleingärtner weitestgehend entgegen gekommen ist. Abschließend wünsche ich unseren Kleingärtnern noch weiterhin, nunmehr unter neuen gesetzlichen Vorgaben, viel Freude an ihren Erholungsorten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Kollege Hintner legt einleitend Wert auf die Feststellung, er hat das goldene Ehrenzeichen des Kleingärtnerverbandes. Auch der Kollege Schuster, und ich selbst habe es auch. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es freut mich daher, dass ich an dieser Stelle als Vertreter meiner Fraktion zu diesem Gesetz sprechen darf. Ich bin zwar nicht im Bau-Ausschuss, war aber einer der Ansprechpartner in unserem Klub für die Novellierung dieses Gesetzes, für die Kleingärtenvertreter. Und ich denke, dass das Wort Dialog die Gesetzwerdung in diesem Gesetz gut umschreibt. Der Kollege Jahrmann hat richtigerweise gesagt, dass es aus dem kommunalen Bereich auch Vorbehalte gibt. Und wenn man mit den Kleingärtnern selbst redet, dann ist dieses Spannungsverhältnis zwischen den Kleingärten zur Erholung und zur Entspannung und in der Gartenfunktion im Vordergrund zu der Kleingartensiedlung doch etwas, was auch innerhalb der Vereine und der Kleingartenbewegung diskutiert wird.

Es haben viele Kleingärtner auch den Wunsch, dass die Natur nicht zubetoniert wird, sondern dass der Kleingarten ein Natur- und Umwelterlebnis ermöglicht. In diesem Sinn war es für uns auch klar, dass wir nicht das Wohnen im Kleingarten wollen, gemeinsam mit vielen Kleingärtnern, sondern dass wir wollen, dass der Kleingarten ein Ort der Erholung ist. Und dass wir diese Nutzung aber verbessern wollen.

Die Details wurden genannt, die Veränderungen. Ich möchte besonders erwähnen, dass der Kollege Eigner sich für die Kleingärtner in Hochwasserabflussbereichen eingesetzt hat. Damit ermöglichen wir viele Kleingartensanierungen in Bereichen, wo es das schon gibt, aber keine neuen. Und wir haben auch die Parteienstellung für die Kleingärtner eingeführt. Damit, glaube ich, wird auch der Vollzug des Gesetzes wesentlich verbessert.

10.000 NÖ Kleingärtner freuen sich auf dieses Gesetz. Und ich möchte auch die Kleingartenfunktionäre erwähnen. Ich möchte natürlich nennen den Hansjörg Fischer, mit dem ich noch eine Novelle gemacht habe, den Richard Schwarzl, aber auch die jetzige Führung, den Kollegen Franz Riederer und den Wilbert Leitgeb, der einer meiner Ansprechpartner war. Ich glaube, dass das auch wichtig ist, dass hier einfach Menschen sich um die Gemeinschaft in den Kleingärten kümmern und dass damit dieses Miteinander auf engem Raum und dieses schöne Naturerlebnis möglich ist.

Stichwort Naturerlebnis: Es gibt seit langen Jahren eine Zusammenarbeit mit „Natur im Garten“ und der Kleingartenbewegung. Die österreichischen Kleingärtner sind sicher europaweit Vorreiter im Hinblick auf ökologisches Garteln. Und der Erfinder, ein indischer Nobelpreisträger hat gesagt: Dumme rennen, Kluge warten, Weise gehen in den Garten.

In diesem Sinn wünsche ich allen viel Freude im Kleingarten! Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Herr Abgeordneter Tauchner verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 1148-1/A-3/94, Antrag mit Gesetzentwurf gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Dipl.Ing. Eigner, Jahrmann, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1251/A-1/104, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend sinnvolle Nachnutzung von nicht verunreinigtem Bodenaushubmaterial. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Erber, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Erber (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren! Ich darf zum besagten Antrag Bericht erstatten.

Es wurde bereits kurz ausgeführt. Es geht um die sinnvolle Nachnutzung von nicht verunreinigtem Bodenaushubmaterial und die Verführung dessen. Ich darf daher zur Antragstellung kommen *(liest:)*

„Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Moser, Ing. Rennhofer, Hinterholzer, Ing. Pum, Bader, Edlinger, Mag. Hackl und Dr. Michalitsch betreffend sinnvolle Nachnutzung von nicht verunreinigtem Bodenaushubmaterial.“

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese eine Änderung des Abfallwirtschaftsgesetzes 2002 – AWG 2002 in folgenden Punkten vorlegt:

- Ausnahme vom Abfallbegriff für nicht kontaminierten Bodenaushub bei Verwendung auch an anderen Orten als dem Anfallsort.
- Ausnahme vom Abfallbegriff für nicht kontaminiertes Räumgut aus Gewässern:

Nicht kontaminierte Sedimente sollen nicht nur bei der Umlagerung innerhalb des Gewässers, sondern auch bei einer Aufbringung auf angrenzenden Flächen vom Abfallbegriff ausgenommen werden.
- Kleinmengenregelung für Räumgut aus Gewässern:

Für Räumgut aus Gewässern soll eine Kleinmengenregelung analog zum Aushubmaterial geschaffen werden, um praxisgerechte und kostengünstige Räumungen aus Gewässern zu ermöglichen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte Sie um Debatte und Beschlussfassung.

Präsident Ing. Penz: Ich erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich ersuche um Verständnis, dass wir als Grüne dem Antrag nicht die Zustimmung erteilen können. Es war im Ausschuss nicht zu eruieren, was die Ursache für diesen Antrag war bzw. ist.

Wir sehen zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt keine Veranlassung, dass es hier eine weitere Ausnahme beim Abfallwirtschaftsgesetz gibt. Auch angesichts der Vorhaben in niederösterreichischen Gewässern, glauben wir, dass keine Erleichterung jetzt für Unternehmungen notwendig ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich berichte auch zu dem Antrag der Abgeordneten Moser, Rennhofer und Kollegen. Wir teilen die Auffassung von ... *(Unruhe im Hohen Hause.)* Ich berichte eben zu diesem gestellten Antrag Ltg. 1251/A-1/104, sinnvolle Nachnutzung von nicht verunreinigtem Bodenaushubmaterial. Antragsteller Abgeordneter Moser und Kollegen.

Wir teilen nicht die Auffassung von der Kollegin Krismer-Huber. Und zwar aus folgendem Grund: Es ist so: Das Abfallwirtschaftsgesetz hat ja mehrere Änderungen erfahren und ich bin damals, im Jahr 1990 als Gemeinderat dazu gekommen, wie auch in den Gemeinden sozusagen diese Müll- und Abfallverbände und somit das Abfallwirtschaftsgesetz zum Tragen gekommen ist. Da hat es die berühmten drei V gegeben: Vermeiden, Vermindern, Verwerten.

Hat in der Folge natürlich einige Nachbesserungen gebraucht. Es ist natürlich einiges vorge-

kommen. Dass zum Beispiel sicherlich Bodenaushub verbraucht wurde, der aus Gewerbe und Industrie von Altanlagen sozusagen stammt und diesbezügliche Probleme erzeugte.

Das war eine Notwendigkeit, dass man das hier näher fasst. Aber die Praxis hat jetzt gezeigt, vor allem dort, wo es wirklich um Grundaushub geht, und zwar aus der freien Fläche heraus oder wie es im Antrag heißt, nicht kontaminierter Bodenaushub, der an sich also keiner besonderen Prüfung bedarf und nicht im Sinne eines Abfalles ist.

Hier handelt es sich um Erde. Und diese Erde soll sozusagen auch dort Verwendung finden wo sie gebraucht wird. Am besten natürlich gleich im Nahbereich, das ist ohne Frage. Und auch das Verbringen solcher in einem gewissen Nahbereich, um irgendwelche Bodenfüllungen oder dergleichen vornehmen zu können. Dasselbe gilt natürlich auch für Flussräumungen. Warum soll nicht wirklich ein hochwertiges Schwemmgut zur Bodenverbesserung gleich im Nahbereich verwendet werden?

Wir Freiheitlichen sind der Auffassung, dass diesem Antrag zuzustimmen ist. Es ist so, dass auch gerade im Hinblick, wenn man jetzt auf Einsparungen im Sinne einer unnötigen und überzogenen Forderung auch hier Mehrkosten verursacht bzw. die anheimfallen und dazu noch bis hin zum CO₂-Ausstoß, weil hier das so eng gefasst gesehen wird, ja, dass das hier diese Gesetzesänderungen sozusagen das Ansinnen, hier das Abfallwirtschaftsgesetz in dem Bereich, der eindeutig auch definiert ist, auf was also hier Bezug genommen werden soll, als solchem auch stattgegeben wird und wir diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Als sozialdemokratische Fraktion hier im Landtag werden wir natürlich diesem Antrag zustimmen. Ich denke, gerade was die Nachnutzung von nicht verunreinigtem Bodenaushubmaterial betrifft, haben wir ja alle unsere Probleme. Egal ob es die Landesverwaltung ist bei Bauarbeiten oder auch die Gemeinden oder Wohnbauträger. Aushubmaterial von Neubauten, auch bei Straßenbauten, Gewässersanierung wird ja selbstverständlich von Experten überprüft. Und von Sachverständigen dann freigegeben. Daher soll dieses Material auch wieder verwendet werden können.

Die Entsorgung und Endlagerung von Aushubmaterial, auch von Erdmaterial, ist sehr teuer und sehr kostenintensiv. Und die Endlagerflächen, meine Damen und Herren, werden auch in Niederösterreich immer knapper. Es ist auch im Bezirk Baden immer schwieriger, Endlager zu finden. Und daher denke ich, dass wir dieses Material, das nicht verschmutzt ist, der Wirtschaft wieder zuführen können. Unbedenkliches Material kann daher verwendet werden für Deponieabdeckungen, Hangabdeckungen, Lärmschutzwände und verschiedenes mehr.

Es bedeutet natürlich, wie der Kollege schon gesagt hat, auch eine Verminderung bei den Bauvorhaben und bei Sanierungen. Ich möchte aber auch anmerken, dass gerade bei Neuerrichtung von Endlagerflächen oder von Deponieflächen, gerade was das Erdmaterial betrifft, seitens der Behörde oft sehr rigoros vorgegangen wird und wenig Verständnis aufgebracht wird für die Gemeinden. Ich habe selbst bei mir in der Stadt Traiskirchen den Fall gehabt, dass wir 4.000, 5.000 qm³ Erde als Erdlager seit mehr als 30 Jahren verwendet haben, wo sich die Bürgerinnen und Bürger das Material holen konnten. Und wir mussten es dann in einer Blitzaktion auf Grund der Vorschriften der BH Baden entsorgen lassen, einfach entfernen. Und haben dann Kosten gehabt von zirka 70.000 Euro. Es ist eigentlich unverständlich, dass dann so vorgegangen wird. Es war sehr gutes Material, man hat es untersuchen lassen. Aber trotzdem mussten wir es in einer Blitzaktion entfernen.

Dieses Gesetz, das wir heute beschließen, die Verordnung, eine richtige Verordnung und wird sicher für die Bürger in Zukunft eine gute Verordnung sein was das Erdaushubmaterial und auch die Entsorgung gewissen Abfällen betrifft. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Der Umgang mit Bodenaushub ist in Österreich, wir haben es gehört, im Abfallwirtschaftsgesetz geregelt. Und das ist eine Tatsache, die oft eine sinnvolle Nachnutzung gerade von nicht beeinträchtigtem Bodenaushub sehr schwierig macht. Und die Betroffenen stoßen da oft auf Unverständnis. Und die Bürger und die Gemeinden, wir haben es gerade gehört, haben da einiges an Geld zu leisten, diesem Umstand gerecht zu werden.

Im Abfallwirtschaftsgesetz ist festgeschrieben, dass Bodenaushub grundsätzlich Abfall ist. Die einzige Ausnahme besteht darin, wenn er nicht beeinträchtigt ist und unmittelbar auf der Baustelle gesichert wiederverarbeitet wird. Diese Möglichkeit haben aber nicht immer alle und nicht sehr viele. Daher gibt es eine Reihe von Bestimmungen, wie man mit diesem Bodenaushub umgehen kann. Da gibt's die berühmte Grenze von 2.000 Tonnen pro Bauvorhaben. Bei einem nicht kontaminierten Bodenaushub unter 2.000 Tonnen prüft das eigentlich das Personal auf der Baustelle. Sie stellen augenscheinlich fest, der Bodenaushub ist in Ordnung, dann genügt eine Abfallinformation an die Deponiebetreiber und der Bodenaushub kann ohne Vermischung verführt werden und auf einer Deponie eingebracht werden.

Über 2.000 Tonnen ist ausnahmslos eine chemische Prüfung erforderlich und diese Prüfung erfordert natürlich einigen Kostenaufwand. Auch wenn es Mutterboden ist, auch wenn es ganz normaler Bodenaushub ist.

Ein verunreinigter Bodenaushub, ist klar, der geht in die Bodenaushubdeponie oder in eine Baurestmassendeponie, je nach Verunreinigung. Da ist es einfach. Bei nicht verunreinigtem Bodenaushub besteht die Hauptschwierigkeit darin, dass dieses Material grundsätzlich als Abfall gilt, ich habe es erwähnt, und eine sinnvolle Nutzung in der Landwirtschaft dadurch oft sehr, sehr schwierig ist.

Möglich ist es nur dann, wenn bei der Verwendung in der Landwirtschaft die Bodenverbesserung im Vordergrund steht und das Aufbringen keine Entsorgung darstellt. Dafür sind aber trotzdem eine Reihe von Genehmigungen notwendig. Ich denke an Naturschutzbestimmungen, an Wasserrechtsbestimmungen, an Bodenschutzbestimmungen. All das geschieht seitens der Bezirkshauptmannschaft.

Die größte Hürde für die Nachnutzung oder bei der sinnvollen Nachnutzung von unbedenklichem Erdaushub besteht aber durch die Bestimmungen des Altlastensanierungsgesetzes. Denn nachdem Bodenaushub grundsätzlich Abfall ist, unterliegt die Ablagerung auch dem ALSAG.

Eine Befreiung vom ALSAG ist dann möglich, wenn der Erdaushub in einer genehmigten Bodenaushubdeponie deponiert wird. Ablagerungen in der Landwirtschaft sind nur dann befreit, wenn sie zur Geländekorrektur verwendet werden und wenn das Material einer chemischen Untersuchung unterlegen ist. Also chemisch untersucht unbedenklich ist. Und eine Untersuchung, wissen wir, verursacht Kosten von rund 1.000 Euro. In der Praxis

heißt das, wenn ich auf meinem eigenen Grundstück durch eine Baulichkeit einen Bodenaushub habe, unbedenklich, dann kann ich den nur auf einem anderen Grundstück von mir zur Geländekorrektur verwenden wenn ich ihn vorher chemisch untersuchen lasse. Und damit kann ich mir den ALSAG ersparen. Wenn ich die Untersuchung nicht mache, dann zahle ich 8 Euro pro Tonne ALSAG, also doch einen sehr erheblichen Betrag. Das Ganze trifft natürlich auch zu bei Ausbaggerungen von Flüssen, wir haben es gehört, und bei anderen Verwertungen aus Teichen, die ganz einfach sinnvoller und richtiger in der Landwirtschaft verbleiben sollten, ohne große Hürden, ohne ALSAG, um Transportwege zu ersparen und hier auch Untersuchungskosten einzusparen.

Hoher Landtag! Der vorliegende Antrag zeigt die Schwierigkeiten auf eine sinnvolle Nachrüstung von nicht kontaminiertem Bodenaushub, besonders in der Landwirtschaft, zu ermöglichen. Ich hoffe, dass die Verantwortlichen auf Bundesebene diesen Überlegungen zustimmen. Denn Boden ist kein Abfall und dies sollte auch im Bundesgesetz richtiggestellt werden. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1251/A-1/103, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend sinnvolle Nachnutzung von nicht verunreinigtem Bodenaushubmaterial:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag ohne Stimmen der Grünen mit Mehrheit angenommen wurde.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1142/A-3/92, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Sulzberger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Wir erinnern uns noch, es wird im August, ich glaube am 7. August und einmal am 12. August, zehn Jahre her, an die großen Überschwemmungen an Donau, Kamp, March. Auch bei uns in Zwettl, wo auch große Teile der Stadt überflutet wurden. Wir haben noch diese Bilder im Kopf.

Seit dem verheerenden Hochwasser 2002 beschäftigen sich viele Gemeinden intensiv mit der Hochwasserproblematik in ihrem Wirkungsbereich.

Es werden Abflussuntersuchungen durchgeführt und in vielen Fällen Projekte zum Schutz der Bevölkerung geplant und eingereicht.

Es ist natürlich jetzt die Aufgabe der politischen Verantwortungsträger, rasch an der Umsetzung derartiger Maßnahmen zu arbeiten und die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Viele Gemeinden warten seit Jahren auf die Zusage, ob ein Projekt unterstützt wird und insbesondere, in welcher Höhe Förderungen von Seiten des Bundes und des Landes Niederösterreich zu erwarten sind.

Die finanziell angespannte Lage der niederösterreichischen Gemeinden ist bekannt. Daher ist es für die Entscheidungsträger notwendig, über die zeitlichen Abläufe der in Bearbeitung stehenden Projekte informiert zu sein und die notwendigen Rücklagen in den Gemeindebudgets anzulegen.

Es sollte Folgendes passieren: Sämtliche bisher erhobenen Untersuchungen des Landes Niederösterreich, der NÖ Gemeinden sowie der Gemeinden der angrenzenden Bundesländer, deren Gewässer nach Niederösterreich fließen sollten, in ein einheitliches Konzept zusammengefasst werden.

Zweitens: Bei Abflussuntersuchung für Hochwasserschutz und Projektierungen von Kraftwerken soll der gesamte Verlauf des Gewässers untersucht werden. Und drittens ein Bericht betreffend Stand der Projekte jährlich dem Umweltbericht an den NÖ Landtag angeschlossen werden.

Ich komme zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: In der Debatte gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber zu Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich bedanke mich beim Kollegen für die ausführliche Berichterstattung. Ich glaube, er hat den

ursprünglichen Antragstext sehr gut uns näher gebracht. Wie erwähnt, wurden sehr viele Projekte umgesetzt, an Donau, Kamp und so weiter, wurde einiges investiert. Hier ist es auch wichtig zu investieren. Aber es darf nicht vergessen werden auf die kleineren Projekte in den einzelnen Gemeinden, wo immer noch Projekte in Planung oder in anderen Stadien der Ausführung sind.

Hier gilt mein Dank allen fleißigen und anständigen Niederösterreichern, die mit ihrem Steuergeld diese Projekte finanzieren. Ein herzliches Dankeschön! Wir als Politik haben nur die Aufgabe - unter Führungszeichen „nur“ -, diese Abgaben in die richtigen Bahnen zu leiten. Ich glaube, beim Hochwasserschutz ist das Steuergeld der Niederöreicher, ein Teil davon, sicher gut aufgehoben. Daher auch immer wieder unsere Forderungen, dass mit Steuergeld nicht gezockt werden darf.

Interessant auch in Niederösterreich, immer wieder bei Spatenstichen, bei Baubeginn oder bei Eröffnung eines Hochwasserschutzes, sieht man den zuständigen Landesrat immer wieder. Wird sehr gerne fotografiert und in diversen Medien abgebildet.

Auf der anderen Seite warten viele Gemeinden auf Zusagen. Wir wissen, die Situation, die finanzielle, in den Gemeinden ist teilweise angespannt. Der Großteil der Abgeordneten ist auch im Gemeinderat, in den Gemeinden vertreten. Wir wissen, dass die mittelfristige Finanzplanung, der mittelfristige Finanzplan, ein wichtiger Bestandteil des Voranschlags ist. Es ist schwierig für Gemeinden, diesen entsprechend zu gestalten, wenn sie keine Zusagen des Landes haben bzw. wenn man dann als Abgeordneter des Landtages eine Anfrage an den Landesrat stellt und hier keine Antwort bekommt, sondern nur die Ausrede betreffend mittelbarer Bundesverwaltung.

Daher sind wir zu diesem Antrag gekommen. Denn wir wollen einen umfassenden Hochwasserschutz in Niederösterreich haben. Wir wollen, dass die Fließgewässer intensiv untersucht werden über die Gemeindegrenzen hinweg. Jetzt wird überall herumgedoktert in den Gemeinden. Weil sie vom Land teilweise verspätet unterstützt werden, müssen sie ihre Abflussuntersuchungen teilweise selbst bezahlen. Daher unsere Forderung, über die Gemeindegrenzen hinweg entlang des gesamten Fließgewässers diese Untersuchungen durchzuführen. Denn man kann nicht Hochwässer von einer Gemeindegrenze zur nächsten leiten. Es ist auch ganz wichtig, wenn man diese Fließgewässer gesamtheitlich untersucht. (*Abg. Maier: Das passiert ja eh! Ihr habt ja keine Ahnung!*)

Dann kann man verschiedene ökologische Maßnahmen treffen, die notwendig sind. Aber was für uns auch ganz wichtig ist, man kann überprüfen, ob eine Nutzung durch Wasserkraft möglich ist.

Zum Schluss darf ich noch sagen, es ist wichtig, in Hochwasserschutz zu investieren, denn Hochwasserschutz ist Menschenschutz. Und zur Anfrage an den zuständigen Landesrat Pernkopf, worauf ich keine Antwort bekommen habe, darf ich nochmal betonen, Geheimniskrämerei ist in diesem Bereich wirklich nicht angebracht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Zum Hochwasserschutz in Niederösterreich kann ich aus 16-jähriger Erfahrung als Bürgermeister in einer mehrmals stark betroffenen Region gerne auch einige Sätze sagen. Das Hochwasser 2002 hat uns ebenso stark getroffen, wie es uns aber in der Folge motiviert hat, entsprechende Überlegungen anzustellen, um einem solchen Ereignis einerseits durch eine Reihe von Maßnahmen seinen Schrecken zu nehmen und andererseits vor allem die Bevölkerung bestmöglich zu schützen.

Die Hochwasserstrategie des Landes Niederösterreich und der Gemeinden umfasst daher ein Bündel von Maßnahmen zur Verringerung des Hochwasserrisikos. Wir wissen, dass jedes Ereignis seine eigene Charakteristik und daher auch seine eigenen Auswirkungen hat. Dennoch gibt es landesweit sehr verlässliche Grundlagen für umfassenden Hochwasserschutz.

Auf Basis der Abflussuntersuchungen wurden an ausgewählten Flüssen wie zum Beispiel Erla, Url, Kleine Ybbs, Zauschbach, Elsbach, Piesting, Schmieda, jene Rückhalteräume ermittelt, die für den natürlichen Wasserrückhalt besondere Bedeutung haben und damit die Hochwasserspitzen maßgeblich reduzieren können.

Diese funktionale Bewertung maßgeblicher Rückhalteräume erfolgte jeweils für das gesamte Einzugsgebiet und dient als Grundlage für wasserwirtschaftliche Planungen und natürlich auch für die Raumordnung. Derzeit in Vorbereitung sind Untersuchungen für Melk, Mank, Ybbs Unterlauf, Pulkau, Erlauf, Kleine Erlauf und Lainsitz.

Für mehrere Flüsse in Niederösterreich, wie zum Beispiel für die Ybbs und die Traisen wurden

Gewässerentwicklungskonzepte erstellt. Darin werden für das jeweils gesamte Flussgebiet sowohl gewässerökologische als auch schutzwasserbauliche Ziele und Rahmenbedingungen definiert, welche als Grundlage für die Detailplanungen dienen.

Für die Leitha ist ein weiteres Gewässerentwicklungskonzept in Vorbereitung. Für einige weitere maßgebliche Flüsse, zum Beispiel Kamp, March, Thaya, Pulkau, Große Tulln und Erlauf wurden in den vergangenen Jahren wasserwirtschaftliche Grundlagenstudien zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie erarbeitet, die als Grundlage für einzugsgebietsbezogene Hochwasserschutzplanungen dienen.

Die 2007 in Kraft getretene EU-Hochwasserrichtlinie sieht eine ganzheitliche schlussgebietsbezogene Koordination von Maßnahmen zur Reduktion des Hochwasserrisikos vor. Auf Grund der EU-Hochwasserrichtlinien sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, bis 2015 Hochwasserrisikomanagementpläne auszuarbeiten.

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich stelle daher zum vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses einen Antrag auf getrennte Abstimmung zu den Punkten 1. und 2., weil wir diesem Antrag in diesen beiden Punkten nicht unsere Zustimmung geben. Weil die Maßnahmen, die gesetzt werden, unseres Erachtens gut und ausreichend sind. Das haben Sie meinen Ausführungen entnommen.

Hingegen können wir den Punkt 3 über den Bericht betreffend den Stand der Projekte jährlich dem Umweltbericht an den NÖ Landtag anzuschließen, unsere Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Hochwasserkatastrophen in den letzten 10 Jahren sind tatsächlich etwas, das uns sehr betroffen macht und das auch sehr viel Leid verursacht hat. Allein das große Hochwasser im Jahr 2002 hat in Niederösterreich einen Schaden von einer Milliarde Euro hinterlassen.

Dass wir uns in Niederösterreich allerdings zu einem umfassenden Hochwasserschutz bekennen, zeigen die zahlreichen Maßnahmen, die in diesen letzten 10 Jahren gesetzt wurden seitens des Landes, des Bundes, der Gemeinden, in die Errichtung von Schutzbauten, aber auch in viele präventive

Maßnahmen. Das zeigt, dass wir uns künftig vor derartigen Ereignissen besser schützen können. Und der Antrag, der hier von der FPÖ eingebracht wurde, zeigt, dass die Freiheitliche Partei hier ganz offenbar nicht ganz auf dem Laufenden ist.

Seit 2002 wurden 270 Hochwasserschutzprojekte fertiggestellt in Niederösterreich. 110 Projekte sind derzeit in Bau. 570 Millionen Euro wurden investiert in Hochwasserschutzprojekte. Der NÖ Landtag hat beschlossen, dafür Landesmittel in der Höhe von 156 Millionen bereitzustellen bis 2016. Und bis dahin sollen 600 Millionen Euro in den Hochwasserschutz in Niederösterreich investiert werden.

Allein für das kommende Jahr haben wir mit dem Budget für 2013 die finanziellen Voraussetzungen geschaffen dafür, dass wieder ein Investitionsvolumen von rund 40 Millionen hier in Niederösterreich ausgelöst wird. Und das nicht nur an den Hauptflüssen, wie hier behauptet wird, an der Donau oder am Kamp. Es werden Schutzbauten hier errichtet am Braunaubach in Niederschrems, am Erlabach in St. Valentin, an der Schwarza in Gloggnitz, die Traisen in Wilhelmsburg, der Schwechat in Alland, Schwechat in Traiskirchen, Thaya in Waidhofen an der Thaya, Lainsitz in Gmünd, Traisen in Lilienfeld, in Seitenstetten, in Krems an der Donau, wird auch von dem Kremfluss die Bevölkerung entsprechend dort geschützt. Tausende Menschen werden hier vor dem Hochwasser geschützt, doch mit dem Antrag der FPÖ wird hier der Eindruck erweckt als würde hier nichts passieren und die Menschen würden allein gelassen.

Wenn wir das nächste hier ausführen, die Ausweisung von Hochwasserabflussbereichen. Das ist sehr geheim, hat der Kollege Huber gesagt. Ich kann dir sagen, das ist so geheim, dass im Internet auf der Homepage des Landes Niederösterreich die Karte ausgewiesen wird. 2.700 Flusskilometer in Niederösterreich sind schon mit einer Hochwasserabflussuntersuchung versehen. Das heißt, das ist fast flächendeckend. Und so geheim wie das Internet nun einmal ist, ist es scheinbar noch nicht bis zu den Freiheitlichen durchgedrungen, dass hier sehr wertvolle Arbeit in den letzten Jahren geleistet wurde. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum umfassenden Hochwasserschutz gehört aber auch die Errichtung von Katastrophenschutzplänen, von Sonderalarmplänen Hochwasser, von Hochwasser-Prognoseplänen. Und hier ist das Land Niederösterreich führend. Nicht nur an den großen Flüssen. Wir haben vor einigen Wochen eine Delegation aus dem Sächsischen Landtag in

Niederösterreich zu Besuch gehabt, denen auch diese Hochwasserschutzmaßnahmen präsentiert wurden. Die erstaunt waren, mit welcher Präzision, mit welchen technischen Voraussetzungen wir hier in Niederösterreich auch an der Prävention arbeiten und damit für die Menschen auch Schutz bieten können.

Ein wichtiger Meilenstein ist erst in den letzten Wochen passiert mit einem Übereinkommen zwischen dem Land Niederösterreich, dem Landesfeuerwehrverband und dem Militärkommando Niederösterreich, wo es darum geht, die mobilen Hochwasserschutzdämme, die Einrichtungen, die hier entlang der Donau errichtet worden sind, für den Ernstfall auch entsprechend aufzustellen und auch danach wieder abzubauen. Hier ist damit mit diesem Übereinkommen gewährleistet, dass dieser Hochwasserschutz auch seinen Zweck erfüllt und dass auch die Nachsorgearbeiten entsprechend gesetzt werden können.

Und es ist nicht so wie hier behauptet wurde, dass Hochwasserschutz an Gemeindegrenzen endet. Nicht einmal an den Staatsgrenzen endet der Hochwasserschutz! Es gibt mehrere übernationale Zusammenarbeitsprojekte, wie ein EU-Projekt, das hier mit Tschechien und der Slowakei erfolgt ist. Wo auf tschechischem Staatsgebiet große Retentionsbecken ausgewiesen wurden, wenn Hochwasser am Zusammenfluss von Thaya und March auch Niederösterreich bedrohen, dass hier die Spitze von derartigen Hochwassern abgefangen werden kann. Das heißt, es wird hier nicht nur landesweit, nicht nur Bundesländer übergreifend, sondern auch staatsübergreifend zusammengearbeitet.

Der Hochwasserschutz in Niederösterreich ist ein sehr guter, es wurde sehr viel investiert seitens des Landes um den Menschen Sicherheit zu bieten. Und die Menschen in den betroffenen Gebieten haben es nicht notwendig, sich von der FPÖ hier Angst machen zu lassen. Weil wir dafür einstehen, dass es sicher ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Ich darf festhalten, dass Herr Abgeordneter Ing. Gratzner einen Antrag auf getrennte Abstimmung der Punkte 1. und 2. beantragt hat. Ich kann aber nur über den Antrag des Ausschusses abstimmen, der vorliegt. Und der Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt. Ich habe hier weder einen Punkt 1, noch Punkt 2, noch Punkt 3. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1142/A-3/92, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich.)*

reich - der Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt.) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ. Dieser Antrag ist somit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1166/A-3/95, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Ausstieg aus dem Kyoto-Abkommen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Sulzberger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 1166/A-3/95 der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Hafenecker, Tauchner und Sulzberger betreffend Ausstieg aus dem Kyoto-Abkommen.

Sie wissen, wir hatten bezüglich Kyoto schon oft hier Anträge und Debatten. Ich präzisiere im Begründungstext einige wichtige Passagen: Auf Grund des Kyoto-Protokolls werden für das Jahr 2012 wieder Strafzahlungen (Emissionshandel) in der Höhe von 600 Millionen bis 1 Milliarde Euro erwartet. Zahlungen, die weder dem Kyoto-Ziel entsprechend umweltverbessert eingesetzt bzw. tatsächlich an den gesteckten Zielen etwas Positives verändern werden. Es macht aus den gegebenen Erfahrungen der Vergangenheit keinen Sinn mehr, Unsummen für den Handel von Emissionszertifikaten zu verwenden und enorme Finanzmittel für Klimaschutzstrafzahlungen aufzubringen.

Das vom damaligen Umweltminister Bartenstein unterzeichnete Kyoto-Protokoll erweist sich immer mehr als Hemmschuh, weil durch die zu leistenden Transferzahlungen in das Ausland die Mittel zum raschen Vorankommen notwendiger Klimaschutzmaßnahmen im eigenen Land fehlen. Selbst Experten kommen aus besagten Gründen immer mehr zur Überzeugung, aus dem Kyoto-Abkommen auszusteigen. Die frei werdenden Geldmittel könnten umgehend für Maßnahmen wie verbesserte Förderung im Gebäude- und Wohnungsbau sowie bei Sanierungen verwendet werden.

Des Weiteren sind alle „Erneuerbaren Energieträger“ die aus Sonne, Wind, Bioenergie, Wasser u.a. ihre Primärenergie erhalten, in ein brauchbares und taugliches Förderanreizsystem zu stellen.

Der Antragstext, der ehemalige, in drei Punkten:

1. den Austritt aus dem Kyoto-Abkommen einzuleiten, 2. bis zum tatsächlichen Austritt, die „Strafzahlungen“ einzufrieren und 3. die dadurch frei werdenden Finanzmittel für erneuerbare Energieformen im eigenen Land einzusetzen.

Ich komme zum Antrag selbst (*liest:*)

„Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, und Kollegen.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Haltung der FPÖ ist eine klimaschädliche Position, die sie einnimmt. Eine völkerrechtlich unzumutbare und auch europarechtlich unzumutbare Position. Wobei, mit dritterem Punkt, nämlich mit der Europäischen Union, hat die FPÖ ja generell ein Problem.

Es handelt sich beim Kyoto-Abkommen um ein internationales Umweltabkommen. Das basiert auf einem Rahmenübereinkommen, das es seit 1992 gibt, der Vereinten Nationen eben über Klimaänderungen. Es ist 1994 in Kraft getreten. Und eben speziell 1997 wurde das Kyoto-Protokoll hier als Verpflichtung auch seitens Österreichs eingegangen. Und wenn man „A“ sagt, muss man auch „B“ sagen. Das ist im Leben so.

Wenn man einen Vertrag eingeht und man hält das nicht ein was zu leisten ist, dann wird man Pönale zahlen. Und irgendwas wird passieren, wenn man sich daran nicht hält. Sich aus dem Vertrag herauszustehlen, ist etwas, was man weder privat macht, noch macht man das als Körperschaft.

Zudem kommt, dass wir als Niederösterreicher uns nicht herausstehlen können. Der Antrag ist auch gerichtet an die Bundesregierung, das ist richtig. Aber auch dort, bin ich mir sicher, was das betrifft, werden wir es den Kanadiern nicht gleich tun.

Wie gesagt, wir kommen auch in dieser europarechtlichen Verpflichtung nicht aus der ... – für euch ist das eine Affäre, für uns Grüne ist das schlichtweg der klimapolitische Rettungsanker, wo Österreich kläglich versagt hat. Und daher werden

wir diese Strafzahlungen leisten müssen. Und in der nächsten Periode hoffentlich jetzt alles daran setzen, dass wir unsere Ziele erreichen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich möchte eingangs darauf hinweisen, wenn man politisch anderer Ansicht ist oder wenn man gewisse Dinge in einer Zeit, wo ein Umdenken europaweit und weltweit stattfindet, wenn man das als klimaschädigend oder umweltschädigend bezeichnet, so mag das eine Einzelmeinung der Grünen sein.

Aber mir geht's darum: Wir haben nicht erwartet, wenn wir diesen Antrag einbringen, dass wir im Landtag hier eine Zustimmung bekommen. Das haben wir nicht erwartet. Wir wollten mit diesem Antrag erreichen, dass wir einmal pointiert sagen was wir wollen. Dass wir darüber diskutieren. Und dass auch jene Menschen in der Bevölkerung, die unsere Ansicht teilen - aus allen politischen Lagern - merken, in der Politik gibt es auch Menschen, die nachdenken, ob alles gescheit ist was da passiert. Es ist nicht alles in Stein gemeißelt. Es muss nicht sein, dass man mit Strafzahlungen, Strafzahlungen, Strafzahlungen versucht, etwas zu lenken, wenn man merkt, es fährt trotzdem der Zug in die falsche Richtung.

Strafzahlungen, die der Umwelt nichts nützen Strafzahlungen, die nicht umweltverbessernd eingesetzt werden. Wenn Strafzahlungen dazu führen, dass mit diesem Handel von Zertifikaten Geld gemacht wird, dass jene, die es sich leisten können, Umweltsünder höchster Klasse sind und die es sich nicht leisten können, hier anders arbeiten, dann muss man schon primär darüber nachdenken, warum ist das alles so? Und wir sind mutig genug, zu sagen, hier geht es in die falsche Richtung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn etwas in die falsche Richtung geht, dann soll die Politik auch einmal frühzeitig aufzeigen. Ich möchte nicht zuwarten! Ich möchte, dass meine Kinder einmal sagen, ja, vor 15 Jahren hat mein Vater das im Landtag schon gesagt. Der hat schon darauf hingewiesen. Jetzt ist es festgeschrieben und das ist mir wichtig.

Es sollen unsere Nachkommen sehen, dass der Landtag sich damit beschäftigt hat. Wenn auch

noch viele an dem klammern, was jetzt passiert. Aber ich möchte nur sagen, es wird hier ein Umdenken stattfinden. Ob wir es wollen oder nicht. Denn tatsächlich führt dieses Kyoto-Abkommen mit diesen Strafzahlungen nicht zu dem, was wir wollen. Es ist nicht immer die Strafe, und das sage ich als Freiheitlicher, die in diesem Bereich zum Erfolg führt. Weil diese Strafe umgangen wird. Wer es sich leisten kann, der wird hier weiter ein Umweltsünder sein.

Was ich möchte ist, dass dieses Geld – ist „wurscht“, ob es jetzt 600 Millionen oder 1 Milliarde sein werden, wir werden es wissen am Ende des Jahres – in Österreich verwendet wird. In Niederösterreich verwendet wird. Hier für erneuerbare Energien. Dass hier Arbeitsplätze geschaffen werden, dass hier Arbeitsplätze gesichert werden. Eine Milliarde Euro, fünf Milliarden Euro Investitionsvolumen in diesem Bereich. Dass man die Landwirtschaft versucht in diesem Bereich mit in das Boot zu bekommen und hier absichert. Dass man den Bauernhof, den Landwirt, dass man die Familie absichert. Dass man all das versucht zu lösen. Und nicht mit einem Handel von Zertifikaten wo man nicht einmal weiß, was mit diesem Geld passiert.

Wenn man dann so weit kommt, dass man im NÖ Landtag dann darüber diskutiert, dass in einer Gemeinde, wo ein Gasnetz der EVN betrieben wird, jemand, der das Gas vorm Haus hat hier keine Förderung mehr bekommt wenn er das Gas nimmt zum Beheizen seines Hauses, mit dem Argument, wir werden in Zukunft etwas nicht mehr fördern, wo man dann Strafe zahlen muss, dann muss doch bei jedem normal denkenden Menschen einmal irgendwo im Kopf etwas beginnen dass man umdenkt, ob man da nicht auch wirklich Milliarden versenkt wenn man hier so weiter arbeitet.

Denn all diese Investitionen haben ja Geld gekostet. Und jetzt schmeißt man das mit einem Tag auf den anderen weg! Weil man glaubt, dass man als kleines Österreich hier weltweit etwas verändern kann. Wenn Staaten wie Kanada und viele andere sich nicht daran halten. Also da möchte ich schon jener Politiker sein, der sagt, unser Geld in unserem Land. Lieber die Strafzahlungen nicht leisten, bei uns einsetzen, Arbeitsplätze sichern, etwas für die Umwelt tatsächlich tun im kleinräumigen Bereich. Hier schauen, dass man mit diesem Geld den Energiefahrplan bis 2030 nicht nur einhalten kann, sondern vielleicht verbessern kann und tatsächlich etwas hier in Niederösterreich erreicht. Im Bereich der erneuerbaren Energien und auch im Bereich der Einbindung der Landwirtschaft. Das ist unser Zugang. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und zu diesem Zugang stehen wir auch. Es soll auch den Mut in der Politik geben. Man soll auch den Mut haben, Zeichen zu erkennen. Vielleicht ändert es sich wieder. Aber ich kann euch eines garantieren: Für Leute und für Menschen, die noch länger in diesem Landtag und in der Gesetzgebung sein werden, wir werden in spätestens 15, 20 Jahren darüber diskutieren, warum wir viel zu lange zugeschaut haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Natürlich kann und muss man über Sinn und Unsinn von Strafzahlungen diskutieren. Man kann sich auch darüber unterhalten, ob das, was mit den Emissionszertifikaten und –handel passiert, Sinn macht oder nicht.

Wir müssen uns aber in diesem Zusammenhang auch die Frage stellen, warum erreichen wir unsere Ziele nicht? Machen wir insgesamt zu wenig? Versäumt hier die Politik einiges? Ist das Bewusstsein der Menschen nicht so weit, um die Energiewende, von der immer wiederum gesprochen wird, auch tatsächlich durchführen zu können?

Und ist, auch darüber muss man reden, ist es tatsächlich sinnvoll, dass Umweltverschmutzung, Versäumnisse im Bereich des Klimaschutzes durch Strafzahlungen mehr oder weniger beseitigt werden können? Auf der anderen Seite, und auch das ist richtig, wir haben Verträge unterzeichnet, internationale Verträge. Und ein Austritt aus so einem Vertrag ist eine Verletzung, die – so denke ich – wir nicht riskieren sollten.

Außerdem, und im Gegensatz zum Kollegen Waldhäusl glaube ich genau das, was er gesagt hat, ist Klimaschutz nicht nur ein lokales Problem. Auch ein lokales Problem, aber vor allem ein globales Problem. Daher werden und müssen wir auf der lokalen und regionalen Ebene alles unternehmen, aber lösbar wird Klimaschutz wirklich nur auf der globalen Ebene sein.

Daher geht es nicht darum, es anderen Ländern gleichzutun, die jetzt vielleicht darüber nachdenken auszutreten – bis jetzt ist es nur ein Land, das muss man auch sagen, Kanada -, sondern es geht darum, andere Länder davon zu überzeugen, dass nur gemeinsam möglich ist, jenes Problem, das uns im gesamten 21. Jahrhundert enorm for-

dem wird, auch tatsächlich zur Zufriedenheit der Menschen zu lösen.

Das heißt, es ist wieder einmal Solidarität eingefordert. Es ist eingefordert, gemeinsam die Ärmel hochzukrempeln und nicht zurück an den Start zu gehen. Und daher werden wir diesem Antrag nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Debatte heute zeigt, dass einzig die FPÖ einen Ausstieg aus dem Kyoto-Protokoll ins Kalkül ziehen würde. Und das hat sich im Ausschuss ja schon abgezeichnet. Nun, Kyoto ist das einzige Abkommen mit konkreten Reduktionszielen. Wir alle wissen, dass diese Ziele, die Klimaziele, sehr ambitioniert sind. Aber sie nicht zu verfolgen ist ein klarer Weg in die falsche Richtung. Ein klarer Weg nach rückwärts und ein klarer Weg in die Vergangenheit! Insofern entspricht der Antrag den freiheitlichen Vorgangsweisen und ihren populistischen Intentionen.

Jedes Ansinnen in Richtung des freiheitlichen Antrages würde unserer Republik und damit natürlich auch unserem Bundesland Niederösterreich einen enormen Imageschaden zufügen. Und würde unserem Bundesland auch einen enormen ökologischen Schaden zufügen. Kein anderes Land außer Kanada verfolgt einen solchen falschen Weg.

Und wer hier mit Einsparungen argumentiert, der muss bedenken, wie kurzfristig das ist. Und nicht nur ökologisch kurzfristig. Denn wir wissen alle, dass bereits an einem Folgeabkommen gearbeitet wird. Und es ist davon auszugehen, dass jetzt und in Zukunft angesammelte Fehlmengen an CO₂-Einsparungen künftig als Belastungen mitgenommen werden. Und dann doppelt und dreifach hart zu Buche schlagen. Und ich bin überzeugt, dass der nächsten Generation damit ein viel, viel schwereres Los, einen viel, viel schwererer Rucksack und eine viel, viel größere Hypothek überlassen werden würde. Aber das ist der Vorschlag der Freiheitlichen. Abgesehen von diesen Überlegungen ist ein Aufgeben der Klimabemühungen falsch, rückschrittlich und letztendlich schädlich für unser Land Niederösterreich.

Ein Wort vielleicht kurz auch zum Zertifikats-handel, weil der hier angesprochen wurde. Damit entsteht auch, das dürfen wir nicht vergessen, ein

Technologietransfer in die Entwicklungsländer. Österreichische Firmen, Arbeitsplätze partizipieren hier mit. Das sollte auch mit bedacht werden.

Nun, meine Damen und Herren! Wir in Niederösterreich haben schon enorme Anstrengungen hinter uns. Wir haben schon einen guten Weg eingeschlagen und ein gutes Stück unseres Weges beschritten. Wir haben im Klimabereich gute Erfolge zu verzeichnen, auch wenn es manche nicht wahrhaben wollen. Unsere Klimaprogramme mit den zahlreichen Maßnahmen bringen uns gut weiter. Und auch wenn die Klimaberichte von den Grünen nicht gelesen werden - heute haben wir mitbekommen, dass auch die Inhalte der Rechnungshofberichte nicht wahrgenommen werden von den Grünen - auch wenn das nicht ist, sind wir hier auf einem guten Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Ich weise nochmals auf die wirklich gute und ökologische Wohnbaupolitik von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hin. Wir haben im Bereich Wohnbau als einziges Bundesland die Klimaziele erreicht. Ein Punkt.

Zweiter Punkt: Die Verfolgung der Klimaziele hat viele positive wirtschaftliche Auswirkungen in Niederösterreich. Die Verfolgung der Klimaziele schafft neue, innovative Ansätze. Greenjobs, innovative, technische Entwicklungen. Die Verfolgung der Klimaziele sichert und schafft regionale Arbeitsplätze. Die Verfolgung der Klimaziele schafft regionale Wertschöpfung, und zwar in einem sehr, sehr hohen Ausmaß. Denken Sie an unsere Biomasseanlagen, die wir so zahlreich im Land zu verzeichnen haben.

Dritter Punkt: Wir haben einen Energiefahrplan 2030 beschlossen und verfolgen diesen mit großem Engagement. Niederösterreich setzt enorme Anstrengungen im Energiebereich, im erneuerbaren Energie-Bereich, um. Und wenn wir diesen Energiefahrplan 2030 bei uns in Niederösterreich erfüllen und umsetzen, und davon sind wir überzeugt, dann erfüllen wir auch unsere Verpflichtungen im Rahmen der Klimaschutzgesetze.

Wenn wir den Energiefahrplan 2030 umsetzen, schaffen wir in Niederösterreich auch die Kyoto-Ziele, die auf Niederösterreich angerechnet werden. Und setzen damit die positiven Effekte, die ich schon erwähnt habe - Greenjobs, innovative, technische Entwicklungen, Sicherung und Schaffung regionaler Arbeitsplätze, regionale Wertschöpfung - setzen diese positiven Effekte auch in Zukunft fort. Wir gehen nicht den Weg zurück, sondern wir gehen den Weg nach vorne. Klimaschonend, umweltfreundlich und ökonomisch! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1166/A-3/95, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Ausstieg aus dem Kyoto-Abkommen – der Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der Grünen. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1228/A-3/99, Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Forderungen zu maßvollen und objektiven AMA-Kontrollen. Die Berichterstattung hat Herr Abgeordneter Kasser übernommen.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker betreffend Forderungen zu maßvollen und objektiven AMA-Kontrollen.

Der Text des Antrages äußert hier, dass bereits zu Jahresbeginn gestellte Resolutionen des NÖ Bauernbundes damals schon auf vieles hingewiesen haben. Und das Meiste wurde auch bereits erledigt.

Ich komme zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker betreffend Forderungen zu maßvollen und objektiven AMA-Kontrollen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Klubobfrau Dr. Petrovic das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Der Antrag betrifft ganz bestimmte AMA-Kontrollen, wiewohl es letztlich beim Text des Antrages im Punkt 1 dann heißt, die Anzahl der AMA-Kontrollen ist auf ein erträgliches Ausmaß zu reduzieren. Ich gehe davon aus, dass damit lediglich die Kontrollen betreffend die Flächenmessungen gemeint sind. Weil ich kann ansonsten bei den AMA-Kontrollen eigentlich kein unerträgliches Ausmaß

erkennen. Und ich halte auch Kontrollen für unbedingt notwendig um eben die Interessen letztlich der gesamten Landwirtschaft zu sichern. Weil nur eine gleichmäßige Kontrolle auch sicherstellt, dass es eine faire Konkurrenz gibt und dass es eben auch gleiche Bedingungen bei der Vermarktung gibt. Und das ist natürlich auch ein wesentliches Anliegen des Konsumentinnenschutzes.

Also insbesondere was Produktqualität und ähnliches betrifft. Dort, wo es tatsächlich möglicherweise Kontrollen gibt, die dann auch mit hohen Kosten verbunden sind, dort geht es teilweise um Produktstandards, die von bestimmten Firmen oder Handelsketten vorgegeben sind. Und angesichts der Marktmacht der großen Handelsketten ist es für die Bäuerinnen und Bauern eben auch notwendig, derartige Standards kontrollieren zu lassen. Und da kann es schon auch aus meiner Sicht sein, dass es hier zur Vermehrung der Kontrolltätigkeit und zu sehr hohen Kosten kommt. Also das sollte man einmal überlegen. Aber das sind zum großen Teil privatwirtschaftliche Verträge, weil es eben von den Vorgaben der Handelsketten abhängt.

Wenn es hier um die Rückforderungen betreffend unterschiedliche Ergebnisse von Flächenmessungen geht, finde ich das Anliegen im Prinzip sehr wohl berechtigt, dass man eine einheitliche Art des Messens und Kontrollierens heranzieht. Ich habe in dem Punkt auch nicht den Eindruck, dass das ein unerträgliches Ausmaß erreicht hat. Aber jedenfalls scheint von den Messmethoden her die Einheitlichkeit ein großes Anliegen zu sein.

Und wenn Sie jetzt sagen, das findet ohnehin bereits statt oder das ist bereits eingeführt, dann finde ich es ja auch keinen Nachteil und keinen Mangel, diesem Antrag zuzustimmen. Weil nichts wäre besser als dass man dann sehr kurzfristig feststellen kann, die Ziele dieses Antrages sind erledigt.

Ganz offenbar scheint es hier Zweifel zu geben, ob das wirklich schon alles erledigt ist. Ob nämlich auch die anderen Punkte, dass es ein transparentes und wirklich auch bekanntes Sanktionssystem geben soll und dass das nicht irgendwie dann zu überraschenden Ergebnissen kommt, ganz offenbar gibt es hier noch offene Forderungen. Und ich sehe daher keinen Grund, warum man das nicht so beschließen sollte. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Der Grund ist ein einfacher, warum wir sozusagen uns dieses Themas angenommen haben. Und zwar, das war ungefähr so Mitte April, sind die ersten Meldungen gekommen. Nicht zuletzt in den Zeitungen auch, wo der Kollege Kasser sozusagen abgebildet war mit betroffenen Landwirten. Und der niederösterreichische Bauernbund hat ja dementsprechend auch reagiert.

Und eben dass sozusagen die unterschiedlichen Messergebnisse, wie zuvor die Kollegin Dr. Petrovic angeführt hat, es Unterschiedlichkeiten gibt und die man sich sehr wohl auf Grund unterschiedlicher Messmethoden hier derer genauer annimmt und sich auf ein einheitliches System einigt. Weil es kann dann nicht so sein, dass dann die betroffenen Bauern sozusagen, wie es auch angeführt ist im Begründungsteil, auf Grund der Vorfälle eben bei 3, 4 Prozent Abweichungen bis zu Strafzahlungen von 30.000 Euro kommen kann. Und das ist, meine sehr geschätzten Damen und Herren von der ÖVP, schon existenzbedrohend.

Wir Freiheitlichen haben uns eben dafür ausgesprochen und dementsprechend uns schützend vor den Betroffenen gestellt. Und die ÖVP, wie es scheint, hat hier ein bisschen länger geschlafen. Wir sind aktiv geworden und haben das sozusagen auf die politische Ebene, mit einem Antrag auf die politische Ebene gehoben.

Seien wir doch ehrlich: Jetzt haben wir am 23. April diesen Antrag eingebracht und am 28. Juni, in der Ausschusssitzung, sagt die ÖVP so lapidar, ja, das ist eh schon alles fast in Ordnung usw. Und es passieren bereits Maßnahmen, ja?

Also das heißt einmal die Vertagung einmal in einen Unterausschuss. Da hat man sich einmal beraten müssen, was müssen wir tun? Jetzt sind wir gefordert. Und demgegenüber, damit man hier sozusagen einen gewissen Erfolg auf Grund der Schutzfunktion der FPÖ, viele Bauern hintanhält, lässt man das so ein bisschen liegen und so weiter. Und nach neun Wochen oder zehn Wochen dann reagieren wir drauf. Und sagen, das eine oder andere ist bereits im Rollen usw. und wir können darauf hinweisen. Und deshalb ist dieser Antrag sozusagen obsolet.

Dem ist nicht so! Und ich denke, dass das eine Widerspiegelung ist von vielen Fällen und Prob-

lemfällen, die wir in der Landwirtschaft haben. Ich habe ausführlich bei der letzten Sitzung darüber gesprochen über die Existenznöte, über die vielen bäuerlichen Betriebe, die auch in Niederösterreich verlustig geworden sind. Und auch das gehört dazu. Und ich denke, dass wir in neun Punkten sehr differenziert maßvolle Forderungen gestellt haben.

Und ich denke auch, dass wir in Österreich insgesamt überreglementiert sind. Und wir sind, Österreich und Deutschland, das kann man ruhig so sagen, und auch ein paar andere EU-Länder, wirklich sehr, sehr brav im Einhalten von Vorschriften, die auch seitens EU, in dem Fall von der GAP, kommen. Und ich denke, dass schon das eine oder andere ein bisschen sozusagen anders gesehen werden soll.

Es tut mir leid, wenn ich abschließend sagen muss, der Bauernbund, der Schutzpatron der Bauern, kommt seinen Aufgaben in dem Sinn nicht mehr nach, ja? Sondern wir Freiheitliche, sowohl auf Landes- wie auch auf Bundesebene sind sozusagen die Garanten und das Gewissen für den existenzbedrohten Bauernstand, ja? *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Ing. Rennhofer: Freie Milch Austria!)*

Ich kann nur eines sagen, lieber Kollege, ja, ihr seid schon auch für den Schutz der ... *(Abg. Ing. Rennhofer: Du brauchst nicht vom Gewissen reden! Reingelassen habt ihr sie, reingelassen! Das bleibt an euch hängen!)*

Ja! Aber euer Schutz ist nur mehr da für Verwerter, für Vermarkter und für die Institutionen. *(Abg. Ing. Haller: Für Großbauern! Sag's gleich!)*

Und ich sage euch eines: Selbst wenn der Bauernstand noch kleiner, noch verminderter wird und so weiter, werden die Institutionen wachsen. Weil auf die hält man, die unterstützt man leider vom niederösterreichischen Bauernbund. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es geht um maßvolle AMA-Kontrollen in diesem Antrag und ich erinnere mich an den Ausschuss, wie der Kollege Grandl erklärt hat, ja, Kontrollen sind notwendig und die brauchen wir. Ich stimme dem auch vollinhaltlich zu, dass wir natürlich diese Kontrollen brauchen.

Es ist, und das habe ich auch im Ausschuss gesagt, immer die Frage, wie, wo, in welcher Art und Weise wird kontrolliert? Wie wird auf diese Form der Kontrolle vorbereitet? Und ich glaube, darin sind wir uns auch einig, dass die Vorbereitung hier nicht so funktioniert hat, dass sich die einzelnen Landwirte und Bauern halt etwas schlecht informiert gefühlt haben und vielleicht nicht immer ganz richtig reagiert haben.

Es ist auch, ich habe mich mit einigen Landwirten unterhalten und sie haben gemeint – ich bin selber ja kein Landwirt aber sie haben gemeint -, es gibt halt zu viele Graubereiche in diesem Bereich und es gibt vor allem von der AMA her zu wenig Toleranzgrenzen. Das heißt, es wäre sinnvoll, diese Toleranzgrenze etwas anzuheben. Das würde vieles erleichtern.

Auf der anderen Seite wäre es auch notwendig, dass diese Messungen und Bemessungen, die hier stattfinden, sich vorwiegend oder hauptsächlich auf die von der Landwirtschaft bewirtschafteten Flächen beziehen sollen und nicht andere Flächen dazu herangezogen werden sollen.

Und was auch bemängelt wurde ist, dass es zuviel Bürokratie nach sich zieht. Weil in sehr kurzen Abständen immer wiederum eine so genannte Hofkarte zu erstellen ist. Und da, denke ich, besteht natürlich ein Handlungsbedarf.

Wenn jetzt von der ÖVP-Seite argumentiert wird - im Ausschuss ist das schon gemacht worden, ich nehme an, dass der Kollege Haller, der jetzt dran kommt, das auch wiederholen wird -, dass sehr vieles bereits in die Wege geleitet wurde, dann gebt ihr ja damit auch zu, dass einiges nicht in Ordnung ist und einiges natürlich in dieser Richtung auch verändert gehört. Und das ist auch gut, wenn das verändert wird.

Der Antrag ist natürlich daher auch nicht schlecht, sondern ist ein guter Antrag in vielen Bereichen. Wir hätten ganz gerne die Punkte 6 und 9 in einer getrennten Abstimmung gehabt. Ich habe aber jetzt gelernt, und das lass ich mir jetzt nicht wieder sagen, dass es ja nicht möglich ist, wenn es schon einen negativen Ausschussantrag gibt, dass jetzt eine getrennte Abstimmung stattfinden kann. Daher werde ich diesen Antrag nicht mehr stellen.

Aber ich möchte nur sagen, 6 und 9 würden wir aus unserer Sicht ablehnen, den anderen Punkten zustimmen. Nachdem keine getrennte Abstimmung möglich ist, werden wir dem Gesamtantrag die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen!

Da sind wir wieder beim alten Dilemma: Wenn man in Wahrheit den Landwirten helfen will und das vernünftig sieht, ist die österreichische Landwirtschaft kleinstrukturiert. Das muss man einmal sagen. Das ist auch so.

Kleinpolitisch nutzen die FPÖ und die SPÖ das immer, die Großbauern bekommen Geld und, und, und. Das ist einmal der Schutz der Bauern ... (Abg. Waldhäusl: *Hat das wer gesagt?*)

Ja, das erwähnt ihr jedes dritte Mal. Heute nicht, ist eh klar, weil heute könnt ihr es ja nicht brauchen. Deswegen sagt ihr es heute nicht.

Prinzipiell ist es einmal so, dass mit Sicherheit die österreichische Landwirtschaft kleinstrukturiert ist. Das ist in weiten Teilen Europas so. (Abg. Mag. Leichtfried: *Im Vergleich zu Europa!*)
Ja, genau.

Das ist aber in weiten Teilen Europas auch so. Und daher kommen wir weltweit nicht mit. Ihr seid ja alle sehr weit gereiste Leute, dann müsst ihr wissen, dass einfach 3.000, 4.000 Kühe - Agrarindustrien in den USA, in Brasilien, in Australien sind. Das wollen wir nicht! Das wollen die Kunden nicht, das will die Bevölkerung nicht, das will ganz Europa faktisch nicht!

Daher muss man diese Landwirtschaft unterstützen. Die Allgemeinheit ist bereit. Es kommt zugute, dass die Lebensmittel regionaler, gesünder und billiger sind dadurch. Das kommt ja auch mit billigen Lebensmitteln zurück. Gut. Das ist einmal das eine Faktum.

Das zweite Faktum ist, dass die FPÖ gegen die EU wettet. Alles schlecht, alles schlecht. Aber natürlich, Förderungen können sie herein „hauen“ und die brauchen wir nicht einmal kontrollieren. Die können sie in irgendein Tor hinein hauen, nicht? Das ist die FPÖ: Die ganze Zeit gegen die EU sein, aber jetzt, wenn man was bekommt, dann sollen sie ruhig hergeben. Gut. (Abg. Sulzberger: *Wieviele Beiträge zahlen wir?*)
Ich komm' eh noch darauf hin.

Es ist klar, dass Europa und die Allgemeinheit das will, dass die Landwirtschaft unterstützt wird. Dass kleine Familienbetriebe überleben können und wir regionale, gesunde Lebensmittel haben, ja? Wenn jetzt natürlich, das wird ja an euch auch nicht

vorbeigehen, die Finanzsituation nicht rosig ist in Europa – den ganzen Tag habt ihr über den Euro geschrien und schaffen wir ihn ab und weiß ich nicht was alles – dann muss man natürlich schauen, ... (Abg. Waldhäusl: *Wir haben überhaupt nichts abschaffen wollen! Wir wollen nur das Geld im Land lassen!*)

Ja, ich weiß eh was du willst. Polemisieren willst, das ist alles. Alle fünf Minuten wie der Wetterbericht drehst du um. (Abg. Waldhäusl: *Du weißt gar nicht was wir wollen!*)

Es ist jetzt dann so, dass natürlich, wenn man öffentliche Gelder bekommt, ein gewisses Ausmaß an Kontrolle und Gerechtigkeit hergehört. Das werden wir alle wissen und das ist so. Und da ist der Bauernbund und die Landwirtschaftskammer sehr bewusst dafür, dass es Kontrollen gibt - das muss sein - und dass sie möglichst praxisgerecht, sind.

Schauen Sie, wenn Sie im Punkt 1 verlangen, möglichst wenig Kontrollen, im erträglichen Ausmaß: Nona! Da gibt's aber die EU-Vorschrift, dass gewisse Prozente sein müssen. Wenn nichts vorkommt, fährt das herunter. Zum Beispiel in Niederösterreich, also fünf Prozent Kontrollen. (Abg. Waldhäusl: *Griechenland hat sich immer ganz gut daran gehalten! Spanien nimmst als Vorbild!*)
Ja, ja. Du wirst aber hoffentlich wissen, dass ...

Aber Kollege Waldhäusl, du wirst ja wissen, dass Griechenland, Italien, Spanien enorme Summen zurückzahlen müssen. Und das wird einbehalten, weil es nicht kontrolliert wird. Das weißt aber schon? (Abg. Waldhäusl: *Die zahlen das alles mit dem Geld das wir ihnen geben, zurück! Haha-haha!*)

Geh, tu nicht dauernd irgendwas polemisieren. Jetzt lachst du. Da benutzt du das ganze Thema eh nur für PR und lachst eh darüber, nicht?

Und in Niederösterreich sind fünf Prozent Kontrollen üblich. Und wenn in Niederösterreich vieles passt und gut kontrolliert wird, haben wir drei Prozent der Anträge, die pro Jahr kontrolliert werden. Es ist aber da auch schon wichtig, dass der Betriebseigentümer da ist, vor Ort ist, dass er gemeinsam mit dem Kontrolleur das bespricht. Normalerweise ist eine Prüfung und ein Zeugnis nie gut, für den Schüler nicht und für keinen, der eine hat. Das ist klar. Aber es muss in dem Fall sein. Und an und für sich ist das ja jetzt eine praxisgerechte Sache.

Diese Sache mit der Digitalisierung, die du angesprochen hast: Es ist tatsächlich so, dass die Auflösung der ersten Digitalisierungsmappen eher ungenau, in einem kleinen Maßstab war. Dass es jetzt genauer ist. Dass es wirklich Unmut gebracht

hat, weil die Betriebsführer wieder hingehen haben müssen und nachdigitalisieren. Und oft ist es um wirklich Kleinigkeiten gegangen, 0,2, 0,3 Ar.

Aber, das sind eben die kleinen Betriebe, wo sich die Fläche gleich verhältnismäßig durchschlägt und dann Sanktionen stattfinden. Wir wollen lieber einmal mehr zur Kammer hingehen, die eine Servicestelle für alle Landwirte ist. Und dann kontrolliert man das durch und schaut sich das an und dann hat man keine Probleme.

In Wahrheit funktioniert es. Ein paar Punkte sind Sachen, woran wir selber arbeiten. Aber ein paar Punkte sind einfach thematisch falsch. Erstens sind sie schon abgehandelt, zweitens kann ich nicht weniger Prozente der Kontrollen verlangen, wenn eine gewisse Vorschrift gegeben und notwendig ist.

Es ist von der Landwirtschaftskammer eine Resolution auch schon verabschiedet worden, vor längerer Zeit schon, dass so Digitalisierungsanpassungen in einem größeren Zeitraum passieren sollen. Und dass eigentlich auch die Sanktionsgrößen im Verhältnis zum Vergehen stehen sollen.

Es kann nicht sein, sagen wir einmal so, das ist aber in letzter Zeit schon abgehandelt worden, wenn ich bei Rot über die Kreuzung fahre - es wäre jetzt ein Fehler eines Antragstellers -, dann muss ich Strafe zahlen. Das ist klar. Und das ist es, was ja heute da diskutiert wird. Das ist klar.

Was wir wollen ist, schon strafen, aber das Auto nicht einziehen. Aber nicht das Auto einziehen. (*Abg. Sulzberger: Die Überreglementierung!*) Und um das geht's und das ist eigentlich in letzter Zeit nicht mehr der Fall. Daher lehnen wir auf jeden Fall Polemik ab.

Der Bauernbund vertritt die Bauern, dessen können Sie sicher sein. Und das sind Kleinbetriebe, dessen können Sie auch sicher sein. Heute sagen Sie nichts von Großbetrieben. Gerade die SPÖ tut immer da polemisieren, weil da tut man gern was aufwecken und Unruhe reinbringen. (*Abg. Thumpser: Du hast auch die falsche Rede heute eingesteckt, oder?*)

Wir wollen hinter allen stehen! Und wollen auch schauen, dass die Kontrollen ordnungsgemäß 'runtergehen und dass Sanktionen nicht so hoch sind. Und das ist derzeit der Fall. Kleine Verbesserungen gibt's immer. Wir werden daher den Antrag ablehnen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1228/A-3/99, Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Forderungen zu maßvollen und objektiven AMA-Kontrollen – der Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt.*) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der Antrag ist somit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1259/A-3/102, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Abgeltung der Spätfrostschäden durch den Katastrophenfonds. Herr Abgeordneter Ing. Schulz hat die Berichterstattung übernommen.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg.1259/A-3/102 der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Abgeltung der Spätfrostschäden durch den Katastrophenfonds.

Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten, ich komme somit gleich zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Abgeltung der Spätfrostschäden durch den Katastrophenfonds (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: In der Debatte erteile ich Herrn Klubobmann Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ein Antrag, der auf Grund der Tätigkeit der Regierung mittlerweile fast zur Gänze erledigt wurde. Es haben alle Schadenserhebungskommissionen die Tätigkeit aufgenommen. Es wurden auch schon einige Dinge hier berechnet und abgerechnet. Und trotzdem hat es auch im Ausschuss so eine Art Kritik gegeben, wofür es überhaupt notwendig ist und jetzt ist ja schon alles vorbei.

Für diejenigen, die sich da ein bisschen schwer tun, möchte ich schon noch einmal zwei Punkte

feststellen. Der Antrag wurde am 22. Mai 2012 eingebracht und am 18. Mai in der Früh war der Schaden feststellbar. Also das heißt, wir haben vier Tage später den Antrag eingebracht. Und das ist der zweite Punkt, warum ich das erwähnen möchte: Wir bringen die Anträge, und ich bringe den Antrag nicht ein, weil ich jemanden ärgern möchte. Ich bringe den Antrag deswegen ein, weil ich meiner Arbeit als Abgeordneter nachkomme.

Es gibt verschiedene Arbeiten. Und eine ist auch jene, wenn die Bürger zu uns kommen und sagen, bitte komm und schau dir das an, dann machen das ja meistens alle Abgeordneten. Die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ fahren vor Ort dort hin, schauen sich das an und stellen fest, es ist wirklich hier Schlimmes passiert. Und dann sagen die Landwirte, könnt ihr in der Politik schauen, dass wir da eh halbwegs Geld bekommen und - teilweise versichert, teilweise nicht versichert - bitte tut was.

Und, nachdem ich im Landtag sitze und nicht in der Regierung, muss ich dort aktiv werden, wo ich mein Mandat habe. Und das ist im NÖ Landtag. Und daher ist es, glaube ich, nicht nur legitim sondern einfach ein Nachkommen unserer Arbeit, dass wir - und das ist nicht böse gemeint – oder ... (*Abg. Mag. Leichtfried: Das ist, weil du ein Selbstverständnis hast!*)

Ja! Und das ist jetzt nicht, dass ich – das möchte ich schon richtig stellen – ... ich habe mit diesem Antrag sehr wohl nur helfen wollen. Ich habe nicht dem zuständigen Regierungsmitglied unterstellen wollen, dass er nicht tätig werden wird. Überhaupt nicht!

Mir war nur wichtig, dass wir auch unseren Teil dazu beitragen, dass eben sichergestellt ist, dass die Regierung etwas tut. Und wenn in der Zwischenzeit die Regierung hier tätig war, wenn es in der Zwischenzeit hier eine Bereinigung des Problems gegeben hat insofern, weil eben verschiedene Dinge nicht versicherbar sind und es auch für Weinkulturen mit mehrjährigen Schäden für die Rebschulen, für die Obstkulturen, die Erdbeer-, die Christbaumkulturen, und, und, und. Wenn es hier jetzt Zahlungen gibt, dann ist es in Ordnung.

Jetzt kann man darüber diskutieren und streiten, ob erst bei einem Schädigungsgrad von 50 Prozent das gut ist. Darüber das kann man diskutieren. Das ist aber wieder Sache der Regierung. Da müsste man wieder dann jetzt auffordern ... Mir war wichtig, dass wir hier gleich handeln.

Und ich bin mir sicher, hätten wir den Antrag nicht eingebracht, hätte ihn wahrscheinlich wer

anderer eingebracht. Da geht's ja gar nicht darum, dass man da irgendwie eitel ist und sagt, jedes Mal, wenn die FPÖ einen Antrag einbringt, dann kritisieren sie oder unterstellen jemandem, dass er nicht tätig ist. Wir haben auch beim vorigen Antrag jetzt, wo es um die AMA-Kontrollen geht, niemanden kritisiert – im Gegenteil! Wir haben das eingebracht, was der Kollege Kasser in der Zeitung gefordert hat. 70 Prozent seiner Forderungen waren in dem Antrag von uns, den ihr heute abgelehnt habt. Das heißt, wir machen ja nichts Schlimmes und nichts Untaugliches. Es ist nur so, dass ihr heute das abgelehnt habt, was der Kollege Kasser selbst gefordert hat. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Er hat ja in der Berichterstattung ..., die ja grundsätzlich keine richtige war, weil in der Berichterstattung hätte er nur über den Antrag von uns berichten dürfen und nicht, wie der Bauernbund schon fleißig tätig ist. Aber das verzeihe ich ihm, weil er halt als Bauernbündler nicht anders kann. Aber so viel dazu, wenn in Zukunft die ÖVP Bericht erstattet für uns, bitte bei der Berichterstattung bleiben, so wie es in der Geschäftsordnung vorgesehen ist und nicht die Meinung des Bauernbundes mit hineingeben. Die hat er im Zeitungsartikel gehabt. Wir haben den Antrag gemacht und ihr habt eben den Antrag heute abgelehnt.

Was ich damit sagen möchte, weil wir heute noch einige Anträge der FPÖ haben: Wir tun nichts anderes als dass wir unserer Arbeit nachkommen und das fleißig! Wenn die Bürger zu uns kommen, dann bringen wir Anträge ein, wo wir können. Wir sitzen in der Regierung, aber wir haben ein Ressort. Wir können nicht im Agrarbereich tätig werden. Daher bringen wir den Antrag ein. Vieles ist erledigt. Man kann darüber diskutieren, ob die Zahlungen höher ausfallen hätten können. Über das kann man immer diskutieren. Das ist alles möglich.

Ich bin froh, dass wir den Antrag am 22. Mai gestellt haben. Und ich bin auch froh, dass im Großen und Ganzen die Landwirte hier zu ihrem Geld gekommen sind. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wir haben hier einen Antrag auf Abgeltung der Spätfrostschäden aus dem Katastrophenfonds. Und wir haben ja schon gehört, dass die Landesregierung bereits fünf Millionen Euro zur Entschädigung zugesagt hat. Das ist sicher der richtige Weg,

schnell geholfen ist am besten geholfen. Ich möchte aber schon anmerken, dass es nicht nur die Weinkulturen sehr getroffen hat heuer, es ist auch durch die schweren Unwetter, durch Hagelschäden, überhaupt die Ernte sehr beeinträchtigt. In einigen Bereichen in Niederösterreich haben wir ja sehr schwere Gewitter hinter uns. Und es wird vielleicht noch einiges auf uns zukommen. Im Gegenteil dazu haben wir nördlich der Donau wieder eine extreme Trockenheit. Dort haben wir auf dem Quadratmeter um zirka 200 Liter weniger Niederschlag als in den Jahren vorher.

Und was besonders bedenklich ist, dass wir – und das ist auch im Wiener Becken so – dass wir einen extremen Rückgang des Grundwassers haben. Mir haben gestern einige Landwirte in Traiskirchen berichtet, dass bei den Brunnen, die zur Bewässerung der Felder verwendet werden, bis eineinhalb, zwei Meter weniger Wasser zu finden ist. Dass daher jetzt fast nicht beregnet werden kann. Daher wird es zu starken Ernteaussfällen kommen.

Es werden ja schon von der Landwirtschaftskammer, von der Bauernkammer, Prognosen angestellt, dass wir von den Ernteerträgen auf das Niveau der 60er Jahre vielleicht zurücksinken werden dieses Mal.

Große Ertragseinbrüche sind sicher auch bei Kukuruz, Kartoffeln und Ölkürbissen zu erwarten. Und wenn man sieht, wie zeitig heuer die Ernte, was den Weizen betrifft, begonnen wurde, weiß man, das ist meistens ein Zeichen, dass die Ernte eher schlecht ausfallen wird.

Daher ist die Hilfe für die Klein- und Mittelbetriebe in der Landwirtschaft, vor allem auch für die Nebenerwerbslandwirte, ganz, ganz wichtig und überlebenswichtig. Und daher kann die Zusage der Landesregierung, rasch und schnell zu helfen, mit den ersten 5 Millionen, unsererseits nur begrüßt werden. Daher ist der Antrag der Freiheitlichen Partei, glaube ich, unnötig und brauchen wir diesem Antrag nicht zuzustimmen.

Ich denke, wir helfen gemeinsam unserem Land Niederösterreich. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Antrag der FPÖ bezüglich Mittel laut dem Katastrophenfonds. Dieser muss abgelehnt werden, weil es ganz einfach aus dem Katastrophenfonds nicht möglich ist, diese Schäden abzugelten. Darum hat das Land Niederösterreich und auch der Landeshauptmann eben diesen Umlaufbeschluss gefasst, diese fünf Millionen zur Verfügung zu stellen.

Wenn der Kollege Waldhäusl gesagt hat, er hat am 22. Mai 2012 den Antrag gestellt, dann muss ich sagen, dass wir da schon lange draußen vor Ort waren. Dass unser Landeshauptmann schon lange vor Ort war, Präsident Schulteis, alle, die zuständig waren, und diese Schäden auch besichtigt haben. Und darum ist es ganz enorm wichtig, denke ich mir, und es war sehr wichtig, auch den Landwirten dort zu helfen. Und ich möchte mich ganz herzlich bedanken auch beim Landeshauptmann, bei LR Stephan Pernkopf. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Aber die Situation ist sehr, sehr wichtig und etwas gewesen, das die Betroffenen stark erschüttert hat. Und ich muss wirklich sagen, wenn man vor Ort draußen war und gesehen hat, wie die Weingärten ausgeschaut haben, die am Tag vorher noch 10, 15 Zentimeter lange Triebe gehabt haben, die dann braun waren, so war es damals schon ersichtlich, dass es auch im nächsten Jahr Folgeschäden geben wird.

Darum war es möglich, diese Folgeschädenhilfeleistung zu geben. Weil eben Frostschäden in der Versicherung auch versicherbar sind. Und dass das Land und der Bund 50 Prozent dieser Kosten der Versicherung zuschießen. Und ich denke mir, dass es gerade auch in unserem Interesse sein muss, dass diese Versicherung in Zukunft stärker in Anspruch genommen wird. Weil man ganz einfach dann in so krassen Situationen die Möglichkeit hat, zu helfen.

Obst, Erdbeere, ist schon angesprochen worden und auch die Christbaumkulturen. Die Schäden sind bereits erhoben. Es gibt also auch bereits erste Zwischenergebnisse. Wir haben jetzt einmal Meldungen herinnen im Weinbau 1.518ha geschädigter Fläche. Bei Rebveredelungen sind es 2.235.000 Stück, die kaputt sind, voll kaputt sind. Man muss auch sagen, Erdbeeren 762 ha, Obst 838ha und Christbäume 508ha.

Es wird also jetzt erhoben, wie diese Entschädigungszahlungen sein können. Und ich muss sagen, und es ist im Interesse von uns, so gut als möglich zu helfen, das ist ganz klar, weil es eben enorme Schäden sind, nicht nur für heuer, sondern auch für das nächste Jahr.

Wir haben auch Gespräche mit der AMA geführt. Und zwar Kontrollen, die besondere Situation. Aber mittlerweile hat sich das gegeben. Jetzt haben die Kartoffeln wieder angetrieben. Die Kürbisse sind wieder nachgebaut worden. Es ist der Mais, kann man sagen, grundsätzlich schön. Die Zuckerrüben sind wieder in Ordnung. Was wir jetzt aber brauchen, ist Regen. Das muss ich sagen. Aber nicht Starkregen, wie der Kollege angeschnitten hat, wo es dann, ich weiß nicht, 150mm oder mehr, gleich gibt, sondern halt doch Regen, der auch für den Boden, also Aufnahmemöglichkeit erlaubt.

Es hat auch Gespräche mit Raiffeisen gegeben bezüglich günstiger Zwischenfinanzierungskredite für die ertragslosen Zeiten. Und, was auch ganz besonders wichtig ist, auch für Dürreschäden! Das ist auch angesprochen worden. Wir alle, die wir draußen sind, sehen, wie furchtbar das heuer ist, katastrophal eigentlich, wie diese Ernteausfälle sein werden. Und darum auch diese Kreditaktion für die Dürreschäden, wo Raiffeisen mithilft. Es wird also auch für Agrarinvestitionskredite heuer keine Rückzahlung verlangt. Dazu ist es notwendig, dass man einen Antrag auf Stundung in der BBK stellt. Und es gibt Gespräche mit Finanzministerin Fekter, dass die Einkommenssteuervorauszahlungen herabgestuft werden können. Weil es ganz einfach, wenn keine Ernte ist, auch keine Möglichkeit gibt, sage ich einmal, Wein zu verkaufen, Trauben zu verkaufen oder Obst zu verkaufen. Und das trifft die Landwirte dann ganz besonders natürlich nach der Erntezeit. Und darum gibt's Hilfe vom Land.

Ich möchte mich noch einmal wirklich bei allen bedanken, die da mitgeholfen haben. Ganz besonders natürlich auch bei den Schadenskommissionen! Da sind Vertreter der Gemeinden draußen vor Ort, Fachleute der Kammer, Weinbaufachleute, die da durchgegangen sind, damit diese Schadenserhebungen rasch abgeführt werden können. Und ich bedanke mich natürlich auch beim Land, bei der Landesregierung, beim Landeshauptmann, bei Stephan Pernkopf und allen Regierungsmitgliedern, die diesen 5 Millionen Euro zugestimmt haben, damit den Landwirten geholfen werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach*

Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1259/A-3/102, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Abgeltung der Spätfrostschäden durch den Katastrophenfonds – der Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt.) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der Grünen. Der Antrag ist somit angenommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Angesichts der fortgeschrittenen Zeit werde ich die Tagesordnung umstellen. Wir halten nämlich beim nächsten Geschäftsstück bei vier gemeldeten Rednern und ich möchte die Verhandlungen nicht unterbrechen.

Ich würde, falls es keinen Einwand gibt, mit den Geschäftsstücken des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, für die keine Wortmeldungen vorliegen, fortsetzen. Und darf Frau Abgeordnete Adensamer ersuchen, zum Geschäftsstück Ltg.1280/A-1/106, nämlich Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972.

Durch die Sicherheitsbehörden-Neustrukturierung mit dem B-VG und durch das Sicherheitsbehörden-Neustrukturierungsgesetz ist eine entsprechende Anpassung der landrechtlichen Vorschriften erforderlich. Und es sollen folgende Änderungen vorgenommen werden: Das Wort „Bundespolizeibehörde“ wird durch das Wort „Landespolizeidirektion“ ersetzt, die Wortfolge „Sicherheitsdirektion für das Bundesland Niederösterreich“ wird durch „Landespolizeidirektion“ ersetzt. Und hinsichtlich des örtlichen Wirkungsbereiches wird die Wortfolge „örtlicher Wirkungsbereich einer Bundespolizeidirektion“ ersetzt durch die Wortfolge „Gebiet einer Gemeinde, für das die Landespolizeidirektion zugleich Sicherheitsbehörde 1. Instanz ist“ ersetzt.

Im Hinblick darauf, dass diese Gesetze am 1. September 2012 in Kraft treten, ist daher eine entsprechende Anpassung der landrechtlichen Vorschriften erforderlich. Ich bringe daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 ein *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Es liegt keine Wortmeldung vor, wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1280/A-1/106, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1281/A-1/107, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Adensamer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Ich darf zu diesem Antrag betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes berichten.

Die Berichterstattung ist ident mit dem vorherigen Tagesordnungspunkt. Ich verlese daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche dich um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Mir liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1281/A-1/107, Katastrophenhilfegesetz:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg.1282/A-1/108, Spielautomatengesetz. Und ich ersuche Frau Abgeordnete Adensamer um die Berichterstattung.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Ich berichte zu dem Antrag betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011.

Auch diese Berichterstattung ist ident mit der ersten. Daher bringe ich den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses ein über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Durchführung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie haben den Antrag der Berichterstatterin gehört. Wer stimmt diesem Antrag zu? *(Nach Abstimmung:)* Ohne Stimmen der FPÖ mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1283/A-1/109, Polizeistrafgesetz, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Ich darf zu Ltg. 1283/A-1/109 berichten.

Auch hier ist die Berichterstattung inhaltlich wieder ident mit dem Tagesordnungspunkt 1280/A-1/106 und ich bringe daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses ein über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, bitte um Durchführung von Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Es liegt ebenfalls keine Wortmeldung vor. Ich lasse daher über den Antrag der Frau Berichterstatterin betreffend des Polizeistrafgesetzes abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieses ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1284/A-1/110, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Vollziehung der StVO 1960 durch die Bundespolizeidirektionen in Niederösterreich. Bitte Frau Abgeordnete Adensamer.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Danke vielmals, Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 1284/A-1/110.

Wieder ist die Berichterstattung völlig ident mit Ltg. 1280/A-1/106. Daher der Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Vollziehung der StVO 1960 durch die Bundespolizeidirektionen in Niederösterreich *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Vollziehung der StVO 1960 durch die Bundespolizeidirektionen in Niederösterreich wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche, sehr geehrter Herr Präsident, um Durchführung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Wortmeldungen liegen keine vor. Wir kommen daher zur Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Gesetz über die Vollziehung der Straßenverkehrsordnung durch die Polizei. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 1285/A-1/111, Veranstaltungsgesetz in Niederösterreich. Ich ersuche Frau Abgeordnete Adensamer um die Berichterstattung.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Danke vielmals, Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Änderung des NÖ Veranstaltungsgesetzes.

Wiederum ist die Berichterstattung ident mit Ltg. 1280/A-1/106, daher bringe ich den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses ein über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Veranstaltungsgesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Veranstaltungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, bitte um Durchführung von Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Abstimmung nachdem keine Wortmeldung vorliegt. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Das nächste Geschäftsstück ist Ltg. 1286/A-1/112 betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes. Ich ersuche Frau Abgeordnete Adensamer um Berichterstattung.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Danke vielmals, Herr Präsident! Es ist mir eine Ehre, heute die ganze Bandbreite an Anträgen hier einzubringen. Ich berichte also zur Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes.

Wir haben es hier wieder mit demselben Inhalt zu tun wie bei den vorgehenden Landtagszahlen. Daher darf ich den Antrag verlesen. Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Prostitutionsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, bitte um Durchführung von Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Abgeordneten Mag. Schneeberger betreffend Änderung des Prostitutionsgesetzes:*) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Und wir kommen nunmehr zum Geschäftstück Ltg. 1287/A-1/113, Gesetz über den Schutz der NÖ Landessymbole. Ich ersuche Frau Abgeordnete Adensamer um Berichterstattung und Antragstellung.

Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP): Ich darf ein letztes Mal berichten. Und zwar betrifft es die Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole.

Auch hier ist es vom Bericht her inhaltlich nichts Neues. Daher komme ich zur Verlesung des Antrages des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche Sie um Durchführung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Zu diesem Geschäftstück liegt ebenfalls keine Wortmeldung vor, wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1287/A-1/113:*) Das ist ebenfalls die einstimmige Annahme.

Wir unterbrechen daher punktgenau, wie in der Präsidiale vereinbart, die heutige Sitzung. (*Beifall im Hohen Hause. – Zwischenruf.*)

Danke für das Kompliment. Wir setzen morgen um 9.00 Uhr die Verhandlungen fort. Ich wünsche ein gutes Nachhause Kommen und schließe für heute die Sitzung. (*Ende der Sitzung um 21.00 Uhr.*)